<36630634070015

<36630634070015

Bayer. Staatsbibliothek

4° Hom. 1037

Billich und schuldigistes Lob

Der

Glorwürdigen

Ohnlängst

Heilig-gesprochnen Heiligen

CATHARINÆ DE RICCIIS

Auß dem Orden des Heil. Vatters Dominici.

Vorgetragen durch

Neunfache Ehren-Predigen

Auf der Cantzel deß GOtts-Hauß und Closter S. Catharinæ
Jungfrau und Martyrin/
Als daselbst von denen dasigen

S. DOMINICI Ordens-Schwestern

Mit einer

Acht-Tägigen Andacht

Von dem 16. biß auf den 23. Tag Aprilis, die Feyerlichkeit

Deroselben Heiligsprechung

Bey ungemein Zahl-reichen Zulauff deß Volcks best-möglichist gehalten worden.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Augspurg und Dillingen/
In Verlag Johann Caspar Bencard seel. Erben.

Im Jahr Christi 1747.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft.

Wunder-Grosse / sonderheitlich erwählte / vermählte / gecrönte / und gewundmahlte

Gesponß Christi / Heilige Ordens-Schwester CATHARINA von RICCIIS.

WEm die Ehr gebühret / dem solle sie auch widerfahren ; was Ehr dir nun auf Erden gebühre / erhellet sattsam auß dem von dem Vaticanischen unbetrüglichen Kirchen-Haupt / unserem allerheiligsten Vatter Benedicto dem XIV. allbereit vor einem Jahr / ergangnen Außspruch deiner Heilig-

spre-

sprechung; nun aber was Ehr- und Lob-Red dir/ O Wunder-Grosse heilige Ordens-Schwester! die an dem Vorblatt gemeldte acht Tag hindurch gesprochen worden/ ist auch gantz Augspurg bestens bewust/ als welches in unserer Closter-Kirchen sich sehr Zahl-reich und andächtig eingefunden; nicht aber ist es erklecklich/ daß jenem die Ehr widerfahre/ dem sie gebühret; sondern es muß auch der gezimende Tribut abgeführet und entrichtet werden; was grossen Tribut aber deiner mächtigen Vorbitt unser Closter dir zu leisten schuldig seye/ hievon tragt vollständige Wissenschafft nicht allein unser geistliche Ordens-Obrigkeit/ sondern auch eine allhiesige Hochwürdigste Geistlichkeit/ ja Rom selbsten/ als welches sich an jener grossen Gutthat/ so du unser allbereit vor einem halben Jahr abgeleibten Mit-Schwester Maria Magdalena Fabrisin, gewesten Schaffnerin erzeiget/ indeme selbe von ihrer drey-jährigen sehr beschwärlichen Glieder-Sucht/ nachdem sie sich deiner mächtigen Vorbitt mit grossem Vertrauen anbefohlen hat/ augenblicklich ist erlediget worden/ nicht nur allein höchstens erfreuet/ sonderen auch bemeldtes Wunder-Werck in der heiligen allgemei-

meinen Kirchen-Versammlung gut gesprochen/ und als das anderte der dritten Gattung zu deiner Heiligsprechung ist an- und aufgenommen worden. Den schuldigen Tribut nun in etwas zu entrichten/ gibt uns der Lehr-Meister aller Wahrheit/ Christus JEsus/ zu verstehen/ da er unter anderen zu denen Seinigen spricht; was ihr mit euren Ohren gehört/ das verkündiget auf denen Tächeren; das ist nach Außlegung der Glossa bey dem heiligen Englischen Kirchen-Lehrer; was ihr in Geheim zwischen vier Mauren gehöret/ daß machet nach Möglichkeit jedermänniglich kund und offenbahr/ damit dergestalten die Ehr und das Lob nicht allein außgebreitet/ sondern auch verewiget werde; und dises ist die erstere Ursach/ warum dise Lob-Reden zum Druck beförderet werden; die anderte Ursach ist/ daß hiemit die gantze teutsche Welt ersehe/ wie wir dich/ O Wunder-grosse heilige Ordens-Schwester! nicht allein als eine Wunder-würckende Gutthäterin Danck-nemmend erkennen/ sondern auch neuer Dings mit allem Schwesterlichen Vertrauen als unser Vorbitterin erkennen und hiemit anruffen in unseren S. Dominici Ordens-Closter zu S. Catharina

 in

in Augspurg in dem Jahr 1747. an dem Fest deren heiligen Apostel-Fürsten Petrus/ und Paulus/ als an dem ersten Jahr-Tag deiner Heiligsprechung.

Priorin und Convent.

Erste Lob-Predig.

Die gute Schäfferin vermählet Mit dem Guten Hirten/

Vorgestellet an dem zweyten Sonntag nach Osteren
Von
Plurimùm Reverendo Patre
FRANCISCO XAVERIO PFYFFER
Der Gesellschafft JEsu Priesteren / ordinari-Domb-Predigeren zu Augspurg.

Vorspruch.

Exiêrunt obviam Sponso & Sponsæ.

Sie seynd entgegen gangen dem Bräutigam und der Braut. Matth. 25.

Ego sum Pastor bonus.

Ich bin ein guter Hirt. Jo. 10.

Eingang.

DIe zwey heilige Evangelia, welche in allhiesigem Hochlöblichen GOttes-Hauß bey dem allerheiligsten Meß-Opffer abgelesen werden, stellen uns vor zwey Geheimnuß-volle Ding: Das erste zwar, so für die gegenwärtige Hoch-feyrliche Fest-Begängnuß ist bestimmet, einem Bräutigam samt seiner ihme vermählten Braut: Exiêrunt obviam Sponso & Sponsæ: Sie seynd entgegen gangen dem Bräutigam, und der Braut: Das zweyte aber, so auf den heutigen Sonntag eintrifft, einen Hirten, der von sich selbsten spricht: Ego sum Pastor bonus: Ich bin ein guter Hirt. Wer ist der erwehnte Bräutigam? Antwort: Kein anderer, als eben der gute Hirt. Wer ist aber der gute Hirt? Antwort: Kein anderer, als eben diser Bräutigam. Beyde ist zumahlen JESUS Christus der vermenschte Sohn GOttes, unser mildhertzigste Heyland. Er ist der Bräutigam, und der gute Hirt. Er ist zwar der Höchst-gebieten-

de HErr von unendlicher Majestät und Herrlichkeit, ein König aller Königen, ein HErr aller Herrschenden. Aber alle dise prächtige Ehren-Titlen setzet er auf die Seithen, und will ihme lieber zueygnen die Nämen eines Bräutigams, und eines guten Hirtens, weil sie Nämen seynd der zarten und innbrünstigsten Liebe, so er uns Menschen hat erwisen, und immerzu uns pflegte zu erzeigen. Ein Bräutigam dann ist er, welcher so weit sich ernideriget, daß er sich geistlicher Weiß vermählet mit denen Seelen seiner Wahr-Glaubigen mittelst deß Bands seiner heiligen gerecht-machenden Gnad und deß wahren Glaubens, deme zu Folg, was er vorlängst durch den Propheten Oseam c. 2. hat verheissen: Sponsabo te mihi in justitia, & sponsabo te mihi in fide: Jch will mich mit dir vermählen in der Gerechtigkeit, und will mich mit dir vermählen in dem Glauben. Mit diser geistlichen Vermählung nicht begnüget hat er auch einige, obschon sehr wenige außerkißen, mit welchen er sich so gar leiblicher Weiß hat vermählet unter jenem Gebräuchen, die zu solcher Vermählung pflegen angewendet zu werden.

Unter disem seynd mit so grosser und außnemmender Gnad fürnehmlich und vor anderen von ihme gewürdiget worden drey mit unaußsprechlichem Glantz der Heiligkeit hell-schimmerende Catharinæ. Die erste ist Catharina von Alexandria, jene allerweißeste und Helden-müthige Printzeßin, zu dero Ehr dises herrliche so schön und kostbar außgeschmuckte GOttes-Hauß ist eingeweyhet, und von derselben den Namen führet. Dann alsbald sie mit dem Heyl-Wasser deß heiligen Tauffs ist abgewaschen und ein Christin worden, ist ihr JESUS das Göttliche Kind bey Nächtlicher Ruhe erschienen in der Schooß seiner Jungfräulichen Mutter, und hat selbe mittels deß Braut-Rings zu seiner liebsten Gesponß erwählet. Daß aber solches kein leerer Traum gewesen, sonder in der That sich ereygnet, hat ausser allen Zweiffel gesetzet der himmlische Braut-Ring, den sie an ihrem Finger angestecket gefunden, als sie auß dem Schlaff erwachet. Die zweyte ist Catharina von Siena, dise übergrosse Zierd und köstlichstes Kleynod deß heiligen preyß-würdigsten Dominicaner-Ordens, als welche der Göttliche Welt-Erlöser, in Begleitschafft Mariä seiner allerreinesten Gebährerin und einer zahlreichen Schaar der Englischen Himmels-Fürsten, mit gleicher Vermählung hat begnadet. Die dritte ist Catharina von Florentz, entsprossen auß dem Hoch-Adelichen Geschlecht von Ricci, ebenfalls würdigste Tochter deß grossen und Glorreichen Patriarchen Dominici, zu dero Ehr, als einer neu in die Zahl der Heiligen GOttes von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Benedicto dem XIV. gesetzten Jungfrauen, gegen-

wärtige

wärtige acht-tägige Fest-Begängnuß in allhiesiger St. Catharinæ-Kirch wird angestellet. Auch mit diser Wunder-Heiligin hat sich der Göttliche Bräutigam vermählet/ in Beysein der allerheiligsten Jungfrauen, deß Heil. Englischen Lehrers Thomæ, der Heil. Mariæ Magdalenæ, und viler heiligen Englen, hat ihr an einem Finger der lincken Hand einen goldenen roth-schmaltierten, mit einem hell-funckenden Diemant besetzten Braut-Ring angestecket. Bey diser Begebenheit dann Catharinæ Ricciæ, als zu dero Ehr und Lob-Sprechung dise Cantzel einig und allein muß anheut gewidmet seyn, finden wir den Bräutigam und die Braut auß dem Fest-Täglichen Evangelio. JEsus Christus der Bräutigam, Catharina sein Braut.

Wo bleibet aber der gute Hirt auß dem Sonntäglichen Evangelio? Auch diser ist zugegen in ermeldter Vermählung. Ich hab ihnen ja schon angedeutet, daß eben der Göttliche Bräutigam zugleich der gute Hirt seye. Ja in diser Vermählung stellet sich mir etwas vor, auß deme ich muß den richtigen Schluß machen, daß JEsus Christus als ein guter Hirt sich mit Catharina Riccia vermählet habe. Wie da? Es hat sich dise Vermählung zugetragen an dem hochen Freuden-reichen Fest der Osteren, und ist JEsus Christus darbey Catharinæ erschinen in jener Gestalt/ in welcher er glorreich und Sig prangend von den Todten wider auferstanden. Nun sihet die Christ-Catholische Kirch den von Todten erstandenen Heyland an als den guten Hirten. Surrexit Pastor bonus, qui animam suam posuit pro ovibus suis: Es ist erstanden der gute Hirt/ welcher sein Seel für seine Schaaf hat aufgesetzet. Lautet bey ihr das zweyte Responsorium in der Metten der Priesterlichen Tag-Zeiten an dem Oster-Montag. Das hat sie widerholet vor acht Tägen, als an dem weissen Sonntag (℟ 2°. 2ᵀ. Noct.) das bettete sie noch einmahl an dem heutigen Sonntag (℟ 2°. 3ᵀ. Noct.) als an welchem sie die Oesterliche Freuden-Zeit fortsetzet, diser Ursach halber hat sie auf eben disen Sonntag das Evangelium von dem guten Hirten angesetzet. Hat dann der Göttliche Heyland als ein guter Hirt sich mit Catharina vermählet, für was muß ich Catharinam halten und ansehen? So fern je jenes allgemeines Spruch-Wort nicht betrüget: Si vis nubere, nube pari: Willst du dich vermählen/ vermähle dich mit deines gleichen: So irre ich gantz nicht, wann ich sie als ein Schäfferin ansiehe. Der Bräutigam ein Hirt, und zwar ein Schäffer: Die Braut dann eine Schäfferin. Als ein solche dann hab ich mich entschlossen Catharinam ihnen anheut vorzustellen. Setze demnach meiner Lob-Red disen Vortrag:

Bitte unterthänigst den Göttlichen Lieb-vollen Bräutigam, er wolle mir zu disem Vorhaben sein kräfftige meiner Unvermögenheit höchst nothwendige Gnad mildhertzigst verleyhen. Sie, Hochansehnliche Zuhörer, bereiten ihre Hertzen mit geneigter Aufmercksamkeit / unerhörte Wunder-Thaten von Catharina unserer neuen Heiligin anzuhören. Schreitte zum Anfang in denen Hoch- heiligsten, in dem andächtigsten Gemüth Catharinæ so tieff eingeprägten Nämen JEsus und Maria.

Abtheilung deß Vortrags.

Als ich kaum angefangen hab bey mir selbsten zu bedencken, und ungemein zu bewunderen die Vermählung JEsu Christi mit Catharina unserer grossen Heiligin, hat sich alsobald meinem Gemüths-Augen als ein lebhafftes Vorbild derselben die Vermählung deß Alt-Testamentischen Patriarchen Jacobs mit der außbündigen schönen Rachel vorgestellet. Jacob ware nicht nur einer auß denen Vor-Elteren Christi deß eingefleischten Sohns GOttes, sondern wird zumahl von denen heiligen Vätteren erkennet als desselben Figur und Vorbedeutung. Ich ersiehe an Catharina ein lebendige Abbildung der Rachel. Irre dann mit nichten, wann ich sage: JEsus Christus der wahre Jacob, Catharina die andere wahre Rachel. Beyde nun, Jacob und Rachel, haben bey ihren Lebs-Zeiten versehen das Hirten-Ambt, massen uns die Göttliche Schrifft bezeuget: Jacob ein guter Hirt/ und zwar ein Schäffer, Rachel ein gute Schäfferin. Die Vermählung dann deß Hirtens Jacob mit der Schäfferin Rachel soll mir dienen, die Vermählung Christi deß guten Hirtens mit Catharina der guten Schäfferin unter das Gesicht zu bringen. Ist mehr nicht vonnöthen, als daß ich erweise, wie die Abbildung mit dem Vorbild einstimme. Zu dem End wird ich in dem ersten Theil meiner Lob- und Ehren-Red vorstellen Catharinam als ein andere Schäfferin Rachel, in dem zweyten Theil JEsum Christum als einen anderen guten Hirten Jacob. Der erste Theil wird an Tag legen, was den Göttlichen Hirten bewogen, sich mit Catharina zu vermählen: Der zweyte aber, wie derselbe sich gegen Catharina seiner Braut habe erzeiget und verhalten.

Erster Theil.

WAs hat dann den Göttlichen Hirten bewöget, daß er sich mit Catharina vermählet? Was er an ihr ersehen, daß er selbe zu seiner Braut erkisen? Ich frage: Was hat den Patriarchen Jacob beweget, daß er die Rachel zu seiner Braut vor anderen erwählet, und sich mit derselben vermählet? Die Beweg-Ursach zeiget uns an die Göttliche Schrifft Gen. 29. mit disen Worten: Rachel decora facie, & venusto aspectu: Rachel ware schön von Angesicht/ und lieblich von Gestalt. Darauf dann gleich folget: Quam diligens Jacob: Jacob hat sich in dieselbe verliebet, und sie von ihrem Vatter zu seiner Braut begehret. Die außerlesene Schönheit dann, mit welcher Rachel alle andere Frauen-Bilder selbiger Zeit übertroffen, hat dem Jacob das Hertz und dessen Lieb der Gestalten abgewonnen, daß er dieselbe ohne weiteres Berathschlagen zu seiner Braut erkiesen.

Was soll aber die Schönheit einer Rachel seyn gegen der Schönheit Catharinæ? Es kan jene nicht einmahl mit diser in Vergleich kommen. Verlanget man eine äusserliche schöne Gestalt von einem Menschlichen Angesicht zu sehen? Werffe man nur die Augen auf das Angesicht Catharinæ, da sie in dem Gebett vertieffet, oder in Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten und himmlischen Dingen ist verzucket. Man wird mit Erstaunung in demselben wahrnemmen ein so lebhaffte Farb, eine so ungemein schöne holdseelige Gestalt, daß die Rosen darinn mit denen Lilien spihlen, daß ein Engel nicht könte schöner von einem Mahler mit Farben entworffen werden, daß alle, die selbes ansehen, gestehen, daß seye ein himmlischer Anstrich, ein nicht Menschliches, sonder Englisches Angesicht, dessen auch nur ein einiger blosser Anblick die Hertzen zu zarter Andacht entzünde. Allein dise äusserliche Schönheit ist nicht die jenige, welche den Göttlichen Hirten hat beweget sich mit Catharina zu vermählen. Ein andere unvergleichlich fürtrefflichere hat er bey ihr ersehen/ die ihme das Hertz hat eingenommen. Omnis gloria ejus filiæ regis ab intus: Alle Herrlichkeit der Tochter deß Königs ist von innen. Die innerliche Schönheit der Seel ist die jenige, die alle äusserliche Schönheit deß Leibs Himmelweit übersteiget, ist allein die wahre Schönheit vor GOtt/ dise allein machet den Menschen gleich denen Englen, ja schöner, als die Engel ihrer blossen Natur nach seynd. Dise innerliche Schönheit der Seel hat der wahre Jacob bey Catharina als der wahren Rachel ersehen, und also ersehen,

sehen, daß er mit aller Wahrheit mit dem verliebten Bräutigam in denen hochen Liederen c. 4. zu ihr hat können sprechen: tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te: Du bist gantz schön mein Freundin/ und kein Mackl ist in dir. Was machet dann die Schönheit der Seel auß? Nichts anderes als die Heiligkeit, und die Christliche Tugenden. Je grösser die Heiligkeit, je herrlicher die Tugenden, desto schöner die Seel in denen Augen ihres GOttes. O wie schön muß dann nicht die Seel Catharinæ gewesen seyn? Sintemahlen was fürtreffliche Tugenden haben dieselbe nicht außgezieret? Was für hellglantzende Strahlen haben dieselbe nicht allenthalben von sich geworffen?

Wie heldenmüthig ware nicht bey ihr die Verachtung der Welt. Dise hat ihr mit allem Liebkosen anerbotten, und fast aufgedrungen häuffige Schätz und Reichthumen, in welchen das Vätterliche Hauß schwimmete, hoche Würden und Ehren-Stuffen, alle ersinnliche Lustbarkeiten, Hoch-Adeliche Heyraths-Verbündnussen, zu welchem sie schon von ihrem Herrn Vattern außgesehen und bestimmet ware. Aber Catharina sihet alles mit Eckel und Graußen ihres Hertzens an, trittet alles mit Füssen, flieget über alles hinauß zu dem Stab ihres Göttlichen Hirtens, will sagen, zu dem Creutz JEsu ihres eintzig geliebten Heylands, dises umfanget sie mit beyden Armben in dem geistlichen Ordens-Stand, mit disem vereiniget sie sich schon in dem dreyzehenden Jahr ihres zarten Alters. Schon dazumahl hat sie unverzüglich in das Werck gesetzet, zu was sie der Göttliche Geist angemahnet mit jenen Worten deß gecrönten Propheten Ps. 44. Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere populum tuum, & domum patris tui: & concupiscet rex decorem tuum: Höre/ O Tochter! und siehe, und neige deine Ohren, siehe, wie eytel, wie schnöd, wie zergänglich, wie gefährlich alles seye, zu was die Welt unvorsichtige Hertzen pflegt anzulocken, gibe mir und meinen heiligen Einsprechungen vilmehr Gehör, vergisse deines Volcks/ und deß Haußes deines Vatters/ des Hoch-Adelichen Stammens und Namens, aller Reichthumen, Ehren und Wollüsten, so du von demselben hast zu gewarten. So wird der König Lieb und Zuneigung gewinnen zu deiner Schönheit. Dann wisse, daß eben dise Vergessenheit und Verachtung aller weltlichen Eytelkeiten ein solche Schönheit dir wird mittheilen / so das Lieb-volle Hertz deß Göttlichen Hirtens / der zugleich dein König ist, gäntzlich wird an sich ziehen. Concupiscet rex decorem tuum.

Mit was Schönheit hat nicht Catharinæ edleste Seel außgezieret die Vereinigung mit ihrem GOtt. Mit disem ware sie das gantze Leben hindurch der-

dergestalten vereiniget, daß sie denselben niemahlen auß ihrem Angesicht ver-
lohren, sonder, wo sie nur gewesen, was sie immer gethan, in was sie sich im-
mer hat müssen beschäfftigen, jederzeit mit ihrem Gemüth in ihme versen-
cket geblieben; gleich denen Englischen Geisteren, von welchen der Heyland
Mat. 18. uns berichtet: Semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est: Sie
sehen *allzeit* das Angesicht meines Vatters, der in dem Himmel ist, befin-
den sie sich in dem Himmel, oder auf Erden, müssen sie was immer für Dienst-
Leistungen verrichten, so ihnen von GOtt ihrem HErrn auferleget werden.
Vorderst erschine dise Vereinigung mit GOtt in ihrem brinneyffrigsten
Gebett, welches so überhäuffig ware, daß man sicherlich die Sach nicht zu
hoch spannet, wann man sagt, ihr gantzes Leben seye ein immerwährendes
Gebett gewesen, massen sie so gar bey Nächtlicher Weil ihrem abgematteten
Leib sehr wenig von der nothwendigen Ruhe deß Schlaffs gestattet, damit
sie die *übrige* Zeit für das Gebett könnte anwenden. Was hat nun so enge
niemahl unterbrochene Vereinigung mit GOtt in der gebenedeyten Seel
Catharinæ anderes können außwürcken, als eine unvergleichliche, ja gantz
Göttliche Schönheit? Dann was macht den Lufft schön, als die Vereini-
gung mit dem hellen Liecht der Sonnen? Was theilet dem Menschlichen Leib
all sein schöne Gestalt mit, als die Vereinigung mit der Seel? Was kan dann
die Seel schöner machen, als die Vereinigung mit der weesentlichen unendli-
chen Schönheit GOttes selbsten?

Auß diser so vollkommenen und innersten Vereinigung mit GOtt was
hat anderes in dem zarten Hertzen Catharinæ können erfolgen, und sich ent-
zünden, als die innbrünstigste Liebe gegen ihrem Göttlichen Bräutigam?
Wann jemahl ein Mensch hier auf Erden jenes erste und höchste Gebott:
Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex
omnibus viribus tuis, & ex omni mente tua: Du sollst GOtt deinen HEr-
ren lieben von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seel,
und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth:
auf das genauiste und vollkommniste hat erfüllet, ist es sicherlich Catharina
gewesen. So hefftig und gewaltig brinnete dise Lieb in ihrem Hertzen, daß
sie sich öffters bemüßiget befunden zu ihrem allerliebsten GOtt aufzuruffen:
O mein GOtt und alles, est ist genug, genug ist es, ich kan nicht mehr! Ich
vermeyn, dein Lieb, wann sie nicht gemäßiget wird, werde mich verzehren. Ach
mein GOtt, ich bin nicht werth, daß ich dich so starck liebe. Du allein bist der
jenige, der in mir ein so hefftige Lieb entzündet. So übergrosse Gnad ver-
diene ich nicht. Nichts desto weniger, obschon dises Liebs-Feur in dem Her-
tzen Catharinæ so unvergleichlich starck brinnete, wurde solches doch immer

mehr und mehr angeflammet nicht nur allein von inmüthigster Betrachtung der unendlichen Schönheit und anderen unermessenen Vollkommenheiten ihres GOttes / sondern auch von einem jeden Anblick eines schönen Geschöpffs, etwan eines Sterns an dem Himmel, oder einer Blum auf der Erden, von welchen unverzüglich das gantze Gemüth Catharinæ zu dem Schöpffer und dessen Lieb mit süssem Gewalt hingerissen wurde, nicht anderst, als wie ein grosses Feuer, welches gleich in grössere Flammen auffsteiget, so offt etwas von Holtz von neuem wird darein geworffen. Hat sich nun Catharina wegen der Vereinigung mit GOtt denen Englischen Geisteren insgemein gleich gemacht, wer wird mir widersprechen / wann ich sage, sie seye wegen so hitziger Liebe GOttes ein eingefleischter Seraphin worden / mithin so schön, als die höchste Liebs-flammende Seraphin in dem Himel?

Dise Englische Schönheit wie fast ist sie nicht vergrösseret worden von jener Tugend, welche mit allem recht insgemein die Englische Tugend wird benambset, nemlich von der Jungfräulichen Reinigkeit, als von welcher der weise Mann Sap. 4. aufruffet: O quàm pulchra est casta generatio! O wie schön ist nicht ein keusches Geschlecht! Etwas ungemeines und ausserordentliches hat dise Engel-schöne Tugend bey Catharina gehabt, anerwogen sie, dieselbe nicht nur ihr gantzes Leben hindurch jederzeit unbemackliget erhalten, sondern so gar, nach unbetrüglicher Zeugnuß der jenigen, denen das innerste ihres Hertzens offenbar und bewust ware, nicht einmahl ein unreine Anfechtung, oder ungebührliche Bewegung deß Fleisches jemahl empfunden, als wann ihr gantze Natur ein purer Geist, und der Englischen Natur theilhafftig gewesen wäre. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat zwar keinen Leib, doch wann sie einen Menschlichen Leib solte annemmen, und darinn erscheinen, wurde ihr gewiß nach dem allerreinisten Leib Mariä kaum ein anderer besser anstehen, als der Engel-reinen Leib Catharinæ. Sie wolte sich ihrem liebsten Bräutigam so ähnlich machen, als es immer seyn möchte: Weilen sie dann wuste, daß diser ein Jungfräulicher Sohn der allerreinisten Jungfrauen seye, könte sie kein eigentlichere Gleichheit mit ihme erwerben, als durch ihre ausserleßniste Jungfräuliche Reinigkeit: Dannenhero sie immerzu jenen Spruch der keuschen Braut in denen hochen Liederen c. 2. in dem Hertz und Mund führete: Dilectus meus mihi, & ego illi, qui pascitur inter Lilia: Mein Geliebter ist mein, und ich bin seyn / der unter denen Lilien sich weidet: daß ist, der die Schnee-weisse Lilien der Reinigkeit liebet/an denenselben sein Freud und Ergötzung hat. Damit ich dann ihme lieb und angenehm seye, muß ich eine reine schöne Lilien seyn. Bin ich ein solche/ so versicheret mich sein

Göttli-

Göttlicher Geist Prov. 22. Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum Regem: Wer die Reinigkeit deß Hertzens liebet/ der wird den König zum Freund haben: Nicht einen irrdischen/ sondern den Himmlischen allerhöchsten König.

Damit aber Catharina disen König ihren Bräutigam noch mehr und enger ihr zum Freund / sich bey demselben noch beliebter und angenehmer machete/ wolte sie zumahlen eine Lilien seyn/ wie gewesen die geliebte Braut in denen hochen Liederen c. 2. nemlichen Lilium inter spinas: Ein Lilien unter denen Dörneren. Ihr Himmlischer Bräutigam hat ihr auf ein Zeit durch die gebenedeytiste Händ seiner Jungfräulichen Mutter drey Cronen zugesendet, eine guldene, eine silberne und eine dörnere, ihr dabey die Freyheit angebotten / eine auß denenselben für sich außzuwählen, die ihr beliebte. Was hat sie für eine erkisen? Wie geschwind hätte ein andere nach der guldenen geschnappet? Aber Catharina hat nach keiner anderen gegriffen/ als nach der jenigen, mit welcher ihr Königlicher Bräutigam ist gecrönet worden, nemlich nach der Dörneren, hat dise auf das Haupt gesetzet, in dasselbe hinein gedrucket, ungeachtet aller Schmertzen, so ihr dardurch seynd verursachet worden, und alles Bluts, so aus denen gemachten Wunden harab geflossen, und das Angesicht gefärbet, alldieweilen solches von diser Farb nur ein grössere Schönheit hat erworben. Lilium inter spinas: Catharina dann eine wahre schönste Lilien unter denen Dörneren. Aber nicht nur allein ware sie ein Lilien unter erst erwehnten, sondern auch unter noch vilen anderen scharff stechenden Dörneren, die ihr seynd zu theil worden, und sehr heftige Qualen verursachet. Dise waren Dörner manigfältiger schweren Kranckheiten und Leibs-Schmertzen, Dörner harter Verfolgungen, mit welchen man ihr öffters zugesetzet, Dörner der üblen Nachreden und Verleumdungen, die sie für eine Gleißnerin und Betrügerin haben außgeruffen. Aber alle dise und noch mehr andere dergleichen sonst so sehr in das Hertz hinein tringende und empfindliche Dörner-Stich mit was unüberwindlicher erstaunlichen Gedult, ja mit was überschwäncklicher Freud hat nicht Catharina übertragen? Eines Sinns ware sie mit Paulo dem großmüthigisten Welt-Apostel, der 2. Cor. 7. sich lasset verlauten: Repletur cum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra: Ich bin mit Trost erfüllet, und überhäuffet mit Freuden in aller unser Trübsaal: Sie liesse gleichwohl die Braut in denen hochen Liederen c. 2. auffruffen: Fulcite me floribus, quia amore langueo: Stärcket mich mit Blumen; dann ich bin schwach vor Liebe. Für sich wolte sie keine Blumen, sonder lauter Dörner zu ihrer Stär-

cke haben, weilen sie keinen anderen, als einen mit Dörneren gecrönten Bräutigam liebte. Mit disen auf sie so scharff zustechenden Dörneren noch nicht begnüget/ warffe sich Catharina annoch freywillig in andere Dörner, als da waren ein immerwährende Abtödtung ihrer innerlichen und äusserlichen Sinnen, unaußgesetzte Buß-Werck, eysene Ketten, mit welchen sie ihren zarten Leib umbgürtete, scharffe Geißlen, mit denen sie auf ihre Glidmassen unbarmhertzig wütete, beständiges und so strenges Fasten, daß man sich müste verwunderen, wie sie darbey ihr Leben könte erhalten. Alle dise Buß-Werck und Leibs-Casteyungen was für ein herrliche Schönheit haben sie nicht widerum der heiligen Seel Catharinæ beygebracht? Dann wem ist nicht bewust / daß das Gold niemahl schöner werde, als in dem Feuer? Desto schöner ist sie dardurch worden, weilen sie mit sothanen unmilden Verfahren gegen ihrem Leib nichts anderes an ihr hatte abzubüssen und zu peynigen, als die reiniste Unschuld deß Lebens, die niemahl mit einer schweren, ja nicht einmahl mit einer auß freywilligem Vorbedacht begangenen läßlichen Sünd ist bemacklet worden, massen darvon sicheren Bericht gegeben unverwerffliche Zeugnussen.

Diser bis anhero vernommenen Schönheit Catharinæ was für einen mercklichen Zusatz hat nicht mitgetheilet ihr tieffeste Demuth, welche bey ihr um desto mehr zu bewunderen, weilen sie sich vergesellschafftet mit einer so hochen Heiligkeit? Je finsterer die Nacht ist, desto schöner glantzen die Stern an dem Himmel: Und wie mehr der Mensch durch die Demuth sich verfinsteret, desto hellglantzender wird die Schönheit der Seel. O wie schön muß dann die edle Seel Catharinæ gewesen seyn? Dann wie fast hat sie sich nicht mit ihrer Demuth gesucht in die dickiste Finsternussen zu vergraben? Kein Mensch hat jemahl so angelegen sich beeyfferet vor der Welt zu schimmeren, als Catharina sich zu verbergen. Kein grösserer Verdruß und heiliger Unwillen hätte ihr niemahl können zustossen, als wann sie hat müssen wahrnemmen, daß sie wegen ihrer Heiligkeit und Tugenden in eine Hochschätzung bey denen Leuthen gerathen. Nicht einmahl hat sie sich selbsten für die jenige jemahl wollen ansehen und erkennen, die sie ware, also daß man zu ihr hat können widerhollen die Wort deß Bräutigams zu seiner Braut. Cant. c. 1. Ignoras te, O pulcherrima inter mulieres: Du kennest dich nicht / O schönste unter denen Weiberen. Hingegen achtete sie sich für die gröste Sünderin auf Erden, für die allerunwürdigiste, die unter denen Dienerinnen GOttes in dem Closter auch nur das schlechtiste Orth solte haben. Mit was empfindlichem Schmertzen ihres Gemüths hat sie müssen vermercken, daß einige auß ihren geistlichen Mit-Schwesteren jene unge-

ungemeine Wunder, so GOtt in ihr würckete, jene hohe Tugenden, die aus ihrer Heiligkeit hervor glantzeten, schrifftlich aufzeichneten? So bald sie zu einem oberkeitlichen Gewalt gelanget, hat sie alle dise Schrifften in denen Zimmeren ihrer untergebenen Closter-Frauen embsigist aufgesucht, in das Feuer geworffen, und in Rauch lassen aufgehen, damit nur nichts zur Erkanntnuß der Nachwelt gelangete, was ihr ein Hochschätzung bey derselben möchte zuziehen. So gar hat sie GOtt mit inständigisten Gebett angeflehet, er wolte doch ein End machen jenen vilfältigen ausserordentlichen ihr mitgetheilten Gnaden, die ihr zu einigem Lob und Ehr könten gereichen, und nicht ausgesetzet, bis ihr demüthigiste Bitt, wo nicht gäntzlich, wenigist zum theil ist erhöret worden. Wie tieffer hätte wohl die Demuth Catharinæ können ernidrigen, und verfinsteren, was an ihr grosses, Lobwürdiges, und schätzbares ware/ mithin wie schöner ihr Seel außzieren?

Erforderen sie anjetzo nur nicht weiters von mir, hochansehnliche Zuhörer, daß ich annoch alle übrige Tugenden, so die Schönheit der heiligen Seel Catharinæ haben außgemacht, solle beybringen, und ihnen vorstellen; dann daß wäre so vil, als von mir begehren, ich solle die Stern deß Himmels abzehlen. Dise allein / die sie, ob schon nur in kurtzem Begriff und überhaupts / von mir bißhero haben vernommen, erklecken ja, auch überflüßig, daß sie mit mir das ungezweifflete Urtheil fällen, Catharina seye die schönste Rachel gewest, welche mit ihrer außbündigisten Schönheit das gantze Hertz deß Göttlichen Hirtens gewonnen, und dahin gezogen, daß er sich mit ihr vermählet.

Was aber den Patriarchen Jacob bewogen sich mit der Rachel zu vermählen, ware nicht nur derselben unvergleichliche Schönheit, sonderen weilen er zumahl bey ihr befunden, daß sie seines gleichen wäre, er ein Schäffer, sie ein Schäfferin. Daß sie eine solche gewesen, gibet uns Bericht die Göttliche Schrifft Gen. 29. mit disen Worten: Ecce Rachel veniebat cum ovibus patris sui; nam gregem ipsa pascebat: Sihe, da kame Rachel daher mit denen Schaafen ihres Vatters; Dann sie selbst weidete die Heerd. Ein solche Schäfferin ware ebenfahls Catharina: Für ein solche werden wir sie gewiß erkennen, wann wir dieselbe nur recht wollen zu Gesicht fassen. Ihrer Sorg seynd anvertrauet worden die Schaaf ihres Himmlischen Vatters. Veniebat cum ovibus Patris sui: Sie kame daher mit denen Schaafen ihres Vatters. Dann was seynd die geistliche Gott verlobte Jungfrauen in einem Closter, als außerwählte zu seiner Rechten bestimmte Schäfflein GOttes. Dise weidete Catharina zwey und viertzig gantze Jahr nach einander in dem Ambt theils einer Priorin, theils

einer Subpriorin. Gregem ipsa pascebat: Sie selbst weidete die Heerd. Sie weidete und regierete dieselbe mit sorgfältigister Wachtsamkeit, mit klugister Bescheidenheit, mit Mütterlicher Lieb, auch da sie ihre Mängel und Fehler müste bestraffen, mit aufmercksamer Fürsichtigkeit in allen und jeden vorfallenden Nöthen und Anligen. Sie beflisse sich auf daß vollkommniste nachzufolgen denen Eigenschafften deß Göttlichen Hirtens. Es hat diser schon in dem alten Gesatz Ezech. c. 34. das Versprechen von sich gegeben: Pascam oves meas in montibus Israël, in montibus uberrimis pascam eas, & in montibus excelsis erunt pascua earum: Ich will meine Schaaf weiden auf denen Bergen Israel, auf denen fettisten Bergen will ich dieselbe weiden, und ihr Weid soll seyn auf denen hohen Bergen. Wie fürtrefflich hat nicht Catharina solches auch bey ihren Schäfflein vollbracht? Mit ihren Geistreichesten Unterweisungen und heylsamisten Anmahnungen hat sie dieselbe geführet auf die fettiste Weid, und höchste Berg der geistlichen Tugend und Vollkommenheit, dermassen und Gestalt, daß ihr Closter dazumahl ist worden ein Spiegel und Formular der Clösterlichen Zucht für alle übrige ihres heiligen Ordens. Damit sie solches desto füglicher möchte bewercken, hat sie von GOtt ein sonderbare Gnad empfangen, krafft welcher sie mit aller Wahrheit könte sprechen/ was der gute Hirt in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio von sich bejahet: Cognosco oves meas: Ich kenne meine Schaaf. Begabet ware sie nemlich mit übernatürlichem Liecht, bey welchem sie die Heimlichkeiten der Hertzen/ die Neigungen der Gemüther, den Abgang oder Zunahm in denen Tugenden ihrer Untergebenen erkennete. Cognosco oves meas: Ich kenne meine Schaaf, & cognoscunt me meæ: Und meine Schaaf kennen mich: Könte sie zumahl mit bestem Fug hinzu setzen, massen alle ihrer heiligen Oberin Lieb, Eyfer, Redlichkeit, Klugheit, und Gutherzigkeit, mit welchen sie von ihr regieret wurden, bester massen erkennet, dannenhero mit geneigtistem Willen sich von ihr haben lassen leiten und führen/ wohin sie nur wolte und verlangte: Und daß um desto williger und behänder/ weilen sie haben müssen wahrnemmen und mit Augen sehen, daß Catharina auf daß genauiste vollzogen, was der Heyland von einem guten Hirten forderet. Joan. 10. Ante eas vadit, & oves sequuntur illum: Er gehet vor ihnen daher/ und die Schaaf folgen ihme nach. Dann nichts befahle sie, zu nichts ermahnete sie, nichts erforderte sie von ihnen, zu was sie nicht mit ihrem heiligisten Beyspihl voran gienge, sich zu einem Beyspihl und Spiegel der Heerd machte: Forma facta gregis ex animo. 1. Petri 5.

Inner der Sorg für ihre geistliche Schäfflein könte sich die Lieb und

Seelen-

Seelen-Eyfer Catharinæ nicht einschräncken, sonder erstreckte sich auch zu anderen Schaafen, quæ non sunt ex hoc ovili, die nicht aus disem Schaaf-Stahl waren: Will sagen, nicht aus ihren geistlichen Hauß waren / sonder ausser demselben in der Welt sich befanden, vorderist zu denen jenigen, die ihres ewigen Heyls vergessen in dem unglückseeligen Sünden-Stand lebten. Hierinn folgete sie dem guten Hirten JEsu Christo embsigist nach, als welcher das verlohrne Schaaf in der Wüsten unermüdet gesucht, und nicht ausgesetzet, bis er dasselbe gefunden. Wie vil dergleichen verlohrne und in der Wüstenen der Welt irrende Schaaf hat nicht Catharina aufgesucht, theils mit ihren brinn-eyfrigen Ermahnungen, mit denen sie ihnen zugesprochen, und in das inneriste ihrer Hertzen hinein getrungen: theils mit ihrem hitzigisten Gebett, so sie für derselben Bekehrung unablässlich zu ihrem GOtt verrichtet: theils mit strengen Buß-Wercken und Casteyungen ihres Leibs, so sie zu eben solchem End der Göttlichen Barmhertzigkeit hat aufgeopfferet: theils mit empfindlichisten Leibs-Schmertzen, zu welchen sie sich für der Sünder Heyl hat anerbotten, und die sie auch in der That hat außgestanden? Die sie gesucht, hat sie glücklich gefunden, und widerum in den Heyl-bringenden Schaaf-Stahl ihres Göttlichen Hirtens geführet. So gar ein eintziger Anblick ihres Englischen Angesichts erkleckete bey vilen, auch grossen tieff in ihrem Koth steckenden Sünderen, daß sie in sich selbsten gangen, sich wegen ihren Laster-Thaten in das Inneriste ihres Hertzens geschämet, sich alles Ernst zu GOtt bekehret, zu wahrer Buß geschritten, und nachgehends ein recht Christliches Leben geführet. Hätte wohl Catharina sich dem guten Hirten können ähnlicher machen? Hätte sie das Ampt einer guten Schäfferin vollkomner können verrichten? Ist dann nicht ein so heilige, so Lieb-volle so wachtsame, so brinn-eyfrige Schäfferin die allerwürdigiste gewesen, daß sie der Göttliche gute Hirt zu seiner Liebwährtisten Braut erkisen, und sich mit ihr vermählet?

Zweyter Theil.

WAs erspriesßliches hat nun dise heiligiste Vermählung Catharinæ eingetragen? Wie hat sich wohl der Göttliche Bräutigam gegen diser seiner außerwählten Braut verhalten? Antworte in kurtzem Begriff: Also hat er sich gegen ihr erzeiget, daß man dergleichen von wenigen, ja, darff keck sagen, von keinen anderen Heiliginnen wird gehöret, oder gelesen haben: Dergestalten hat er sich gegen ihr aufgeführet, daß solches bey der Welt schwerlich wurde einen Glauben finden, so fern es nicht von bewährten auch geschwornen Zeugen / zumahlen von dem unbetrüglichen Aus-

spruch

spruch deß Päbstlichen Stuhls selbsten wäre bestättiget worden. Das erste, was ein Bräutigam seiner Braut soll erweisen / ist die so wohl hertzliche als thätliche Lieb. Dise gibet ihme ja die Natur selbsten ein, wann schon Paulus der Welt-Prediger unterlassen hätte jene Ermahnung zu ertheilen: Viri diligite uxores vestras: Ihr Männer liebet euere Gemahlinen. Ephes. c. 5. und widerum in eben disem Capitel: Unusquisque uxorem suam sicut seipsum diligat: Ein jeder soll sein Gemahlin lieben / wie sich selbsten. Mit was hitziger Lieb ist nicht Jacob der Patriarch entzündet gewesen gegen seiner Schäfferin die Rachel? Was hat er nicht gethan, was nicht außgestanden auß Lieb gegen derselben? Dise hat ihn dahin angetriben, daß er vierzehen gantzer Jahr ihrem Vatter um sie in dem Hirten-Ampt gedienet unter tausend Ungemach Mühe und Arbeit, die ihm Tag und Nacht wenig Ruhe und Ergötzung gestattet. Bey allem dem bezeuget doch die Göttliche Schrifft. Gen. c. 29. Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine: Es gedunckte ihn / wenig Täg zu seyn vor Grösse der Liebe. So groß aber dise Lieb deß Jacobs gegen seiner Rachel ware, so übersteiget doch dieselbe unendlich die Lieb, welche der gute Hirt gegen Catharina seiner außerleßnisten Braut getragen / und in der That erzeiget. Und O wie unzahlbar vil ungemeine recht erstaunliche Beweiß diser Lieb stellet uns vor das Leben Catharinæ, wann wir dasselbige auch nur obenhin wollen durchlesen?

Obschon das Hertz Catharinæ immerzu unaussetzlich von zärtister Lieb gegen ihrem Göttlichem Bräutigam entzündet ware, und in desselben Dienst eyfrigist brinnete, ware sie doch darmit nicht begnüget, alldieweilen sie ihrem Geduncken nach in solchem noch etwas irrdisches fande. Sie bettete dann ihren Bräutigam, er wolle ihr die Gnad erweisen, und ihr Hertz in ein anderes verwandlen, und bettete inständigist, innbrünstigist, unabläßlich ein geraume Zeit hindurch. Das Gebett gehet nicht leer auß: gähling wird sie erhöret, und geschihet aber auf eine weit fürtrefflichere Weiß, was in dem ersten Buch der Königen c. 10. von dem König Saul zulesen. Immutavit ei Deus cor aliud: GOtt hat ihme sein Hertz in ein anderes veränderet. An dem hochheiligen Fest deß zarten Fronleichnams JEsu Christi wird Catharina in Himmlische Wollüsten verzucket, unter disen erscheinet ihr der Heyland, und veränderet ihr daß annoch etwas irrdische in ein gantz Himmlisches Hertz, dardurch erfolgte, daß sie alles, was eytel und zergänglich auf diser Welt ist, nicht nur mit keiner einigen Zuneigung, sonder mit Eckel und Grausen ansahe, daß alle auch mindiste Beschwärnussen, die in dem Dienst GOttes und geistlichen Leben auch heiligen Seelen pflegen aufzustossen, bey ihr gäntzlich verschwunden, daß sie nichts an-

deres

deres liebte, als ihren GOtt und Bräutigam, und disem auf das innbrünstigste. Verwunderliche Veränderung! Gantz recht ist solche Catharinæ widerfahren an jenem herrlichen Tag, an welchem die Christ-Catholische Kirch jenes hochwürdigste Geheimnuß verehret, in welchem die irrdische Weesenheit deß Brods in den allerheiligsten, Glorreichen, gantz Himmlischen Leib JEsu Christi wird verwandlet.

Gleichwie nun Catharina ihr also veränderten Hertz gantz und gar an ihrem GOtt und Bräutigam angehefftet, also wendete diser sein gantzes Hertz mit aller seiner Liebe, mit allen ersinnlichen Liebs- und Gunst-Erweisungen auf Catharinam. Er redete mit ihr sehr offt auß einem andächtigen Crucifix-Bild, so sie in ihrem Zimmer hatte, gabe ihr auß demselben ersprießlichste zur Vollkommenheit deß geistlichen Lebens gehörige Lehr-Stuck, tröstete sie in ihren Kranckheiten, und widerwärtigen Zufällen, ertheilte ihr verschidene Befelch, so sie müste vollziehen zu seiner Ehr und Nutz der Neben-Menschen, benamste sie in disem Ansprachen niemahl anderst, als sein liebste Braut. Was kan ich mir da anderes einbilden, als das bey Catharina sich ereygnet, was die Braut in denen hochen Liederen c. 5. von sich bezeuget? Anima mea liquefacta est, ut locutus est: Mein Seel ist zerschmoltzen/ als er (nemlich der Geliebte) mit mir geredet. Bey dem Reden allein hatte es sein Verbleiben nicht, sonder so weit erstreckte sich die Liebe JEsu Christi gegen Catharina, daß sie ihr so gar dasjenige erwisen, was erst-ermeldte Braut Cant. 2. von ihrem Bräutigam verlanget mit disen Worten: Læva ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me: Sein lincke Hand wird seyn unter meinem Haupt, und sein rechte wird mich umfangen. Der gecreutzigte Bräutigam lössete sich öffters in obbesagter Bildnuß von dem Creutz ab, gienge Catharinæ seiner Braut entgegen, da sie in ihr Zimmer hinein tratte, umfienge sie mit beyden Armben, und druckte sie mit zärtester Neygung an sein heiligstes Hertz.

Noch nicht begnüget schreitet die Liebe des Göttlichen Bräutigams gegen Catharina immer weiter. Er ergötzet sie mit fast unzahlbaren Erscheinungen unter verschiedenen annehmlichsten holdseeligsten Gestalten. Bald verstaltet er sich in ein liebreitzendes Kind, und lasset sich durch die Händ Mariä seiner Göttlichen Mutter in die Armb Catharinæ legen. Da ist nicht vonnöthen, daß Catharina nach sothaner Liebs-Erweisung einige Begird in ihrem Hertzen höge, und mit der heiligen Braut in denen hochen Liederen c. 8. aufruffe: quis mihi det te fratrem meum, sugentem ubera Matris meæ, ut deosculer te? Wer wird mir dich meinen Bruder geben/ annoch saugend die Brüst meiner Mutter (Mariä) mithin als ein kleines Kind, damit ich dich mit keuschem

Mund möge küssen, und liebkosen. Einen so außnemmenden Liebs-Gunst empfanget sie von ihrem Bräutigam, ohne daß sie ihne darum hätte ersuchet. In der H. Hosti, Theils in-Theils ausser der Communion, erscheinete er ihr, weiß nicht wie offt, in der Gestalt bald eines über alle Massen schönen Knäbleins, bald eines Majestät-vollens, mit häuffigen Strahlen der Glory gecrönten Königs. Was grosse, verwunderliche, unschätzbare Liebs-Erweisungen seynd das? Und dannoch haben sie noch kein End erreichet.

Was soll ich erst sagen von ihren Entzuckungen, in welchen der Lieb-volle Bräutigam dise seine allerliebste Braut gäntzlich an sich gezogen zu der engesten Vereinigung? deren waren so vil, so manigfältige, daß man müste verzweifflen derselben Anzahl zu verzeichnen. Nicht weit von der Wahrheit wird abweichen, der da saget, solche haben sich fast täglich ereygnet. Unter disen ist die merckwürdigste, die erstaunlichste, jene sonst niemahl erhörte Entzuckung, welche mit Catharina sich zugetragen, und den Anfang genommen schon in dem neunzehenden Jahr ihres Alters, daß ich also mit Verwunderung muß auffruffen, bloß allein mit Veränderung deß Namens, was ich lise in dem 67. Psalm-Lied: Benjamin adolescentulus in mentis excessu: Benjamin der kleine Jüngling, ich sage, Catharina anoch in ihrem jungen Alter, in Entzuckung des Gemüths. Beliebe ihnen dieselbe nur in kurtzem Begriff zu vernemmen. Bin vergwisset, sie werden ihre Verwunderung mit der meinigen vergesellschafften. Es hat Catharina von Kindheit und erstem Gebrauch ihrer Vernunfft an ein zarte Lieb und hertzlichste Andacht getragen zu ihrem gecreutzigten Bräutigam. Dise Lieb und Andacht wollte der guthertzigste Heyland ihr erwideren mit einer ungemeinen Gnad, so darin bestanden, daß Catharina gegen dem Abend deß Donnerstag ausser sich gesetzet wurde, also daß die Entzuckung fort daurete die übrige Nacht, und den gantzen darauf folgenden Freytag hindurch biß widerum auf desselben spaten Abend, in allem acht und zwantzig Stund an einander ohne einigen Unterlaß. In diser Entzuckung stellete ihr der Erlöser vor sein gantzes bitterstes und schmertzhafftistes Leyden von Stuck zu Stuck, von Geheimnuß zu Geheimnuß der Ordnung nach, angefangen von der Todts-Angst und blutigem Schweiß auf dem Oel-Berg biß zu Einsenckung seines heiligsten entseelten Leichnams in das Grab, so deutlich und lebhafft, als wann alles würcklich geschehete, also daß wann Catharina sich damahls, als der Heyland seine Peynen und Marter gelitten, persöhnlich zu Jerusalem hätte befunden, alles nicht besser und umständlicher hätte können zu Gesicht fassen. Betrachte ich Catharinam in diser ihrer Entzuckung, bin ich bemüssiget rund herauß zu bekennen, was Paulus der grosse Welt-Apostel von sich betheuret 2. Cor. 12. da er seine Entzuckung biß in den dritten

Himmel erzehlet: sive in corpore, sive extra corpus, nescio, Deus scit: Ob solches geschehen inner/oder ausser dem Leib/weiß ich nicht, GOtt weiß es. Ob die Seel Catharinæ währender ihrer besagten Entzuckung in ihrem Leib, oder ausser demselben seye gewesen, könnte ich einmahl nicht wissen, nicht entscheiden. Das ist GOtt allein bewust. Sie knyet die gantze Zeit da ohne mindeste Bewegung, sie empfindet nichts, auch wann man etwas härters sie anrühret oder stosset, sie siehet nichts, man mag ihr vorhalten, was man will, da doch die Augen immerzu offen stehen/hebe man von ihr einen Armb in die Höche, diser fallet gleich widerum herunter, nicht anderst, als wie bey einem todten Leib. Wer kan dann sagen, ob die Seel in dem Leib, oder ausser dem Leib sich befinde? Deus scit: GOtt weiß es. Wie offt aber, vermeynen sie wohl, hat sich dise wunderseltsame Entzuckung mit Catharina zugetragen? Etwann nur ein oder das andere mahl? Allzu wenig wäre das der Liebe ihres Bräutigams gewesen. Vernemmen sie noch ein grösseres unerwartetes Wunder, falls ihnen solches noch nicht bewußt ist. Zwölff gantzer Jahr hat sich ermeldte Entzuckung hinauß gezogen, in disen hat sich selbe ereygnet alle und jede Wochen ohne einigen Außnahm, alle und jede Donnerstäg und Freytäg, allzeit 28. Stund ohnunterbrochen/mit allen besagten Umständen und Begebenheiten, hätte auch so lang noch ferners hinauß gedauret, wofern nicht die niderträchtigste Demuth Catharinæ ihr wenigst eine kürtzere Zeit von ihrem Göttlichen Heyland inständigst hätte außgebetten, und erhalten.

In Betrachtung diser so grossen und ungemeinen Gnaden, so sie bißhero mit Verwunderung haben verstanden, werden sie ihnen gewiß einbilden, Hochansehnliche Zuhörer, daß anjetzo der Liebe deß Himlischen Bräutigams das Zihl gesetzet seye, über welches dieselbe nicht geschritten, noch habe schreitten können. Wann sie aber in diser Meynung wären verfallen, wurden sie sich weit irren. Plus ultra: Sie erstrecket sich noch weiter: wohin dann noch? Seynd sie begierig solches zu wissen? So erinneren sie sich jenes allgemeinen von der Erfahrnuß bestättigtem Sprüch-Worts: Amor aut pares invenit, aut facit: Die Lieb ist also gestellet, daß sie bey der geliebten Persohn eintweders eine Gleichheit findet, oder machet. Catharina ist ihrem Geliebten noch nicht gäntzlich und vollkommen gleich. Sie muß dann demselben noch gleicher gemacht werden. Amor similes facit. Er ist ein gecreutzigter Bräutigam. Catharina muß dann werden ein gecreutzigte Braut, damit sie ihm durchauß gleich seye. Zu solchem End drucket er ihr ein an Händen, Füssen und Seithen seine heiligste fünff Wunden, also daß derselben Mahl-Zeichen an ihrem Leib gantz deutlich erschienen, und von jedermann haben können gesehen werden. Wie hätte Catharina ihrem verwundten und gecreutzigtem Bräutigam

gleicher können gemacht werden? Jetzt ist sie ja ein wahres lebendiges Ebenbild deß Göttlichen Hirtens, als welcher von sich selbsten bezeuget in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio: Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis: Ein guter Hirt setzet sein Leben auf für seine Schaaf, so er in der That vollbracht, als er an dem heiligen Creutz-Stammen seine Wunden empfangen, und vor Hefftigkeit der Schmertzen sein kostbaristes sterbliches Leben aufgeschlachtet. Ein so vollkommenes Ebenbild hat in Catharina nichts anderes verfertiget, als die zärteste Liebe, so der Göttliche Bräutigam in seinem verwundeten Hertzen gegen ihr getragen. Als ein solches darff sie nunmehr kein heiligen Neyd högen gegen Paulo dem Welt-Apostel, massen sie so wohl, als er, sich kan rühmen: Ego stigmata Domini JEsu in corpore meo porto. Gal. 6. Ich trage die Wundmahlen deß HErrn JEsu in meinem Leib: auch nicht zu jenen zweyen eingefleischten Seraphinen Francisco von Aßis, und Catharinæ von Siena, alldieweilen sie ebenfalls, wie jene, zu einem lebhafften Ebenbild deß an dem Creutz verwundten Heylands ist gestaltet worden, und jetzt erst recht mit aller Wahrheit zu demselben kan sprechen: Sponsus sanguinum tu mihi es. Exodi c. 4. Du bist mir ein blutiger Bräutigam, und hast dich anjetzo auf das engiste mit mir vermählet, indem du durch Eindruckung deiner heiligen blutigen Wunden ein Leib mit dir gemacht hast, und dasjenige erfüllet, was du Mat. c. 19. von zweyen vermählten Persohnen gesprochen: Jam non sunt duo, sed una caro: Sie seynd nicht mehr zwey/ sonder ein Fleisch.

Bey allem disem hat es sein Verbleiben nicht: annoch mehrer / und in einer anderen Gattung hat sich JEsus Christus gegen Catharina zumahlen einen wahren Bräutigam erzeiget. Ein irrdischer Bräutigam theilet seine Güter der Braut mit, und machet dise mit ihr gemeinschafftlich. Auf gantz gleiche Weiß hat sich der Himmlische Bräutigam gegen seiner Braut Catharina verhalten, hat seine Güter und Schätz mit ihr gemeinschafftlich gemacht, und ihr ohne Gesparsamkeit mitgetheilet. Was seynd das für Schätz? Gleich zeiget mir Paulus sein außerwähltes Gefäß einige an. In quo, schreibet er von JEsu Christo Col. 2. In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi: In welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft verborgen seynd. Beyde dise Schätz theilet er Catharinæ mit: Die Weißheit, indem er ihr offenbahret die höchste verborgniste Geheimnussen seiner Menschheit so wohl, als seiner GOttheit, theils durch seinen selbst eygenen Mund, theils durch den heiligen Englischen Lehrer Thomam von Aquin der ihr immerzu erschienen, theils durch andere von dem Himmel ihr zugesandte Heilige: Die Wissenschafft, da er sie mit der Gaab künfftige Ding vorzusagen,

gen/ weit entfernete Begebenheiten, und die Heimlichkeiten der Hertzen zu erkennen hat erfüllet. Ferners hat er sie theilhafftig gemacht seiner Göttlichen Macht/ die er dem Gewalt Catharinæ eingelieferet, und dergestalten übergeben/ daß sie grosse, alle Kräfften der Natur übersteigende, erstaunliche Wunder, so wohl in dem Leben, als nach ihrem heiligen Hinscheiden, mittels derselben vermögt hat zu würcken, welche wann sie sollten alle beygebracht und umständlich erzehlet werden, ein gantzes Buch, und nicht ein kurtz- eingeschränckte Anred erforderet wurde. Hiervon kan zu Zeugen stehen nicht nur ihr Welsches Vatterland, sondern auch unser Teutschland, als welches offentlich vor jedermänniglich anrühmet, nebst anderen, zwey herrliche, von dem ersten Rang wundersame gutthätige Gnaden, so zwey Wohl-Ehrwürdige Closter-Frauen auß dem Heil. Dominicaner-Orden erst vor vierzehen Jahren von Catharina auf derselben zuversichtliches Anruffen haben erlanget, die einte auß allhiesigem hochlöblichen St. Catharina-Closter mit Namen Maria Magdalena Fabriß, die andere zu St. Catharina-Thal mit Namen Maria Othilia Pfyfferin mein Baaß/ gestaltsam beyden die gäntzliche Erledigung von schwären, langwirigen, schmertzhafftesten, von denen Leib-Artzten für verzweifflet natürlicher Weiß unheilbar außgeruffenen Kranckheiten und Geprästen, demnach die vollkommene Genesung von Catharina durch ihr mächtige Fürbitt bey GOtt, ohne einiges anderes angewendetes Mittel, urplötzlich gleichsam in einem Augenblick ist mitgetheilet worden. Zwey in der Wahrheit recht erstaunliche Wunder-Zeichen, welche beyde von der Geistlichen Obrigkeit Gerichtlich untersuchet, und bestättiget worden. Endlichen hat der Göttliche Bräutigam dise sein so heilige so liebwerthe Braut in dem acht und sechtzigsten Jahr ihres Alters, unter einer Himmlischen Stimm, so in denen Lüfften erschollen mit disen Worten: Veni Sponsa Christi, accipe coronam, quam tibi Dominus præparavit in æternum: Komme du Braut Christi/ empfange die Cron/ so dir der HErr auf ewig hat zubereitet: auch theilhafftig gemacht seiner Glory, und übergrossen Glory in dem Himmel, in dero verwunderlichem Glantz sie erschienen vilen Gottseeligen Personen, bevorderist der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzi, mit welcher sie währender Lebens-Zeit ein heilige Gemeinschafft gepflogen, und andächtigste Brieff gewechßlet. So gar müßte ihr Todts-verblichenes Angesicht die Glory ihrer Seel anzeigen, indem solches mit so hell-scheinenden Strahlen angefangen zu schimmeren, daß kein Menschliches Aug fähig ware dasselbe unverruckt anzusehen. Das alles hat der gute Hirt Catharinæ erwisen, also hat er dise sein allerliebste Braut theilhafftig gemacht aller seiner Schätzen und Güter, mithin sich gegen ihr als einen wahren

Bräutigam erzeiget præ amoris magnitudine: Vor Grösse der Liebe / so in seinem Göttlichen Hertzen gegen ihr entzündet ware. Und O wie unendlich grösser, wie hitziger ware nicht dise Liebe, als da gewesen deß Hirten Jacobs gegen seiner Rachel? Oder sagen sie mir her, hochansehnliche Zuhörer:- Könnten sie wohl was Grössers, was Fürtrefflicheres, was Guthertzigeres von der Göttlichen Lieb gegen einem Menschen erforderen? Ich einmahl wußte meines Erachtens nichts, und könnte nach allem Nachsinnen nichts außfinden.

Beschluß.

So bleibet mir dann nichts mehr übrig, als daß ich mich zu dir wende / O unvergleichlich grosse Wunder-Heilige Catharina! du schönste Zierd und herrlichste Glory des Hochwürdigen, niemahl zu Genügen geprißenen heiligen Dominicaner-Ordens, in der gantzen Christ-Catholischen Kirchen. Ich verehre dich mit demüthigstem unterthänigstem Hertzen als die allerwürdigste Braut deß Göttlichen guten Hirtens, als ein andere Schäfferin Rachel, die du vor anderen mit deinem höchsten Tugends-Wandel verdienet hast, daß der wahre Hirt Jacob JEsus Christus sich mit dir vermählet, als die schönste, wachtsamste, sorgfältigste, Lieb-volle, eyffrigste Schäfferin, gegen welcher der Göttliche Hirt ein so ungemein grosse Lieb getragen, und so vilfältige Liebs-Zeichen in der That erzeiget, daß mehrere, grössere, erstaunlichere niemahl seynd erhöret worden, noch von einigen Menschen könnten verlanget werden. Einig und allein ist mir leyd, und kan nicht genugsam bedauren, daß ich dein Wunder-hoche Heiligkeit, die außbündigste Schönheit deiner Seel, die fürsichtigste Liebe, mit welcher du die in deinem Closter zu Prato dir untergebene geistliche Schäfflein hast geweidet und regieret, deinen hitzigsten Seelen-Eyffer, mit deme du die in der Welt verlohrne und irrende Schaff hast gesuchet, und in den Schaf-Stall JEsu Christi wider geführet, jene ausserordentlich grosse, unerhörte, so vilfältige Gnaden und Gaaben, so du von deinem innbrünstigst Geliebten, und dich hertzlichst liebenden Göttlichen Bräutigam überhäuffig hast empfangen, mit meiner schwachen unberedten Zung vilmehr hab verfinsteret, als an das Liecht gebracht. Das allein mag mich trösten, daß andere deine Lob-Redner dise heut angefangene Octav hindurch auf mich werden folgen / welche mit ihrer Beredtsamkeit meinen Abgang werden ersetzen.

In-

Indessen wirst du mir erlauben, O Wunder-grosse Heilige! daß ich ein und die andere demüthige inständige Bitt bey dir därffe anbringen. Getröste mich deiner Zusag, und bitte dich gleich zum ersten: erzeige dich eine wachtsame Lieb-volle Schäfferin gegen jenen Schäfflein JEsu Christi, welche in gegenwärtigem Hochlöblichen, weit und breit berühmten geistlichen Ordens-Hauß/ gleich dir, unter der Regul deß grossen Patriarchen Dominici sich zu Gesponßen deß Göttlichen Hirtens gemacht, in disem dem herrlichsten Beyspihl deiner Tugend und Heiligkeit zu Auferbauung der gantzen allhiesigen Catholischen Stadt, und ihrem allgemeinem Lob nachfolgen: erhalte dieselbe unter deinem mächtigen Schutz und Obhut, unter welchen sie sich mit andächtigster Zuversicht für je und allzeit haben gäntzlich ergeben: bewahre sie und all das Ihrige vor allem Anfall der so wohl geistlichen als weltlichen Ublen: weide sie auf denen hochen Bergen der geistlichen Vollkommenheit, und erlange ihnen mit deiner mächtigen Fürbitt von deinem Göttlichen Bräutigam alles nur erwünschliche Wohlseyn und Glückseeligkeit. Du hast ohne dem schon helle Anzeigen gegeben, daß du gegen disem Lobwürdigisten Ordens-Hauß ein sonderbare Zuneigung und Liebs-Absicht müssest tragen, indem du vor anderen dasselbe hast auserkisen, jenes grosse Wunder-Zeichen durch dein mächtige Fürbitt bey GOtt darinn zuwürcken, welches neben jenem, so zu Florentz sich ereignet, ohne andere weiters zuforderen, dem Statthalter Christi auf Erden erklecket, dich in die Zahl der Heiligen feyrlich einzuverleiben. Erhalte gegen demselben unveränderlich dise Liebs-Neigung, und fahre fort solches immerzu mit Gnaden zubereichen. Sihe an die hertzliche Andacht, so alle darinn sich befindende geistliche Schäfflein gegen dir als ihrer heiligen Schäfferin tragen, und in der That erzeigen: Sihe an, was sie bey diser hochfeyrlich angestelten Fest-Begängnuß, ohne Erspahrung einiger Unkösten, zu deiner und deines Göttlichen Bräutigams-Ehr nicht aufwenden. Das wirst du ja nicht unvergolten lassen vorbey gehen. Auch für mein wenigiste und allerdings unwürdigiste Person wird mir erlaubet seyn mit einer demüthigen Bitt bey dir einzulangen, O liebreichiste güttigiste Heilige! Du hast dich schon so Wunder-gnädig gegen meiner Baaß Othilia erwisen, und ihr, nachdem sie eylff gantze Jahr die allerschmertzlichiste Kranckheiten ausgestanden, also von dem Krampff ist zugerichtet worden, daß sie an dem gantzen Leib kein Glid mehr könte bewegen, schon zweymahl fast in die Zügen gegriffen, und nichts anderes erwartet, als den Todt, die völlige Gesundheit, an welcher man schon verzweifflet hatte, augenblicklich mit deiner kräfftigen Fürbitt wider zugestellet, also

daß

daß sie nachgehends mündlich und schrifftlich frey bekennet, sie seye die Täg ihres Lebens niemahl frischer und gesunder gewesen. Umb so Wunder-grosse Gnad bin auch ich dir höchstens verbunden, und erstatte dir unterthänigisten Danck. Solche erwecket in meinem Gemüth zumahlen ein starckes Vertrauen, daß ich armseeligister Sünder, der ich mich an der Seel sehr kranck befinde, mein Zuflucht zu dir nemme, und dich innständigist bitte, du wöllest mir bey jenem GOtt, bey welchem du alles vermagst, die gäntzliche Gesundheit deß Geistes erlangen, damit ich ihme meinen Stand gemäß recht und vollkommen diene, deinen Tugenden nachfolge, ein wahres gehorsames Schaaf deß guten Hirtens werde, und verharre. Endlichen flehen wir alle, die wir in disem hochansehnlichen GOttes-Hauß umb dich zu verehren versamlet seynd, dich an, und bitten dich aus gantzen innbrünstigen Hertzen/ du wollest uns jene kräfftige Gnaden von deinem Göttlichen Bräutigam erhalten und mittheilen, die uns nothwendig und ersprießlich seynd ein Christlich-Gottseeliges Leben zuführen, damit der gute Hirt uns als seine wahre Schaaf erkenne, einsmahls uns zu seiner rechten Hand setze, und mit jener liebreichen Stimm zu sich ruffe: Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis Regnum: Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters/ besitzet das euch zubereitete Reich.

AMEN.

Dreymahl schöner Gang
Der
Edlen Braut Christi
JESU
Das ist:
Lob- und Ehren-Red
Bey
Hochfeyrlicher CANONIZATION-
SOLENNITÆT
Der
Heiligen CATHARINA de RICIIS
Prediger-Ordens
In dem
Hochlöblichen GOtts-Hauß deß berühmten
Frauen-Closter bey S. Catharina in Augspurg/
den anderten Tag in der 8. tägigen Festivität
vorgetragen von

Plurimùm Reverendo
DOMINO JOANNE HERZ
SS. Theologiæ Licent. & SS. Can. Candidato Pfarrern
in Göggingen deß Archidiaconats.

R
2.

Quàm pulchri ſunt greſſus tui! Cant. 7. v. 1.

Wie ſchön seynd deine Gäng!

Zwey Stuck machen einem Prediger, wann er an dem Hochfeyrlichen Ehren-Tag eines Heiligen GOttes die Cantzel zu verſehen hat, die Arbeit ſchwer, der Abgang nemlich, und der Uberfluß der Matery, davon er ſprechen ſollte: der Abgang der Matery macht ihme vile Mühe, wann nemlich die geſparſame Feder der Vor-Eltern wenig von den Heiligen aufgezeichnet, und der Nach-Welt hinterlaſſen hat, das betrangt den Redner in ſeiner vorhabenden Arbeit, weilen er das ſchuldige Lob den Heiligen nicht nach Verdienſten geben kan. Aber noch ſchwärer macht den Redner das Geſchäfft der Uberfluß der Matery, wann man ihme in einer Stund ſo vil zu reden gibt, welches er nur obenhin in vilen nicht ſagen kunte. Es gehet ihme in ſeinen Gedancken wie einem Schiff-Mann auf dem Meer, der ein groſſes Laſt-Schiff durch eine enge Klippen treiben ſollte, der Uberfluß ſetzet ſeine Gedancken in Verwirrung, und die Zungen auſſer Standt zu reden, was zu reden wäre. Will er das Gröſſere allein vortragen, ſo kan er der kleineren Sachen nicht einmahl gedencken, und findet ſich auch genöthiget von denen Gröſſeren vil zu verſchlucken, oder nur obenhin anzufügen. Es ergehet ihme wie einem Mahler, der in einen engen Raum vile Perſohnen einzwingen ſolle/ einige müſſen nothwendig gantz verhüllet ſeyn, und von anderen kan er mehr nicht dann das Haupt, ein Hand, oder Fuß in das Liecht bringen. Diſes ware auch bey mir der gröſte Anſtand, da ich das Wunder-volle Leben der heiligen groſſen Dienerin GOttes Catharina de Riciis, welches in 38. Bögen beſtehet, zu Handen bekame, wie ich anheut von ſo vil und groſſen Wunder-Sachen, ſo die Göttliche Allmacht in der heiligen Jungfrauen Catharina gewürcket, reden

 ſolte?

solte? Dann fangte ich an von denen Göttlichen und sittlichen Tugenden diser tugendreichisten heiligen Jungfrauen/ welche sie in heroischen Grad laut der Canonication-Acten geübet / so wurde mir keine Zeit übrig seyn was zu melden von den unzahlbaren Verzuckungen, so dise pur allein in GOtt vertiefte Heilige ohne End genossen. Solte ich von disen ungewohnlichen biß auf 28. Stund lang vile Jahr alle Donners-Tag, und Freytag erstaunlichen Entzuckungen insonderheit was melden, die so ausserordentlich waren, daß gröste Häupter, gepurperte Kirchen-Fürsten, Durchläuchtigiste Groß-Hertzogliche, und Fürstliche Persohnen sich biß in das Closter Prato begeben, Catharinam in disen Verzuckungen zu sehen, sollte, sage ich, dise Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht insonderheit vorzustellen mir Mühe geben, so wäre mir allzeit entzuckt etwas beyzufügen von den unzahlbaren Erscheinungen Christi, der Göttlichen Mutter, und anderen vilen Heiligen GOttes, so dise Höchst-beglückte Heilige ohne Zahl gehabt. Es entwiche die Zeit was beyzubringen von denen grossen Wunderthaten, so die bey dem Himmel so angesehene, und bereits alles vermögende Heilige im Leben, und nach dem Todt gewürcket, was thue ich dann? Mache es wie jener sinnreiche Mahler, diser ware befelcht auf einen kleinen Täffelein vorzustellen ein ungemeinen grossen Riesen, Raum ware kaum vorhanden nur die Grösse des Haupts zu entwerffen, er setzte doch seinem Bemsel an die Grösse dises Un-Menschen vorzubilden, aber wie? wo findet er Platz? Er mahlet ab, und bringet in das Liecht dessen Daumen-Finger in erforderlichen Grösse, neben demselben in verjengten Schueh einige Zwergen, die mit einem Maaß-Stab denselben abmessen, hierdurch gab er zu erkennen, die Grösse deß ungeheuren Riesen.

Dises Vortheils bediene mich anheut, und bilde zur Vorstellung der besonders grossen Tugend, Heiligkeit Catharinæ nur was weniges vor, gestern als an dem ersten Tag ihrer hohen Festivität ist dise edliste Braut Christi von dem wohl beredtisten Stadt- und Land-bekannten Wohlredner als ein Schäfferin vorgestellet worden, dise 8. Tag hindurch wird sie von denen folgenden renomierten Lob-Sprecheren von Haupt biß zu Fuß gelehrt- und sinnreichist abgebildet werden als ein Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht, ich fange anheut nur von denen Füßen an, und mache vorstellig ihren außerleßnisten, nicht nur ein- sondern 3. mahl schönen Gang. Der Göttliche Bräutigam hat ein besonderes Aug geworffen auf den Gang seiner Braut, also zwar, daß er unter anderen disen hoch angerühmt, Cant. 7. Quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia principis! Wie schön seynd deine Gäng in denen Schuehen du Fürsten-Tochter!

Der

Der Gang muß dem Göttlichen Bräutigam Christo JEsu an seiner geliebtisten Braut Catharina so wohl gefallen haben, weilen er in Ansehung dessen ihr nicht nur allein ausserordentliche Gunst-volle Gnaden-Zeichen bezeiget, sonderen auch ihr selbsten entgegen gangen. Der 3. mahl schöne Gang Catharinæ ist das Absehen meiner heutigen Anred, von disem bis ich nur gedacht 3. einzige Schritt vorzustellen, aber solche Schritt, die dise edle Braut ihrem Göttlichen Bräutigam zugeführet, zur höchsten Vollkommenheit, ja zur Hochzeit des Göttlichen Lamms gestellet. In wem dise 3. Schritt bestehen, wird sich zeigen. Derjenige der durch seine Göttliche Gnad Catharinam, seine geliebtiste Braut dahin geläitet, läite meine schwache Zungen, sie aber Hoch-Ansehnliche vergünstigen ihr hochgeneigtes Gehör, unter dero Getröstung ich zum Anfang schreitte.

Abtheilung deß Vortrags.

MEdia nocte clamor factus est, Ecce Sponsus venit, exite obviam ei. Matth. 25. sagt das erst abgelesene heutige Evangelium; Zu Mitternacht war ein Geschrey: Sihe der Bräutigam kommt, gehet herauß ihme entgegen. Wer ist der Bräutigam? Wer seynd diejenige, die der Bräutigam ruffet? Der Bräutigam ist Christus JEsus/ die, zu denen er rufft, seynd die Christ-Glaubige Seelen. Wohin rufft er sie dann? Ich weiß wohl, daß durch dises ruffende Geschrey verstanden werde das Aufforderen, und Beruffen für das Göttliche Gericht, wie der Heil. Gregorius dise Stell außleget, der geistreiche Abbt Galfridus verstehet was anders durch disen Ruff, und will selben verstanden haben auf die innerliche Stimm/ durch welche GOtt die Seelen zu sich ruffet, was rufft aber dise Stimm denen Seelen zu, exite obviàm sie sollen sich aufmachen ihme entgegen kommen. Da hat sich ein Christliche Seel wohl in Acht zu nemmen, daß sie gleich ungesaumt folge, wann der Göttliche Bräutigam sie ruffet, daß sie ohne Zeit-Verlurst sich auf die Füß mache, hinauß gehe, und ihren Geliebten entgegen lauffe, das ist der Anfang zur Christlichen Vollkommenheit; Dann sollte die Beruffene Braut schläfferig, saumseelig seyn in der hurtigen Folgleistung, wurde es ihr ergehen wie der Braut in hochen Liederen, der Bräutigam wurde vorbey gehen, sie hätte lang zu suchen, biß sie ihn funde, geschwind hurtig auf dise Stimm muß man lauffen, exite und außgehen. Wohin auß aber solle

die Christliche Seel gehen? der geistreiche Paulus Granatensis gibt ihr den Unterricht: Exeat à mundo, exeat ab omni creatura, exeat à se, sie muß außgehen von der Welt, außgehen von allen Geschäfften, außgehen von ihr selbst. Dise drey Schritt hat trefflich gemacht die neue grosse Heil. Catharina, so bald ihrer geliebtister Bräutigam sie geruffen/ ist sie hinauß gangen auß der Welt in den geistlichen Ordens-Standt, sie ist hinauß gangen von allen Creaturen, hat sich gäntzlich von allen Geschäfften abgezogen, sie ist hinauß gangen gar von sich selbsten, hat sich lediglich verlaugnet. Wir wollen einen heroischen Schritt, nach dem anderen betrachten.

Erster Theil.

Ecce Sponsus venit, exite obviàm ei, sehet der Bräutigam kommt, gehet ihm entgegen. Catharina ein Zweiglein des Hoch-Adelichen uralten Hauß deren Ricii kame in die Welt zu Florentz im Jahr 1522. den 25. April. In der Wider-Geburth bey den heiligen Brunnen wurde sie genennt Alexandra, gleich in den ersten Jahren liese sie mercken zulängliche Zeichen ihr zukünfftigen grossen Heiligkeit, den Jahren nach ware sie noch ein Kind, dem Geist, Tugend, und außerlesnisten Andacht nach aber als schon ein außgemachter Spiegl, und Exemplar, ja ein Meisterin besonders der innerlichen Andacht, sie lage schon dazumahlen eyffrigist ob dem innerlichen Gebett, denen Betrachtungen der himmlischen Geheimnussen, und des Leydens unsers Heylands. Was Wunders, daß sie in frühezeitigen Jahren schon so weit in der Tugend geschritten, sie hat dise hoche Lehr-Sätz zu begreiffen nicht einen irrdischen Menschen, sondern einen erleuchtisten Himmels-Fürsten zum Lehrmeister gehabt, ihr Heil. Schutz-Engel besuchte sie zu mehrmahlen in ihrem Bett-Kämmerlein sichtbarlich heim, unterrichtete sie in der Englischen Andacht des Heil. Rosenkrantz, erklärte ihr zerschiedene himmlische Geheimnuß.

Der Herr Vatter Petrus Franciscus de Riciis ware gedacht seine Alexandra als eintzige Tochter seiner ersten Ehe wohl, und Standtmäßig zu verheyrathen, ihr ein ausserlesen edlen Bräutigam außzusehen, allein es meldet sich bey diser Braut an ein gecrönter Cron-Printz jener der sich bey den Völcker-Lehrer Paulo 1. ad Timoth. c. 6. v. 15. nennet: Rex Regum & Dominus Dominantium ein König aller König,

und HErr aller Herren/ Christus JEsus selbsten der Göttliche Bräutigam ruffte sie durch innerliche Einsprechungen, durch besondere Erleichtungen veni de Libano Sponsa mea! Cant. 4. Komme meine Braut von dem Berg Libano, das ist von der Gefahr-vollen schlipfferigen Welt; dann so gefährlich es auf einen Berg (deren der Berg Libanus einer der höchsten in Palestina ist) zu gehen ist, so gefährlich ist einer Seel durch die Welt zu kommen, komme von diser gefährlichen Welt meine Braut, gehe auß von disem höchst gefährlichen Orth, allein wo solle sie hingehen, oder wohin rufft er sie? Der Göttliche Bräutigam wollt ihr zu verstehen geben durch dise innerliche ruffende Stimm, Alexandra solle einen Sprung auß der Welt in einen geistlichen Ordens-Stand wagen, das kunte zwar dem äusserlichen Ansehen nach ein hart-beschwärlicher Gang scheinen einem so jung adelichen zartist erzogenen Fräulein, die Welt, die Gütter, hochen Stammen, und Namen alles verlassen, hart beschwärlich sage ich, hätte billichst disem edlisten Geblüth diser Gang können fallen. Wahr ist es, ein Werck von nicht geringer Beschwärnuß ist es, wann ein Kind in erster Blühe der Jugend-Jahren, seye es so geringen Standts als es immer wolle, die Welt solle auf ewig beurlauben, die angebohrne angenehmste Freyheit verlassen, sich zwischen vieren Mauren einkerckern, nicht eine geringe Resolution gehöret zu einem solchen grossen Tugends-Act, aber noch schwärer ist es, und ein Werck von weit grösserer Resolution, bey einem adelichen Fräulein, die von hochen Geschlecht herstammet, wegen Naturs- und Gunst-Gewogenheiten bey der Welt etwas Grosses anzuhoffen hätte/ als bey einer gemeinen Persohn, die in der Welt weniger Mittel/ und Vortheil sich zu getrösten hätte, all dise günstige Vortheil hätte Alexandram billich können irr machen in ihrem heiligen Vorhaben, ihr mit hochen Anverwandten versesüpschafftete Famili versprache ihr den Weeg zu bahnen zu hochen Ehren, Ansehen in der Welt, es ist kein Zweiffel, daß ihr die listige Welt nicht allerhand Vorwürff werde gestellet haben, ob sie dann disen durch die hoche Geburth ererbten Ehren-Glantz zwischen vier Mauren wolle verfinsteren? Ob sie dann als ein dienstbare Magd unter dem Gehorsam, und frembden Befelch wolle leben, da sie doch in der Welt als ein ansehnlich gebiethende Frau befelchen kunte? Ob sie die anhoffende Famili-Gütter mit der Clösterlichen Armuth wolle verwechßlen, den Standt-mäßigen Geschmuck, und kostbahre Kleyder mit einem geringen Ordens-Habit vertauschen? Allein gabe die in ihren Göttlichen Bräutigam allschon verliebte Alexandra all disen Einwürffen kein Gehör,

hör, habeo, wird sie gedacht haben nobilem cui nemo se comparet, wie der Heil. Ambrosius Meldung thut von einer adelichen Tochter, ich habe einen Bräutigam der am Adel allen vorgeht. Dominus pars hæreditatis meæ, der HErr ist mein Erbtheil. Psalm. 15. v. 5. Sie sehnte sich nach einen weit höcheren Adel, weit grösseren Güttern, gar wohl wissend, daß die Welt wie ein Figur vorbey gehe, præterit enim figura hujus mundi. 1. Cor. 7. Daß ihre Weißheit vor GOtt ein Thorheit, daß ihre Ehren, Würden, Ansehen ein eytler Dunst, und Rauch seye, vapor est ad modicum parens. Jacobi 4. Es ware Alexandræ wie dem Apostel Paulo, sie achtete alles dises als einen Schatten wegen der fürtrefflichen Erkanntnuß JEsu Christi/ sie achtete es als Koth, damit sie Christum gewinne ihren geliebtisten Bräutigam, existimo omnia detrimentum esse propter emminentem scientiam JESU Christi Domini mei, propter quem omnia detrimentum feci, & arbitror ùt stercora ut Christi lucrifaciam. ad Philipp. c. 3. v. 8. Eben darum hat sie leichter Dingen all dises, was ihr die Welt anerbotten, leichtlich hindan gesetzt, zuruck gelassen, und ist mit fröhlichen Gemüth, hurtigen Gang mit 13. Jahren auß der Welt geloffen, in das wegen genauister Haltung der Ordens-Satzungen berühmtiste Closter S. Vincentii zu Prato. Sie liesse sich nicht hinderen von Fleisch, und Blut, will sagen von dem ungeneigten Willen ihres Herrn Vatters, deme nichts widriges ware als das Vorhaben seiner geliebtisten Tochter, ob sie schon gegen selben allen Kindlichen Gehorsam, und Ehrenbiethigkeit zu tragen wuste; war ihr doch bestens bekannt, daß der ruffenden Stimm ihres Bräutigams mehrer Gehorsam zu läisten seye, daß in disem Stuck denen leiblichen Elteren nicht gehorsamen, eine grosse Tugend seye.

Sie erkennete wohl, daß ihr in disen geistlichen Ordens-Standt vil Hartes/ Widriges werde zustehen, wie sie grosse Teufflische Nachstellungen, Verfolgungen werde außzustehen haben; dann Christus ihr erwählter Bräutigam sagte ihr diß alles vor/ dannoch laßt sie sich im heilig-gefaßten Vorhaben nicht hinderen, ja daß sie die Natur durch ein zugestossene schwäre schmertzhafftiste Kranckheit wollte zuruck halten von dem Eintritt in den Heil. Orden/ betrübte sie sich sehr, und da ihr der Heyland erscheinete befragend ihrer Betrübnuß halber, sagte sie freymüthig: Mein Erlöser du weist als ein Ergründer des inneristen Hertzens, daß meine Betrübnuß den Ursprung nicht habe von denen Schmertzen meiner Kranckheit/ sonderen alleinig bin ich betrübt, weilen ich durch dise Kranckheit gehinderet wird mit Verlassung aller Zeitlichkeit dir mich

gäntzlich

gäntzlich darzugeben. Das lasse ich mir ein heroisches Gemüth, und Tugends-Act seyn von einem 13. Jährigen Fräulein.

Wie wohl diser tapffere Sprung auß der Welt, der erste Gang diser edlen Braut dem Göttlichen Bräutigam gefallen, laßt sich leichtlich ermessen auß denen himmlischen Gunst-Gewogenheiten, so er gleich nach dem ersten Eintritt in den geistlichen Ordens-Standt gegen Catharina (dann also wurde ihr der Namen im Closter geschöpffet) bezeuget. Wie? Was rede ich? Himmlische Gunst-Gewogenheiten? Ist dann nicht bekannt auß der Lebens-Verfassung, daß ihr GOtt gleich im Probier-Jahr schwäre harte Kranckheiten, als Fieber, Wassersucht, Erbrechungen, schwäre Stein-Schmertzen rc. zwey gantzer Jahr lang aufgeladen, an welchen harten Zuständen sie solche Leibs-Schmertzen erlitten, daß sie inner 30. Nächten nicht ein Stund lang schlaffen, ja nicht ein augenblickliche Ruhe zu geniessen hatte, nichts zu melden von anderen schwären Anstössen, die sie im Ordens-Stand gleich anfänglich gedulten müßte, in beständig-ängstiger Sorg lebend widerum auß dem Closter verstossen zu werden. Sollen das himmlische Gunst-Gewogenheiten heissen? Ja, ja, eben das seynd solche mit harten Creutz, schwären Trübsaalen von GOtt heimgesucht werden: Hören sie Hochwerthiste den hoch-verständigen Außspruch Henrici Susonis eines Preyßwürdigen Mitglied dises Heil. Ordens L. Dialog. c. 13. sagt er, wann wir hundert Jahr auf gebogenen Knyen liegend GOtt bitten sollten um ein Creutz, so seynd wir doch nicht würdig eines zu empfangen. Zeiget diser hoch-erleuchte Außspruch nicht hell an, daß mit Creutz, Trübsaalen, von GOtt heimgesucht werden, ein besonderer Gunst des Himmels seye? Allein non omnes capiunt verbum istud. Matth. 19. v. 11. Denenjenigen die nicht wissen den Werth, die Nutzbarkeit des Creutzs, will dises gar nicht eingehen, es will ihnen das Creutz kein himmlische Gunst-Gewogenheit scheinen, wir wollen andere Prob-Zeichen anführen, die die gantze Welt unstreittig für solche erkennen muß. Ist es nicht ein sonderbahrer Gunst von Himmel, daß etliche Heilige ihres Ordens von Himmel gestigen, Catharinam in der Kranckheit heimgesucht, die Stell des Artzt vertretten, ihr die leibliche Gesundheit ertheilet, nachdem all angewendte natürliche Artzney-Mittel keine Würckung hatten, und dises nicht nur ein sonderen zwey, drey mahl, bey abermahl sich aufs neu erregender Unpäßlichkeit? Ist das nicht ein besonderer Gunst vom Himmel, daß Christus JEsus der Göttliche Bräutigam ihr selbst erschienen, sie unterrichtet in Sachen das geistliche Leben betreffend? Ist es nicht ein besonderer

Gunst deß Himmels, daß Christus JEsus sich ihr gezeigt in so erbärmlich zugerichten Leib, wie er am Heil. Creutz hangend sich in seinem Leyden befunden, in dessen Anblick Catharina das Hertz bereits vor Mittleyden zersprungen? Ist das nicht ein sonder Gunst vom Himmel, daß der nehmliche Heyland 5. Tag hernach den 18. April, als an dem Heil. Oster-Tag ihr mit einem ungemeinen Glantz erschienen in jener Glory, und Herrlichkeit, wie er vom Todten glorwürdigist erstanden ist, wo sie die Gnad hatte, die allerheiligiste Händ, und Füß Christi zu küssen, die Trost-reichiste Wort auß dem Mund Christi zu hören: Sie solle es als ein unbetrügliches Zeichen seiner Göttlichen Liebe erkennen, daß er sie auß dem Welt-Getümmel in die sicheriste Ruhe des Ordens-Standt beruffen, und zwar in ein so wohlgeordnetes Closter. Dise Göttliche Stimm und Gutheissung ihres ersten Tritts auß der Welt in den Heil. Orden, den Unterricht den er ihr gabe in Sachen das geistliche Leben betreffend, hörte Catharina an, als einen neuen Ruff zu dem anderten Schritt, oder Gang, es ware ihr, als ruffte sie der Bräutigam zum anderten mahl, veni Sponsa mea, veni, komme meine Braut, komme, aber wohin? exite obviam, gehe mir wider einen Schritt entgegen.

Anderter Theil.

DEr Göttliche Bräutigam wollte seine Braut gantz alleinig haben, wollte nicht gestatten, daß noch die Welt noch ein eintzige Creatur einen Antheil an ihr hätte, eben drum verlangte er von ihr, sie solle auch von allen Creaturen auß- und abgehen, exeat ab omni creatura. Gantz ein anders ist von der Welt außgehen/ die Welt verlassen, ein anders von denen Creaturen außgehen, alle Geschöpff hindansetzen/ und dise lediglich verlassen. Vile 1000. gehen zwar auß der Welt, tretten in einen geistlichen Orden/ ob aber alle dise mit Hindansetzung der Welt auch alle Geschöpff zuruck lassen, und an keinen eintzigen mehr angebundener hafften, glaub ich schwärlich, zumahlen dises ein Werck von gröster Tugend, und Vollkommenheit ist, wann eine Person sich nicht nur dem Leib/ der Person nach, von der Welt abgesönderet, sonderen auch das Gemüth, die Affection von allen Creatuturen also abschellet/ daß sie lediglich an den irrdischen Sachen, an keiner eintzigen Creatur mehr anklebet, und angebacken ist, das erforderet

einen heroischen Tugends-Act. Wilst du wissen meine Seel, ob du disen Tugends-Act erreichet, so nemme dises für ein Kennzeichen, und Regel: Wann dir gleichgültig ist, ob man dich lobe, oder schelte, ob man dich liebe, oder hasse, ob dir die Obere günstig, oder ungünstig, ob dir widrige, oder günstige Zufäll begegnen, ob du innerlichen Trost, oder Miß-Trost empfindest, ob du innerliche Trückne, Gespere im Geist bey deinen Verrichtungen, Andachten, Gebetter, oder aber grosse Süßigkeiten fihlest, ferners wann du alle Creaturen gleichgültig ansiehest, zu keiner vor der anderen eine mehrere Liebs-Neygung bezeigest, sonderen alle gleichmäßig nach Erheischung des Göttlichen Gebotts liebest, und zwar pur allein wegen GOtt, so hast du das sichere Kennzeichen, daß du von allen Geschöpffen außgangen, selbige vollkommen verlassen, und dises ist vor allem nöthig einer Seel, die eine reine Braut des Göttlichen Bräutigam seyn will, die zu grosser Tugend, und Vollkommenheit gelangen will; Dann es pflegen die Geschöpff einer Seel den Tugends-Weeg auf zweyerley Arth zu verlegen, als nemlich durch allzu grosse Neygung die die Creaturen zu ihr tragen, oder durch vilfältige Verachtung, so sie von ihnen zu besorgen hat. Wann die Geschöpff einer Seel gar zu günstig seynd, ihr sehr wohl wollen, sie hoch schätzen, über die massen erheben, so stehet eben darum eine solche von den Creaturen so begünstigte Seel in grosser Gefahr auf den Weeg der Eytelkeit verleithet zu werden, wird hingegen ein Mensch von anderen sehr verachtet, betranget, so ist es abermahl mit ihme müßlich, daß er nicht verzage, und in eine Kleinmüthigkeit gerathe.

Wider eines und das andere wuste sich Catharina trefflich zu bewahren, weilen sie von allen Geschöpffen vollkommen außgangen, an keinem eintzigen mehr angewachsen sich fande, sie achtete nicht die Hochschätzung, sie achtete nicht die Verachtung, beede waren ihr gleichgültig. Aber wie? Was rede ich Unbesonnener? Ich muß das geredete widerruffen, nicht gleichgültig ware Catharina die Hochschätzung, und die Verachtung, der Gunst, und der Ungunst von denen Geschöpffen, weit angenehmer ware ihr die Verachtung, als die Hochschätzung der Ungunst, als der Gunst der Welt. Wir wollen die Prob über beede hören, um vollkommen überzeugt zu seyn, wie heroisch Catharinæ von allen Geschöpffen außgangen seye. Es kunte ihr den Weeg zur Tugend nicht verlegen die Verachtungen, die Verfolgungen ꝛc. Sie wurde außgeruffen von vilen auch nicht geringen Standts-Personen als eine Gleißnerin, heich-

 lerische

lerische Betrügerin, die Obere selbsten ihres Heil. Ordens kamen Catharinam an, als ob sie ihre Seel dem Teuffel gantz ergeben hätte, den Schein/ den eytlen Ruhm, und Ehr der Heiligkeit vor der Welt zu erwerben durch teufflische Betrügereyen, das betrübte Catharinam nicht, der Hochwürdigste P. Franciscus Romeus der Römischen Provinz Provincial, und des gesambten Predigers-Ordens Vicarius, zeitlicher Visitator, wie auch P. Genesius von Luca als Provincial, nachdem sie sehr vil von ihren Verzuckungen, Erscheinungen, und mehr anderen ihr zugestanden seyn sollenden himmlischen Gnaden gehört, langten im völligen Eyffer/ dise Verblendungen (wie sie es außschreyen hörten, auch selbsten hielten) abzustellen im Closter Prato an, trohenden gleich anfänglich bey ihrer Ankunfft, wie scharff sie gegen Catharinam zu verfahren gedacht, wie auch gesinnt wären, selbige in ewige Gefängnuß zu setzen/ und hierdurch allen verblenderischen Betrügereyen, vilen ungleichem Gesäg ein End zu machen, wie sie dann all dises Catharinæ mündlich angetrohet, das sammentliche Closter, alle Ordens-Mit-Schwesteren waren in förchtlicher Angst, und Betrübnuß, Catharina allein, die dises Unheyl betreffen sollte, ware ausser Sorg/ in gröster Ruhe, ja tröstete ihre Mit-Schwesteren desthalben ohne Sorg zu seyn, sie innständigist bittend. Das lasse mir seyn ein vollkommenen Außgang von allen Creaturen, wann man kein Absehen, und Sorg mehr traget auf Verachtung, Verschimpffung, auf solche Sachen die die Welt vor grosse Ubel ansehen kan.

So wenig Catharinam in ihren angefangenen Tugends-Lauff aufhalten kunte die Verachtung, so wenig vermöchte selbigen zu hinderen, das Lob, die Hochschätzung, der grosse Ruhm so täglich von vilen Orthen ihr zuwachsete, all diser vermögte nicht Catharinam zu einer eytlen Ehr, und Wohlgefallen an ihr selbsten. Man nennte sie, da selbige noch im Leben ware insgemein die Heil. Closter-Frau/ das ware ihr empfindlich anzuhören, kunte es durchauß nicht gedulten erwiderend/sie habe 1000. Höllen verdient, sie übertreffe die Teuffel in ihrer Boßheit, habe GOtt mehrer, als selbige beleydiget/ seye unwürdig das Ordens-Kleyd zu tragen, verdiene nicht den Himmel anzusehen.

Der Himmel ertheilte ihr ausserordentliche Gnaden, begünstigte selbige mit ungewöhnlichen Erscheinungen, bereits nie erhörten Verzuckungen, ihr gröste Sorg stunde hierin, es dörffte hierdurch ihr ein Menschliches Lob, und Hochachtung zugehen, was thut sie? Sie bittet GOtt innstän-

innständigist, daß er doch mildist geruhe, mit disen Verzuckungen zuruck zu halten, oder wenigist selbige ihr der Gestalten angedeyen zu lassen, daß sie von anderen nicht verspührt wurden, nichts mehrers wünschent als unter der Erden verborgen zu seyn, um von niemand gesehen, geschätzt, und geachtet zu werden.

Christus JEsus gab ihr einen kostbaren mit einem hellglantzenden Diemant besetzten Ring, steckt ihr disen selbsten an den Finger, als ein sicheres Prob-Zeichen / daß Catharina seine geliebtiste Braut seye. Was thut sie? Die hierauß erfolgende, und ihr zugehen dörffende Hochachtung zu vermeyden / suchte Catharina disen himmlischen Ring auf alle Weiß zu verbergen, hat auch durch ihr Gebett so vil vermögt, daß selbiger von wenigen, und auch von selbigen nur selten kunte gesehen werden.

Sie hatte die Gnad von GOtt, die Krancke mit Machung des Heil. Creutz-Zeichen von ihren Gepresten zu befreyen, und selbigen die Gesundheit zu ertheilen, sie verlangte von denen Gesundgemachten keinen andern Danck, als dises Wunder zu verschweigen, sie arthete hierinnfalls ihrem Göttlichen Bräutigam nach, der von den Gesundgemachten auß tieffister Demuth das nemliche begehret / sie sollen darzu still schweigen, nemini dixeritis. Matth. 17. v. 9.

Es machten grosse Reisen biß nacher Prato Hoche / und höchste Personen, Römische Kirchen-Cardinäl, Päbstliche Gesandte, Durchläuchtigste Groß-Hertzogliche Fürsten, ja das allerhöchste Kirchen-Haupt Sixtus V. verfügte sich selbsten in höchster Person dahin, von allen End, und Orthen ware der Zulauff nacher Prato, Catharinam dise Welt-beruffene erstaunliche Heilige zu sehen, das schmertzte sie sehr, daß die Welt auf sie, als ein so unwürdiges Geschöpff, als eine so grosse Sünderin das mindiste Auffsehen mache. Wann so grosse Herren sie zu sehen in den Closter anlangten / ware sie gar offt nicht in das Red-Zimmer zu bringen / sie verbarge sich mehrer mahlen in einem unachtsamen Wünckl deß Closters, oder liesse sich gar in einen Kasten einsperren, nur disen Welt-Ruhm zu hintertreiben / und den ungewohnlichen Zulauff abzustellen.

Es waren im Closter aufbehalten einige Bücher, vile Schrifften in welchen fleißig als einem Diario von Tag zu Tag aufgezeichnet ware, was GOtt Wundersames in seiner geliebten Braut Catharina gewürcket, da sie in dem Ambt einer Priorin stunde (welches Priorat sie

 siben-

siben mahl im Closter versehen) suchte sie bemerckte Schrifften zusammen, schopt selbige in einen Sack, truge ihn zu einer Layen-Schwester Thaddææ genannt, die würcklich die Oeffen heitzte, zu diser sagte Catharina, Schwester werfft dise Schrifften in das Feur, daß sie niemand unter die Augen kommen, die einfältige Schwester fragte, was Ketzereyen seynd dann darin, erhielte aber an statt der Antwort den Befehl selbige zu verbrennen, mithin wurff sie die Schrifften in Offen, das thut die des Lobs- und Ruhms-Gehässige Catharina zu dem End, daß auch nach ihrem Hintritt nichts Lob-würdiges von ihr an Tag kommete, das lasse mir ein helles Prob-Stuck seyn einer vollkommenen Verlassung aller Creaturen, wo man weder Lob, noch Verachtung achtet, ja die Verachtung suchet, das Lob, die Hochachtung zu vermeyden trachtet.

Wie vollkommen Catharina von der Welt, und allen Geschöpffen abgestorben gewesen seye, nichts ausser GOtt gesuchet, geliebet, und allein an seiner Göttlichen Anordnung abgehanget, last sich bey ermanglen seyn sollenden Prob-Stucken auß folgendem abmessen. Es gieng im Closter ein Feur auf, das gantze Gebäu stunde in Gefahr eingeäscheret zu werden, alle Mit-Schwesteren stunden in voller Forcht, Kummer, und Sorg, Catharina allein ware ruhig, gabe nicht das mindiste Anzeigen einer Betrübnuß innerlicher Verwirrung, oder Bestürtzung wegen des erfolgenden, und billichst zu besorgenden Schadens, sie sagte mit fröhlichem Gemüth: Erkennt ihre liebste Mit-Schwester, daß GOtt uns durch dise Brunst zeigen wolle, wie groß das Liebs-Feur in unserem Hertzen seyn solle? Wie unser gantzes Hertz von verzehrenden Liebs-Flammen solle eingenommen seyn? Da sie aber die sammentliche Mit-Schwesteren ersucht, sie wollen mit dem himmlischen Gemähl-Ring das Feur seegnen, so hat sie mit gröften Vertrauen auf GOtt mit disem Gnaden-Ring 3. mahl das Creutz über das Feur gemacht, worauf selbiges gleich gedämpffet, und gäntzlich erloschen. Wäre Catharina nicht vollkommen von allen Geschöpffen abgescheelet gewesen, so hät ihr ja nothwendig ein solcher Zufall eine Veränderung des Gemüths verursachen müssen. Aber nein Catharina hat nicht nur die Welt, sondern auch die Geschöpff gäntzlich verlassen, deßwegen ware keines im Standt ihr eine Freud, oder Betrübnuß zu verursachen. Sie hatte eine gleich-gewichtige Zuneigung zu allen, liebte keines vor dem anderen, sondern alle in gleicher Maaß-Ordnung pur wegen GOtt, als Geschöpff/ und Werck GOttes, liese ihr genauist gesagt seyn die Mütterliche heylsamiste Anmahnung MARIÆ der Göttlichen Mutter, dero sie genauist nachzuleben versprochen; Dann MARIA gabe ihr dises Lehr-Stuck, sie solle GOtt auf solche Arth lieben, daß sie neben seiner kein

Ge-

Geschöpff liebe, oder so fern sie ein Geschöpff neben GOtt lieben wolle, solle sie es nur lieben pur wegen GOtt. Diser heylsamisten Anmahnung zu Folg hat sie ihre Gemüths-Augen gäntzlich abgezogen von denen Geschöpffen, und auf den Schöpffer gewendet, kein Creatur wegen seiner selbst eygenen ihr angebohrnen Anzieglichkeit angesehen, noch vil weniger geliebet: sahe sie ein Geschöpff an, so erhebte sie ihre Gedancken von dem Geschöpff zu den Schöpffer. Als sie mit ihren Mit-Schwesteren durch den Garten gehend einen Apffel an dem Baum hangend ansichtig wurde, gabe ihr dise Baum-Frucht einen Anlaß an GOtt zu gedencken, sprechend: Schwesteren, O! daß wir auch so genau mit GOtt verbunden wären wie diser Apffel mit disem Baum. Da ihr im Blum-Garten ein Purpur-farbes Feigelein unter die Augen kame, erinnerete sie sich gleich des Purpur-farben Bluts JEsu Christi, als des kostbaristen Schatz unserer Seelen, und so von anderen Geschöpffen zu reden, so gar die ansonsten uns Menschen widerwärtig, und verdrüßig fallende Geschöpff erhebten ihr Gemüth mehrer zu GOtt, also zwar, daß wo dise bey anderen das Liebs-Feur der Göttlichen Liebe zu dämpffen, oder gar zu löschen pflegen, flammten dise widrige Geschöpff das Liebs-Feur in Catharina mehrer an, O! sagte sie in Beg'müthigung derselben zu ihrem Göttlichen Bräutigam: Mein eintzig geliebtister Seelen-Gesponß, nichts solle mich von dir absöndern können, weder wilde Thier, noch entsetzliche Abentheyr, die gantze Höllen-Macht selbsten nicht, kein eintziges Geschöpff wird mich von dir entfernen können. Sie bothe mit dem Heil. Martyrer Ignatio allen Geschöpffen gleichsam den Trutz, ob eines zu finden, dero Gunst, oder Ungunst eine Trennung zwischen dem Göttlichen Bräutigam zu machen im Standt seye, so wenig achte sie alle Geschöpff, von denen sie vollkommen außgangen.

Was Wunders dann, daß der Göttliche Bräutigam seiner reinisten Braut, die ihme zu Lieb von allen Creaturen sich abgetrennet, daß er sich ihr von Tag zu Tag allzeit mehrer genächeret, mit seinen himmlischen Tröstungen, Erquickungen, und ausserordentlichen wenig Heiligen zugestandnen himmlischen Gnad-Bezeigungen; dann jetzt gabe er ihr alle Schmertzen seines heiligsten Leydens zu verkosten, jetzt druckt er ihr die Dörnere Cron tieff in das Haupt, ein andersmahl seine heiligste 5. Wund-Mahl, ein andersmahl laßt er sie zu unbeschreiblichen Trost ihres Hertzens truncken auß seiner heiligsten Seithen-Wund, endlich steigt er ihr zu Lieb gar ab dem Creutz herab sich mehrer seiner reinisten Braut zu nächeren, und selbige zu umfangen. Nichts zu melden von denen grossen Liebs-Gewogenheiten die MARIA die Göttliche Mutter gegen Catharinam bezeiget, da sie ihr nicht

nur

nur ihre Jungfräuliche Milch zu verkosten gereichet, sonderen auch etlich mahl Catharinæ das Göttliche Kind in die Armb geleget. Kan wohl noch mehrer dise Braut mit ihrem Bräutigam vereiniget werden? Ja noch nächer, sie muß zu vollkommnister Vereinigung zu gelangen noch den dritten Schritt machen, sie ist zwar gangen auß der Welt, abgangen von allen Creaturen, sie muß noch so gar außgehen von sich selbsten. Exeat à se.

Dritter Theil.

Diser dritte Schritt ist der nothwendigste einer Seel, die zu der genauen Vereinigung mit ihrem Bräutigam will gelangen, er ist aber auch der schwäriste. Er ist der nothwendigste; Dann so lang eine Seel nicht von sich selbsten außgehet, so lang gefallet sie dem Göttlichen Bräutigam nicht, er will haben, daß sie nicht nur der Welt, nicht nur allen Creaturen, sondern auch, daß sie ihr selbsten vollkommen abgestorben seye. Es solle ein kleines Fischlein Remora genannt geben, welches die Schiff im völligen Lauff aufhaltet, daß sie nicht zu ihrem außgesetzten Entzweck können gelangen und fort schreitten: manche Seel ob sie schon im Gang ist zu ihren Bräutigam, ob sie schon trachtet zur engisten Vereinigung mit ihme zu gelangen, kan doch disen Endzweck nicht erreichen, es halt sie was auf, was? Die Welt? Die hat sie verlassen, von diser ist sie außgangen, was? Die Creaturen? auch von disen hat sie sich abgescheelet, was hindert sie dann noch? Was halt sie zu ruck? Ihr eygene Natur, von diser ist sie noch nicht außgangen, dise hat sie noch nicht vollkommen verlassen, und eben das hindert ihren geistlichen Fortgang. Vil fromme Seelen die einen tapfferen Sprung auß der Welt gewaget, die sich dem Dienst GOttes ergeben, die auch die Creaturen zuruck gelassen, so lieb sie ihnen immer gewesen, bewundern sich offt, daß indem sie so vil ihrem Bräutigam zu Lieb gethan, so vil ihme zu Lieb verlassen, daß sie dannoch keinen rechten Andachts-Eyffer, noch innerliche Zärtlichkeit in sich empfinden, sie schmeichlen ihnen selbsten in ihrer Truckenheit, und halten darfür GOtt thue sie nur prüfen: in der Sach selbsten kommet dises gemeiniglich daher, wellen sie ihnen selbsten, ihrer eygenen Natur noch zu vil anhangen, diser Anhang verhindert die vollkommene Vereinigung mit ihrem Bräutigam, von diser, von der eygenen Natur, von sich selbsten, müssen sie nothwendig außgehen. Exeat à se. Diser dritte Schritt ist der nothwendigste, und auch der vollkommniste, der eine Braut endlich zum nächsten zu ihrem Bräutigam führet. Gleichwie aber diser dritte Schritt der nothwendigste und vollkomniste ist, so ist er auch der beschwärlichste. Es ist was und keine geringe Sach

von der Welt außgehen, die Welt verlassen, es ist etwas auch denen Creaturen den Rucken kehren, Ehr und Ansehen, Freuden und Ergötzlichkeiten, die angenehmste Geschöpff gleichsam mit Füssen tretten und gäntzlich verlassen, das ist zwar etwas, eine nicht geringe Sach; aber sich selbsten verlassen, von sich selbsten abgehen, O das ist weit was schwärers! Minus est abnegare quod habet, valde autem multùm est abnegare quod est, sagt der Heil. Greg. hom. 32. in Matth. Minder ist es verlaugnen, verlassen was man hat, aber ein sehr grosses Werck ist verlaugnen, verlassen was man ist, das ist: Weniger ist es außgehen von der Welt, von denen Creaturen, als von sich selbsten außgehen, doch will der Göttliche Bräutigam dises haben, qui vult venire post me abneget semetipsum. Matth. 16. Der mir will nachfolgen, der zu mir will kommen, verlaugne sich selbsten, gehe von sich selbsten auß ꝛc. Was ist aber von sich selbsten außgehen? Von sich selbsten außgehen ist nach Außsag der Asceten oder Geist-Lehrer nichts anderes als sich selbsten, seine eygene Lieb, seinen eygenen Willen verlassen, verlaugnen, sich selbsten gleichsam verliehren, sich selbsten nicht mehr achten, ja sich selbsten verachten, ihme selbsten allen seinen angebohrnen Neygungen gäntzlich absagen, sich selbsten anfeinden. Von sich selbsten außgehen ist so vil gesagt nach Meynung deß vortrefflichen Schrifft-Stellers Theophylacti, als mit sich selbsten, mit dem eygnen Leib keine Gemeinschafft mehr haben, disen für keinen Freund mehr ansehen, sich gegen ihm stellen als kennte man ihn nicht. Wann du weißt was es seye einen andern verlaugnen, ja man muß sich gegen sich selbsten verhalten, wie man sich pfleget zu verhalten gegen seinem Feind: einem Feind thut man nichts zu Gefallen, man lachet und schertzet mit ihme nicht, man thut alles was ihme nur verdrüßlich kan fallen, man fahret ihm da und dorten durch den Sinn, man gibt ihne in keiner Sach nach, man hat ein Freud, da man ihm einen Streich hat angebracht. So hat es gemacht die reiniste Braut Catharina, wie hat sie sich verhalten gegen sich selbsten? Wie ist sie mit ihr selbsten, mit allen ihren Sinnen, Neygungen, mit ihrem Leib umgangen? So, als wann diser nicht ihr, als wann diser ihr ärgster Feind wäre; sie hat disen nicht geachtet, ja verachtet, sie ist ihren eygnen Sinn, Neygungen, Willen gäntzlich durch den Sinn gefahren, sie hat mit sich selbsten, mit ihrem eygenen Leib keine Gemeinschafft mehr gehabt, als pur in dem, daß sie ihn als einen Feind tractiert, sehr übel gehalten, als kennete sie disen nicht, als gienge er sie nichts an. Gehe man nur durch ihr gantzes Leben, was zeigt dises an, als die vollkommniste Verlassung, Verlaugnung ihrer selbsten, ihres eygnen Willens, was zeigt es an, als einen heiligen Haß gegen sich selbsten, gegen dem eygnen Leib, fahrete sie disem nicht aller Orthen in allen Sachen durch den Sinn. Die Natur, der Leib wolte haben eine ehrliche Verpflegung, die Speisen und

Tranck/ die anderen Mit-Schwestern gemein waren, nein dise gestattete sie ihme nicht, nichts von Fleisch, von Ayr liesse sie ihme zu, mit geringen schlechten groben Speisen muste er sich abspeisen lassen, und zwar mit so geringer Portion, daß sie kaum das Leben kunte erhalten. An allen Mittwochen, Freytägen, auch vilen Vorabenden, bekame der außgemerglete Leib nichts als pur Wasser und Brod, 47. gantzer Jahr, auch in dem hochen schwachen kräncketen Alter muste er halten eine continuierliche unaußgesetzte Fasten, wo andere ein 40. tägige Fasten lang machten, muste ihr Leib eine 47. jährige erdulden, sie peynigte denselbigen nicht nur mit vilfältigen Geißel-Streichen biß zur Vergiessung deß häuffigen Bluts, sondern sie schrenckte ihn ein mit stechenden Buß-Girtlen, mit einer eisenen Ketten als wäre er ein verächtlicher Sclav, ein Todts-schuldiger Ubelthäter. Der Leib sehnte sich wenigst nach einer nächtlichen Ruhe, nach dem nothwendigen Schlaf, mehrer als 3. Stund wurde ihm in der Nacht nicht vergunnet, er muste die übrige Nacht-Stunden wachen, sich zum Gebett und andern gottseeligen Ubungen gebrauchen lassen, ja ihr ermattete Leib bekame offtermahlen nit eine eintzige Stund zur Ruhe, wie sie dann einstens in einem gantzen Monath länger nicht als 4. Stund geschlaffen, alle Minuten zusammen gerechnet. Das heißt sich selbsten nicht achten, ja verachten, verfolgen, das heißt den Leib hassen als einen Feind tractieren, disen ansehen als wäre er nicht ihr, als gienge er sie nichts an.

Ich habe gelesen in der Lebens-Verfassung, daß als einsmahl der Closter-Beicht-Vatter abwesend gewesen, und Catharina eine sehnliche Begierd getragen nach der Sacramentalischen Beicht, seye ein Heil. Priester vom Himmel gestiegen, und habe ihre Beicht angehört. In Ablesung diser ungewohnlichen bereits niemahlen erhörten Sach, kame mich ein Wunder an, was sie doch disem vom Himmel geschickten Beicht-Vatter müsse in das Ohr gelegt haben; dann wo müste dise unschuldige Seel Sünden finden in ihrem reinisten Gewissen? Da ich aber ferners fortgelesen, daß Verfahren gegen ihrem Leib, den Haß gegen ihrer eygenen Natur, da schiene mir Catharina habe disem Heiligen gebeichtet disen heiligen Haß, den sie gegen sich selbsten trage, was möchte aber wohl diser heilige Beicht-Vatter der unschuldigen Büsserin für eine Buß auferlegt haben? Hat er ihr bloß auferlegt, daß, weilen sie von eygenen Sünden nichts abzubüssen habe, sie solle für andere Sünder Buß thun, sie solle an ihrem Leib abbüssen, was dise verschuldet, zumahlen ja Catharina öffters dises gethan, jetzt nimt sie auf sich die grosse Leibs-Schmertzen einer ihrer Mit-Schwester, die vor Hefftigkeit der Schmertzen gantz rasend war, und gleichsam verzweifflen wollte, und übertragt dise mit erstaunlichen Gedult/ ob sie schon so hefftig waren, daß man darvor hielte, sie werde ihr Leben an disen übernommenen Schmertzen einbüssen. Jetzt nimmt sie widerum auf sich

einen

einen Theil der verdienten Straffen, die ein zum Tod verurtheilter Mörder abzubüssen hatte mit dem Geding, daß ihme GOtt seine Sünden wolle gnädiglich nachsehen, und die Gnad zu einer wahren Buß verleyhen, welche übernommene Straff ihr Leib theur genug hat müssen bezahlen mit erduldeten fast unleydentlichen Kopff-Schmertzen, und lang anhaltenden durchdringenden Stechen. Ein anders mahl machte sie mit GOtt einen Vertrag, er solle ihr auflegen einen Theil der Straff, so ein gewisser Fürst, der just gestorben in jener Welt im Fegfeur zu bezahlen habe, sie wolle ein Theil deß Fegfeurs hier für ihne leyden, welche ihr selbsten aufgebürdete Straff 40. gantzer Tag so empfindlich gefallen, daß diser Schmertzen nicht genugsam kan beschrieben werden, daß Fleisch an ihrem Leib ware gleichsam gesotten, starck aufgeschwollen, die Zung schiene wie ein glüendes Stuck Holtz, der gantze Leib sahe auß, als wann er nach dem Sieden gebratten wäre, so hitzig daß man ihn *nicht* berühren kunte, als stunde er in völligen Feur, es gienge ein solche Hitz von ihme auß, daß man sich im Zimmer kaum aufhalten kunte, dannoch stunde sie dise Buß auß mit freudigen Angesicht, es scheinte es habe diser heilige Beicht-Vatter ihr derley ausserordentliche Buß-Werck, die man von andern nicht liset, aufgelegt; dann kein geheimer Gewissens-Rath hätte sich unterstanden ihr derley Buß-Werck aufzugeben. Aber nein auch kein Heiliger wurde ihr ein so scharffes Verfahren gegen sich selbsten aufgeburdet haben. Ich erachte vilmehr diser Heilige werde ihr anbefohlen haben mit ihrem Feind, will sagen mit ihrem Leib fürdershin besser in Frieden zu leben, ihn nicht gar biß in den Todt zu verfolgen. Wann das der Heil. Beicht-Vatter nicht gethan, so hat es wenigst gethan ihr ordinaire geistlicher Vatter, und ihre Obere, so Catharinam innhielten von so strengen Verfahren mit sich selbsten; dann weit härter schärffer wurde sie mit sich selber umgangen seyn, sofern nicht Innhalt gethan der Gehorsam.

Diser ware bey Catharina so vollkommen, daß es schiene sie habe keinen eygenen Willen mehr, sondern der Willen der Oberen in allen erdencklichen Vorfallenheiten seye ihr Willen. Was rede ich da unbesonnen, es habe geschienen sie habe keinen eygenen Willen mehr gehabt, sie hat in der That keinen mehr gehabt, sie hat disen gäntzlich verlaugnet, mit Außgehen von sich selbsten hat sie ihren Willen zuruck gelassen, und pur alleinig nach dem Willen der Oberen gelebet. Wann sie würcklich in der Verzuckung ware, worinnen sie lediglich niemand achtete, gleichsam ausser allen Sinnen sich befande, so bald die Oberin ankame, ihr befahle die Thier aufzumachen, laufft sie in währender Verzuckung der Thier zu, öffnet selbige den Gehorsam zu vollziehen, da sie würcklich Erscheinungen hatte, sich in Gegenwarth Christi uñ der Heiligen einfande; so bald das Zeichen den Gehorsam gabe zum Chor, ließ sie Christum, die

Heilige stehen, laufft von ihnen dem Chor zu. Sie hörte von ihren Ordens-Schwestern, der obriste Vorsteher deß Heil. Ordens seye gesinnet aufs strengiste mit ihr zu verfahren; dann er meynte es lauffe Betrug bey disen Verzuckungen, Erscheinungen mit unter, da sagte sie gleich, wann mein Obere gedacht seynd mich einzusperren, bin ich willig und bereit in die Gefängnuß, und das Aeusseriste zu übertragen. In ihren Kranckheiten, so hart ihr fiele dises oder jenes zu gebrauchen, dannoch wann sie wuste, daß von dem Leib-Artzten eine Chur verordnet seye, mit Einwilligung der Obern, so ware sie willfährig dise anzunemmen auch mit Gefahr ihres Lebens, sie wollte lieber nach dem Beyspihl ihres Erlösers das Leben als den Gehorsam verliehren. Zu zeigen, daß sie nichts mehr vom eygenen Willen habe, lebte sie auch, wann keine Befelch der Oberen verhanden, nach dem Willen deren, so ihr gleich waren.

Nichts schwärers fiele ihr, als die von GOtt empfangene Gnaden zu entdecken, dannoch weilen es der Willen der Obern ware dise zu offenbahren, so willfahrte sie auch in disem schleinigst. Heist daß nicht gäntzlich von sich selbsten außgehen, sich selbsten vollkommen verlassen haben?

Allein ob dises schon handgreiffliche Proben waren eines vollkommnisten Außgang von sich selbsten, sorgte doch Catharina sie möchte noch disen Schritt nicht vollkommen gemacht haben, sie möchte sich noch nicht gäntzlich verlassen haben, sie förchtete, es möchte noch was irrdisches an ihr hafften, wordurch sie ohnvermerckt zu einem Geschöpff, zu einer eygenen Liebe könnte gezogen werden, deßwegen daß sie ihres eygenen Willens gäntzlich beraubt wäre, auch so gar hinfüran ohne Hertz lebte, batte sie innständig mit vilen Zähren ihren geliebtisten Bräutigam, daß er ihr das irrdische Hertz beneme, selbiges in ein himlisches verwandle. Dise ausserordentliche Gnad ist ihr durch die Fürbitt der Göttlichen Mutter den 6. Junii 1541. zu theil worden, und hat ihr der Göttliche Bräutigam das irrdische Hertz benommen, ihr ein himmlisches mitgetheilt. Der Heil. Greg. hom. 32. stellt die Frag, wann der Mensch von sich selbsten außgehe, wo er dann hingehen müsse, weilen er ja kein Orth findet ausser sich? Quo ibimus contra nos? seynd seine Wort. Cornelius à Lapide zeigt es an, wohin er gehen müsse, er müsse in einen andern Menschen gehen, ein neuer Mensch werden, fiat quasi novum & alter homo, so ist es hergangen bey Catharina, dises vollkommene Außgehen hat sie in einen gantz anderen Menschen geführet, sie ist ein gantz anderer neuer Mensch worden, und zwar kein irrdischer Mensch ware sie mehr, sondern ein überirrdischer, ein himmlischer Mensch, nichts irrdisches hat sie mehr an ihr, keinen irrdischen Willen, keine irrdische Neygungen, kein irrdisches Hertz. Jetzt bin ich endlich ausser Zweiffel gesetzet, warum der Himmel Catharina solche Gnaden zugestanden, die da ansonsten keinem irrdischen Menschen zustehen, sondern

Eygen-

Eygenschafften seynd der glorificierten Heiligen im Himmel. Daß nemlich schon im Leben ihr Angesicht einen himmlischen Glantz von sich gegeben, jetzt außgesehen wie ein Engel, jetzt schiene es als das Angesicht JEsu selbsten, es lebte in ihr nichts mehr irrdisches, JEsus allein lebte in ihr, und kunte wohl mit Paulo sagen: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. ad Galat. 2. c. 20. Das blose Ansehen ihres Angesicht erweckte in denen Ansehenden eine innerliche Andacht, ja brachte vil zur gäntzlichen Veränderung ihrer Sitten, zu grosser Tugend, daß sie einen himmlischen Geruch von sich gegeben im Leben, daß sie die heimlichiste Gedancken der Menschen erkennet, die zukünfftige GOtt allein bekannte Plagen vorgesagt, und prophezeyet, die auch erfolget, daß sie die Krancke durch bloses Berühren, durch Machung des Heil. Creutz-Zeichen gesund gemachet, daß die Teuffel in ihrer Gegenwart entsetzlich geheulet, und auß denen Besessenen außgefahren. Es kommt mir nicht mehr frembd vor, daß Catharina im Leben an mehrer Orthen erschienen, jetzt zu Florentz, jetzt auf dem adelichen Guth zu Majano dem edlen Florentiner S. Alviati, jetzt begleithet sie den edlen Ritter S. Stephani Bernardi Ricosoli einen Gesandten von Toscana biß in Bäyrn, ein anders mahl erscheint sie dem Carmeliter-Provinzial P. Augustino von Senis ober dem Wasser, da er in höchster Lebens-Gefahr bey Ubersetzung eines Fluß. Dorten findet sie sich biß in Calabrien ein zu Cosentia bey dem edlen Ritter Raphaël Lini, ertheilt ihm nebst einem heylsamen Rath das wichtigiste Geschäfft des Heyls, betreffent die Gesundheit, da sie doch indessen niemahlen zu Hauß in dem Closter abgienge. Ich entfrembde mich über alle dise himlische Gaaben nicht, es seynd Eygenschafften die einer überirrdischen Seel gebühren, oder einem Menschen der nichts Irrdisches mehr an sich hat, einer solchen Seel stehen zu die 4. Eygenschafften: Claritas, Agilitas, Subtilitas, & Immortalitas, die Klarheit, der Glantz, die Behändigkeit, die Zartigkeit oder Durchtringlichkeit und die Unsterblichkeit, nichts gienge von all disen überirrdischen Eygenschafften Catharina ab, als allein die Unsterblichkeit. Dise hätte ihr freylich gewunschen der gantze Heil. Prediger-Orden, sonderbar das Closter S. Vincentii zu Prato, daß sie an Catharina ihrer geliebtisten geistlichen Tochter und heiligen Mit-Schwester ein lebendiges Beyspihl aller Tugenden immer fort geniessen, daß sie länger an ihr einen mächtigen Schutz und Schirm, in allen Nöthen, und Anliegen haben möchten, wie sie es in Wunder-seltsamen Begebenheiten biß dato erfahren. Es hätte ihr die Unsterblichkeit gewunschen, die umliegende Städt, Flecken und Landschafften, höchste, und hoche Standts-Persohnen, die in ihren Nöthen bey Catharina Hilff suchten, auch niemahl ohne Trost/ Hilff, in was Zuständ sie immer ankommen/ von ihr abgangen.

Allein der Göttliche Bräutigam wollte seine geliebtiste Braut von diser

Sterblichkeit zu sich abfordern, und zur himlischen Hochzeit beruffen. Gleichwie auf sein dreymahliges Ruffen durch 3. heroische Schritt durch Verlassung der Welt, aller Creaturen, und ihrer selbsten Catharina vollkommnist außgangen, also ruffte sie der Göttliche Bräutigam zu sich/ und zwar gleichfalls durch dreymahliges Ruffen: Veni de Libano Sponsa mea, veni de Libano, veni coronoberis. Cant. 4. c. 8. Komme von dem Berg Libano meine Braut, komme von dem Libano, komme du wirst gecrönet werden. Der erste Ruff bestunde in einem gegen dem Closter Prato erscheinenden grossen Glantz, der wie ein Comet leichtete, und von männiglich gesehen, auch von denen Verständigen dahin außgedeutet wurde, das Catharina zu ihrem Göttlichen Bräutigam abgefordert werde durch dises aufgesteckte Himmels-Liecht. Der andere Ruff bestunde in einer Englischen Music, die ober dem Closter etliche Nächt nach einander gehöret ware, wo einige sich beduncken die deutliche Wort zu hören, veni Electa mea, komme meine Außerwählte. Der dritte Ruff bestunde in einer herrlichen Procession der Heiligen und Seeligen GOttes, die ein Ordens-Geistlicher zu Prato sahe in der Stund ihres Hintritts, bey diser fande sich JEsus Christus der Göttliche Bräutigam selber ein, und holte seine reiniste Braut selbsten ab zu der himmlischen Hochzeit an dem Heil. Liechtmeß-Fest, im 68. Jahr ihres Alters. Dem Closter hat sie hinterlassen ihren Heil. Leib als einen kostbaren Schatz. Zu Trost der Betrangten, Krancken, Presthafften ihre Kleyder, dise haben unzahlbaren die Gesundheit ertheilet, wann sie nur ein Fetzlein vom Kleyd, dem Schleyr, ein Hand-Tüchlein, den Stroh-Hut 2c. auf ihre presthaffte Glider gelegt. Uns aber allen hat sie hinterlassen ihre heilige Fuß-Stapffen, daß wir auch in dise sollen tretten. Unser heiligste Vatter Benedictus der XIV. hat sie auf den Altar gestellt, ihrer Bildnuß die Strahlen an das Haupt gesetzt zum Zeichen ihrer Heiligkeit, daß sie uns leichte zur Nachfolge. Ja, ja sie solle leichten zur Nachfolg, uñ alle dahin anfrischen; dañ warum werdẽ die Fest-Täg der Heiligen GOttes, die hoche Canonization-Festivitäten so herrlich durch gantze 8. tägige Solennitäten in der Kirchen GOttes gehalten? Unter denen Haupt-Ursachen ist eine, wie der hochgelehrte Durandus in seinem Rationali l. 7. c. 1. anmercket, daß wir durch das herrliche Beyspihl, hinterlassene Exempel aufgemuntert, angesporet werden zur Nachfolg, ut eos imitemur, per eorum enim exempla, ad eorum imitationem provocamur. In denen Fest-Begängnussen der Heiligen, sagt der H. Bernardus in vigilia SS. Apost. Petri & Pauli considerare debemus -- exemplum ejus, sollen wir betrachten ihr Exempel, so sie uns geben und hinterlassen.

Da der tapffere Held Judas Machabæus seine Soldaten zum Streitt anfrischte wider den Gorgias, ruffte er ihnen dise Wort zu: Mementote quali-

ter

ter salvi facti sunt patres nostri, 1. Machab. 4. Gedencket daran, auf was Weiß unsere Vor-Eltern seelig worden. Eben diser Worten bediene ich mich bey dem Beschluß. Ich überlasse den schuldigen Gratulations-Wunsch denen nachfolgenden beredteren Rednern abzulegen gegen dem heiligen Preyßwürdigsten Orden, der allschon in das sechste Jahr-hundert der gantzen Christenheit durch besondere Weißheit, außerlesene Heiligkeit zu Hilff, Trost, Schutz und Zierd in der Kirchen GOttes florieret, der von dem Männlichen Geschlecht verschidene grosse Himmels-Burger aufführen kan, der die Ehr und Glory hat Catharinam als die 4te geistliche Ordens-Tochter auf dem Altar zu sehen, ich unterlasse den geziemenden Gratulations-Wunsch abzulegen gegen dem gegenwärtigen Hochlöblichen Frauen-Closter, welches die Ehr hat eine neue Ordens-Mit-Schwester der offentlichen allgemeinen Verehrung außgesetzter zu venerieren, und zwar eine solche heilige Ordens-Mit-Schwester, die schon vor längsten ein gnädiges Aug auf dises Hochwürdige Convent geworffen, mit Bezeigung einer nahmhafften Gutthat an einem würdigen Ordens-Mitglid, all dises übergehe ich, und wende mich allein zu meinen hochansehnlichen Zuhörern: Mementote qualiter salvi facti sunt patres nostri, beherzigen sie wohl, auf was Weiß die vor Augen stehende Heil. Catharina zu so grosser Glory Ehr und Heiligkeit gelanget seye, durch 3. Schritt oder 3. Außgäng, durch den Außgang auß der Welt, von allen Creaturen, von sich selbsten. Dise 3. Schritt dise Gäng müssen wir auch machen, wann wir dahin wollen gelangen, wo Catharina sich anjetzo erfreuet, müssen auch Catharinam nachfolgen in dreymahligen Außgang von der Welt, von denen Creaturen, von uns selbsten: aber ich mercke wohl, es schwindlet ihnen schon, da man zeiget disen hohen Tugends-Weeg, den Catharina gegangen, das seynd Risen-Schritt, heist es: die wir kleine Zwergen nicht machen können. Zu dem dörfften einige von den anwesenden Welt-Menschen gedencken, dise Fußstapffen kön̄en ja nur folgen die geistliche Ordens-Persohnen, dise gehen auß der Welt bey Eintritt in den Ordens-Stand, dise gehen auß von denen Creaturen bey feyerlicher Ablegung des Gelübds der Armuth, da es heist: Ecce reliquimus omnia, wir haben Vatter und Mutter, Guth und Blut verlassen, dise gehen auß von sich selbsten, bey Abschwörung deß Ayds des Gehorsams, da sie so gar ihren Willen verlassen/ und sich dem Willen der Oberen überlassen. Wir Welt-Menschen, die wir in der Welt müssen leben/ der Geschöpffen zu unserm Fortgang uns bedienen/ wir können dise Gäng nicht machen, in ihre Fußstapffen nicht tretten. Gar wohl, Hochwerthiste, vermögen wir daß, die wir auch in der Welt leben; dann gantz ein anderes ist in der Welt seyn, ein anders ist von der Welt seyn. Christus der HErr sagt: Jo. 8. Ego in hunc mundum veni,

ego

ego non sum de hoc mundo. Ich bin in dise Welt kommen, mithin ist er in der Welt. Er sagt aber, ich bin nicht von diser Welt. Auch wir in der Welt Wohnende, können von der Welt seyn, in der Welt, von der Welt außgehen, wann wir nehmlich in der Welt wohnend nicht nach der argen Welt leben, die nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit Joan. 1. durchauß boßhafft ist, in maligno positus, nicht nach der argen Welt uns aufführen, uns nicht in die arge Welt schicken, uns nicht nach ihren Lehr-Sätzen einrichtē, das heist in der Welt leben, und in der Welt von der Welt außgehen. Wir in der Welt Lebende haben freylich mit denen Geschöpffen umzugehen, mit denen Creaturen eine Unterhaltung zu pflegen, allein mitten unter disen wohnend, können wir von disen außgehen, außgehen von Guth und Geld, da wir dises würcklich in Händen haben, außgehen von Ehren und Ansehen, da wir würcklich in disen stehen, wann wir nemlich unser Hertz, Gemüth nicht an dise anhefften. So waren gearthet die Alt-Testamentische fromme Patriarchen, sie hatten Geld, Gut/ ihrem Gemüth nach waren sie von all disen Geschöpffen außgangen, ihr Hertz ware nicht an dise angeheftet. Franciscus Xaverius genosse bey dem Einzug in die Stadt Phunari bey dem König zu Bungo Königliche Ehren, er erhebte sich dabey nicht, empfienge dise mit eben so beschaffenen gleichgiltigen Gemüth, als da ihne ein anders mahl ein Hohn-Spott widerfahren. Franciscus Borgias Hertzog von Candien wohnte der lustigen Reiger-Baitz bey, wann würcklich der Reiger gebaitzt wurde, schlosse er seine Augen zu, ware ihm just gleichgiltig dises annehmliche Schau-Spihl zu sehen, als zu gedulten, da ihm ein andersmahl ein Bruder die gantze Nacht in das Angesicht gespyhen, daß heist mitten unter denen Geschöpffen wohnen, und doch von ihnen außgehen. Wir können in der Welt von uns selbsten außgehen, wann wir nehmlichen unsern Neygungen, Siñlichkeiten nicht nachleben, disen widerstehen, dise untertrucken, und gleichsam den gantzen alten Menschen außziehen. Das heist von sich selbsten außgehen, das können wir alle. Allein werden zu disen unser angebohrner Schwachheit - schwären Schritten eine besondere Göttliche Gnad erforderlich. Als geht meine gantz flehentliche Bitt im Namen aller zu dir glorwürdige Außerwähltiste reiniste Braut/ JEsu Christi/ du hast annoch im Leben die besondere Gnad und Würckung von dem Himmel gehabt/ daß dein blosses Ansehen die Gemüther/ die Sitten der Menschen geändert und in besseren Standt gebracht/ ach sihe anjetzo von dem hochen Himmel von dem Thron deiner Glory auf uns herab/ respice de cœlo, & vide Psal. 79. v. 15. Omnes isti congregati sunt, venerunt tibi. Is. 49. v. 18. Alle seynd versammlet zu deiner Ehr/ und kommen dir Glück zu wünschen zu deiner grossen Glory und Herrlichkeit. Ach! erwerbe uns von deinem Göttlichen Bräutigam die Gnad/ daß wir in und ausser der Welt Lebende/ der Welt/ denen reitzenden Geschöpffen/ und unserer verkehrten Natur nicht unordentlich anhangen/ sondern allem/ was uns von unserm Seelen-Bräutigam absöndern könnte/ vollkommen absterben/

AMEN.

Die Heil. Jungfrau CATHARINA Von RICIIS

Ein

Allerweisiste Lehr-Meisterin Deß Geistes

Oder

Der Clösterlichen Vollkommenheit.

Bey

Hoch-feyerlicher Acht-tägiger

SOLENNITÆT

Dero Heiligsprechung

In dem Hochlöblichen S. Catharinæ-Closter

Ord. S. Dominici allhier zu Augspurg

Vorgetragen

Von

Plurimùm Reverendo Patre

NONNOSO PIZENBERGER Ord.

S. Benedicti des Käyserl. Freyen Reichs-Stiffts und Closters SS. Udal. & Afræ Professo, p. t. RR. FF. Directore, & Novitiorum Magistro. Anno 1747.

Den 18. Aprilis.

THEMA.

Hæc eſt Virgo ſapiens, & una de numero Prudentum. *Breviar. in Offic. de Virg.*

Diſe iſt ein weiſe Jungfrau/ und eine auß der Zahl der Verſtändigen.

EXORDIUM.

TA! ja! Hochanſehnliches Hochlöbliches GOttes-Hauß und Cloſter zu St. Catharina allda! Gantz recht und wohl biſt du daran, daß du allen Kirchen-Schatz und Koſtbarkeit herfürſucheſt, allen Fleiß und Kräfften anſpanneſt, alle Arbeit und Unkoſten dahin anwendeſt, damit diſe herrliche Solennität zu Ehren deiner ſonderbahren Schutz-Patronin der Heil. Catharinæ mit möglichiſter Andacht, mit außerleßniſter Zierd, mit herrlichiſten Gepräng, höchſt-feyerlich begangen und vollbracht werde.

Aber wie? Hochwerthiſte AA! Verlaſſet mich mein Verſtandt und Gedächtnuß? Oder betrügen mich meine Augen? Nein, nein! Außerwälte! Ich weiß mich gar wohl zu erinneren, daß ein Hochlöbliches gegenwärtiges Cloſter das Feſt der Heil. Jungfrau und Martyrin Catharinæ, als einer gantz beſondern Schutz-Patronin diſes anſehnlichen GOtts-Hauß den 25. Tag Wintermonaths alljährlich auf das herrlichiſte zu

 celebri-

celebriren pflege; Dermahlen aber ersihe ich, und nimme auß all gegenwärtig schönst- und kostbaristen Zubereitungen und Anordnungen ab/ daß selbes begehe die Festivität, und hochfeyerliche Gedächtnuß der Heil. Jungfrauen Catharinæ von Ricciis, so jüngsthin durch unfehlbaren Außspruch des jetzt regierenden Stadthalters Christi Benedicti des XIV. in die Zahl der Heiligen versetzet worden; Es verehret selbe als ein würdiges Mit-Glied deß Preyß- würdigisten Ordens des Heil. Dominici; Es verehret selbe auch zugleich als ein gantz besondere Gutthätterin, Vorbitterin, und Schutz-Patronin dises Orths, und zwar mit besten Fug, mit gantz außnehmend- unstrittigen Vorrecht vor all anderen Clösteren ihres Ordens. Warumen dises? Wegen jenem grossen und bekannten, von hocher Geistlicher Obrigkeit ordentlich untersuchten, als authentisch befundenen, von der Heil. Congregation und Päbstlichen Stuhl zu Rom als wahrhafft erkannten Miracl und Wunder-Werck; da nehmlichen dise Glorreiche, nunmehro Heil. Catharina von Ricciis allbereits vor 15. Jahren, bey feyerlicher Solennität ihrer Seeligsprechung einem nicht unlängst in GOtt seelig entschlaffenen Mit-Glied und Closter-Frauen dises Hoch-ansehnlichen Convents M. Magdalenæ, welche etliche Jahr mit unaußsprechlichen Schmertzen der Glieder, und schwärer Leibs-Kranckheit behafftet ware, auf ihr Kindliches Vertrauen und Zuflucht eine augenblickliche Befreyung und Gesundheit also vollständig ertheilet, daß selbe, da sie anvor durch anderer Dienst müste gehebt, gelegt und getragen werden, mit aller Erstaunung dem Chor gantz frey und frohlockend zueylen, und dem höchsten GOtt zu unendlichen Danck mit anderen das Ambrosianische Lob-Gesang Te Deum Laudamus freudigist anstimmen und absingen können. Ja, ja! ich widerhole es, Hochansehnliches GOtts-Hauß und Closter! Du bist gantz recht und wohl daran, daß, gleichwie du das Fest deiner grossen Schutz-Patronin der Heil. Alexandrinischen Jungfrau und Martyrin Catharinæ zu seiner Zeit feyrlichist zu begehen, und selbe mit der gantzen Christ-Catholischen Kirchen als eine allerweisiste Lehrmeisterin des wahren Glaubens zu verehren pflegest; Also auch anjetzo, zu Bezeugung deiner schuldigisten Danckbarkeit, dise hochfeyerliche Solennität der Heiligsprechung deiner ebenfalls gantz besonderen Gutthätterin, und Schutz-Patronin der Heil. Jungfrauen Catharinæ von Ricciis, mit gröster Zierd und Herrlichkeit eine gantze Octav hindurch zu celebrieren dich entschlossen habest, und selbe als eine allerweisiste Lehrmeisterin des geistlichen Lebens, und der Clösterlichen Voll-

kommen-

kommenheit allzeit zu betrachten, zu verehren, und ihr nachzufolgen dich möglichistens befleissen thust. Auß disen, Hoch-Ansehnliche, Hochwerthiste AA. können sie schier allbereits abnemmen, wohin meine Gedancken gerichtet, wohin mein angezogener Cantzl-Spruch abzihlet, welchen die Kirchen in denen Tag-Zeiten des Breviers von denen heiligen Jungfrauen abzusingen verordnet: *Hæc est Virgo sapiens, & una de numero prudentum*: Dise ist ein weise Jungfrau, und eine auß der Zahl der Verständigen. Ja, Außerwählte! meine Gedancken seynd denen Gedancken eines Hochlöblichen Convents allda gantz gleich; Und da selbiges sich die Heil. Catharinam als eine Lehrmeisterin des Geists, des geistlichen Lebens und der Clösterlichen Vollkommenheit zur Verehrung und Nachfolge vorstellet; Bin ich ebenfalls gesinnet, selbe als ein solche auch mit Worten auf gegenwärtiger Ehren-Cantzel anzurühmen, und zu erweisen. Bleibet nun übrig, daß ich ihre hierzu erforderliche Weißheit, und die Abtheilung der Predig selbsten an den Tag gebe; worzu mir der allerweisiste König Salomon die klugiste Anläitung giebet.

In dem Buch seiner Sprüchwörtter cap. 30. v. 18. bringet er folgendes Ænigma oder Zweiffels-Puncten auf die Bahn: *Tria sunt difficilia mihi*: Drey Sachen, sagt er, seynd mir schwär: Oder wie die 70. Dolmetscher bey Cornel. à Lap. lesen, *tria sunt impossibilia mihi intelligere*, drey Ding seynd meinem Verstand überlegen, und unmöglich zu begreiffen. Erstens *viam navis in medio mari*: Der Weeg eines Schiffs in Mitte des Meers: Zweytens, *viam colubri super petram*: Der Weeg einer Schlangen über die Felßen. Drittens, *viam aquilæ in cœlo*: Der Weeg eines Adlers in den Himmel. Nun an disen drey Zweiffels-Puncten und Geheimnussen scheinet Salomon, dises Wunder der Weißheit, einiger massen erlegen zu seyn, *tria sunt difficilia, sunt impossibilia*. Weit glückseeliger, weit verständiger als Salomon ware hierinnfalls unser allerweisiste Lehrmeisterin die Heil. Jungfrau Catharina von Ricciis. Dise, dise verstunde vollkommentlich erstens *viam navis in medio mari*, den Weeg des Schiffs in Mitte des Meers, da sie das Schifflein ihrer Seelen in dem Meer dises sterblichen Lebens mit einer gantz besonderen Behutsamkeit auf dem Weeg der Demuth und Gehorsams ohn alle Gefahr in den Port der ewigen Glückseeligkeit eingeläitet; ist der erste Theil. Sie erkennete zweytens *viam colubri super petram*, den Weeg der Schlangen über ein Felßen, da sie alle Fallstrick, Arglist und Nachstellungen der höllischen Schlangen allerweißist entdecket und zernichtet; ist der andere Theil. Sie begriffe endlich auch den Weeg des Adlers in den Himmel, *viam*

aquilæ in cælo, da sie gleich einem hoch-fliegenden Adler auf dem Weeg der Liebe GOttes den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichet; ist der dritte Theil.

Wann deme also, wie ich erweisen werde, habe ich kein Bedencken mehr unserer Glorreichen neu-canonizierten Heil. Jungfrauen Catharinæ den Titul beyzulegen, und an diser Ehren-Cantzel folgendes als den Enthalt meiner heuntigen geringen Lob-Red anzuhefften: *Catharina* die weißiste Lehr-Meisterin des Geists, oder der Clösterlichen Vollkommenheit. Der Weeg, den ich vor mir habe, ist weit; die Zeit ist kurtz; Bitte so dann dich O! Allerweisiste Jungfrau Heil. Catharina von Ricciis! Erlange mir durch dein allmögende Vorbitt den höchst-nöthigen Beystand des Heil. Geists; Sie Hochwerthiste AA. verleyhen mir ein gedultiges Gehör, so schreitte ich zur Prob in denen süssisten Namen JESU und MARIÆ.

Erster Theil.

Viam navis in medio mari. Verständige und erfahrne Schiff-Leuth, ehe sie in das hoche Meer außlauffen, pflegen zuvor, da sie sich annoch in dem Port und an dem Gestatt befinden, alles genau zu überlegen; sie erkundigen sich in einer guten See-Carthen; sie dencken allen Gefahren, wegen etwann verborgenen Stein-Klippen, oder nachstellenden See-Rauberen sorgfältig nach; sie stellen sich den gantzen Weeg ihrer Schiffarth, so sie in der Höche und Mitte des Meers zu machen haben, vor Augen und Sinnen bedachtsam nach, wie sie selben mit Beyhilff und Anläitung des Compass finden, und dann endlichen in den vorgesteckten Port glücklich einlauffen mögen. Eine gleiche Behutsamkeit und Sorgfalt hat unsere annoch kleine Alexandra (also ward ihr der Namen in dem Heil. Tauff beygeleget) gleich bey Anfang ihrer sittlichen Schiffarth, ich will sagen, in ihrer zarten Jugend, gezeiget. Es eröffnete sich ihr zwar gleich Anfangs, wegen ihrer Hoch-Adelichen Geburth und Abstammen, ein weites und breites Meer der irrdischen Reichthumen, hocher Ehren, zergänglicher Wollüsten. Es strichen an ihren Schifflein vorbey lieblich daher rauschende Wasser-Flutten weltlicher Hochheit, und lockten selbes zur Außfahrt an; Es weheten um selbes immerzu herum angenehme Lufft, erfrischende Wind ergötzender Welt-Freuden, und reitzten es zum Außlauffen an; Aber alles umsonst; Alexandra haltete sich Anfangs

auf

auf gantz nahe an dem Gestatt, sie denckte zuvor allen Gefahren nach, welche das Schifflein ihrer Seelen auf disen gefährlichen Welt-Meer betrohen kunten; sie ersahe sich immerzu in sehr guten See-Carthen; sie ware höchstens beflissen / mit Beyhilff eines richtigen Compaſs den Weeg ihrer Schiffarth, auch in Mitte dises betrüglichen Meers vorhero wohl außzusehen. Nehmlichen Alexandra hielte sich in ihrer zarten Jugend auf, theils in dem Vätterlichen Pallast zu Florentz, theils auch gleich ausser der Stadt in dem Closter Monticelli bey einer ihr anverwandten Closter-Frau Ludovica von Ricciis mit Namen, in dem Vätterlichen Hauß, in einem besonderen Zimmer, in der stillen Einsamkeit, von jederman Gesellschafft entfernet. Da, da dencket sie denen Gefahren ihrer Seelen nach, da betrachtet sie, da mercket sie auf / *audiam quid loquatur in me Dominus Deus.* Pſalm. 84. v. 9. Da höret sie die Göttliche Einsprechungen, da befindet sie sich unter der Anläitung ihres öffters sichtbarlich gegenwärtigen Heil. Schutz-Engels in der Schul des Heil. Geistes, da sinnet sie nach jenes Geheimnuß, *viam navis in medio mari*, den Weeg eines Schiffs in Mitte des Meers zu erkennen. Bey ihrer Baasen in dem Closter Monticelli ergriffe sie die richtigiste See-Carthen, und ersahe sich in selben, ich will sagen, sie lage eyffrigist ob der Andacht, der Betrachtung des bitteristen Leyden JEsu Christi. *Inſpice & fac ſecundùm Exemplar.* Exod. 25. v. 40. Und was sie allda mit ihren Gemüths-Augen ersahe, wolte sie auch durch embsige Nachfolg in der That vollziehen. Dergleichen sicheriste See-Carthen waren ihr auch der heiligiste Lebens-Wandel der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, die herrlichiste Tugends-Ubungen aller lieben Heiligen GOttes, die schönste Beyspihl der Clösterlichen Diſciplin und Vollkommenheit in dem Closter Monticelli, nach welchen sie auch den Lauff ihrer Schiffarth, ihres Lebens-Wandel einzurichten gedenckte. Allda führte sie zu Gemüth die Flüchtigkeit des Zergänglichen, die Beständigkeit des Ewigen, die Eytelkeit der Weltlichen, die Vollkommenheit der himmlischen Dingen, die Nichtigkeit des Menschen, die Hochheit GOttes, mit einem Wort: Sie begriffe gantz klar, *viam navis in medio mari,* wie und wo sie ihr Schifflein sollte hinwenden, welchen Weeg sie ergreiffen sollte. Und was ist doch endlichen dises vor ein Weeg, Hochwerthiste? Der Heil. Auguſtinus Tom. 2. Epiſt. ad Dioſcorum zeiget uns solchen mit Fingeren: *Nulla alia ad capeſſendam veritatem eſt via quàm humilitas, & ea eſt prima humilitas, ſecunda humilitas, tertia humilitas, & quoties interrogares, hoc dicerem.* Zu teutsch: Zur ewigen Wahrheit zu gelangen, ist kein anderer Weeg als die Demuth:

muth; der erste Weeg ist die Demuth: der andere Weeg die Demuth: Der dritte Weeg die Demuth/ und als offt du mich fragen woltest/ wurde ich eben dises und nichts anderes zur Antwort abfolgen lassen. Ja, ja Außerwählte Alexandra ist schon völlig entschlossen auf keinen anderen Weeg als der Demuth ihre Schiffarth anzufangen, um das Schifflein ihres Heyls auf disem Meer des sterblichen Lebens dermahleinstens in den Port der ewigen Glückseeligkeit einzuläiten. Sie ist alleinig noch um einen guten Compass besorget, und disen gibet ihr der Heil. Seraphische Lehrer Bonaventura an die Hand, da er sprichet: *Obedientia fovet humilitatem; nam vera humilitas ipsa est, quam obedientia comes non deserit:* Der Gehorsam ernähret und erhaltet die Demuth; dann jene ist die wahre Demuth, welcher der Gehorsam beygesellet, und selbe unabsönderlich allzeit begleithet. Und nach Anläitung dises Compass, nach dem Magnet des Gehorsams will sie alleinig auf dem Weeg der Demuth, nehmlichen in einen wohlgeordneten und disciplinirten Closter, als in Mitte des Meers, außlauffen und fortschiffen. Können wir Hochwerthiste AA. auß disen nicht schon genugsam schliessen, daß unsere Alexandra, *Virgo sapiens*, als ein weise Jungfrau/ den Weeg des Schiffs in Mitte des Meers, *viam navis in medio mari,* ehe sie ihre Schiffarth selbsten recht angefangen, schon vollkommentlich begriffen und gantz weißlich außgesehen habe? Nun wollen wir ihre Schiffarth selbsten betrachten. Und in Wahrheit, befindet sich Alexandra schon würcklich im Begriff, mit ihrem Schifflein abzustossen, und auf dem Weeg der Demuth und des Gehorsams fortzuseeglen. O wie weit wird selbes augenblicklich von denen günstigen Winden der Göttlichen Gnaden fortgetriben? Wie wahr ist der Außspruch eines Heil. Ambrosii Lib. 2. in Luc. c. 1. *Nescit tarda molimina Spiritûs S. Gratia.* Wo die Gnad des Heil. Geistes in die Seegl wehet, da gehet die Schiffarth geschwind und glücklich von statten. In dem St. Vincentii Closter zu Prato des Welt-berühmten St. Dominici-Ordens befindet sich Alexandra schon würcklich vor dem Altar; Ja sie ist nit mehr Alexandra, sonderen mit der weltlichen Kleydung hat sie auch den Namen abgeleget, heisset hinführo Catharina. Sie stehet zwar bey disen Einkleydungs-Act annoch vor dem Altar, aber ihr Geist wird in eben jenem Augenblick von Christo JEsu nebst seiner Jungfräulichen Mutter in ein gantz anmüthiges Lust-volles Orth entführet und verzucket, woselbst ihr Verstand auf ein neues erleuchtet wurde mit klarister Erkanntnuß des jenigen Weegs, so sie in ihrer geistlichen Schiffarth zu ergreiffen beschlossen hatte; sie wurde hauptsächlich ermahnet und angefrischet zur

Demuth

Demuth und Gehorsam, damit jederman klar abnemmen kunte, daß sie in der hochen Schuel des Heil. Geistes die Wissenschafft erlehrnet, und seye *Virgo sapiens & una de numero prudentum*, ein weiße Jungfrau, welche die Lection des himmlischen Lehrmeisters JEsu Christi, selbsten am allerbesten begriffen und verstanden, *discite à me, quia mitis sum & humilis corde*, Matth. 11. v. 29. Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen, *obediens usque ad mortem*. Philipp. 2. v. 8. gehorsam biß in den Todt. Hochansehnliche, Hochwerthiste Zuhörer! Sie werden allhier von mir/ wegen Kürtze der Zeit, nicht ein gantze Lebens-Beschreibung erforderen; bin auch nicht Willens, hiebey zu bringen/ mit was Eyffer und Andacht Catharina ihren Novitiat in so zarten Alter/ nehmlich in dem 14. Jahr vollbracht/ und nach selbigem all vorige Tugendts-Ubungen immer verdopplet und die gantze Zeit ihres Lebens biß in das 68. Jahr beständig vermehret habe. Ich will nichts melden von der standthafften Entschliessung, mit welcher sie der betrüglichen Welt, all ihren Gelüsten und Freuden vollkommentlich abgestorben; nichts von ihren strengisten Buß-Wercken, wodurch sie ihren zarten, keuschen und adelichen Leib in hartiste Dienstbarkeit gebracht; nichts von ihren unermüdeten Eyffer zu denen himmlischen Betrachtungen und Heil. Gebett/ welchem sie unaußsetzlich und inbrünstigist obgelegen; nichts von ihrer Abstinenz und Abbruch in Speiß und Tranck, da sie gantzer 45. Jahr von allen Fleisch, Milch und Ayr-Speissen sich enthalten, und von übrigen allerschlechtisten nur so vil genossen/ als zu Erhaltung des Lebens nur allein und höchst nothwendig ware. Dises alles, und noch unsäglich mehrer/ will und muß ich unberührt lassen, und werde Catharinam alleinig auf ihren angetrettenen Weeg der Demuth und des Gehorsams in etwas betrachten. Was ist dann eygentlich die Demuth? Der grosse Kirchen-Lehrer der Heil. Gregorius beschreibet selbe/ und sagt: *Humilitas virtus est, qua homo verissima sui cognitione sibimet ipsi vilescit*: Die Demuth ist eine Tugend/ durch welche ein Mensch durch wahrhafftiste Erkanntnuß seiner selbsten ihme selbsten verächtlich vorkommet. Disem stimmet bey der Heil. Hugo Victorinus: *Humilitas est ex intuitu propriæ conditionis voluntaria mentis inclinatio*: Die Demuth ist eine freywillige Ernidrigung des Gemüths, welche auß Betrachtung der eygenen Nichtigkeit entspringet. Dahero auch ein Heil. Augustinus immerzu gewunschen: *Domine noverim me! noverim te!* O HErr! gibe, daß ich mich und dich erkenne. Dann wann der Mensch GOtt recht erkennet, so erkennet er auch sich selbsten: Erkennet er GOtt, so weiß er, daß GOtt seye ein Ursprung alles Guten, ein unerschöpffliches

Meer aller Vollkommenheiten, daß er alles seye: Erkennet aber auch zugleich, daß der Mensch seye ein Brunquell alles Ubels, ein Begriff aller Gebresten und Armseeligkeiten, daß er nichts seye. O! was grosse und unermessene Erkanntnuß muß wohl unser Heil. Catharina von GOtt gehabt haben? Hochwerthiste! ich erstaune und erstumme, die Red entfallet, und die Wort verlassen mich, wann ich nur bedencke jene himmlische Offenbahrungen und Erleuchtungen, jene Erscheinungen und Entzuckungen / so in ihrer Lebens-Beschreibung enthalten und zu lesen seynd. Wie hat sie aber solche ausserordentliche Gaaben und Gnaden von GOtt verdienet und angenommen? *In spiritu humilitatis*, mit nichts anderen als mit tieffister Demuth. Catharina hatte 12. gantzer Jahr die Gnad an denen Donners- und Freytagen 28. Stundt entzucket zu werden, und alle Geheimnussen des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi anzusehen; sie lassete aber nicht ab mit innständigisten Bitten und Betten, biß GOtt selbe also veränderet, daß sothane Gnaden wenigist äusserlich und sichtbar von anderen nicht mehr beobachtet wurden. Warum aber dises? Ihre Demuth gestattete nicht, daß sie hierdurch in einen offentlichen Ruff einer Heiligkeit gerathen sollte. Catharina ware von Christo gewürdiget die Heil. Wundmahlen an ihrem Leib sichtbarlich zu empfangen; sie würckete aber bey ihren Göttlichen Gesponß auß, daß selbe von anderen niemahls oder gar wenig gesehen wurden. Warumen? Ihre Demuth liesse nicht zu, daß sie deßtwegen bey denen Menschen in eine Hochschätzung kommen sollte. Catharina wurde mit hefftigisten Schmertzen, mit langwürigen Kranckheiten von GOtt heimgesuchet, sie übertragte alles mit erstaunlicher Gedult, ja sie beklagte, daß ihr nicht noch mehr zu leyden aufgeburdet wurde. Warumen? Ihre Demuth stellte ihr vor, sie habe all dises und noch mehr mit ihren Sünden, mit ihrer Lauigkeit, mit ihren Unvollkommenheiten verdienet. Ihre Demuth machte, daß sie diejenige Schrifften, in welchen die sonderbahre ihr von GOtt ertheilte Gnaden aufgezeichnet enthalten, durch das Feur vernichtete. Ihre Demuth ware Ursach, daß sie, so offt sie zur Priorin und Vorsteherin des Closters erwählet worden, allzeit in heisse und häuffige Thränen und Zäher zerflossen. Ihre Demuth gabe ihr ein, daß sie sich aller Lieb, aller Gemeinschafft ihrer Mit-Schwesteren, ja so gar auch des geistlichen Ordens-Habit unwürdig schätzte. Aber je mehrer Catharina in Erkanntnuß ihrer Nichtigkeit, in Geringschätzung ihrer selbsten zuname, je mehr wurde sie mit Gnaden von GOtt überschüttet; je mehr sie ihre Unvollkommenheiten behertzigte, je grössere Schritt machte sie auf dem Weeg der

Tugenden; je tieffer sie sich ernidrigte, je höcher stige sie in denen Augen GOttes, also zwar, daß sie sich billich, ohne einen Vergleich zu machen, mit denen Worten der allerseeligisten Mutter GOttes rühmen kunte: *Fecit mihi magna, qui potens est*: Luc. 1. v. 49. Er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist; GOtt hat sich Catharinæ mit der gantzen Völle seiner Gaaben mitgetheilet, GOtt hat ihr einen solchen Uberfluß der Erleuchtungen zukommen lassen, daß sie mit dem Apostel sagen können: *Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit*: 1. Corinth. 2. v. 9. Daß weder die Sinnen, noch das Gemüth oder Hertz des Menschen jene Geheimnuß ergründen, noch vil weniger selbige außsprechen könne. Warumen aber? *Quia respexit humilitatem ancillæ suæ*. Luc. 1. v. 48. weilen er nehmlich angesehen hat die Demuth seiner Dienerin; wegen ihrer Demuth, durch welche sie jederzeit so sehr verlangte vor denen Augen der Welt verborgen zu seyn, *fecit mihi magna*, hat sie GOtt auch vor der Welt groß gemachet, durch den Außspruch unsers Römisch-Christ-Catholischen Ober-Haupts der Zahl der Heiligen einverleibet, auf dem Altar der gantzen Christ-Catholischen Welt zur öffentlicher Verehrung vorgestellet / und in Ansehung ihrer grossen Verdiensten, Heiligkeit, und Glory den unerschöpfflichen Schatz-Kasten JEsu Christi eröffnet / und aus selben allen dise Octav hindurch reumüthig Beichtend- und andächtig Communicierenden den unschätzbaren Reichthum eines vollkommenen Ablaß außgespendet, und zukommen lassen. Gleichwie aber denen Schiffenden nicht genug ist, den Weeg anzutretten, sonderen auch nothwendig mit Beyhilff und Anläitung der See-Nadl oder des Compass auf dem angetrettenen Weeg ohne Irrung und Abweichung biß in den erwünschten Port fortzuseglen: Also verdienet auch die Demuth den Namen einer recht und vollkommenen Tugend nicht, wann ihr der Gehorsam nicht beygesellet ist. *Vera humilitas ipsa est, quam obedientia comes non deserit*, spricht obangezogener Heil. Bonaventura: Dises ist die wahre Demuth, welche der Gehorsam allzeit unabsönderlich begläitet. Dises begriffe gar wohl unser allerweisiste Lehrmeisterin die Heil. Jungfrau Catharina von Ricciis: sie erkennte bestens, daß zwar die Demuth seye das Fundament und Grund-Veste des Gebäus der geistlichen Vollkommenheit; sie beobachtet aber darneben auch den Gehorsam, als die nothwendige Lehr und Richtschnur / nach welcher dises Gebäu in die Höche aufzuführen. Sie sahe zwar die Demuth an, als den sicheristen Weeg auß der Einöde diser Welt in das ge-

lobte Land; sie betrachtete aber darneben auch den Gehorsam als jene erwünschte Feur-Saulen, welche uns dahin vorleuchtet und anführet. Sie schätzte zwar die Demuth als ein kostbares Kleynod und Edlgestein; sie hielte aber auch dabey den Gehorsam, als den nothwendigen Probier- und Pallier-Stein, welcher selbem den hellen Glantz und Schein zuwegen bringet. Catharina, eben darum, weil sie demüthig ware, ware sie auch gehorsam; Weilen sie sich selbsten innerist erkennte, trauete sie ihr selbsten nicht, sonderen untergabe sich vollkommlich ihren Oberen und Vorgesetzten, ihrem Beicht-Vatter und Seelen-Hirten. Sie handlete nur allein nach dem Rath, nach dem Geist des Gehorsams, und nach dem Grund-Satz der Unterwerffung. Ja eben das jenige, was wir auß dero Lebens-Verfassung wissen, muß als eine Frucht ihres Gehorsams angesehen und erkennet werden, indem ihre Demuth nicht gestatten wollte, anderen die ihr von GOtt erwisene Gaaben und Gnaden offenbahr zu machen, muste solches der gemessene Befelch und auferlegte Gehorsam erzwingen, daß sie es ihrem Beicht-Vatter und vorgesetzten Oberin selbsten entdecket.

Aber Hochansehnliche, Hochwerthiste AA! wie weit hab ich mich, da ich *viam navis in medio mari*, dem Weeg diser geistlichen Schiffarth Catharinæ nachgeforschet, wie weit hab ich mich in Mitte des Meers hinein gewaget? Wie ist es aber? Ist dises Schifflein immer also glücklich biß in den Port der Ewigkeit fortgesegtet? Hat sich niemahlen kein Ungewitter der Versuchungen, kein Sturm-Wind der höllischen Anfechtungen verspühren lassen? O! da ist kein Zweiffel / Vilgeliebte! und eben dises ermahnet mich zu den anderen Theil meiner vorhabenden Lob-Red zu schreitten / und in Kürtze zu zeigen, daß die Heil. Catharina von Ricciis durch ihre Weißheit auch die anderte Beschwärnuß Salomonis ergründet habe, *viam colubri super petram*, nemlich den Weeg der Schlangen über ein Felßen.

Zweyter Theil.

UNfehlbar, und nur gar zu wahr ist der Außspruch deß Hussæischen Fürsten: *Militia est vita hominis super terram.* Job. 7. v. 1. Deß Menschen Leben ist ein beständiger Krieg auf diser Erden: oder wie andere lesen: *Tentatio est vita hominis*, ein immerwehrende Versuchung.

Dises

Dises können am allermeisten bekräfftigen, und erfahren es alltäglich dieienige Seelen, welche von diser Welt entfehrnet; dem höchsten GOTT alleinig zugefallen, in die Clösterliche Einsamkeit sich begeben. Warumen aber suchet die höllische Schlangen dise am allermeisten zu hinterlüsten und zu belästigen? Die Ursach ligt klar an dem Tag; dann weilen dergleichen Seelen von der Dienstbarkeit deß Teuffels abweichen, und zu dem Dienst GOttes übertretten, dahero voll deß Zorns und Raach wegen verlohrner Bottmäßigkeit verfolget der böse Feind einen solchen Menschen gleich einem treulosen Flüchtling und Uberläuffer, und suchet auf all erdenckliche Weiß ihne widerum auf seine Seithen, in sein Gaaren, in seine Klauen zu bringen. Also redet gar schön der Heil. Isidorus lib. 3. de summo Bono. c. 5. *Quia Diabolus in Sanctis intrinsecus non regnat, contra eos extrinsecus pugnat: & qui intrinsecus amisit Dominium, extrinsecus commovet bellum.* Weil der höllische Geist in denen Frommen und Heiligen innerlich nit regieret, so streittet er von aussenher wider sie: Und da er die innerliche Oberherrschafft verlohren / so spinnet und kündiget er äusserlich den Krieg an. Belangend nun die Unschuld und Reinigkeit unserer heiligen Catharinæ von Ricciis, kan ich mit dem Lebens-Verfasser wohl sagen, daß selbe gewesen seye gleichsam die Reinigkeit der ersten Unschuld, oder besser zu reden, die Reinigkeit jenes glückseeligen Stands in dem Paradeyß, von welchem aller Zundel der bösen Begird, alle Anreitzung der Unlauterkeit, alle Widerspenstigkeit deß Fleisches gäntzlich entfehrnet ware. Obwohlen aber Catharina in disem Fall aus besonderer Gnad, und Vorbehaltung GOttes von allen Versuchungen und Anfechtungen befreyet, hat sie doch Gelegenheit genug zu zeigen, daß sie seye, *Virgo sapiens*, eine weise und verständige Jungfrau, daß sie die Wissenschafft die anderte Salomonische Beschwernuß *Viam colubri super petram* den Weeg der Schlangen über die Felsen zu entdecken nur gar zu wohl besitze. Warum solle aber dises ein so grosse Beschwernuß seyn, den Weeg einer Schlangen über die Felsen zu erkennen? Darum sagt Cornelius à Lapide, *in cap. 30. Prover. Quia nullum post se vestigium relinquit:* Weilen die Schlang dahin schleichet / ohne daß man ein Zeichen / ein Gespuhr von ihr vermercket; Der Felsen bleibet unverletzt, ohne Ritzen, ohne Merckmahl wie zuvor. Schleiche nur hin du höllische Schlangen! Biethe auf all deiner vergifften Arglistigkeit! nimme zusammen all deine Verschlagenheit! mit all deinen Künsten, mit all deinen Grifflein, mit all deinen Fortlen wirst du dahin nit gelangen, daß Catharina deine Weeg, deine Ränck und Schwänck / deine Nachstellungen und Verführungen, *Virgo sapiens* durch ihre überna-

 türliche

türliche Weißheit nit entdeckte. Du wirst erfahren, daß Catharina eintweders selbsten seye ein so unbeweglicher Felsen. *Posui faciem meam ut petram durissimam.* Isaiæ 50. in welcher du kein eintziges Merckmahl, Gespuhr oder Ritzlein der geringsten Mackel wirst hinterlassen können, oder sie wird dir ein solchen Felsen entgegen setzen durch ihr Vertrauen, Andacht und Glauben auf den Beystand ihres Göttlichen Bräutigams, *Petra autem erat Christus.* 1. Corinth. 10. welcher selbsten der Felsen ist, woran du deinen hoffärtig, arglistigen Kopff gewiß verstossen werdest. Aber sehet! Hochwerthiste! der Teuffel waget sich an Catharina, die hinterlistende Schlangen spihlet einen Streich, welcher um so vill gefährlicher, je weniger er vermercket, und mit dem Schein der Heiligkeit verdecket wird. An dem Vorabend der heiligen Apostlen Petri und Pauli verhillet er seinen arglistigen Schlangen-Balck mit gantz herrlich und hellglantzenden Schein, *Transfigurat se in Angelum lucis*, wie der Apostel redet, 2. Corinth. 11. Er verstellet sich in einen Engel deß Liechts, nimmet an die Gestalt deß Apostel Fürsten Petri, erscheinet also der Heil. Catharinæ, gibt ihr einen herben Verweiß, daß sie GOtt und seine Heilige versuche; indem sie die ordentliche und natürliche Mittel, sowohl in geistlich- als zeitlichen Nothwendigkeiten, will sagen, die hülffreiche Hand hochansehentlicher Patronen, welche ihrem Closter vill Guttes erweisen kunten, also hindann setze, und hiemit ohnmittelbar zu denen Ubernatürlichen schreitte, GOtt, die Heilige, den Himmel allein vor sich und ihr Closter wolle sorgen lassen. Wie verhaltet sich nun Catharina? O! sie erkennet gleich *viam colubri* den schliffrigen Weeg diser höllischen Schlangen, sie stehet da, wie ein unbeweglicher Felsen, *Statuit supra petram pedes meos.* Psalm. 39. v. 3. mit dem eintzigen Zeichen deß Heil. Creutzes stopffet sie disem höllischen Wohlredner das Maul, mit Anruffung deß allerheiligisten Namen JESUS macht sie disen verstellten Apostel zuschanden, und anstatt seines Glantz und Herrlichkeit in den Abgrund seiner Finsternuß zu verschliessen. Plinius Lib. 7. cap. 2. schreibet von der Schlangen / daß, wann selbe von dem Speichel eines niechteren Menschen etwas verkoste, gleich als von einem Gifft crepiren und zu Grund gehen müsse. Hierüber moralisiret der hochgelehrte Berchorius: *Ita orationem & laudem hominis jejuni & abstinentis timet diabolus.* Also fliehet und förchtet auch der Teuffel das Gebett eines Menschen, welcher der Abstinenz und Fasten ergeben ist. Vill zu lang wurde sich hinaußziehen / wann ich alle Nachstellung und Versuchungen, alle Grifflein und Arglistigkeiten solte beybringen, mit welchen die verdambte Schlangen disen Felsen die Heil. Catharinam von Ricciis zu überschleichen getrachtet.

tet. Dann bald verwechslete sie ihren Schlangen mit einem Fuchs-Balck, und suchte in dem Closter Uneinigkeit und Verwirrungen zu erwecken: Bald stellte der Teuffel vor einen flagellanten oder büssenden Geißler, und wolte ihre Disciplin und Geiselstreich nachammen und ausspotten, umb sie in ihrer Andacht zustehren. Jetzt verriglete er die Thür in ihrem Bett-Zimmer: Ein andersmahl erhebete er ein entsetzliches Geschrey und Bolderen: bald brachte er bey ein unleydentliches Gestanck, bald stellte er an ein so grausames Getöß und Krachen, als wolte das gantze Gebäu auf einmahl zusammen fallen. Kurtz davon zu reden, die Höll unterliesse ledlglich nichts, alle Kräfften wurden angespannet, alles und jedes wurde hervorgesuchet, dise andächtige Dienerin GOttes in dem Geist zubeunruhigen zuverwürren und zuverhinderen; aber alles umbsonst und vergeblich; Catharina erkennete *viam colubri super petram*, entdeckte all seine Weeg, vernichtete alle heimlich und offentliche Nachstellungen; Catharina durch ihr Gebett und Andacht, durch ihre Abstinentz und Fasten, durch ihre Abtödtung und Casteyungen machte all dessen Arglist, Boßheit und Versuchungen zuschanden. Catharina durch ihr Zufucht zu ihren Göttlichen Gespons, durch Anruffung seines heylwerthisten Namens, machte sich selbst Felsen hart, und unbeweglich, wider alle Anschläg und Gewalt der höllischen Schlangen; Catharina zeigte, daß an ihr erfüllet seye der Ausspruch deß weisen Ecclesiastici. cap. 26. *Fundamenta æterna super petram solidam mandata Dei in corde mulieris sanctæ.* Daß die Gebott GOttes, das Vertrauen auf GOtt, die Andacht zu GOtt, die Vereinigung mit GOTT seye. *Fundamenta æterna super petram solidam*, ein ewig daurendes Fundament auf einem harten Felsen, *in corde mulieris sanctæ* in dem Hertzen eines heiligen Weibs-Bild. Mithin bleibet kürtzlich bewisen der zweyte Theil, daß unser Heil. Catharina von Ricciis auch in disem Stuck nemlich in Erkanntnuß, *viam colubri super petram*, deß Weegs einer Schlangen über die Felsen, *Virgo sapiens, & una de numero prudentum*, daß sie / spriche ich / gewesen seye ein weise Jungfrau, und eine auß der Zahl der Verständigen. Verfüge mich also, ohne feyrneren Zeit-Verlurst, welche ohne daß scheinet schon zimlich abzulauffen, zu dem dritten Theil.

Dritter Theil.

Viam Aquilæ in cælo. Der dritte Weeg, welcher dem allerweisisten König Salomon so hart ja unmöglich zu verstehen und zu ergründen vorgekommen, ist der Weeg eines Adlers in den Himmel. Unter vilen

Eygen-

Eygenschafften, so von denen Natur-Kündigern dem Adler beygelegt werden, seynd absonderlich zwey zu beobachten, welche Salomonem wohl mögen bewogen haben disen Außspruch zu thun: *Tria sunt difficilia mihi*, daß ihme unter drey seinen Verstand übersteigenden Sachen auch dises nicht das mindiste seye, nehmlich: *Viam aquilæ in cœlo*, der Weeg eines Adlers in den Himmel. Dann erstens flieget der Adler so schnell und hoch, daß ihne kein Menschliches Aug nicht mehr erreichen mag; andertens pfleget der Adler *irretortis oculis* mit unabgewendteten Augen sich gegen dem König der Planeten, der Sonnen also begürig zu wenden, daß in Betrachtung dessen das Gesicht eines Zusehenden, nothwendig von denen blitzenden Sonnen-Strahlen müste vergehen und geschwächet werden.

Der Heil. Gregorius Mag. Lib. 9. Moral. c. 16. verstehet durch den Adler die Heilige und Außerwählte GOttes, welche sich durch ihre Tugenden in die Höche schwingen, und durch die Contemplation oder Betrachtung ihren Flug biß zu der hellglantzenden Sonnen der Göttlichen Majestät selbsten nemmen. Sollte ich nun reden von der Hochheit unser heiligen Catharina von Ricciis, von der Hochheit ihrer Verdiensten, von der Hochheit ihrer Heiligkeit/von der Hochheit ihrer Glory, so muß ich gleich vorhinein gestehen, daß selbe mein blödes Gesicht, mein geringen Verstand so weit übersteiget, daß mir nicht getraue die Augen meiner Betrachtung dahin zu erheben, vil minder selbe auf einige Weiß zu erreichen. Halte mich so dann nur in der Nidere und Tieffe auf; will sagen, ich bringe nur bey das wenigiste und mindiste auß ihrer Lebens-Beschreibung/ zur Bekräfftigung meines gemachten Vorspruchs, daß nehmlich Catharina gewesen seye, *Virgo sapiens*, ein weisse und verständige Jungfrau, auch in dem dritten Geheimnuß und Zweiffels-Puncten Salomonis, *viam aquilæ in cœlo*, da sie vollständigist erkennet, verstanden, und begriffen den Weeg des Adlers in den Himmel: ja sie hat ihne nicht nur erkennet, sonderen *& facta est Aquila altera*. Ezech. 17. v. 13. Sie als ein hochfliegender Adler hat disen Weeg selbsten gemacht, und als ein allerweisiste Lehr-Meisterin hat sie uns selben zur Lehr und Nachfolg vorgestellt gezeiget, und hinterlassen. Die Asceten und Lehrer des Geists schreiben gemeiniglich 3. Weeg vor, zur geistlichen Vollkommenheit zugelangen. Nehmlich *viam purgativam* oder *incipientium*, den Weeg der Reinigung von allen Sünden, bößen Gewohnheiten, und unordentlichen Affecten und Leydenschafften, und diser gehört vor die Anfangende. Zweytens *viam illuminativam* oder *proficientium*. Den Weeg der Erleuch-

tung

tung in Erkanntnuß und Ubung deren Tugenden, und dises ist der Weeg der Fortschreitendten, oder in dem Geist Zunemmenden. Drittens, *viam unitivam* oder *perfectorum*, den Weeg der Vereinigung: Und dises ist der Weeg der Vollkommenen, von deme wir nun zu handlen, und Catharinam auf disen zu betrachten haben. Der Weeg der Vereinigung: der Weeg der Vollkommenen: Was ist dises vor ein Weeg? Der grosse Welt-Prediger der Heil. Paulus 1. Corinth. 12. zeiget uns mit dem Finger darauf: *Adhuc excellentiorem vobis viam demonstro.* Ich weise euch, sagt er, noch einen vortrefflicheren, noch einen höcheren Weeg. Was vor einen? *Si linguis hominum loquar & Angelorum, charitatem autem non habuero-nihil sum.* Wann ich rede mit denen Zungen der Menschen und Englen, die Lieb aber nicht habe, *nihil sum*, ist alles umsonst, ist alles vergebens, *nihil sum*, so bin ich nichts. Die Liebe, Hochwerthiste! Die Liebe, dise ist der eintzige und kürtziste Weeg. *Charitas via hominis est ad Deum, & via Dei ad hominem*; spricht der Heil. Augustinus, de spirit. & lit. Die Lieb ist der Weeg des Menschen zu GOtt, und der Weeg GOttes zu dem Menschen. Verlangen sie nun Hochwerthiste zu sehen, *viam aquilæ in cœlo*, den Weeg des Adlers in den Himmel? Wie hoch unser heilige Jungfrau Catharina von Ricciis sich mit denen Fliglen des Glaubens und der Hoffnung durch den Weeg der Liebe geschwungen habe? Ach! ein gantz neue Predig-Stund wurde nicht erklecken, nur den mindisten Grad derselben nach Würdigkeit anzuführen. Catharina gedenckte nichts anders als GOtt, sie redete nichts anders als von GOtt, sie würckte nichts anders als wegen GOtt. Diser ware ihr eintziges Verlangen, ihr eintziges Vergnügen, ihr eintziger Schatz. *Ubi thesaurus tuus, ibi est & cor tuum*, sagt der himmlische Lehr-Meister selbsten Matth. 6. v. 21. Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Hertz. Wie sollte es dann anderst seyn können, daß nicht auch ihr verliebtistes Hertz sich gantz alleinig bey ihme aufhaltete? Ihr eintziger Wunsch / ihr hitzigistes Gebett, ihr brinn-eyffrige Zäher waren pur allein dahin gerichtet, daß sie ihres eygenen Willens völlig beraubet, auch so gar ohne eygenes Hertz leben kunte. Wie? Leben ohne Hertz? ist doch das Hertz *principium vitæ*, der Anfang, die Erhaltung, der Wohnsitz des Lebens? Ja Vilgeliebte! also ist ihme! Catharina lebet ohne Hertz: ohne Menschliches, ohne irrdisches, ohne eygenes Hertz; da ihr auf Vorbitt der allerseeligsten Jungfrauen MARIA von dero Göttlichen Sohn an dem Fest des zartisten Fronleichnambs JEsu Christi das irrdische mit einem himmlischen Hertz verwechslet worden. Da kunte sie ja billich aufruffen mit dem außer-

wählten Gefäß, ad Galat. 2. *Vivo ego jam non ego, vivit verò in me Christus:* Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus.

Wie sollte es seyn können, daß Catharina was anders verlangte, als denjenigen zu lieben, dem jenigen sich gleichförmig zu machen, demjenigen mit unzertrennlichen Liebs-Band verknüpffet zu bleiben, welcher sie ihme als sein eygen-geliebtiste Braut selbsten außerkisen? Da an dem hochen Fest-Tag der glorreichen Aufferstehung der Göttliche Gesponß Christus JEsus mit einem goldenen Ring, roth geschmelßter Arbeit, mit einem hellschimmerendten Diamant besetzt, sich selbsten persöhnlich mit ihr vermählet? Da kunte sie ja in Wahrheit sagen: *Dilectus meus mihi & ego illi.* Cant. 1. v. 16. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. *Tenui eum nec dimittam.* Cant. 3. v. 4. Disen werde ich in Ewigkeit nicht mehr entlassen.

Wie sollte es seyn können, daß Catharina an was anders gedenckte, als an den jenigen, dessen wahrhafftes Contrafait und Ebenbild sie an ihrem eygenen Leib beständig vor Augen hatte? Da der Göttliche Gesponß bald nach dessen Vermählung, noch selbes Jahr, den 14. Brachmonaths, dise seine liebend, und geliebtiste Braut ihme auf das Vollkommniste gleichförmig zu machen, in dero Seithen, Händ, und Füß seine heilige fünff Wundmahlen sichtbarlich eingepräget? Da kunte sie sich ja billich rühmen: *Ego stigmata Domini JEsu in Corpore meo porto.* ad Galat. 6. Ich trage die Maasen JEsu Christi, die Kennzeichen unser Erlösung, das Sigill der Göttlichen Liebe an meinem Leib herum. Seynd dises nicht ausserordentliche, ungewohnliche, unbegreiffliche Gaaben und Gnaden, welche der güttigiste GOtt gar selten, und nur ein und anderen seiner Diener und Dienerinnen mitgetheilet, welche nehmlich den höchsten Staffel der Vollkommenheit erreichet, und mit dem unauflößlichen Band der zartisten Liebe mit ihme innerist vereiniget waren? Ja ich getraue mir noch mehr mit Wahrheit zu sagen, und augenscheinlich zu beweisen, daß diejenige Gnaden, so GOtt, ein und anderen seiner Heiligen und Außerwählten in particulari im besonderen und zertheilter erwisen und zukommen lassen, alle dergleichen insgesamt mit grösten Uberfluß in Catharina sich befunden haben.

Hat ein Heil. Bernardus die Gnad gehabt einstens auß der heiligisten Seithen-Wunden JEsu Christi, auß der Jungfräulichen Brust MARIÆ die himmlische Süßigkeiten zu verkosten? Catharinæ ist ebenfalls dise höchste Gnad nicht nur einmahl, sondern öffters widerfahren, mit solchen Uberfluß, daß einige Tropffen in dero Angesicht gespritzet, selbes mit überirrdischer Weisse und Englischen Glantz erfüllet. Hat Christus der HErr einen Heil. Thomas von Aquin gewürdiget auß einem Crucifix-Bild anzure-

zureden? so Christus JEsus Catharinam mit außgestreckten Armben liebreichist umpfangen, ja wohl gar mit von dem Creutz loßgemachten Händ und Füssen ihr in ihrer Cellen entgegen gegangen, und öffters anmüthigist mit ihr Sprach gehalten. Hat ein H. Birgitta die Gnad gehabt in Betrachtung des bitteristen Leydens JEsu Christi in Zäheren zu zerfliessen, und mit himmlischen Offenbahrungen erleuchtet zu werden? Catharina ist in dessen Betrachtung allzeit entzucket, an ihrem eygenen Leib alle Peynen und Tormenten des leydendten Heylands zu empfinden gewürdiget worden.

Hat einer Heil. Catharinæ Senensi, einer Rosæ Limanæ und anderen der Göttliche Gesponß in Gestalt eines kleinen liebreichisten Kindleins zu erscheinen sich gefallen lassen? So hat die Göttliche Mutter der Heil. Catharinæ von Ricciis an dem Fest der Gnadenreichen Geburth ihr neugebohrnes JEsulein mehrmahlen zur zartister Umfang- und Liebkosung *selbst* in die Armb gelegt, und eine geraume Zeit anvertrauet. Hat ein Heil. Francisca Romana die Gnad gehabt, die Gegenwarth ihres Heil. Schutz-Engels sichtbarlich zu geniessen? Haben endlich andere außerwählte und geliebte Freund GOttes, zerschidener Heiliger Erscheinungen bey ihren Lebzeiten genossen? so kan ich von Catharina sagen, daß sie, wegen beständig und vilfältiger Gemeinschafft, Besuchung und Gegenwarth deren Heiligen/ annoch in disem sterblichen Leben schon in dem Himmel unter der Gesellschafft der Englen und Außerwählten zu wohnen sich bedunken kunte; massen ein Heil. Thomas von Aquin ihr beständiger Lehr-Meister: ein Heil. Vincentius in denen Kranckheiten ihr Medicus und Leib-Artzt: ein Heil. Catharina und Magdalena ihre Trösterinnen: ein Heil. Thecla ihr Handlangerin und Mit-Arbeiterin: der Heil. Schutz-Engel ihr unabsönderlicher Anführer und Geleithsmann: andere heilige Engel mit himmlischer Music ihr Freud und Unterhaltung zu seyn sich gewürdiget haben. Wie hat aber unser Heil. Catharina dise so ungewohnliche, dise ausserordentliche, dise allerhöchste Gnaden zu wegen gebracht? Habs schon oben berühret, nach Zeugnuß deß Heil. Augustini: *Charitas via hominis est ad Deum, & via Dei ad hominem.* Die Lieb ist jener starcke Magnet, welcher/ da sich der Mensch zu GOtt aufschwinget, entgegen auch GOtt zu dem Menschen herabziehet. Die Lieb ware der eintzige Weeg, *viam aquilæ in cælo,* auf welchen Catharina gleich einem Adler *irretortis oculis* mit unabgewendteten Gemüths-Augen zur Göttlichen Gnaden-Sonn, durch beständige Betrachtung und Beschauung der höchsten Majestät und unendlichen Vollkommenheiten, durch immerwährendes Gebett und zartiste Andacht sich also hoch geschwungen, daß es unseren blöden Augen

 unmög-

unmöglich, unserem geringen Verstand unbegreifflich, meiner schwachen Zungen aber unaußsprechlich vorkommet. Alldieweilen aber Catharina ware *Virgo sapiens & una de numero prudentum*, ein weise und verständige Jungfrau, als ware ihr gar nicht verborgen die Lection und Lehr-Satz des geliebten Jüngers: 1. Joan. 3. v. 18. *Filioli mei, non diligamus verbo, neque lingua, sed opere & veritate*: Liebste Kinder, lasset uns lieben nicht mit denen Worten, nicht mit der Zungen/ sonderen in dem Werck und in der Wahrheit. Die Lieb Catharinæ bestunde nicht allein in der Begird und Willen, sonderen in dem Werck, in der That selbsten; sie ware ein würckende Lieb. Sie bestunde nicht allein in Zärtlichkeit des Gemüths/ sonderen auch in Abtödtung ihres Leibs; nicht allein in Betrachtung himmlischer Dingen/ sonderen auch in Erdultung grosser Schwach- und Kranckheiten; nicht allein in Geniessung innerlichen Trosts und Süssigkeit, sonderen auch in Ubertragung bitterer Trübsaal, Schmach und Widerwärtigkeit. Catharina leydete grosse Verfolgungen; ihre Entzuckungen wurden getadlet als teufflische Verblendungen; ihre Andacht wurde gescholten, als ein Gleyßnerey, ihre Erscheinungen wurden gehalten als ein Verständnuß ein Gemeinschafft mit denen höllischen Geisteren. Ihr Lieb aber erfreuete sich, daß sie Gelegenheit hatte ihren geliebtisten Seelen-Bräutigam nachzufolgen, welcher auch auß Liebe zu uns ein Verführer des Volcks/ ein Besessener vom Teuffel, ein Gottslästerer genennet worden. Catharina wurde vilfältig von GOtt angehefftet an das Krancken-Bettlein mit schwäristen Kranckheiten, mit unaußsprechlichen Schmertzen und Wehetagen; ihre Lieb aber beklagte sich, daß sie nicht noch mehr zu leyden hätte, um demjenigen gleichförmiger zu werden/ welcher auß Liebe zu uns, *ægritudines nostras ipse portavit*. Matth. 8. v. 17. Unsere Schwachheiten und Geprești selbst freywillig auf sich genommen. Catharina wurde von ihrem Göttlichen Gesponß versicheret, daß das End ihres Lebens in dem 68. Jahr ihres Alters herbeynahete, und sie die Belohnung ihrer Verdiensten zu empfangen, *ad cœnam Nuptiarum Agni*. Apocal. 19. v. 9. zu dem himmlischen Hochzeit-Mahl des Göttlichen Lamms sollte eingeführet werden: Die Engel selbsten stimmeten die Einladung und das himmlische Hochzeit-Lied in ihrem Sterbstündlein, in denen Lüfften, ober ihrem Zimmer an: *Veni electa mea!* Komme mein Außerwählte Braut zu empfangen die jenige Ehren-Cron, *quam tibi Dominus præparavit*, welche dir dein himmlischer Seelen-Bräutigam zubereitet hat. Ihre Lieb aber, gleichsam mit einem heiligen Streitt, widersetzte sich mit denen hitzigisten Begird-Seufftzeren, welche einer auch ihrer

Zeit

Zeit lebenden Heil. Magdalenæ de Pazzis eygenthumlich gewesen: *Domine pati, non mori:* Leyden! leyden! O HErr! nicht sterben! ihre Lieb bedunckte, sie habe noch allzu wenig außgestanden, gedultet und übertragen. Ja damit sie augenscheinlich in dem Werck, da ihr die Wort in denen letzten Zügen gebrochen, erweisete, daß ihre Lieb noch immer und immer, mehr und mehr zu leyden bereitet wäre, streckete sie beyde Armb gleich ihrem gecreutzigten Heyland auß, und nach selbst zugeschlossenen Augen, floge ihr heilig, rein und unschuldigiste Seel, auf dem Weeg des Adlers *viam aquilæ in cœlo*, auf dem Weeg der vollkommnisten Liebe gegen den Himmel hinauf, jene ewig glückseelige Süssigkeit und Freuden zu geniessen, *quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum.* 1. Corinth. 2. v. 9. Welche GOtt zubereitet hat denen jenigen, so ihne von Hertzen lieben. Sehen sie dann Hochwerthiste, wie vollkommen unser Heil. Catharina von Ricciis auch dises dritte Salomonische Geheimnuß begriffen, und gleichwie sie in dem ersten Theil *viam navis in medio mari*, den Weeg eines Schiffs in Mitte des Meers ergründet; in dem anderen Theil aber *viam colubri super petram*, den Weeg der Schlangen über ein Felßen entdecket: also auch in disem dritten Theil, *viam aquilæ in cœlo*, den Weeg eines Adlers in den Himmel nicht nur vollkommentlich verstanden, sonderen auch in dem Werck selbsten gezeiget und erwisen habe. Bleibet mithin mein angezogener Cantzel-Spruch probieret, und der bey Eingang meiner Predig angehefftete Ehren-Titul billichister massen festgestellet: *Hæc est virgo sapiens & una de numero prudentum:* daß Catharina seye die weisiste Lehr-Meisterin des Geists/ oder der Clösterlichen Vollkommenheit.

Beschluß.

MIr aber zu dem Beschluß ist nichts mehr übrig als meine Augen und Gemüth, meine Red und Bitt zu dir zu wenden, O! Außerwählt-geliebtiste Braut und Gespoß JEsu Christi heilige Jungfrau Carina von Ricciis! *Leva in circuitu oculos tuos & vide.* Isaiæ 60. v. 4. Erhebe deine Augen in disem Bezirck herum, und sihe! *Omnes isti congregati sunt:* Wir seynd anheut zugegen, zuforderist dem allerhöchsten GOtt, *soli Deo honor & gloria*, 1. Tim. 1. v. 17. deme allein alle Ehr, Glory und Lob gebühret, vor alle ausserordentliche, übergrosse, unzählige dir ertheilte Gaaben und Gnaden, demüthig, unendlich und schuldigisten Danck abzustatten. *Omnes isti congregati sunt:* Sihe! wir seynd anheut versammlet, *venerunt*

runt tibi, dir, zu deiner höchsten Glory, welche du zwar in dem Himmel schon über die 156. Jahr glückseeligist geniessest, anjetzo aber auch durch den unfehlbaren Außspruch Benedicti des XIV. nunmehro glorwürdig regierenden Stadthalters Christi der gantzen Christ-Catholischen Welt bekannt gemacht worden, hertzlichist zu gratuliren und Glück zu wünschen. *Leva oculos tuos & vide*, erhebe deine Augen, sihe an, und nimme güttigist auf dise hochseyerliche 8. tägige Solennität, welche gegenwärtiges Closter zu Vermehrung deiner Ehr mit außerleßnister Zierd, mit herrlichisten Gepräng, mit möglichister Andacht zu celebriren angeordnet hat. Sihe! dise deine getreue und andächtige Ordens-Schwesteren erkennen dich als ein allerweisiste Lehr-Meisterin und Anführerin auf dem Weeg der Clösterlichen Vollkommenheit, derowegen verlangen sie auch führohin, nebst ihrer heiligen Kirchen-Patronin der Alexandrinischen Jungfrau und Martyrin Catharina, dich als ein besondere Ordens-Beschützerin beständig und eyffrigist zu verehren. Sihe! dise deine Danckbariste Kinder haben noch in lebhafft und frischister Gedächtnuß jenes grosse augenscheinliche Miracul, so sie vor 15. Jahren bey Celebrirung deiner Seeligsprechung durch Gesundmachung einer ihrer Mit-Schwesteren von dir erlanget, sie hoffen also noch ferners in das künfftige, und bitten innbrünstiglich, erweise dich allzeit eine liebreich, milde, gutthätige Schutz-Patronin, bringe ihnen bey deinen Göttlichen Gesponß durch dein allvermögende Vorbitt zuwegen, daß sie in allen zeit- und geistlichen Gütteren geseegnet, von allen Ubel und Unglück befreyet, in deiner Nachfolg auf dem anheut erlernten Weeg der Vollkommenheit auf dem Weeg der Demuth und des Gehorsams, auf dem Weeg der Liebe GOttes, *de virtute in virtutem*, von einer Tugend zur anderen, immer und unabläßlich fortschreitten, biß sie mit Verdiensten bereichet, mit Tugenden geziehret, mit der Cron der ewigen Glückseeligkeit beehret werden. *Omnes isti congregati sunt:* Sihe dann endlich auch uns alle zu deiner Ehr allhier Versammlete, gibe uns mit deiner mehr als Salomonischen Weißheit genugsamen Unterricht, und mache, daß wir in diser zeitlichen Schiffart, *viam navis in medio mari*, nach deinem Exempel und Beyspihl auf dem Weeg zu dem ewigen Gnaden-Port unabweichlich fortseglen: *Viam colubri super petram*, allen Nachstellungen und Versuchungen der höllischen Schlangen gleich einem unbeweglichen Felßen standthafftig widerstehen: *Viam aquilæ in cælo*, in der brinnend-eyffrigen Liebe GOttes uns immer höcher schwingen, und gelangen mögen zur himmlischer Anschauung GOttes in der glückseeligen Ewigkeit. Amen.

Ut in Omnibus Glorificetur DEUS. *S. Reg. c. 57.*

4

Eine

Dreyfache Krönigung

In einer

Lob-Predig

Vorgetragen

An dem hochen Fest-Tag einer

SOLEMNEN CANONIZATION

S. CATHARINÆ de RICCIIS

Ordinis S. Dominici.

In dem Jungfräul. Closter zu S. Catharinæ

In Augspurg

Von

Plurimùm Reverendo Patre

IGNATIO SEEFELDER, Canonico

Regulari ad S. Georgium.

MDCCXLVII.

THEMA.

Veni de Libano Sponsa mea! veni de Libano! veni coronaberis! *Cant.* 4. *v.* 8.

Komme von Libano meine Gespons! komme vom Libano! komme/ du wirst gecrönet werden.

EXORDIUM.

RA. So siehe ich wohl, daß in disem Hochlöblichen, adelich, und Jungfräulichen Stifft und Closter zu St. Catharina alles mögliches an Zierde, und Kostbarkeit seye appliciert und angewendet worden zu einem hohen Fest und vorhabender Feyrlichkeit: alles ist außbündig schön/ alles recht kostbar, und vortrefflich. Nun wird mir erlaubet seyn zu fragen; was dann dises für ein feyrlich-hoches Fest seye? wohl ein vergebliche Frag! demnach schon vor zehen Tagen in allhiesiger Reichs-Stadt Augspurg auf allen Cantzlen deren Catholischen Kirchen und GOttes-Häusseren ist verkündiget, und bekannt gemachet worden, daß es seye das hohe Fest der solennen Canonization, oder Heiligsprechung einer Florentinischen Wunder-vollen Jungfrauen Catharinæ de Ricciis Closter-Frauen zu St. Vincentio in Prato, auß dem Preyß-würdigisten Orden deß grossen Patriarchen, und heiligen Ertz-Vatters Dominici, welche verwichenes Jahr ein tausend, siben hundert, sechs und viertzig, den neun und zwantzigisten Junii, als an dem hohen Fest-Tag deren heiligen Apostel-Fürsten Petri und Pauli zu Rom in dem Vaticano von seiner dermahlen I.

 Preyß-

Preyß-würdigist regierenden Päbstlichen Heiligkeit Benedicto XIV. in die Zahl der Heiligen solenniter gesetzt, und allen Christ-Glaubigen als eine solche offentlich zu verehren, und anzuruffen ist vorgestellet worden. Gar recht! aber eben darumen wird mir erlaubet seyn disem hohen Fest einen gantz anderen Namen zu schöpffen, und selbes zu nennen ein Fest einer hoch-feyrlichen Crönung, und zwar der Crönung eben gedachter heilig, und Wunder-vollen Jungfrauen Catharinæ de Ricciis. Und warumen dann dises nicht? Ist ja schon alles zu solch vorhabender Crönung erforderliches bereitet: massen ich ersehe nicht nur eine, sondern drey Cronen. Wie drey Cronen? ja drey Cronen. Und was solle wohl dises bedeuten? A.A. Es ist ein grosses Geheimnuß; welches zu erörderen ich nothwendig erachte jenes vor allem vorzutragen / was sich einst mit Catharina Wundersames begeben hat. Nehmlich, es hat sich einst ereygnet, und zwar in der heiligen Nacht vor der Gnaden-reichen Geburth unseres Heylands JEsu Christi, daß zu Folg eines vormahlen gegebenen Versprechens um die fünffte Stund, welschen Zeigers, die allerseeligiste Himmels-Königin, und Jungfräuliche Mutter GOttes Maria sich mit der Heil. Büsserin Magdalena, auch in Begleittung des Heil. Vincentii Ferrerii, und der Heil. Jungfrauen und Martyrin Thecla als absonderlichen geliebten Patronen Catharinæ de Ricciis bey ihr eingefunden eben zur Zeit, als dise gottseelige Jungfrau auf ihren Knyen ligend einer innbrünstigen Betrachtung dises grossen Göttlichen Geheimnuß der Geburth deß Göttlichen Worts oblage. Sie ersahe alsobald ihren geliebten JEsum in Gestalt eines kleinen erst-gebohrnen Kindleins auf denen Armben seiner Jungfräulichen Mutter ligend einer gantz übernatürlichen Sonnen gleich glantzend. Dabey dann die Heil. Thecla eine grosse goldene Schaalen mit dreyen aufeinader gesetzten Cronen tragte; deren die unterste ware eine von scharff-spitzigen Dörneren geflochten: die in der Mitte von Silber: die oberste aber von puren Gold. Nun A.A. sehen wir drey Cronen. Ich will allda nicht fragen, was sie beduncke; sonder will also gleich sagen, was ich darvon halte. Mich bedunckt, dises seye das gewisseste Zeichen deß heiligen hohen Fests, und solle dasselbe genennet werden das Fest einer dreyfachen Crönung; ein Crönungs-Fest, nehmlich eben der Heil. Catharinæ de Ricciis. Ja ich höre schon in meine Ohren erschallen die annehmlichiste Einladung zur bevorhabender Crönung: Veni de Libano Sponsa mea! veni de Libano! veni! coronaberis, komme vom Libano meine Gesponß! kom̃e vom Libano! kom̃e du wirst gecrönet werden. Dann, warumen erschallet ein dreymahlige Beruffung!

veni, veni, veni? als eben darumen, daß sie mit einer dreyfachen Cron solle beehret, und gecrönet werden? Weiters, warumen wird sie beruffen vom Berg Libano? Libanus, wie der hochgelehrte Cornelius à Lapide behauptet, heisset in der Hebräischen Sprach, so vil, als: Candidus, weiß: à candore nivium, quibus abundat, von der Weisse des Schnees, an welchem der Libanus einen Uberfluß hat. Was aber bedeutet der Schnee: oder die Weise? Berchorius sagt es, sie bedeute: puritatem & castitatem, die Reinigkeit, und Keuschheit. Recht so! Nun dann: veni, so komme du reine, und keusche Braut: Veni Sponsa mea! veni! coronaberis. Komme, du wirst gecrönet werden, und zwar, wie schon gemeldet, mit einer dreyfachen Cron. Wer solle ihr aber solche dreyfache Cron auf ihr würdigistes Haupt aufsetzen? Hochansehnliche! Eben dises wird seyn der Zweck, und Vortrag meiner heutigen Ehren-Predig, wo ich zugleich das heutige hoche Fest nenne:

Cornel. in hunc loc.

Berchor. V. Candor.

Die dreyfache Crönigung der außerwählten Braut Christi, nehmlich der heiligen Catharinæ de Ricciis.

Damit ich mich aber nicht lang in der Vor-Red verweile, gibe ich also gleich die vollständige Außtheilung, und sage: Der erste Theil werde erweisen, wie sich Catharina selbsten gecrönet habe in ihrem Leben auf diser Welt mit der Dörneren Cron, in gedultiger Ertragung schwerer Verfolgungen, immerwährender gefährlicher Kranckheiten; und schmertzlichister Compassion, oder Mitleyden mit ihrem mit Dörneren gecrönten und leydenden Göttlichen Gesponß Christo JEsu. Der zweyte Theil wird zeigen, wie sie in dem Reich der streittenden Kirchen seye gecrönet worden durch feyrliche Canonization und Heiligsprechung mit der silbernen Cron der allgemeinen Verehrung aller Christglaubigen. Der dritte Theil endlich wird darthun, wie selbe in dem ewigen Reich der triumphierenden Kirchen seye gecrönet worden mit einer gantz goldenen Cron einer unaußsprechlichen Glory, grosser Krafft, erstaunlicher Wunderen, und anderer besonderen Gaaben GOttes. Sage demnach noch einmahl: Veni de Libano Sponsa mea! veni de Libano! veni coronaberis.

Erster Theil.

Es ist auch der Gebrauch diser Welt, daß sie ihr Günstling, und Liebhaber zu crönen pflege: aber mit was für einer Cron? Ich rede allda gantz nicht von denen grossen Häupteren, als König, und Käyseren, sonder nur von denen eytlen Schooß-Kinderen der Welt: Dise dann sagen es selbsten, mit was für Cronen sie, die Welt, oder besser zu sagen, sie sich selber in der Welt crönen; Dann bey dem weisen Mann 2.

Sap. 2. v. 8. lassen sie sich hiervon deutlich vernemen: Venite! coronemus nos Rosis! Komet! wir wollē uns crōnē mit Rosē, mit Rosen? Warumē aber mit Rosen? Es dichten die Poëten, daß die Rosen seye ein Geburth der schåndlichen Liebs-Göttin Venus, welche auß ihrem unreinen Geblüth entsprossen.
Val. Max. Ep. 44. Dahero saget Valerius Maximus: Flos veneris Rosa est, die Rosen ist eine der Veneri eygenthumliche Blumen, mithin seye die Rosen ein Zeichen der schåndlichen Leibs- und Liebs-Gelüsten, deren eytlen Freuden, und verbottenen Ergötzlichkeiten, wie es die verderbte Welt-Kinder selbsten bekennen: Venite! fruamur bonis, komet! lasset uns der Wollüsten geniessen, lasset uns unserem Leib gestatten, alles was ihme beliebet. Aber nach allem deme, was geschiehet? Dise Freuden-Cron, weilen sie ist von eytlen Rosen, verwelcket sie gar bald, wird dirr und folgsam zu einem lauteren Stroh-Crantz, welcher denen Thoren, und Narren zum Zeichen ihres Aberwitz wird aufgesetzet. Sie sagen es ja selbsten mit disen Worten: Coronemus nos rosis, antequam marcescant, lasset uns crönen mit Rosen, bevor sie verwelcken. O Thorheit! O Aberwitz! fort, fort mit dergleichen Cronen der Welt von wohlriechenden Rosen, welche gar bald verwelcken, und verdorren, der Seelen nichts, als Spott, den ewigen Ruin und Untergang nach sich ziehen! wie hiervon der Hußitische Fürst
Job. 21. v. 13. redet: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt, sie bringen ihre Tåg im Wohlleben, in Gelüsten ihres Fleisches zu, und im Augenblick fahren sie hinab in die Höll.

3. Dises alles hat gar wohl verstanden unsere gottseelige Jungfrau Catharina de Ricciis; darumen dann, als ihr, wie wir schon Eingangs gemeldet haben, von der heiligen Thecla drey Cronen auf einer goldenen Schaalen dargebotten, und die freue Wahl gestattet ware, nach Belieben eine darvon für sich zu erwåhlen, machte sie bey ihro selbsten den Endschluß
S. Bernardus. auß dem Heil. Bernardo: Non decet sub spinoso capite membrum esse delicatum, es gezimmet sich nicht unter einem mit Dörneren gecröntem Haupt, welches Christus der Sohn GOttes ist, ein delicates, ein håickliches Glied zu seyn; dahero vertrauend auf den Göttlichen Beystand hat sie mit ihrer heiligen Ordens-Mutter Catharina von Siena die dörnere Cron erwåhlet, ihr selber mit schmertzlicher Empfindlichkeit auf ihr Haupt gesetzet. Ware demnach dises die erste Crönigung, welche Catharina de Ricciis selber verrichtet hat, und zwar mit einer weit herrlicherer Magnificentz Pracht und feyrlicherem Geprång, als jemahlen allhier auf Erden ein König, oder Kåyser kan gecrönet werden: massen bey di-
Apoc. 19. v. 16. ser Crönigung anwesend, und persöhnlich zu gegen ware: Rex Regum, &

Dominus Dominantium, der König aller Königen, und HErr aller Herrschenden, Christus JEsus, ob schon nur in Gestalt eines kleinen, aller erst gebohrnen Kinds: Es ware auch zu gegen: Regina Cœlorum, die Königin deren Himlen: Astitit Regina; es ware zugegen der Heil. Vincentius Ferrerius, die Heil. Maria Magdalena, die Heil. Thecla, mit einer unzahlbaren Menge der himmlischen Hof-Herren, und heiliger Englen. Wahrhafftig ein herrliche Magnificentz! ein recht himmlischer Pracht, deme keiner auf Erden bey weitem zu vergleichen! was ist aber auf solche Crönung erfolget? Ach! ach! was wird erfolget seyn? Alles das jenige ist erfolget, was die scharff-stechende Dörner zu bedeuten pflegen: nehmlich schwäre Verfolgungen; schmertzlich und schier immerwährende Kranckheiten; und bitterstes Mittleyden ihres mit Döneren gecrönten, und gecreutzigten Göttlichen Erlösers Christi JEsu. Ps. 44. v. 11.

Belangend die schwäre Verfolgungen; hat es ja der Heil. Welt-Prediger und Apostel Paulus schon vorlängstens zu seinem geliebten Jünger Timotheus gesagt: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur. Alle, welche verlangen in Christo JEsu gottseelig zu leben, werden Verfolgung leyden. Weilen demnach Catharina de Ricciis nicht nur gottseelig, und from; sonder recht verwunderlich heilig zu seyn, und zu leben verlangte; ja schon würcklich gantz heilig lebte, also geschahe es, daß sie schwäre, ja die schwäriste Verfolgungen außzustehen, und zu leyden hatte. Aber von wem? Von eben denenjenigen, welche selbsten die Heiligkeit liebten, und hochschätzten; von eben denen jenigen, welche selbsten mit aller Geflüssenheit derselben nachtrachteten; gleichwohl aber alle Sorg tragten, damit kein Betrug-Geist der Finsternuß darbey einschleichen möchte: Dann wahrhafftig, non omne, quod splendet, aurum est, gleichwie nicht alles, was glantzet, Gold ist; also ist auch nicht alles heilig, was heilig zu seyn scheinet: massen schon vile tausend fleischliche Betrügereyen eben unter dem Schein der Heiligkeit seynd gespihlet worden. 4. 2. Timoth. 3. v. 12.

Der erste demnach, welcher die Heiligkeit Catharina auf die Prob führte, ware ein Mann wegen Gelehrtheit, Tugend, und Frommkeit zu Rom, und aller Orthen sehr bewundert, und bey der heiligen Kirchen-Versammlung zu Trient hochgeschätzet worden, nehmlich der Hochwürdigiste P. F. Franciscus Romei, der Römischen Provintz Vorsteher, und deß gesambten Preyß-würdigisten Prediger-Ordens Vicarius. Diser langte damahlen zu Prato in dem Closter St. Vincentii, allwo Catharina de Ricciis als ein Closter-Frau lebte, an, eben zur Zeit, da alle Closter-Frauen gantz ruhig, und gleichsam versichert lebten wegen so grossen Gnaden, welche

ihnen der Himmel an Catharina de Ricciis vergünstigt, und zugesandt habe. Gleich aber bey seinem Eintritt in das Closter hörte zwar diser hochverständige Mann an so vile, und grosse Wunder, welche sich bißhero in dem Closter zu St. Vincentio mit der Schwester Catharina de Ricciis, welche damahls erst zwantzig Jahr alt ware, hatten ereygnet und zugetragen. Allein hierüber schüttlete er zimlich den Kopff, und haltete davor, daß alle bißhero in diser Sach, entweders auß Einfalt, oder aber auß allzu grosser Zuneygung gäntzlich wären betrogen worden. Dahero beschlosse gedachter kluge und vorsichtige Mann vestiglich bey sich selbst mit all seinem Gewalt und hochem Verstand die gantze Sach zu zernichten, aufzuheben, und in Vergessenheit zu bringen. Solches sein Vorhaben wurde auch alsobald in das Werck gesetzet seyn worden, wann nicht die Göttliche Fürsichtigkeit gantz ein anderes verordnet hätte. Gedachter P. Provincialis beruffte Catharinam vor sich, betrohete Kercker und Gefängnussen, ja die Höllen selbsten, wofern nicht Catharina von ihrem angemaßten Erscheinungen, Verzuckungen, und Heiligkeit wurde ablassen, welche (wie er sagte) anders nichts, als lautere Betrug des läidigen Satans wären. Hochansehnliche! ware dises nicht eine schwäre Verfolgung? Ja scharff, biß in das Innerste des Hertzens, und der Seelen eintringende Doren? Allein, es kame noch weiter: Der P. Provincialis sagte Catharinæ so gar in das Angesicht: Schwester! Ihr habt eure Seel dem Teuffl gäntzlich zum Raub gegeben, und mit ihme einen Packt gemacht, daß er euch mit seinem Gewalt hand haben, und Beystand leisten sollte um für heilig gehalten zu werden. O! wahrhafftig harte, erschröckliche Wort! welche einem adelichen Gemüth, einer rechtgeschaffen Gottliebenden Seel billich die gröste Schmertzen verursachen sollten. Gewißlich, wann einer anderen vom Teuffel verblendt, und betrogenen Schein-Heiligen dergleichen in das Angesicht wären gesagt worden, sie hätte sich nit enthalten einem solchem alles Ubels, ja den Teuffel selbst auf den Halß zu wünschen, und die gesambte Höllen wider ihne in den Harnisch zu bringen. Was aber Catharina? wie hat sie sich bey solch hartem Verfahren aufgeführet? O Geliebte! nicht anderst, als wie es die wahrhafft Heilige zu thun pflegen: das ist, gantz bescheidentlich, gantz demüthig, gantz zu allem willfährig, und gehorsam, mit gröster Verachtung ihrer selber ja also, daß wegen solcher Aufführung Catharinæ der P. Provincialis bezwungen worden zu drey mahlen aufzuruffen: est impossibile, est impossibile, est impossibile! es ist unmöglich, es ist unmöglich, es ist unmöglich! was, Hochwürdigister Vatter! was ist unmöglich? Das, daß ein teufflischer Betrug mit

diser

diser frommen Dienerin GOttes mit unterlauffe, es ist sichs nicht einzubilden, es kan nicht seyn, daß eine also wohl gesittete, demůthig gehorsam, und bescheidene Seel hinter das Liecht gefůhret, sonder vil mehr von dem wahren Geist GOttes erleuchtet/ und regieret werde: wahrhafftig: Major est sapientia, & opera tua, quàm rumor, quem audivi. Weit grösser ist die Weißheit und alle Werck Catharinæ, als der Ruff, den ich gehört habe, ware diser geistreiche Mann mit der Königin von Saba aufzuschreyen bezwungen. 3. Reg. 10. v. 7.

Also dann ware die erste Verfolgung, und scharffe Untersuchung glücklich vorbey, und gereichte zu gröster Ehr der Heil. Catharinæ. Allein es kamen bald andere noch weit schmertzlichere, als dise. Ich unterlasse aber von anderen weitläufftiger zu melden/ und rede nur noch von einer, welche die heilige Catharina hatte außzustehen, von einem gleichfalls hochgelehrten und geistreichen Mann, des Ordens des Heil. Ertz-Vatters Dominici, und diser ware der Hochwürdige P. F. Franciscus Gratiani von Sermeneta der Zeit selbiger Provintz Vicarius. Diser ware gäntzlich entschlossen denen ihme vorgebrachten Erscheinungen, Entzuckungen, und bißhero geschehenen wunderbarlichen Begebenheiten, wegen welchen Catharina bey allen in grosser Æstimation, und Hochachtung ware, ein End zu machen, und alles auf einmahl in eine ewige Vergessenheit zu bringen. Aber sehet Wunder! Als er eben deßwegen sich zu Prato in das Closter zu St. Vincentio begabe, da ware Catharina die jenige, welche ihme die Porten eröffnete. Da dañ dem bemeldten P. Vicario ein so grosser Glantz, und hellscheinende Wolcken, womit die gottseelige Jungfrau umgeben ware, zu Gesicht gekommen, daß er darüber in Erstaunung gesetzt: massen ihme der Orth selbsten, wo sich Catharina befande, nicht anderst vorkame, als ein recht himmlisches Paradeyß. Dahero er dann alsobalden seine bißhero übelgefaßte Meynung ablegte, sich auf seine Knye darnider warffe, und Catharinam um Verzeyhung batte seines bißhero gehabten Irrwohns, und übler Meynung. Welches so dann abermahlen dahin gedeyete, daß allezeit auf dergleichen vorgenommene Verfolgungen die Heiligkeit Catharinæ nur immer mehr und mehr zum Vorschein gekommen, und kräfftigist ist bestättiget worden. Nun aber seye es genug von dergleichen harten Verfolgungen, welche Catharina de Ricciis so wohl von ihren Oberen auß Beysorg einiges teufflischen Betrugs, als von anderen hat müssen außstehen, und wahrhafftig lauter stechende und scharff eintringende Dörner waren, welche ihr nur wohl zur Cron dienten. 5.

Nun kommen wir auch zu denen schmertzlich, und fast immerwährenden Kranckheiten, als welche ebenfalls durch die dörnere Cron bedeutet 6.

werden. Ich will aber auch allda gantz kürtzlich dardurch gehen, und nur dises gemeldet haben, daß die Heil. Catharina vile, und sehr schwäre Kranckheiten Zeit ihres Lebens habe außgestanden, welche alle ihr GOtt hat zugeschicket um ihre Tugend zu prüffen, und ihre grosse Heiligkeit im-
Prov. 27. v. 21. merdar zu vergrösseren. Dann: Quomodo probatur in conflatorio argentum, & in fornace aurum, sic probatur homo. Gleichwie das Silber in dem Tigel und das Gold in dem Feur-Ofen, also wird der Mensch probiert durch Kranckheiten, und widrige Zufäll. Catharina muste gleich in denen Probier-Jahren ihres heiligen Ordens eine schwäre und gefährliche Kranckheit außstehen, und wollte ihr GOtt der HErr schon dazumahlen zu verstehen geben, was sie künfftighin in dem heiligen Orden wurde zu leyden haben. Dise Kranckheit sodann daurete mehr, dann zwey Jahr mit unterschiedlichen gefährlichen Angelegenheiten, als mit täglichen Fieberen, Wassersucht, Stein, und Grieß-Schmertzen Engbrüstigkeiten, und anderen mehr. Allein, eben der jenige, welcher Catharinæ solche Kranckheit zur Prob ihrer Tugend der Gedult hatte zu geschicket, eben diser hat auch auf ein gantz wundersame Weiß ihr solche benommen, und selbe auf einmahl frisch und gesund gemachet, und nicht nur für dises mahl, sonder auch nachgehends bey allen vorgefallenen anderen schwären Kranckheiten; massen allzeit etwas besonders Wundersames in selben sich mit Catharina hat zugetragen, welches alles aber ich auß Ursach geliebter Kürtze mit Stillschweigen muß vorbey gehen. Dises allein will ich allhier beysetzen, daß die Heil. Catharina bey allen dergleichen gefährlichen Kranckheiten allzeit von zerschidenen Heiligen auß dem Himmel, als benanntlich von ihres Ordens, nehmlich von dem heiligen Thomas von Aquino, von dem heiligen Vincentio Ferrerio, von einer Heil. Catharina von Siena, und anderen; ja wohl auch von Christo dem HErrn, und seiner Jungfräulichen Mutter seye öffters besuchet, getröstet, und augenblicklich gesund gemachet worden. Und was waren alle dise harte, und gefährliche Kranckheiten anders, als lauter grausam stechende, spitzige, ja Leib und Seel durchtringende Dörner? Absonderlich, da es nicht ermanglete an unterschiedlichen bösen Meynungen deren, welche alles für verdächtlich, ja, wohl gar für lautere Betrügereyen deß bösen Geists ansahen, und halteten? O wie schmertzliche Stich werden dise gewesen seyn einer frommen GOtt-liebenden und von GOtt entgegen so inniglich geliebten Seel! alle dise Ubelgesinnte, was waren sie anderst, als eben die jenige, von welchen der Heil. Matthæus
Matth. 27. v. 29. gesprochen hat: Plectentes coronam de spinis? Welche Catharinæ eine Cron von Dörneren geflochten haben? Wie aber hat sich hierbey Catharina

rina

rina verhalten? O Geliebte! abermahlen nicht anderst, als wahrhafftig, wie eine außgemachte vollkommen Heilige, das ist, gantz gedultig, gantz großmüthig, gantz ohne alle Widerred; ja, soll sagen: Sicut Lilium inter spinas, wie halt eine wohl-riechende Lilien unter denen stechenden Dörneren, das ist allzeit aufrecht stehend, GOtt in allem vollkommnest ergeben, und sich auf seinen Göttlichen Beystand völlig verlassend. Dahero dann abermahlen geschehen, daß Catharina eben von denen jenigen, welche sie in so üblen Verdacht hatten wegen ihrer großmüthigen Gedult, nachmahls für heilig gehalten und außgeruffen worden. Cant. 2. v. 2.

Anjetzo aber zeiget sich eine gantz andere Gattung deren spitzig- und scharff-stechenden Dörneren; und dise waren das schmertz-volliste Mitleyden, welches Catharina tragte mit ihrem mit Dörneren gecrönten, und gecreutzigten Göttlichen Gesponß Christo JEsu. Wer aber sollte wohl zu Genügen erklären, oder, welche Zung sollte vermögend seyn den Schmertzen diser, das Hertz selbsten durchtringenden Dörneren zu Genügen vor Augen zu stellen? Kurtz zu sagen, also groß waren dieselbe, daß sie Catharinam öffters in eine tödtliche Ohnmacht, und Entzuckung aller ihrer Sinnen gebracht haben; Also, daß ich in Bedenckung deren grossen Schmertzen, welche Catharina hatte zu leyden wegen dem hertzlichisten Mitleyden mit dem leydenden JEsu, von ihro gar wohl sagen darff, was der weheklagende Jeremias der Prophet von der betrangten Tochter Sion gesagt hat: Magna est velut mare contritio tua. Deine Bestürtzung, dein Schmertz und Leyd ist groß, als wie das Meer, wobey wohl zu mercken, daß der Prophet nicht sage, wie ein Strohm, oder Wasser-Fluß, sonder, wie das Meer, zu beweisen ihres grösten Schmertzens, uñ schmertzhafftisten Mitleydens, welches in Wahrheit unbeschreiblich muß gewesen seyn. Und gewißlich der gecreutzigte Welt-Heyland wollte selbsten, daß seine geliebte Catharina solche Schmertzen nur fein wohl empfinden sollte. Dahero er einest, und zwar an einem Freytag den 13. Aprilis im Jahr 1541. sich Catharinæ in dem Closter-Garten an dem Creutz hangend also vor Augen gestellet hat, gleichwie er in denen grösten Schmertzen auf dem Berg Calvariâ an dem Creutz für das Heyl deren Menschen gestorben ist. Wodurch aber das mitleydige Hertz Catharinæ also mit Schmertzen erfüllet worden, daß sie mit einer gäntzlichen Abmattung am Leib und Gemüth zerschlagen zehen gantzer Tag, entkräfftet zu Beth ligen muste; wurde auch ausser allem Zweiffel von Ubermaß solcher Schmertzen, und Schmertz-vollem Mitleyden gar gestorben seyn, wann ihr nicht Christus der HErr den 18. ten Tag darauf, als an dem Tag seiner Urständ gantz glorreich erschienen wäre. Will allhier von anderen dergleichen Erscheinun- 7. Thren. 2. v. 12.

scheinungen des leydenden JEsu nichts vermelden, welche aber Catharinæ allzeit die gröste Schmertzen haben verursachet. Frage also nur / ob dises nicht scharff-stechende und in das Innerste des Hertzens eintringende Dörner waren, und ich nicht in Wahrheit sagen könne: Veni de Libano Sponsa mea! Coronaberis! Komme vom Libano meine Braut, du wirst gecrönet werden! aber mit was für einer Cron? mit einer Dörneren Cron / wie wir bißhero gesehen haben, deren schwären und harten Verfolgungen; immerwährender Kranckheiten; und schmertzlichisten Mitleyden gegen dem leydenden, mit Dörneren gecrönt- und gecreutzigtem JEsu dem Sohn GOttes: welche Cron aber sich Catharinæ gantz weißlich selbsten hat aufgesetzet, wohl wissend, daß die dörnere Cron des Leydens ihr werde zu wegen bringen die silberne, und goldene deren zeitlich und ewiger Freuden, gemäß deme, was der Welt-Apostel schrei-
Rom. 8. bet: Si tamen compatimur, ut conglorificemur. Wann wir werden mit
v. 17. Christo leyden, so werden wir auch mit ihme zur Herrlichkeit erhoben, und gecrönet werden.

Zweyter Theil.

8. Anjetzo: Veni de Libano Sponsa mea! veni de Libano! coronaberis! Komme vom Libano meine Gespons! komme vom Libano, du wirst gecrönet werden! und zwar mit der zweyten Cron von fein Silber; dann dises bedeutet der zweyte Beruff: Veni, veni! Wo aber solle Catharinæ de Ricciis dise silberne Cron herkommen? Von einem mächtigen Reich; dann, wo kein Reich, da ist auch keine Cron, und wo keine Cron, da ist auch kein Königreich. Was ist aber dises für ein Reich? Es saget
Matth. 25. Christus der HErr bey seinem Evangelisten: Simile est Regnum cœlo-
v. 1. rum, das Himmelreich ist gleich. O! so mercke ich wohl das Himmelreich wird Catharinæ die silberne Cron auffsetzen? Nein Geliebte! sonder der grosse heilige Kirchen-Vatter Gregorius, der wird uns sagen, was dises
S. Greg. M. für ein mächtiges Reich seye, da er also redet: Sæpe in Sacro Eloquio
hom. 12. in Regnum cœlorum præsentis temporis Ecclesia dicitur. Offt wird in dem
Evang. Göttlichen Wort diser Zeit unter dem Reich der Himmlen die Kirch verstanden. Die Kirch demnach, und zwar die heilige Römische Kirch ist jenes mächtige Reich, wider welches so gar auch portæ inferi non prævalebunt, die Porten der Höllen nichts vermögen, welches Catharinæ de Ricciis durch eine hoch-feyrliche Canonization, und Heiligsprechung die silberne Cron einer allgemeinen Verehrung, und Anruffung aller wahr-Christ-
Psal. 8. Glaubigen auffsetzet, und sie darmit crönet, damit es heisse: Gloria & ho-
v. 6. nore coronâsti eam. Mit Ehr und Herrlichkeit hast du sie gecrönet.

Wann

Wann aber die Kirch in ihrem streittbaren Reich Catharinam mit der silbernen Cron einer hochfeyrlichen Heiligsprechung crönen solle; O! so wird es Catharinam etwas nahmhafftes gekostet haben? Ja freylich hat es sie etwas nahmhafftes gekostet: sagt es ja der heilige Apostel Paulus außdrucklich: Non coronabitur nisi legitimè certaverit, Keiner wird gecrönet, er habe dann Gesatz-mäßig, und tapffer gestritten. Dahero hat es Catharinam gekostet, wie wir schon gesehen in dem ersten Theil, harte Verfolgungen, genaue Prüffungen ihrer Tugenden: Nun aber werden wir sehen mannigfältige gefährliche Streitt, welche sie tapffer und Gesatz-mäßig gestritten hat; wir werden sehen ein mit allen heroischen Tugenden vollkommenes Leben und außbündige Heiligkeit. 2. Tim. 2. v. 5.

9. Belangend die grosse und mannigfältige Streitt, welche Catharina zu streitten und zu kämpffen hatte, könte sie mit dem Heil. Paulo mit Wahrheit von sich selbsten sagen: Sic pugno, non quasi aërem verberans. Ich streitte also, nicht als wann ich einen Lufft-Streich wagte, oder wie die Glossa redet: non frustra, nicht vergebens, nicht ohne Ursach. Wie da? wer ware dann ihr so mächtiger Feind und Widersacher? O ein grosser, ja fast unüberwindlicher? nehmlich Catharina selbsten. Catharina, sage ich: dann, wie wir schon verstanden haben, demnach sie mit verschiedenen gefährlichen Kranckheiten öffters hart belästiget, aber allzeit auf eine fast wunderbarliche Weiß darvon erlediget worden: Demnach auch, wie wir gemeldet, die Sach für verdächtig gehalten, und Catharina deßwegen hart verfolget worden; da hatte sie selbsten ab ihro das höchste Mißtrauen, und, weilen sie auß tieffister ihrer Demuth, sich, obwohlen gantz unschuldig, für eine der grösten Sünderin haltete; als war ihr die gantze Sach selbsten am mehristen verdächtig, sie selbsten haltete so wohl ihre wundersamste Befreyungen von ihren Kranckheiten, als auch öffters von denen Heiligen/ von Maria der Himmels-Königin, und von Christo JEsu ihr geschehenen Heimsuchungen, und wundersamsten Verzuckungen für nichts anders, als für Verblendungen und falschen Betrügereyen der arglistigen Höllen. Sie schätzte sich derowegen für die Allerunglückseeligste, von GOtt wegen ihrer Sünden Verlaßneste, von dem läidigen Sathan hinter das Liecht Verführteste, und Betrangtiste. Ware aber dises nicht ein mächtiger, gefährlichister Streitt? Ja freylich allda kleckte kein Lufft-Streich, allda müste es tapffer gekämpfft seyn; allda wurde wahr, was längstens der Poët gesungen hat: 1. Cor. 9. v. 26.

Melior est, qui se, quàm, qui fortissima vincit
Mœnia,

Weit tapfferer ist, der sich, als der die mächtigiste Mauren, und Pollwerck,

werck, überwindet. Hat aber auch Catharina sich überwunden, hat sie den Sig erhalten? Ja sie hat sich überwunden, sie hat obgesiget. Wie aber mit was vor Waffen? mit eben denen jenigen, welche der Heil. Apostel
Jac. 5. v. 13. Jacobus darbiethet sagend: Tristatur aliquis vestrûm? oret. Wird jemand auß euch angefochten, betrübet, beängstiget? der bette. Gemäß deme, was Christus die ewige Wahrheit selbsten seine Jünger ermahnet hat: Vigila-
Marc. 14. v. 38. te, & orate, ne intretis in tentationem. Wachet, und bettet, damit ihr nicht fallet in die Versuchung. Dise Waffen hat auch Catharina in ihrem Streitẽ ergriffẽ; sie bettete unablässlich/ Gott der HErr wollte doch nicht gestatten, uñ zulassen, daß der böse Feind über sie Gewalt haben sollte: Er wollte doch verschaffen, daß seine Betrug, und Falschheit auch zu gröstem ihrem selbst eigenen Nachtheil, Spott, und Beschämung wurden an den Tag gegeben. Neben dem heilig, und Eyfer-vollen Gebett bediente sich Catharina auch eines gantz unüberwindlichen Schwerdts wider den Teuffel, und dises ware eine mit aller Demuth vereinigte Geringschätzung ihrer selbsten, einer gänzlichen Verachtung alles ihres Verstandts, und Wohlmeynung. Dahero alles das jenige, was immer mit ihr vorbey gangen ware; entdeckete sie getreulich ihrem Beicht-Vatter und vorgesetzten Oberen, wohl wissend: daß der Teuffel nichts wenigers leyden und erdulten könnte: und also ist es geschehen, daß derselbe von ihr gänzlich zu schanden gemacht, Catharina aber von GOtt neben ihren Oberen, und Vorgesetzten ist erleuchtet worden, daß alle Gnaden, alle gehabte Erscheinungen, und Verzuckungen, alle mit ihr vorgehabte Wunder recht himmlisch, Göttlich, und von ihrem geliebtesten JEsu gewesen seyen: wie dann auch solch alles nachmahlen, nach geschehener genauister Durchsuchung von der Kirchen selbsten approbiert, und gut geheissen worden.

10. Kommen wir nun zu dem mit allen Tugenden vollkommnist gezierten Leben Catharinæ: O! was hat sie sich nicht kosten lassen, ihre reiniste Seel mit allen denenselben außzuzieren, damit sie GOtt dem HErrn recht wohlgefällig seyn möchte! Die Liebe gegen GOtt, und ihrem gecreutzigten JEsu ware so zärtlich/ also erhitzet, und angeflammet, daß Catharina einem Englischen Seraphim gantz gleich zu seyn scheinte. Dahero dann auch Christus der HErr fast bezwungen worden, sein Hertz mit ihrem verliebtem Hertzen sichtbarlich zu vertauschen; Catharinam für seine Gesponß, und Braut zu erwählen; sich mit ihr in Gewart seiner Jungfräulichen Mutter durch einen übernatürlich-kostbaren Ring zu vermählen; sie gleich einer Heil. Catharina von Siena mit seinem allerheiligsten fünff Wundmalen zu begnadigen; ja wohl gar sich in Catharinam, oder besser zu sagen, Catharinam in sich also zu verstalten, daß wer dazumahlen Catharinam sehen wollte,

wollte, an statt Catharinæ Christum zu sehen sich verwunderen muste; wie dann einst einer ihrer gottseeligen Mit-Schwester begegnet ist, und man also sagen könnte: En! Ipse stat post parietem, sehet! JEsus stehet hin- Cant. 2. v. 9.
ter der Wand, und sihet hervor aus Catharina! Dahero ist es gekommen, daß sich JEsus am Stammen deß Heil. Creutzes mit Händen und Füssen ablösete um Catharinam zu umfangen, und selbe nur recht hertzlich liebkosen zu können; Dahero auch ist es gekommen, daß JEsus Catharinæ seine allerheiligiste Seithen-Wunden eröffnete, selbe mit seinem kostbaristem Göttlichem Blut gleichsam speisete / Maria aber neben vilen anderen Mütterlichen Gnaden ihro ihr Jungfräuliche Brust, selbe mit ihrer Milch zu träncken darbiethete, und also Catharina mit meinem heiligsten Vatter Augustino in Wahrheit sagen könnte: Hinc pascor à vulnere hinc lactor ab ubere. Da wird ich gespeiset von JEsu auß seiner allerheiligisten Seithen-Wunden, und Liebs-vollistem Hertzen: da aber wird ich von Maria geträncket mit der Jungfräulichen Milch ihrer Mütterlichen Brüsten. Woher aber dises alles? Gewißlich auß keiner anderen Ursach, als wegen der unermäßlichen Liebe, welche Catharina de Ricciis gegen JEsum ihren GOtt / und gegen Mariam seine Göttlich Jungfräuliche Mutter getragen hat: propter nimiam charitatem, quâ dilexit. O Ephes. 2. v. 4.
dann! so muß ja solche Liebe außbündig, heroisch, vollkommen, heilig, und außnemmend gewesen seyn.

II. Nicht weniger außbündig, heroisch, vollkommen, heilig und außnemmend ist bey Catharina gewesen die Liebe gegen ihrem Nächsten, dann sie wuste gar wohl was ihr Göttlicher Gesponß Christus JEsus sich einst hatte verlauten lassen: In his duobus præceptis universa lex pendet, daß in di- Matth. 22. v. 40.
sen zweyen Gebotten der Liebe GOttes, und deß Nächsten das gantze Gesatz hangte, das ist, wie die Glossa redet: Summa totius Scripturæ, der Begriff der gantzen heiligen Schrifft. Dahero ist es gekommen, daß sich Catharina allen alles zu seyn befleißte, wie ein anderer heiliger Paulus, der solches von sich selbsten saget: Omnibus omnia factus sum, ut omnes 1. Cor. 9. v. 22.
facerem salvos. Ich bin allen alles worden, damit ich alle seelig mache, das ist, wie hierüber abermahlen die Glossa redet: Omnibus compatiens, omnium moribus, humoribus, desideriis, quantum fas est, me contemporans, & eorum commodis deserviens, gegen alle mitleydig, aller Sitten, Humoren, Begirden mich gleichförmig machend, so vil es die Billichkeit gestattet, und zu aller ihrem Nutzen dienstlich. Vor allem aber ware Catharina dahin aufs höchste beflissen, daß sie alle die jenige, welche um sie waren, oder zu ihr kamen, durch ein frommes, Christlich und tugendsames Leben zu GOtt bringen möchte; ware ihr auch gar leicht solches in

das

das Werck zu richten: massen alle die, so sie nur ansichtig worden, alsobald ab ihrem so Andacht-vollem Gnaden-Anblick in sich die Flammen Göttlicher Liebe empfunden haben, und gantz zu GOtt seynd bekehret worden. Allda hätte ich gar vile Begebenheiten zur Prob beyzubringen, wann mir nicht die Kürtze der Zeit solches verbiethete. Genug seye, daß kein Sünder, so boßhafft er auch immer ware, von ihr abgetretten, der nicht auß alleinigem Ansehen Catharinæ zur wahren Buß und Besserung seines vorigen sündhafften Lebens bewegt, und gebracht wurde. Belangend aber auch die Leibs-Bedürfftigkeiten ihres Neben-Menschens, ware Catharina widerumen allen alles; Sie tröstete die Kleinmüthige, labte die Schwache, kame möglichist zu Hilff denen Nothleydenden, ware liebreich gegen die Arme: mit einem Wort, Catharina de Ricciis ware halt gegen ihrem Nächsten ein pur lautere Liebe selbsten. Solche ihr so sehr entzündete Liebe erstreckte sich auch so gar biß unter die Erden, will sagen zu denen auß disem Leben abgeschiedenen, und in dem peynlichen Kercker deß Fegfeurs angehaltene, und schmertzlich leydende arme Seelen, deren Catharina gar vile mit ihrem heiligen Gebett, Bußwercken, und strengsten Leibs-Casteyungen erlediget, uñ zu denen himlischen Freudẽ befördert hat.

12. Was sollte ich nun sagen von anderen Tugenden Catharinæ de Ricciis? Als nehmlich von allzeit unversehrt, erhaltener Jungfräulicher Reinigkeit, von ungemeiner Gedult, vom Heil. Gehorsam, von ihrer geistlichen Armuth, Sanfftmuth, Demuth, und anderen mehr? O! was sollte, was könnte ich nicht sagen, wann mir solches die flüchtige Zeit vergünstigte? Allein ich bin genöthigt alles mit wenigem zu melden, rede also nur dises: das alle Catharinæ-Tugenden waren heroisch, großmüthig, vollkommen, heilig, und im hochen Grad außgemachter Vortrefflichkeit. Worauß dann von sich selbsten zu schliessen, daß alles dises Catharinam de Ricciis sehr viles gekostet habe. Gekostet haben sie dise Tugenden eine immerwährende Mortification, beständige Uberwündung ihrer Anmuthungen und Sinnlichkeiten; gekostet einen unermüdeten Fleiß, Sorg und Wachtbarkeit wider den Anlauff der Höllen, tapfferen Streitt wider die Welt und selbst eygenes Fleisch; gekostet hat es Catharinam ein beständig strenges Leben in Buß-Wercken, und gäntzlicher Zernichtung ihrer selbsten; gekostet hat es sie ein fast beständig und ohnunterbrochenes Fasten, Betten, Wachen und noch mehrer anderer gottseeliger Ubungen; Demnach machen es die jenige alle, welche mit dem Heil. Paulo verlangen zu grosser Heiligkeit zu kommen: Propter te mortificamur tota die. Wegen deiner O HErr! werden wir den gantzen Tag mortificieret, oder wie andere lesen: occidimur, wir werden getödtet, und sterben ab allen

Rom. 8. v. 26.

Leibs-

Leibs-Gelüsten und Freuden diser Welt, damit der Geist lebe und unsere Seelen sich zu dir erheben mögen. Darumen dann darff ich gar wohl mit dem gecrönten Psalmisten sagen: Astitit regina à dextris-in vestitu deau- Ps. 44.
rato, daß Catharina als eine sighaffte Königin seye gestanden zur Rechten, v. 10.
in einem goldenen Kleyd: Circumdata varietate, umgeben mit vilerley Farben, das ist, in einem goldenen Kleyd, vollkommnester Liebe gegen GOtt, gegen ihren geliebtisten Gespons Christum JEsum, und seiner Jungfraulichen Mutter Mariam, wie nicht weniger ihres Nächsten, so wohl deren Todten, als deren Lebendigen: umgeben mit vilerley Farben außgemachter heroischer Tugenden, und vollkommnister Heiligkeit. Wo aber ist Catharina de Ricciis also glorreich gestanden? Astitit à dextris, sie ist gestanden zu Rechten dessen, welcher vermag, und allein auf Erden in dem Reich der streittenden Kirchen die silberne Cron einer wahren Canonization, und feyerlicher Heiligsprechung; Nehmlich vor dem Thron deß Römischen Stadthalters Christi auf Erden, um allda aufs genauiste in ihrem gantzen Leben, in all ihrem Thun und Lassen, auch erst lang nach ihrem zeitlichen Ableiben untersuchet zu werden, und also nach befundener Rechtfertigung in allem mit der Cron der Heiligsprechung offentlich und mit feyrlichisten Gepräng gecrönet zu werden.

Weilen demnach Catharina de Ricciis in allem gantz gerecht, und nach 13.
geschehener reiffister, und gestrengister Untersuchung heiligist befunden worden: Dahero hat es geheissen: Veni de Libano Sponsa Christi! veni de Libano! coronaberis! Komme vom Libano du Braut Christi, komme vom Libano! du wirst gecrönet werden, dir gebühret die silberne Cron der Canonization und Heiligsprechung. Also dann haben seine Päbstliche Heiligkeit dermahlen höchst-preyßwürdiger Vicarius, und Stadthalter Christi Benedictus XIV. seinen geheiligt-unwidersprechlichen Mund eröffnet, und in dem Vaticano zu Rom bey ungemeinem Zulauff, und Jubel deß Volcks Catharinam de Ricciis als heilig außgeruffen, und als eine solche aller Orthen zu verehren und anzuruffen befohlen verwichenes 1746. Jahr den 29. Junii, als an dem hochen Fest deren zwey grossen Heiligen Apostel-Fürsten Petri und Pauli. Allda dann hat es geheissen: Gloria & honore coronâsti eam. Du O Römisch Catholische Kirchen Psal. 8.
hast Catharinam gecrönet mit Ehr und Glory einer allgemeinen Vereh- v. 6.
rung, als einer grossen Heiligin. Also demnach hochansehnliche Zuhörer haben sie nun gesehen Catharinam de Ricciis gecrönet mit einer zweyfachen Cron, erstlich mit einer dörneren, welche Catharina freywillig erwählet, und ihr selbsten hat aufgesetzt. Zweytens mit einer silbernen der solennen Canonization und Heiligsprechung, welche ihr in dem Reich

der streittbaren Kirchen ist aufgesetzt worden / so alles in denen bißherigen zweyen Theilen ist ersehen worden. Folget demnach der

Dritte Theil.

14. DErmahlen auch heisset es gantz unvollkommen: Veni de Libano Sponsa mea! veni de Libano! veni coronaberis! Komme von Libano meine Braut! komme von Libano! komme! du wirst gecrönet werden. Nemlich nach einer dreymahligen Beruffung die dritte, und allerkostbariste Cron zu empfangen, welche da ist: De auro purissimo, von purem reinisten Gold einer unaussprechlichen Glory und Herrlichkeit grosser erstaunlicher Wunderen, und anderer gantz besonderen Gnaden und Gaaben GOttes in dem Reich der triumphirenden Kirchen, in dem Himmel, damit es heisse: Corona aurea super caput ejus expressa signo Sanctitatis. Eine goldene Cron ist über ihrem Haupt, welche bezeichnet mit dem Zeichen der Heiligkeit. Ja ja, daß dem also seye, bezeugen es vil aus dem Closter zu St. Vincentio in Prato, deren Elteren, Mütteren / und Gottseeliger Closter-Frauen, welche etliche Nächt hindurch vor dem allerglückseeligisten Todt und Hinscheiden Catharinæ de Riciis gantz deutlich eine Englische Music ober dem Closter vernommen hatten, mit disen annehmlichen Einladungs-Worten: Veni electa mea: komme meine Außerwählte! zu was aber solle sie kommen? zu was anders, als eben zu empfangen die goldene Cron der wohlverdienten ewigen Glückseeligkeit? Veni coronaberis! Dises dann daß Catharina zur dritten Crönung in dem Himmel zu empfangen abgefordert worden, geschahe den zweyten Februarii in dem Jahr 1589. umb acht Uhr welschen Zeigers. Daß auch deme also, und Catharina de Riciis, würcklich als eine geliebte Braut und Gespons deß Königs aller Königen zur Crönung mit der goldenen Cron in dem Reich der Himmlen beruffen / und abgeholet worden, bekräfftiget folgende Begebenheit gantz klar. Es befande sich dazumahlen zu Prato eine gewise geistliche und Gottseelige Ordens-Person ein Mann von ausbündiger Tugend und Fromkeit, welcher zu eben der Stund als die Catharina mit Todt abgangen, dem heiligen Gebett eyffrigist oblage, doch nit das Mindiste von ihrem Gottseeligen Hinscheiden damahlen wuste; da er dann unter dem Gebett begriffen, gesehen hat eine schöne, herrliche Procession deren Heiligen und Seeligen aus dem Himmel, worbey sich auch Christus JESUS in höchster Majestätt hat eingefunden, welcher eine dem Ansehen nach sehr geliebte, und gegen ihme entgegen inniglich verliebte Braut, und Gespons mit sich in die Himmlische Glory einführte, umb selbe allda zu

Ecclesiast. 45. v. 14.

crönen mit der goldenen Cron der ewigen Glory, Freuden, und Glückseeligkeit. Indessen aber, als diser fromme Religios disen über alle massen herrlichen Einzug höchstens bewunderte, und nit wuste, wer doch dise Himmlische Braut seyn möchte; hörte er, daß in dem Closter St. Vincentii das Zeichen zu dem Englischen Gruß gegeben wurd, zugleich aber auch das gewohnliche Todten Zeichen, und ihme hernach bekannt wurde, daß daselbsten die Gottseelige Mutter Catharina de Ricciis aus disem zeitlichen zu dem ewigen Leben seye abgeforderet worden; da erkannte / und beglaubte er, daß selbe Gespons, welche mit ein so herrlich, und Himmlischer Procession abgeholet, und begleitet worden, keine andere, als eben die glückseeligiste Seel Catharinæ de Ricciis müste gewesen seyn. Demnach dann hat es darbey sein Verbleiben: Der dritte Ruff ist geschehen: Catharina stehet nunmehr vor dem höchsten Thron Göttlicher Majestätt in dem glorreichen Reich der triumphierenden Kirchen: coronaberis, umb die goldene Cron der ewigen Glückseeligkeit zu empfangen, und mit selber gecrönet zu werden.

Anjetzo aber O! wer solle wohl in dem Stand seyn dise herrliche Glory, den grossen Pracht und Glückseeligkeit mit Worten zu erklären, und auszusprechen, mit welcher die heilige Catharina in dem Himmel ist empfangen, und gecrönet worden? Ich fürwahr, darff mich dessen im mindisten nit unterfangen, demnach der grosse Welt-Apostel, und Lehrer deren Völckeren selbsten gesagt, und bekennet hat: Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEUS iis, qui diligunt eum. Kein Aug hat es gesehen, noch ein Ohr gehöret, auch ist es in keines Menschen Hertz gestigen, was GOtt denen hat vorbereitet, welche ihn lieben. Was grosse Liebe Catharina de Ricciis die wunderbarliche Heilige gegen GOtt ihrem geliebtisten Gespons Christum JESUM getragen habe, haben wir theils vernommen, theils auch höchstens bewundert. So ist demnach leichtlich zu schlüssen, daß auch über groß alles das jenige müsse gewesen seyn, was ihr Geliebter in der Himmlischen Glory bey ihrer Crönung, mit der mehr dann goldenen Cron der ewigen Glückseeligkeit Catharinæ werde vorbereitet, und erwisen haben. Solle aber dises nit genugsam abzunemmen seyn aus denen grossen, und erstaunlichen Wunderen, welche sich gleich nach ihrem seeligen Todt, und Hinscheiden, auch annoch bis zu dermahligen unseren Zeiten haben zugetragen und annoch begeben? Will nichts melden von dem annehmlichen, übernatürlichem, Himmlischen Geruch, welchen nit nur der heilige Leib Catharinæ de Ricciis, sonder auch alle ihre Kleider gleich nach dem Tod haben von sich 15.

verspihren lassen; auch nichts von der Grabstatt, in welcher ihr heiliger Leib verschlossen ware, worauß eben dergleichen Himmlischer Geruch an dem Jahr-Tag ihres Gottseeligisten Hinscheidens von zweyen andächtigen Closter-Frauen ist gerochen worden: Nicht von dem abgestandenen Wein, welcher wider durch die Andacht zu der Heil. Catharina in guten, ja besseren Stand, als zuvor ist gestellet worden, und lange Zeit eben obigen ausserordentlichen Geruch von sich gegeben hat: Nichts will ich sagen von hundert, und tausend anderen dergleichen höchst verwunderlichen Begebenheiten, welche alle bezeigten, daß wahrhafftig die Heil. Catharina de Ricciis schon würcklich gleich nach ihrem zeitlichen Hinscheiden die goldene Cron der ewigen Glory, und Glückseeligkeit in dem Reich deren Himmlen empfangen habe. Dises aber solle nit mit Stillschweigen umbgehen, was sich allhier in Augspurg in gegenwärthigem Hochlöblichen Stüfft, und GOttes-Hauß zu St. Catharina wundersames hat zugetragen, und villeicht schon denen mehreren auß meinen AA. wird bekannt seyn, nemlich,

Es hat sich ereignet, daß eine Closter-Frau allhier mit Namen Maria Magdalena Fabris durch eine Zeit schier von fünff Jahren die empfindlichiste Anstöß, und schmertzhaffte Quaalen von Krampf-Gichteren, und Verstripfungen; wovon sie aber doch endlich nach Anwendung viler natürlicher Hülffs-Mitlen, aber weith mehrers innbrünstigist zu GOtt, und seinen Heiligen geschehenes Gebett ist erlediget worden, erlitten hatte. Die hierauf erfolgte Gesundheit aber ware doch immer zu sehr schlecht; ja sie verliehrte bald ihre Gesundheit durch eine über die massen schwere Kranckheit, allermassen sie im Jahr 1729. in dem Herbst mit schier nit erleidentlichen Schmertzen von GOtt heimgesuchet wurde, womit alle Glider deß unteren Leibs behafftet, und grausam gequälet wurden, also zwar, daß sie ohne die peynliche Schmertzen außzustehen, und Anwendungen gröster, ja unglaublicher Mühe sich nit von einem zu dem anderen Orth bewegen kunte: Beyläuffig zwey Jahr gaben sich die beruffene Leib- und Wund-Artzten grosse Mühe, und bearbeiteten sich best möglich disem also erharteten, und Quaal-vollem Zustand abzuhelffen, allein alle Artzneyen, und wohl vermeynte Mittel waren vergebens, und wurden die Schmertzen grausamlich wütend, und tobend, daß die also erkranckte ohne Hülff, und Unterstützung deren Krucken, und auch mit selben ohne gröste Beschwernuß in dem Closter gehen kunte; da sie aber etwann einigen Versuch thate nider zu knyen, hörte man ein förchtliches Krachen deren Nerven, oder Spann-Aderen, daß man vermeynte, als wurden alle zusammen zerrittlet, zerklopffet,

klopffet / und zerschlagen: Weßtwegen dann auch die gute Frau Maria Magdalena von denen Artzten als unheylbar gäntzlichen verlassen wurde. Worauff dann die Schmertzen täglich mehrer und mehrer zunamen / auch die Nerven, und Senn-Aderen an Füssen und Händen
17. würden nach und nach also erlahmet / daß die arme Patientin die letztere zwey Monath gar nit mehr gehen, noch sich bewegen könte; einfolglich beständig im Beth zu ligen oder in einem Sessel unbeweglich zu sitzen bezwungen wurde. Solcher armseeliger Zustand haltete an bis auf den neunten Tag deß Wünter-Monaths im Jahr 1732. weilen aber an eben selben Tag nach gehaltenem Hoch-Ambt das Te Deum Laudamus solte feürlich abgesungen werden, umb hiemit GOtt dem Allerhöchsten schuldigisten Danck zu erstatten wegen erhaltenem schon so lang erwünschten Päbstlichem Decret der bald erfolgenden Beatification oder Seeligsprächung Catharinæ de Ricciis; als hatte die krancke Frau Maria Magdalena ihro bey denen Oberen außgebetten, daß sie in einem Lehn-Sessel in ein nächst an der Kirchen gelegenes Oratorium, oder Bett-Orth getragen zu werden, allwo sie dann Zeit der Beywohnung bey dem Hoch-Ambt also durchtringlichen Schmertzen so wohl in einer als anderer Seithen erlitten, daß sie zweifflete, ob sie solche in die Länge werde ausstehen können. Da nun indessen das Hoch-Ambt vollendet
ware, und allbereits das Te Deum Laudamus angestimmet wurde, empfahle sich die schmertzlich leydende mit einem recht lebhafften Glauben und hertzlichem Vertrauen der seeligen Catharinæ, ruffte sie mit innbrünstigem Gebett an, umb ihr mächtige Vorbitt zu GOtt dem HErren, damit doch demselben gnädigist belieben möchte, ihro die vormahlige Gesundheit widerumen zu ertheilen, knyete so dann nider auf die Erden, warffe sich auch der Länge nach auf ihr Angesicht umb also zu betten. Jetzo vernemme man das augenblickliche grosse Wunder! alsobald empfande Frau Maria Magdalena die Göttliche Hülff, richtete sich demnach auf von dem Boden, gienge durch das Bett-Zimmer, eylete dem Chor zu umb denen daselbst befindenden ihren liebsten Mit-Schwesteren solches kund zu machen, ja augenscheinlich vorzustellen das an ihr durch die Verdienst der seeligen Catharinæ de Ricciis von GOtt geschehenen Wunder-Werck. Als nun die versamlete Closter-Frauen ihre Mit-Schwester Magdalenam gantz frisch, und gesund, ja gantz munter und hurtig da- und dorthin ohne einige auch mindeste Beyhülff gehen sahen / erstaunten sie höchstens, und mit Freuden gantz überschittet lobten sie GOtt den HErrn, als welcher in seinen Heiligen also glorreich, und wunderthätig: Fiengen alsdann an mit der so wunderbarlich

lich gesund gewordenen neuer Dings das Lob-Gesang Te Deum Laudamus anzustimen, und GOtt dem Allerhöchsten eine schuldigiste Dancksagung abzustatten.

17. Sagen sie nun AA. ist dises nit eine außbündige vollkomene Prob, daß wahrhafftig Catharina de Ricciis die so grosse wunderthätige Heilige im Himel seye gecrönet wordē mit der drittē goldenē Cron der ewigen Glory uñ Herrlichkeit? ja! und für solche ist sie erkeñet wordē auch von dem Römischen Stuhl selbstē, als welcher so wohl dises zu Augspurg als noch ein anderes dergleichen zu Florentz sich begebenes Wunder für giltig und gut befundē, auch bald darauf zu obē in dem zweyten Theil diser meiner geringē Ehren-Predig angemercktē Heiligsprechung Catharinæ de Ricciis geschritten ist. Was soll ich sagē von anderen außnehmendē grossen Gnaden, womit der Himel die dritte Crönung Catharinæ mit der goldenen Cron der Glory, und Herrlichkeit bewähret uñ der gantzē Welt kund gemachet hat? Gleichwie ich will hiervon nit einmahl einē Anfang machē, dañ ich weiß gewiß, daß ich so bald zu keinē Heiligen GOttes schon im Leben, uñ nach dem Todt erzeigtē Liebe; genug der ihro von GOtt erzeigtē Gnad der Prophezeyung und Weißsagung zukünfftiger Begebenheiten. Genug die Gnad so vil und erstaunlicher Wunderwercken. Mit welchen ich es demnach beschliessen will.

18. Nun frage ich AA. habe ich nicht recht, da ich das heilige hoch-feyrliche Fest benamse das Fest einer dreyfachen Crönigung der Heil. Catharinæ de Ricciis? Erstlich wegen der dörneren Cron deß Leydens, so da Catharinam würdig gemacht hat zu grosser Heiligkeit zu gelangen, welche sie ihr selbsten auß Liebe gegen ihrem gecreutzigten Gesponß JEsum Christum freywillig hat erwählt, und aufgesetzet. Zweytens wegen der silbernen Cron, welche ihr wegen bewehrter grosser Heiligkeit in dem Reich der streittenden Kirchen von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Benedicto dem XIV. durch eine solenne Canonization und Heiligsprechung ist ertheilt, und aufgesetzet worden. Und drittens wegen der goldenen Cron der Glory und Herrlichkeit, welche ihr wegen grosser Verdiensten in dem Reich der triumphierenden Kirch in dem Himmel ist von GOtt selbsten gegeben, und mit selben gecrönet worden. Darumen dann ruffe ich mit der Heil. Catholischen Kirchen: Gaudeamus omnes in domino, diem Festum celebrantes! Lasset uns alle in dem HErrn erfreuen, da wir dises hoche Freuden-Fest der dreyfachen Crönigung der Heil. Catharinæ de Ricciis hochfeyerlich begehen! Gaudeamus! Lasset uns von Hertzen erfreuen! und Catharinæ Glück wünschen wegen von GOtt empfangenen so grossen Gnaden, wordurch sie mit ihrer sorgfältigsten Mitwürckung gewürdiget

diget ist worden zu so grosser Heiligkeit zu gelangen. Gaudeamus! Lasset uns erfreuen mit dem gesambten höchst preyß-würdigen Orden deß glorreichisten Patriarchen, und Ertz-Vatters deß heiligen Dominici, welche ich gar billich einem schönsten fruchtbaristen Garten zu vergleichen habe, als auß welchem fast unabläßlich die kostbariste Früchten grosser Heiligkeit hervor gebracht werden. Gaudeamus! Lasset uns auch selbsten von Hertzen erfreuen! daß wir nunmehro an der Heil. Catharina de Ricciis haben eine grosse Heilige, eine mächtige Fürsprecherin, eine wunderthättige Helfferin bey GOtt in allen unseren Nöthen, und Angelegenheiten. Mithin dann sihe ich nichts mehr übrig, als daß ich meine geringfügige Ehren-Predig beschliesse.

Allein Hochansehnliche AA. ich kan sie doch nicht also trocken, und ohne sonderliches Lehr-Stuck von mir entlassen: Demnach dann wird mir erlaubet seyn eine dem Schein nach zwar einfältige, in der Sach selber aber nicht unnutzliche Frag vorzutragen. Sagen sie mir, wie gefallet ihnen die so grosse Glory und Glückseeligkeit, welche ihr die Heil. Catharina de Ricciis durch ein so strenges, heilig, und Tugend-volles Leben so wohl hier auf Erden in dem Reich der streittenden, als dorten in dem Himel in dem Reich der triumphierenden Kirchen erworben hat? Zweiffle nicht, alle werden mir sagen, und bekennen: Uber die massen wohl! und wünschten sie nur gar bald mit der Heil. Catharina solche alldorten geniessen zu können. Gantz recht! Also redet auch das grosse Africanische Kirchen-Liecht der Heil. Augustinus an statt aller: Nos volumus gaudere cum Sanctis. Wir alle wollen uns ewig mit denen Heiligen erfreuen, auch wir wollen mit der goldenen Cron der ewigen Glory, und Glückseeligkeit im Himmel gecrönet werden. Aber Augustinus setzet gleich hinzu: Tribulationem mundi nolumus sustinere cum ipsis. Dises alles sollte geschehen ohne Mühe und Arbeit, ohne Mortification, und Abtödtung unserer Sinnlichkeiten: wir wollen mit denen Heiligen nichts außstehen noch leyden/ und gedulten die Trübsaal, Verachtung und Verfolgung diser Welt; alles sollte uns ergehen nach eygenem Wunsch und Willen. Es sollte unserem Leib und Fleisch gestattet seyn aller Muthwillen, alle Freud und Wollust: wir sollten keinen Abgang haben an Essen, Trüncken, und Wohl-Leben: Jedermann sollte uns ehren, und hochschätzen: mit einem Wort; wir sollten halt den Himmel schon schier auf Erden in der Zeit, und alldorten in Ewigkeit zu geniessen haben. Aber nein, dises kan nicht seyn, sagt der grosse Heil. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorius: Ad magna præmia non pervenitur nisi per magnos labores. Man kommet nicht zu grossen Schanckungen, ausser durch grosse Mühe und Arbeit. Der Himmel 19.

S. August. serm. 47. de SS.

S. Greg. hom. 37. in Evang.

mel und die goldene Cron der ewigen Glory, und Glückseeligkeit wird nicht umsonst, noch denen Miedling, und Faullänzeren gegeben; zwey Himel folgen nicht aufeinander. Wie es schon oben auch der Heil. Paulus hat zu verstehen gegeben: Non coronabitur, nisi legitimè certaverit. Niemand wird gecrönet, es seye dann, er habe Gesatz-mäßig, und mannlich gestritten. Wir haben gesehen, wie gelitten, und mannlich gestritten habe die Heil. Catharina de Ricciis; gelitten die gröste Verfolgungen, und Proben ihrer Tugend, und Heiligkeit, gelitten die schmertzhafftiste Kranckheiten, und dises mit gröster Gedult; gelitten mit ihrem leydenden Göttlichen Gesponß, und dises mit höchstem Mitleyden. Gestritten aber wider sich selber, dieweilen sie ihr selbst eygener gröster Feind ware; gestritten wider den Teuffel/ wider die Welt, und wider ihr eygenes Fleisch, mit gröster Macht, Verachtung, und Abtödtung. Wir haben aber alsdann auch gesehen, die grosse Ehr, welche ihr widerfahren durch die Auffsetzung der silbernen Cron der Canonization und Heiligsprechung von dem Päbstlichen Stuhl: wir haben auch endlich gesehen die unendliche Glory und Herrlichkeit bey der erfreulichisten Crönung mit der goldenen Cron der himmlischen Glückseeligkeit. Dises haben wir mit Freuden gesehen, und uns gewunschen ein gleiches zu erfahren und geniessen zu können. Gar recht! aber wir wollen auch noch vernemen, was weiters der grosse

S. Gregor. ubi suprà — Heil. Gregorius ermahnet: Delectat ergo mentem magnitudo præmiorum: sed non deterreat certamen laborum. Lasset eurem Gemüth gefallen die Grösse deren Schanckungen, lasset euch belieben die grosse, und herrlichiste Belohnung deren Heiligen, und Außerwählten in dem Himmel! Allein, lasset euch auch nicht abschröcken den Streitt der Arbeit! fliehet nicht die Verfolgungen, die Armseeligkeiten, Trangsaalen, Peyn und Schmertzen diser Welt: liebet die Demuth, Verachtung, und Gedult in vorfallenden Widerwärtigkeiten: folget dem herrlichisten Exempel, und Beyspihl deren Heiligen, und sonderlich der Heil. Catharinæ de Ricciis, welche uns in allen Christlichen Tugenden vortrefflich hat vorgeleuchtet. Dann also ermahnet uns mein Heiliger in oben angezogener Sermon von

S. August. Serm. cit. suprà — denen Heiligen, mit disen Worten: Imitari non pigeat, quod celebrare delectat, welches so vil sagen will: Habt ihr meine liebe Christen ein Freud, und Wohlgefallen an denen Fest-Tägen/ ab denen Triumph/ Glory/ und Glückseeligkeit deren Heiligen GOttes/ wollet ihr euch einest mit ihnen erfreuen in dem Himmel; so lasset es euch nit gereuen ihnen nachzufolgen in ihrem Leyden/ in ihren Tugenden/ und H. Wandel. Dann also redet abermahlen der H. Paulus: Si fuerimus Socii

3. Cor. 1. v. 7. — Passionum, erimus & consolationum, oder aber: Sicut Socii estis &c. Wann ihr denen Heiligen werdet Gesellschafft leisten in denen Leyden/ so werdet ihr ihnen auch gleich seyn in denen Freuden/ welches uns der allerhöchste Geber alles Guten durch die Hoch-vermögende Vorbitt der Heil. Catharina de Riciis gnädigist verleyhen wolle/ Amen.

Wunderschöne Königs-Tochter In CATHARINA DE RICCIIS,

Neu-Canonizierten Dominicanerin
In einer
Lob- und Ehren-Predig
Am fünfften Tag
Der Hoch-feyrlichen Fest-Begängnuß
Ihrer Heiligsprechung
In dem
Hochlöblichen Gotts-Hauß zu S. Catharina
In Augspurg vorgestellet
Von
A. R. P. JOACHIMO IMBSTENSI,
Capuciner-Ordens
Dermahligen Guardiano allda.

Vorspruch.

Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus; in fimbriis aureis circumamicta varietatibus.

Alle Herrlichkeit der Königs-Tochter ist innwendig: sie ist rings-um mit goldenen Franßen/ und vilerley Farben bekleydet. Psalm. 44.

WElschland! edles, und schönes Welschland! O! wie prächtig, wie kostbar, wie glorreich erscheinest abermahl als ein fruchtbar-geseegnete Mutter schon so viler dem hundert, und tausend nach heilige Kinder vor der gesambten himmlischen Hof-Statt, vor den allerreinisten Augen GOttes! fast zu gleicher Zeit hast du widerum zu allgemeiner Freud, und Frohlockung der Welt, und auch dem Himmel gegeben einen Sohn, und eine Tochter, welche nachdem sie den annehmlichisten Geruch eines Tugend-vollen Lebens nach sich gelassen, und unter herrlichem Gefolg unzahlbar- und grosser Verdiensten in das ober-irrdische Jerusalem triumphierlich eingetretten; nachdem sich der Ruff ihrer Heiligkeit, die hellschimmerende Strahlen ihrer Wunder-Wercken durch alle Landschafften außgebreitet, seynd sie von dem höchsten Ober-Haupt, und Vatter der gantzen Christlichen Gemeinde, von dermahlen glorwürdigist regierenden Päbstlichen Heiligkeit Benedicto XIV. als wahren Stadthaltern Christi JEsu auf Erden für würdig erkennet worden, daß sie offentlich

lich auf den Leuchter gesetzet, und der sammentlich streittenden Kirchen zu allgemeiner Verehrung vorgestellt wurden, wie es dann bereits schon verflossenes Jahr an dem hochen Fest der zwey grossen Apostel-Fürsten Petri, und Pauli, mit ungemeinen Pracht in Rom geschehen.

Ich rede heut nicht von Josepho meinem heiligen Ordens-Bruder, deme das glückseelige Leonissa in Umbria zur Geburts-Stadt worden, als welchem, und seinem heiligen Mit-Bruder Fideli zu Ehren schon vor einigen Monathen die gantze allhiesige Hochwürdige Geistlichkeit in vollem Jubel ihr Wohlredenheit angestimmet, und sambt dem übrigen lieben Catholischen Augspurg zu dortmahlig-acht-tägiger Fest-Begängnuß mit angebohrner mitleydigen Freygebigkeit das meiste beygetragen; warvor ich nochmahlen allschuldigist-demüthigisten Danck, und Vergelts-GOtt erstatte! Nichts also mehr anheut von Josepho. Catharina de Ricciis! Catharina de Ricciis! O! was grossen, was süssen, was heiligen Nahmen führe ich jetzt auf der Zungen! Catharina de Ricciis, dise, hochbeglücktes Welschland! dise ist jene deine Wunder-volle Tochter, dero zu schuldigisten Ehren nicht nur heutiger Tag, sondern dise gantze Wochen allda gewidmet, und geheiliget ist.

Auf dise neu-canonizierte grosse Dienerin GOttes, da ich jetzt meine Gemüths-Augen schlage, finde ich mich mitten in einem Irr-Garten der Gedancken, unwissend, wie ich mich herauß winden, was am allerersten ich reden, wohin ich mich forderist wenden, wem ich vor andern Glück wünschen solle? Florenz jene weit-berühmte Haupt-Stadt in Toscana, allwo Catharina das erste mahl das Welt-Liecht angesehen; ihr alldort geprysenes hoch-adelich, und uralt-vätterliches Stammen-Hauß; der preyßwürdigiste durch alle Welt beliebte, und belobte heilige Orden Dominici des grossen Ertz-Vatters, welchen Catharina gleich nach erreichten dreyzehenden Jahr ihres unschuldigen Alters mit sonderem Wohlgefallen, und Gutheissen deß Himmels eingetretten; Das Closter Sancti Vincentii zu Prato im Florentinischen Gebüth, allwo Catharina in recht Erstaunungs-würdiger Heiligkeit gelebt, und gestorben; und endlich diß gegenwärtige gleich einem irrdischen Paradeyß-Gärtlein zierlichist nicht minder, als kostbarist hervor geschmuckte Engel-reine GOttes-Hauß zu St. Catharina in Augspurg, in welchem dermahlen mit entzündten Eyffer alles abzihlet Catharinam de Ricciis zu verehren: jedes auß disen will bey fort-daurenden acht-tägigen Jubel- und Freuden-Fest gleichsam

sam den Vorzug haben. Allein die Zeit zu gewinnen, halte ich mich anheut, wie billich, nur bey dem letzten, an dem Orth nehmlich, an welches ich Unwürdigister gantz gnädig beruffen worden.

Dir also vor anderen wünsche ich auß den Innersten meiner Seelen vil tausend Glück, Hochlöblich- im beständigen Tugend-Ruff/ und Regularischer Observanz fortlebende geistliche Versammlung, lauter außerwählten Gesponßen Christi, und Töchteren Dominici! Als welcher da eine unvergleichliche Ehr, und Zierde zugewachsen auß schon gemeldter Heiligsprechung Catharinæ de Ricciis, an dero, die Wahrheit zu bekennen, alles groß/ alles herrlich, alles vollkommen, alles wunderbahrlich erscheinet; und eben darum finde ich die gröste Beschwärnuß der vorhabenden meiner Schwach- und Untüchtigkeit aufgetragenen Lob-Predig einen Anfang zu machen. Weilen aber mit disem, wie ich selbst wohl erkenne, der Sach nicht geholffen, so richte ich mich halt im einfältigen Gehorsam nach denen Worten, welche mir unter embsiger Durchlesung des weitläuffigen Wunder-Lebens Catharinæ, und darauf erfolgten vilen Nachdencken von ihrer Heiligkeit, und Glory, der Königliche Prophet David auß seinem vier und viertzigsten Psalm-Lied in den Sinn gegeben, und ich schon in meinem Vorspruch angezogen: Omnis Gloria (bedunckte mich damahlen, als hörte ich den gecrönten Psalmisten auf seiner Harpffen gantz fröhlich aufspihlen) Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus, in fimbriis aureis circumamicta varietatibus: Alle Herrlichkeit der Königs-Tochter ist innwendig, sie ist ringsum mit goldenen Franßen, und allerley Farben bekleydet. In diser Stell heiliger Schrifft wollen die Außleger, benanntlich der vortreffliche Le Blanc, werde angezeigt, wie der himmlische Bräutigam seine allerliebste geistliche Braut, von denen hinnach der weise Salomon in dem hochen Lied so vil Wunder geschrieben, innerlich, und äusserlich auf das schönste heraußgeziert.

Psalm. 44.

Le Blanc in hunc loc.

Dises dann deute ich jetzt auf Catharinam, und in gäntzlichen Vertrauen auf ihre großgültige Verdienst, und mächtige Vorbitt/ mach ich folgenden Predig-Satz: **Wunderschöne Königs-Tochter Catharina de Ricciis neu-canonizierte Dominicanerin in ihrem innerlichen Geschmuck sowohl/ als äusserlichen Aufbutz andächtig betrachtet.** Disen Vortrag gebührend abzuhandlen werden drey Abtheilungen erforderet: die erste wird in Catharina zeigen eine Königs-Tochter; die anderte ihren innerlichen Geschmuck; der dritte ihren äusser-

äusserlichen Aufputz. GOtt gebe die Gnad darzu! Sie Hochwerthiste! ein geneygte Aufmercksamkeit; so schreitt ich zur Sach in den süssisten Nämen JEsus und Mariæ.

Erster Theil.

WO ist dann Catharina eine Königs-Tochter? und wer ist diser König? wie nennet sich das Königreich, so ihne für seinen Cron-Herrn erkennet, und verehret? Christliche Hertzen! sie bemercken selbsten gar wohl, daß die Frag allda nicht seye von einem irrdischen König, von einem zergänglichen Königreich, welches wann auch die hoche Geburth Catharinæ zugespihlet hätte, wurde sie es doch eben so wohl, als das uralt-adeliche Geschlecht deren von Ricciis, darauß sie vätterlicher Seiths entsprossen, heldenmüthig verachtet, und mit dem weit glückseeligeren Ordens-Standt Dominici vertauschet haben. Regnum meum non est hinc, sagt demnach Catharina, was
Joann. 18. Christus vormahlen zu Pilato: Mein Reich ist nicht von diser Welt, als welche mit all ihren Schätz- und Reichthumen so blut-arm, und mangelhafft; mit all ihren Freuden, und Wollüsten so bitter, und verdrüßlich; mit all ihren Ehren / und Ansehen so schlecht, und verächtlich, daß sie einem ehrlich-adelichen Gemüth, einer unsterblichen nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffenen Seel kein eintzige wahre Vergnügenheit, kein reine standthaffte Ergötzlichkeit, kein vollkommne Ruhe, und Freyheit verschaffen kan. Und von deßwegen Regnum meum non est hinc, hat sich Catharina so fruhezeitig entschlossen der so elenden, armseeligen, falschen, und gefährlichen Welt mehr dann mannhafft den Rucken zu kehren, ihr um ein anderes Reich, um einen besseren, vornehmeren Vatter umzusehen, damit sie werden kunte Filia Regis, jene Königs-Tochter, so David im Geist lang vorgesehen.

Solches Reich derohalben, und den darüber herrschenden König, welcher Catharinam für seine Tochter erkisen, müssen wir suchen aus-
Psalm. 144. ser diser Welt; dann das Reich nennet sich Regnum omnium sæcu-
1. Tim. 6. lorum, ein Reich aller Ewigkeit; der König aber Rex Regum, & Dominus Dominantium, wie ein Heil. Paulus, und mit ihme der Apoca-
Apoc. 19. lyptische Joannes bezeuget, ist weniger nicht, als ein König über alle Königen, und ein Herr aller Herrschenden, GOtt nehmlich der ewige Vatter, dessen unser Catharina eine Tochter ist, weilen sie eine Braut Christi

Christi JEsu seines ewigen Sohns: Meliùs dixeris Filiam Regis vocari, id est, Patris æterni, quia est Sponsa Filii ejus, nempe Christi: Also lehret der schon belobte Le Blanc, da er auf die Frag von der Königs-Tochter die Antwort giebt. Allein eben dises stehet jetzt zu erweisen, ob, und wie Catharina de Ricciis mit Christo JEsu dem eingebohrnen Sohn deß ewigen Königs als ein Braut vermählet seye, damit sie auch mit Fug führen könne den schönen Nahmen Filiæ Regis, einer Tochter des unsterblichen Königs der Ewigkeit? Wann ich da zur Prob dessen nur alleinig beybringen wollte, theils das gemeine Darvorhalten der Menschen, welche eine neu-angehende Closter-Jungfrau pflegen zu nennen eine Braut Christi: theils den einhelligen Außspruch der Heil. Vätter, und GOtts-Gelehrten, daß nehmlich die GOtt-verlobte Jungfrauschafft die Seel zu einer Gesponß Christi mache; verdienten ja meine Wort schon einiger Massen den Beyfall, daß auch Catharinæ mit bestem Recht gebühre der unvergleichlich schöne Ehren-Titul einer Braut JEsu Christi, und folgendes Filiæ Regis, einer Tochter des ewigen Königs. Le Blanc in Psalm. 44

Es ist aber diß vil zu wenig: Auf ein gantz besondere Weiß wird die Wahrheit erscheinen/ wann wir uns dem Geist nach verfügen werden nacher Prato in das Closter Sancti Vincentii, und zwar in die Cellen Catharinæ, eben da sie einstens am hochen Fest der Urständ Christi bey auffsteigender Morgenröthe mit ihrer gewohnlichen Betrachtung beschäfftiget ware. Und was sehen wir da? Wunder über alle Wunder! Der Eingebohrne des ewigen Vatters begleitet von MARIA seiner Jungfräulichen Mutter, der Heil. Magdalena, dem heiligen Thoma von Aquin, und einer unzahlbaren Menge Englischer Geister zeiget sich seiner liebsten Catharinæ voll der Glory, und Herrlichkeit eben in der Gestalt, wie er von Todten triumphierend erstanden. Was soll dann das bedeuten? Eine Vermählung soll da vorbeygehen? mit wem? mit Christo/ und Catharina: da findet sich aber eine gar zu grosse Ungleichheit zwischen dem Bräutigam, und der Braut/ wie wird dise zu so hocher Würde gelangen? Maria die Göttliche Mutter führt das Wort für sie: Erhaltet sie aber das Ja-Wort von ihrem Sohn? Ach ja, wer zweifflet daran? und damit es nur bald ohne weitern Anstand zur Sach selbsten käme, reicht Maria die himmlische Braut-Mutter Christo JEsu dar die lincke Hand Catharinæ, den so sehr erwünschten Mähl-Ring zu empfangen. Disen werden villeicht die Englische Höffling auf einer golde-

nen

nen Schaalen herbey gebracht haben? nein, Christus ziecht ihne von seinem eygnen kleinen Finger ab, und steckt ihn selbst seiner neuen Braut an. Wie sieht er auß? von was für einer Materi? mit was für einer Kunst ist er verfertigt? Ach! wer soll ihn wohl der Gebühr nach mit Worten entwerffen können? Ich weiß mehr nicht zu sagen, als er scheinet von feinsten Gold, roth-geschmeltzter Arbeit, mit einem hellstrahlenden Diamant besetzet, die Kunst beynebens unschätzbar, gantz übernatürlich zu seyn/ mit welcher in keiner Nähe zu vergleichen, was immer auch die Jubilier an König- und Käyserlichen Höffen von ihren Kostbarkeiten vorweisen wurden.

O Catharina! Außerwählte Braut Christi! wie ist dir doch um das Hertz bey disen himmlischen Hochzeit-Fest? Wie hast du so grosse Gnad verdient? wie wirst dich gegen deinem Göttlich-Geliebten danckbar einstellen? Unser neu-vermählte Gespons weist es selbst nicht zu sagen: sie liegt gantz ausser sich entzuckt, und verdemüthiget vor ihrem Göttlichen Bräutigam auf der Erden, und nur mit wenigen Worten gibt sie zu verstehen/ daß sie allein begreiffe, solches seye pur ein Werck seiner grundlosen Barmhertzigkeit. Was macht nun aber indessen die Englische Dienerschafft darbey? Sie stimmet dem neuen Braut-Paar zu Ehren eine annehmlichiste Music an, und sollte einer da nicht unbillich glauben, dise himmlische Heerschaaren werden sich bey so seltsamer Begebenheit voller Verwunderung jener Worten Cant. 8. bedienet haben:
Cant. 8. Quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens, innixa super dilectum suum? Wer ist doch immer dise, die sich gleichsam auß dem Staub der wilden Welt-Wüsten empor schwinget, unserem vermenschten GOtt so nahend beytrittet, mit Freuden gantz übergossen, vor Liebe entkräfftet, als eine werthiste Braut sich auf ihren Geliebten anlainet? Ach H. H. Engel! Catharina ist es, nicht mehr jene von Alexandria; Auch nit jene von Siena, obschon ebenfalls eine geistliche Tochter Dominici, sonderen ein neues Wunder des Welschlands, ein hochadeliche Florentinerin, eine auß dem uralten Geschlecht deren von Ricciis, welche schon von der ersten Kindheit an eurem Herrn, und König all ihr Lieb, ihr gantzes Hertz geschencket/ nichts anderes wünschend, als unter der Ordens-Regul des grossen Ertz-Vatters Dominici in aller Heiligkeit ihm

eyfrig zu dienen. So verwunderet euch dann nicht so sehr, Englische Geister! Quia respexit humilitatem Ancillæ suæ. Daß der Luc. 1. grosse Fürst der Ewigkeit mit so gnädigen Augen angesehen die Demuth seiner Dienerin, und selbe zur höchsten Würde einer Braut erhoben, an der mithin auch erscheinet Filia Regis eine Tochter deß ewigen Königs.

Es ist doch mit disem noch nicht alles gesagt: Catharina ist zwar nunmehro würcklich, und in der That mit Christo JEsu vermählet, diser aber hat noch was zuruck behalten seine Gespons ihme innerist zu verbinden. Die Braut, wie schon bekannt, wann sie anderst ihrer Pflicht nachkommen will, muß sich entschliessen ihrem Bräutigam im Leyden sowohl als in Freuden Gesellschafft zu leisten. Dise schuldige Lieb dann an Tag zu geben, will anjetzo Christus seiner Catharinæ Gelegenheit machen, und zwar auf eine Weiß, so zwischen beyden Geliebten eine wundersame Gleichheit entwürffet. Wie so? es erneueret sich in dem Closter zu Prato bald nach geschehener Vermählung jenes erstaunliche Wunder des Berges Alverniæ, allwo Franciscus mein heiliger Ertz-Vatter die fünff heilige Wundmahlen lebhafft empfangen. Auch Catharinæ, damit sie ihrem Göttlichen Bräutigam gantz ähnlich wurde, werden an Händen, Füssen, und Seithen eingeprägt die Heil. Wundmahlen Christi JEsu, aber vergesellschafftet mit so ungemein grossen allerempfindlichist-durchdringenden Schmertzen, daß sie öffters vermeynt, es wurde ihr das Leben kosten. Gehet sonst nichts mehr ab, darauß vornehmlich eine Königliche Tochter zu erkennen? sie sagen mir: eine Cron; Auch dise ist vorhanden, ja Catharina traget sie schon auf dem Haupt: Allein nicht von wohlriechenden Rosen, nicht vom glantzenden Gold, oder hell-schimmerenden Edlgesteinen gestaltet, sonderen von stechenden Dörneren zusamm gebunden, als welche anständiger schienen Catharinam ihrem Bräutigam gleichförmig zu machen. Bilden sie ihnen nicht ein, Hochwerthiste! diß alles seye nur eine Muthmassung, eine pure Betrachtung, ein läeres Gedicht; dann ich beziehe mich auf die glaubwürdige Lebens-Beschreibung, von dero im geringsten abzuweichen ich mich nicht unterstehen wurde: Wir werden wohl noch andere grosse Sachen vernemmen. Unterdessen haben wir gesehen ein himmlisches Braut-Paar, den Eingebohrnen des ewigen Königs, und Catharinam de Ricciis sein wahrhafft-vermählte Gespons, welche eben durch dise Vermählung in der That worden ist Filia Regis,

gis, eine Königs-Tochter, wie uns schon vorhero Le Blanc berichtet.

Zweyter Theil.

AN diser so glückseeligen Königs-Tochter stehet jetzt weiters, und forderist zu erwegen ihr innerlicher Geschmuck, zumahlen nach den Worten Davids: Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus: All ihr Herrlichkeit, ihr meiste Zierd, und Glory sich innwendig befindet. Quæ sunt interiora pulchritudinis? In wem bestehet nun die innere Schönheit? Frag ich da mit dem Heil. Augustino, der ihm aber gleich selbsten antwortet: Conscientia, in dem Gewissen: Ibi videt Christus, ibi amat Christus, ibi alloquitur Christus, ibi punit Christus, ibi coronat Christus. Allda durchsuchet alles der vermenschte GOtt mit seinen allerreinisten Augen; Allda laßt er verkosten sein zartiste Liebs-Neygung; allda führt er mit der Seel freundlichistes Gespräch; allda nimmt er die Straff vor, so es vonnöthen; aber auch belohnt, und crönet er allda sein Braut nach Verdiensten. Und nach diser inneren Schönheit, das ist, nach einem guten Gewissen seufftzete so sehr der weisse Plato, obschon ein Heyd, der von einer ewigen Belohnung, oder Straff nichts gewust, und gleichwohl, wie Clemens Alexandrinus bezeiget, öffters aufgeruffen: O Dii Immortales! date mihi, ut sim pulcher in iis, quæ sunt intrinsecus. O ihr unsterbliche Götter! vergunnet mir doch, daß ich schön seye, so vil mein Innerliches betrifft! guldene Wort von einem Heyden, würdig von vilen Recht-Glaubigen Christen als eine heylsamste Lehr angenommen zu werden, welche so vilmahlen, leyder! ihr Gewissen, wie man zu sagen pflegt, an Nagl hängen, selbes im Staub, und Koth aller Abscheulichkeiten herum fahren, und verwilden lassen, kein eintzige Sorg tragen, wie es mit ihnen innerlich bestellet. So haltet sich dann nach Lehr Augustini die innere Zierd, und Schönheit in einem guten, und reinem Gewissen; wohl, und recht: allein diß ist von unserer heutigen Königs-Tochter, von Catharina de Ricciis allzugemein geredt; sie hatte nicht nur das allerbeste, allerreiniste, von aller freywilliger Sünd, und Unvollkommenheit weit entfernetes Gewissen, mithin in so weit schon ab intus, von innen die vollkommniste Schönheit, sonderen wir finden auch in ihr jenen innerlichen, unschätzbaren Seelen-Ge-

S. Aug.

Idem.

Plato.

Geschmuck, welcher, wie mehr-ernennter Le Blanc berichtet, nichts anderes, als die Gnad GOttes, alle eingegossene Gaaben, und wahre Tugenden: Quænam est hæc animæ pulchritudo? est Gratia Dei, dona omnia infusa, & virtutes; Massen schon dazumahl, als Catharina das Heil. Ordens-Kleyd empfangen, GOtt angefangen in ihr Wunder-voll zu seyn, und sie der Seelen nach mit allen Gnaden, und Tugend-Zierrath zu versehen. Le Blanc.

Oder ist deme nicht also/ Göttliche Mutter! welche du gegenwärtig gewesen, da dein liebster Sohn die kaum eingekleydte Catharinam in einer Liebs-vollen Entzuckung mit sich in ein Orth alles Wollusts geführt/ mit übernatürlichen Wohlthaten sie allda gleichsam überhäuffet, und beynebens gründlich berichtet, was grosse Belohnung von GOtt in dem Himmel zubereitet seye denen jenigen, so um seinet willen sich alles Zeitlichen, und Weltlichen entschlagen. Sage an glückseeliges Prato! welches du in Catharina mit einem so grossen Schatz, und Wunder der Heiligkeit von dem Himmel begnadiget worden, hast du nicht fast täglich auß dem Closter S. Vincentii von dem Wunder-vollen Tugend-Leben einer alldort sich befindenden Königs-Tochter, verstehe unsere mit Christo JEsu vermählte Braut, neuen Bericht erhalten? und wer soll es jetzt wagen von denen Tugenden Catharinæ gebührende Meldung zu thun? Wer den innerlichen Geschmuck diser Königlichen Tochter mit seinen Worten der Welt recht vor Augen zu legen? Wann von einem Geschmuck die Red geschieht, so verstehet man gemeiniglich darunter die beste Orientalische Perlen, die kostbariste in Gold-gefaßte Edlgestein; und mit solchen Geschmuck hat der geliebte Jünger Joannes in seiner Geists-Verzuckung die himmlische Stadt Jerusalem versehen betrachtet: Sicut Sponsam ornatam viro suo, nicht anderst, als eine Braut, die sich ihrem Liebsten zu gefallen aufs schönste hervorgebutzt: dann er meldet Wunder! wie so gar die zwölff Fundament- oder Grund-Stein diser Göttlichen Stadt zwölff gantze allerkostbariste Edlgestein gewesen, und die 12. Stadt-Porten auß zwölff Perlen bestanden. Ich kunte zwar gar leicht, obschon mit keiner zulänglichen Wohlredenheit erweisen, daß bey dem innerlichen Seelen-Geschmuck Catharinæ keines auß jenen zwölff von Joanne ihrem Namen nach beygebrachten, und an dem ober-irrdischen Jerusalem mit Verwunderung ersehenen Edlgesteinen ermanglet, will sagen, daß sich in ihr alle jene Tugenden im vollkommnisten Grad eingefunden, welche durch gemeldte Edlgestein sittlicher Weiß entworffen Apoc. 21.

 fen

fen werden; Allein ich wurde heut zu keinem End kommen; zeige demnach auß allen nur drey eintzige, und zwar die drey erste, nehmlich
Corn. in cap. 21. Apoc. den Jaspis, oder, wie einige bey Cornelio wollen, den Diamant; den Sapphir- und den Calcedonius, das ist, den Carbuncl-Stein, holdseeligist umwunden mit einer unschätzbaren Perl-Schnur.

Ich fange an, aber wegen Vortrefflichkeit der Materi fast mit Forcht, und Schröcken von denen Perlen. Das Perl erkennet der
Picinellus. sinnreiche Bicinellus in seinem Mundo Symbolico wegen dessen unvergleichlich schön in die Augen fallenden Weisse als ein Sinnbild der Unschuld, und Jungfrauschafft; da er es aber in seiner Muschel verschlossen betrachtet, stellet es ihme vor die Tieff-gegründte Demuth. Laßt uns jetzt sehen, und zwar nur gleichsam im Vorbeygehen, wie in Catharina die Jungfräuliche Unschuld, und die Demuth erscheine. Es dienete zwar diß schon zur genugsamen Prob, daß sie in beyden vortrefflich müsse gewesen seyn, weilen sie von dem allerreinisten, und zugleich demüthigisten Sohn Mariæ zur Braut ist erkisen worden, als
Cant. 2. welcher nur unter denen Keuschen sich aufhaltet, qui pascitur inter
1. Petr. 5. lilia: nur die demüthige mit Gnaden ansiehet, humilibus dat gratiam, hingegen aber superbis resistit, denen hoffärtigen, stoltzen, aufgeblaßnen Welt-Hanßen, die ihnen weiß nicht was einbilden, andere verachten, nur allen wollen auf denen Köpffen herumgehen, sich mit allem Gewalt widersetzet. An Catharina entzwischen hatte Christus ein solche Braut, welche der jenigen auf dem Fuß nachgetretten, von der
Cant. 4. GOtt der Heil. Geist gesprochen: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. Du bist gantz schön, meine Freundin, und kein Mackl ist in dir: ein solche Braut, dero Jungfräuliche Reinigkeit von keinen widrigen Anfechtungen jemahlen bestritten worden: ein solche Braut, von dero Reinigkeit man zu sagen pflegte, daß sie gewesen seye die Reinigkeit der ersten Unschuld, oder besser zu reden, die Reinigkeit jenes überseeligen Standts ein Paradeyß, von welchem
Matth. 13. alle Unreinigkeit, und Versuchung weit entfernet ware. Pretiosa Margarita, das laß ich mir in dem innerlichen Geschmuck unserer heutigen Königs-Tochter ein kostbares Schnee-weises Perlein seyn, dessen Werth um so vil höcher zu achten, je tieffer es in der Demuth verborgen lage.

O Demuth Catharinæ! wie schaam-roth machest du den eytlen Hochmuth der in Sünden gantz vertiefften Welt! Zeige man mir einen, oder eine, so auß gantzem Hertzen von sich selbsten aussage, er

erkenne,

erkenne/ wann er sich selbst betrachte, daß er mit seiner Boßheit die Teuffel selbst übertreffe, wie sich Catharina verlauten lassen, da sie von ihrer geistlichen Obrigkeit wegen ihrer Lebens-Arth auf das allerhärtiste zu Red gestellt worden? O Demuth Catharinæ! wie recht kanst du allen Ordens-Geistlichen zu einem Spiegel dienen, wann es etwan auf eine Wahl ankommt; indem nicht außzusprechen, wie vil heisse Zäher dise so vollkommene, so würdige Braut Christi vergossen, da sie zur Priorin des Closters, welches zu siben mahl geschehen, erwählt wurde, weil sie darvor hielte sich die aller Unwürdigiste zu seyn. O! Demuth Catharinæ! wo, und wer ist der jenige, der sich in deiner Betrachtung nicht höchstens verwunderen, und dir nachzufolgen sich ernstlich entschliessen soll? oder soll es nicht eine Verwunderungs-würdige Demuth heissen, allem menschlichen Lob, und Hochachtung außzuweichen, alle Ehr abzufliehen sich einsperren; GOtt inständigist bitten, und auch andere darum bitten lassen, er wolle doch denen sonst gewohnlichen Verzuckungen ein End machen, damit solcher Gestalt die Hochschätzung der Menschen eingestellt wurde; Alle jene Schrifften, in denen so vil von sich aufgezeichnete Wunder-Sachen zu finden, mit Freuden ins Feur werffen, damit nur nach dem Todt nichts überblibe, ein rühmliches Angedencken zu unterhalten, wie diß alles, und noch mehr von Catharina bekannt ist? und weilen dise jetzt nur obenhin belobte Demuth so wohl als Jungfräuliche Reinigkeit Catharinæ durch ihr gantzes Leben biß ans End gedaurt, sollen wir es nicht billich in dem Inneren unserer wunderschönen Königs-Tochter als eine unschätzbare Perl-Schnur ansehen, in welcher alle kostbare Edlgestein, forderist aber der Diamant, der Sapphir, und Carbunckel-Stein auf das zierlichiste eingeflochten scheinen. Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus.

Der Diamant, nach Meynung Justi Lipsii: Nobilissima inter gemmas, der vornehmste unter den Edlgesteinen, ist ein Sinnbild fortitudinis, & constantiæ, wie bey Picinello zu sehen, der Stärcke, und Beständigkeit, nec ferro, nec igne, als der weder durch Feur, noch Hammerstreich kan gebrochen, oder geschwächet werden. Bey Catharina bedarff es nicht vil nachzusuchen, ob sich dises Kleynod eingefunden; Betrachte man nur einer Seiths das scharffe Feur der Trübsahlen, schwärer, und gefährlicher Kranckheiten, wie auch die gewaltige Hammerstreich eines allerstrengsten Buß-Lebens; anderer Seits aber die unüberwindliche Gedult, Starckmüthig- und Beständigkeit

Lipsius.

Picinellus.

Catharinæ, so wird man sagen müssen, daß sie gleich dem Diamant, semper constans, niemahlen veränderet, sich allzeit in einem Standt erhalten. Ewiger GOtt! wie vilfältige Anstöß von täglichen Fieberen, Wassersucht, Engbrüstigkeiten, Maagen- und Kopff-Schmertzen erlitte unser außerwählte Braut Christi? nichts zu melden von denen ausserordentlichen, ja übernatürlichen Quaalen, welche sie zwölff gantzer Jahr wochentlich in der gewöhnlichen Entzuckung, und acht und zwantzig Stund lang daurenden Betrachtung des bitteristen Leydens ihres Göttlich-Geliebten außgestanden, unter welcher Zeit ihr Fleisch gantz blau, und gelb, ja, als wäre die Haut abgezochen, erschienen. Wurde aber andurch villeicht die Gedult verringert, wie bey so vilen auß uns Menschen? Keines weegs; vilmehr müste man handgreifflich erfahren, daß mit Vergrösserung leiblicher Schmertzen jederzeit auch die Starckmüthigkeit, und Beharrlichkeit in ihrer Seel gewachsen: Semper constans. Was soll ich jetzt melden von der freywillig auf sich genommenen recht unmenschlichen Strengheit des Lebens? Hochwerthiste! nichts, gar nichts melde ich, alldieweilen auch vil ansehnliche Lebens-Verfasser für rathsamer gehalten, mit Erstaunen hiervon gar still schweigen, als selbige nicht vollständig erzehlen: Indessen nec ferrô, nec igne, so erscheinet doch in Catharina, und ihrem innerlichen Geschmuck der kostbare Diamant, das ist, die mehr dann eysen-feste Gedult und gäntzliche Zufridenheit in allen dem Fleisch, und der Sinnlichkeit widrigen Zufällen, in welchen so manche vor Zorn, und Unmuth schier wollen auß der Haut fahren. Wohl ein schlechtes Zeichen eines, will nicht sagen, tugendhafft, sonderen nur vernünfftigen Christens! neben disen vortrefflichen Edlgestein fallet uns jetzt ein anderes in die Augen, nehmlich der schöne Himmel-blaue Sapphir, wer andurch verstanden werde, sagt uns Cornelius à Lapide: Qui mente in cœlis versatur, derjenige nehmlich, der sich mit seinem Gemüth in dem Himmel aufhaltet. Oder wie Hugo Victorinus lehret: Sapphirus, qui talem habet colorem, qualem habet cœlum serenum, significat illos, qui in terra adhuc positi intendunt cœlestibus. Der Sapphir, welcher in der Farb dem außgeheiterten Himmel gleichet, bedeutet jene, so noch in diser Welt mit ihrem eyffrigen Gebett und Betrachtung sich immer über sich nach dem Himmel schwingen. Und wo ware dann Catharina unter ihrem fast unaußgesetzten Gebett, und Betrachtungen, als in dem Himmel? in GOtt versammlet, mit GOtt vereiniget? Von

Corn. in c. 21. Apoc. Hugo Vict.

welchen

welchen allerhöchsten Gemüths-Erhebungen sie auch so gar in gemeinschafftlicher Ansprach mit anderen / auch unter leiblicher Clösterlicher Hand-Arbeit nicht kunte abgehalten werden. Sapphirus est, qui mente in cœlis versatur.

Wollen sie aber auch wissen, was dann Catharina in ihren so vilen Entzuckungen bey GOtt gemacht? ich weiß da eygentlich nichts zu antworten; dann wie sollte ich mit meinem timperen Verstand gelangen können zu jenen hochen Geheimnussen, in denen sie sich miteinander unterredet? Allein seye mir doch erlaubt zu sagen, die vornehmste Ubung Catharinæ seye damahlen die Lieb gewest, und also zeigt sich schon auch das dritte Kleinod, Calcedonius, oder Carbunculus, der Carfunckelstein, der wie ein brinnende Kohlen gestaltet, und bey Picinello Charitatem, die Liebe bedeutet. Picinellus. Ja, also ist es, Catharina ware in ihren Entzuckungen, ja in all ihrem Thun, und Lassen meistens mit der Liebe beschäfftiget / und zwar mit einer brinnenden Liebe; Also verstehe ichs, da ich in ihrem Leben folgende Wort lese: Sie gestunde frey (redt der Verfasser) In Vita. ihrem Seelen-Bräutigam: daß ihr Hertz voll seiner Liebe, ja zu einer völligen Lieb, und Liebes-Flammen worden/ warvon sie den Gewalt der Innbrunst so hefftig zu seyn empfunde, daß sie dem Anscheinen nach zerschmeltzen, oder in Ohnmacht zergehen sollte. O unendliche Liebe! O Schatz meiner Seelen! ruffte sie öffters: O mein GOtt! wie sehr hast du mich verwundet, was mächtige Liebs-Pfeil haben mich so empfindlich getroffen! ich werde nicht mehr leben können ohne dich zu lieben! Hochwerthiste! Glauben wir da Catharinæ, oder glauben wir nicht, was sie geredt? Ach ja! wir glauben, dann wie sollen wir in Zweiffel ziehen die Wort einer so vollkommnen Persohn? wann wir dann glauben, so soll uns diß auch erklecken die Glory, und Herrlichlichkeit in dem Inneren diser wunderschönen Königs-Tochter, das ist, den innerlichen Geschmuck in etwas betrachtet zu haben / den ich bißhero in der schnee-weisen Perl-Schnur mit dem eingeflochtenen Diamant, Sapphir, und Carfunckl-Stein meistens dargewisen, das ist in denen herrlichen Tugenden ihrer Jüngfräulichen Reinigkeit, tieffisten Demuth, unüberwindlichen Gedult, und Standthafftigkeit, eyffrigisten Gebetts, und Betrachtungen, und endlichen, anderer zu geschweigen, einer brinnenden Liebe,

von der zu wünschen, daß einige Funcken auch unsere kalte Hertzen entzündeten! Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus.

Aber gemach! ich muß noch kurtz einen Blick thun in das Innere Catharinæ, allwo ich bereits ihre Glory, und Herrlichkeit auß denen Tugenden betrachtet, wie mir der gelehrte Le Blanc den Weeg gezeigt. Animæ pulchritudo est gratia Dei, & Virtutes, dann eben diser Lehrer erklärt sich hierüber noch auf ein andere Weiß: Omnis Gloria, id est, splendidus & illustris ornatus Filiæ Regis, & Sponsæ Christi, hoc est, animæ sanctæ, (sagt er) est ab intus, id est, in intimo cordis conclavi, ibi se ornat, ibi à Sponso maximè consideratur. Alle Glory, das ist, der herrlich- und stattliche Zierrath der Königs-Tochter, und Braut Christi, nehmlich einer heiligen Seel findet sich innerlich, das ist, in dem innersten Zimmer des Hertzens, allda schmuckt sie sich hervor, da wird sie von ihrem Bräutigam am allermeisten in die Augen gefaßt, und mit Lust betrachtet. Disen Worten gemäß sage ich jetzt auch: Omnis Gloria: Alle Zierd, Glory, und Herrlichkeit Catharinæ der wunderschönen Königs-Tochter, und liebsten Braut Christi halte sich in dem Innersten ihres Hertzens, ja ihr gantzes Hertz seye ihr gröste Glory: die Ursach dessen wird unnöthig seyn weitläuffig beyzubringen, zu mahlen verflossene Täg hindurch schon öffters von gegenwärtiger Ehren-Cantzl würdige Meldung geschehen von einem erstaunlichen Wunder, und ungemein grosser, fast nicht erhörter Gnad, da nehmlich auf offt widerholte hitzigiste Bitt-Seufftzer Christus in Catharina das Hertz verwechßlet, und ihr an statt des irrdischen, so sie vorhero gehabt, ein gantz neues, und himmlisches in den Leib gelegt, mit welchen, und in welchen sie so dann sich ihrem Göttlich-Geliebten zu grösten Wohlgefallen so stattlich, und kostbar hervor geschmucket, wie wir bißhero vernommen: Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus.

Le Blanc.

Idem.

Dritter Theil.

ERlauben sie mir nun auch, Hochwerthiste! Catharinæ zu Ehren, kürtzlich zu schreitten zur dritten Abtheilung meiner geringen Lob-Red, und darinn gleichsam nur überhaupt, und Erzehlungs-weiß beyzufügen das jenige, worauß ihr äusserlicher Aufputz erscheinet, wie ihne der Königliche Prophet an der himmlischen Königs-

nigs-Tochter im Geist gesehen, da er noch folgende Wort beysetzet: *In fimbriis aureis circumamicta varietatibus*; sie seye ringsum mit guldenen Frantzen, und vilerley Farben bekleydet gewesen. Ich bin da nicht gesinnet mich aufzuhalten bey jenem gantzen sibenfachen Verstandt, und Bedeutung / welche jetzt besagte guldene Frantzen bey mehr erwehnten Le Blanc haben; sonderen melde nur das letzte, was er über vorangezogene Davidische Wort schreibet: *Fimbriæ aureæ circumamictæ varietatibus denotant opera exteriora hominibus apparentia.* Durch dise guldene mit Unterschiedlichkeit der Farben vermengte Frantzen werden verstanden die äusserliche Werck, so denen Menschen in die Augen fallen, der Welt eine Verwunderung machen, und über alle natürliche Ordnung und Kräfften zu seyn scheinen; von darumen aber an einem zu finden, *ut omnes glorificent Patrem tuum, qui est in cœlis, & inde hac te luce circumfundit.* Damit alle, so von disen äusserlichen Wunder-Sachen hören, oder selbe mit Augen ansehen / GOtt den himmlischen Vatter loben, und preysen, als welcher eben zu disen Zihl / und End, nehmlich zu Vermehrung seiner Glory einen auß seinen Dieneren so scheinbar machet. Wann nun nach Grösse, und Seltsamkeit gemeldter äusserlichen Wercken auch die Kostbarkeit, Zierde, und Herrlichkeit des äusserlichen Aufputzens in sittlichen Verstand soll abgemessen werden; so urtheile jetzt, wer immer kan, wie unvergleichlich / ja übermenschlich müsse gewesen seyn die äusserliche Gestalt, Majestät, und Schönheit unserer heutigen Königs-Tochter Catharinæ de Ricciis.

Psalm. 44.

Le Blanc.

Idem.

Wann wir von ihr lesen, daß sie etliches mahl von ihrem heiligen Schutz-Engel heimgesucht, und in Betrachtung himmlischer Geheimnussen unterrichtet worden; wann wir lesen, daß sie schon von Jugend auf angewohnt in leiblicher Gesellschafft deren Heiligen, und Englen GOttes sich aufzuhalten / mit ihnen sich zu unterreden; wann wir lesen, daß sie vilmahlen der Gnaden-reichisten Erscheinungen JESU, und MARIÆ genossen, von jenem mit seinem H. H. Blut, von diser mit ihrer Jungfräulichen Milch geträncket worden; wann wir lesen, daß sie vilmahlen in ihren Verzuckungen dermassen schön, und holdseelig erschienen, als ob sie das Angesicht eines Engels, ja was Göttliches vorstellete; wann wir lesen, daß sie zur Zeit der heiligen Communion gemei-

niglich mit einem allerannehmlichisten überirrdischen Geruch übergossen; ein anders mahl mitten im grossen Glantz, und einer hellscheinenden Wolcken als in einem Paradeyß gesehen; von denen Englischen Geisteren öffters mit einer himmlischen Music verehret worden: wann wir lesen, daß ihr die Göttliche Mutter das liebste JEsus-Kind als den Bräutigam ihrer Seelen, um sich mit ihm zu ergötzen, etliches mahl in die Armb gelegt; daß sie einstens gantz in Christum, oder Christus in sie gäntzlich veränderet zu seyn geschienen; daß sich diser ihr Göttlich-Geliebter in der heiligen Hostia in Gestalt eines holdseeligisten Knäbleins so offt sichtbarlich gezeigt, daß es fast nicht zu zehlen; wann wir lesen, daß vornehmste, auch Fürstliche Persohnen; hoche Kirchen-Häupter nacher Prato kommen, Catharinam zu sehen, ihr Tugend, und Heiligkeit bewunderet, sich in ihr Gebett befohlen; wann wir lesen, daß vile bloß durch ihr Ansehen, oder Anhören von ihren sündhafften Leben abgeschröckt, zur Buß beredt, zu GOtt bekehret worden; wann wir lesen, daß sie noch im Leben vilen in unterschiedlich-entferneten Orthen erschienen; benanntlich einem Florentinischen Abgesandten von Florentz auß biß nacher München in Bäyrn, und von da widerum biß nacher Florentz in dem Lufft als ein sichere Geleits-Frau vorgangen; wann wir lesen, daß die Höllen-Gespenster auf ihr Gegenwart gantz ertatteret, und gewichen; daß sie die Heimlichkeiten der Hertzen erkennet, mit Prophetischen Geist erfüllet gewesen; wann wir lesen, wie sie einstens mit ihrem himmlischen Mähl-Ring ein entsetzliche Feuers-Brunst augenblicklich gelöscht, allerhand Presthaffte noch in Lebs-Zeiten alsobald geheylet; wann wir endlich lesen, (damit ich es nur kurtz mache) daß etliche Nächt nacheinander vor ihrem seeligen Todt ober dem Closter ein Englische Music gehört worden, mit der süssist-erklingenden Einladung: Veni Electa mea! Komme mein Außerwählte! Wer soll nicht über diß alles erstaunen, alles als gantz besondere an Catharina bemerckte Wunder-Sachen ansehen, andurch ihren prächtigisten äusserlichen vor der gantzen Welt scheinbaristen Aufputz erkennen, beynebens den in Catharina seiner liebsten Tochter, und außerwählten Braut so wunderbarlichen GOtt Fußfällig loben, nnd preysen? Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus, in fimbriis aureis circumamicta varietatibus. Christliche Hertzen! ich erken-

erkenne gar wohl, daß auch diß wenige, was ich jetzt nur über pausch, und obenhin beygeruckt, von einer so wunderschönen Königs-Tochter, als ich heut an Catharina zu zeigen versprochen, keines weegs würdig genug geredt seye. Allein haben sie Mitleyden mit meiner Schwachheit! und du neu-canonizierte glorreiche Braut Christi! sihe an meinen guten Willen, den ich dir, und mich selbsten heut zu einem Opffer bringe.

Ich sollte zwar vor dem Beschluß billich auch wenigist in etwas gedencken der übergrossen Gnaden, und Wunderzeichen, so GOtt gewürcket vermittelst der Verdiensten, und Fürbitt Catharinæ nach dero zeitlichen Hinscheiden; ich hoffe aber sie werden, Hochwerthiste! vorhero schon dergestalt hiervon unterrichtet, mithin auch in zartister Andacht/ und gäntzlichen Vertrauen auf dise mächtige Vorbitterin dermassen befestiget seyn, daß meine schwache Wort nicht mehr vonnöthen sie glauben zu machen, daß auch ihnen in ihren so wohl geistlich- als leiblichen Anligenheiten allda werde geholffen werden. Venite, & videte opera Domini. Komme einer Psalm. 45.
nur, aber mit lebendigen Glauben, und sehe er, ob nicht auch mit ihme GOtt durch Catharinam Wunder würcke. Eines noch beduncket mich nothwendig zu seyn kürtzlich zu erinneren/ bevor ich den Schluß mache. Es seynd villeicht einige auß denen alles critisierenden Welt-Kinderen, denen so vile/ und so grosse von Catharina beygebrachte Wunder-Sachen verdächtig vorkommen, daran nicht nur zweifflen, sonderen nach ihrer Welt-Weißheit, welche doch vor GOtt eine Thorheit ist, wie Paulus beglaubiget: Sapientia hujus 1. Cor. 3.
mundi stultitia est apud Deum: lediglich darvor halten/ viles befinde sich nicht also, weilen sie ihnen nicht einbilden können, wie sich GOtt eines schwachen Weibs zum Werckzeig so grosser Sachen gebrauchen wolle. Ein dergleichen hochverständiger Welt-Weiser wolle sich gefallen lassen eine wohlmeynende Lehr anzunemmen. Er soll nehmlich wissen, daß GOtt ihme allzeit belieben lassen, zu seinen wunderbarlichisten Wercken sich der jenigen zu gebrauchen, welche dem Menschlichen Sinn/ und Verstand nach, die Untauglichiste waren. Quæ stulta 1. Cor. 1.
sunt mundi (redt widerum Paulus) elegit Deus, ut confundat sapientes: & infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia: & ignobilia mundi, & contemptibilia elegit Deus, & ea, quæ non sunt, ut ea, quæ sunt, destrueret. Das ist so vil gesagt: GOtt hat die Ungelehrte erwählt

die Spitzfindige diser Welt zu Schanden zu machen: er hat die Schwache erkiesen durch sie die Starcke, und Unüberwindliche unter das Joch zu bringen: er hat die Gemeinste, und Verächtlichiste hervor gezohen/ darmit umzustossen die jenige, deren Macht, und Ansehen also scheinte eingewurtzlet zu haben, daß sie sich so wohl wegen des hochen Adels, als gewaltiger Reichthumen vor der Welt für unbeweglich zu seyn erachteten. Die Ursach aber dises Göttlichen Rathschlusses ist die Verdemüthigung, und Ernidrigung der Hoffart hochtragender Menschen, welche dem unendlichen GOtt gar leicht sein gebührende Ehr zu benemmen sich erfrechen, wofern er ihnen nicht schwache, demüthig, und geringfügige Leuth, die sie in etwas in Schrancken halten, an die Seithen setzt. Unumstoßliche Proben diser Wahrheit geben die Geschicht-Bücher ohne Zahl. Last uns nur ein und anderes auß dem alten Testament vernemmen. Hat nicht Gedeon auf Göttliche Anläitung mit drey hundert Männer so mit irrdenen Häfen, und Geschirren bewaffnet waren, das gantze Kriegs-Heer der Madianiter zu Schanden gerichtet, welches in der Zahl hundert fünff und dreyßig tausend bewaffneter Soldaten begriffen? wer ware Judith, als ein schwaches Weibsbild? und was grosses Wunder hat nicht GOtt durch sie gewürckt, da sie dem Assyrischen Feld-Herrn Holoferni das Haupt abgeschlagen, die Stadt Bethuliam in Sicherheit gesetzt, hundert zwey und viertzig tausend der Feinden in ein Unordnung gebracht, in die Flucht getrieben, mithin ihr gantzes Laager zur Beut gemacht? warum soll man dann jetzt in Zweiffel ziehen jene Wunder-Sachen, welche von Catharina de Ricciis der neu-canonizierten Dominicanerin ihr glaubwürdige Lebens-Beschreibung der Welt verkündiget? gleich als wäre der allmögende GOtt an ein Geschlecht/ Standt, oder Alter gebunden? Bleibt also darbey, was im anderten Theil des Lebens Catharinæ, wie es mir zu Handen kommen, im anderten Capitel gleich Anfangs gemeldet wird: nehmlich, das Leben Catharinæ seye durchauß, und ohne Außnahm Wunder-voll gewesen, dermassen, daß man fast zu sagen bemüssiget, es wäre ihr Lebens-Wandl ein ununterbrochenes beständiges Wunder zu nennen. Auß welchen ich dann Anlaß genommen Catharinam als eine wunderschöne Königs-Tochter in ihrem innerlichen Geschmuck so wohl als äusserlichen Aufputz zur Betrachtung vorzustellen nach denen Worten des gecrönten Psalmisten: Omnis Gloria Filiæ Regis ab intus, in fimbriis aureis circumamicta varietatibus.

Judic. 7.

Judith. 7.

Psalm. 44.

Be-

Beschluß.

JEtzt ist anders nichts mehr übrig, als daß ich diser allerschönsten Königlichen Tochter, und prächtigist hervorgeschmuckten Braut des himmlischen Cron-Printzens Christi JEsu um eine gezimmende Bedienung umsihe, widerum gemäß dem, was David von der seinigen gesprochen: Adducentur Regis Virgines post eam: proximæ ejus afferentur tibi. Das ist / nach ihr werden dem König andere Jungfrauen, ihre Nächste, Verwandte, Freund- und Gespilinnen / amicæ, cognatæ, Sodales (wie es abermahlen Le Blanc verstehet) zugeführet werden, und zwar in lætitia, & exultatione, mit Freud, und Frohlocken. Da braucht es aber nicht vil Mühe, dann eben dise Wort zeigen schon an, das gemeldte zur Bedienung bestellte Gesellschafft würcklich zugegen. Gegenwärtiges zu St. Catharinæ benamstes GOtts-Hauß haltet in sich jene dem Himmel durch die drey Ordens-Gelübd geheiligte Jungfrauen, welche eben darum, weilen sie, wie Catharina de Ricciis, geistliche Töchter des grossen Ertz-Vatters Dominici, auch ihre beste Freund- und Gespilinnen, nächste Anverwandte, ja Schwesteren seynd. Dise werden jetzt durch das herrliche Tugend-Beyspihl und recht Englische Vollkommenheit ihrer heiligen Ordens-Schwester zur Nachfolg gewaltig angezohen: Dise begleyten Catharinam als eine himmlische Esther vor den Thron deß Göttlichen Assueri mit ihren hitzigisten Liebs-Anmuthungen, und Eyffer-vollen Betrachtungen; sie warten ihr mit gröster Freud und Hertzens-Trost auf den Dienst / da sie sich dise gantze Wochen hindurch / die Glory Catharinæ recht scheinbar zu machen, mit allgemeiner höchster Auferbauung der gantzen Stadt, und umligender Nachbarschafft in der Kirchen / und auf dem Chor so vil kosten lassen: Adducentur Regis Virgines post eam. Ibid. Le Blanc.

Glückseellige Gesellschafft! preyßwürdigiste Bedienung! Schneeweiser Jungfrau-Chor! wir wünschen dir alle von Hertzen Glück zu disem deinem so grossen Freuden-Fest! du kanst sicher hoffen, Catharina werde so grosse ihr erzeigte Liebs-Dienst nicht unbelohnt lassen; sonderen, wie vormahlen ihren lieben Mit-Schwesteren in dem Closter S. Vincentii zu Prato, also jetzt auch dir von ihrem Göttlichen Bräutigam / und seiner unbefleckten Mutter neben vilen anderen auch

dise unschätzbare Gnad erbitten, daß wenigist unsichtbarlicher Weiß beyde allda erscheinen, von MARIA mit dem kostbaristen auß der heiligisten Seithen-Wunden ihres Göttlichen Sohns hervorquellenden Blut alle Cellen, und Wohnungen besprenget, und allen darauf der reiche niemahl abnemmende himmlische Seegen ertheilet werde. Wir indessen/ Hochwerthiste! wollen uns auch unter diser geistlichen Aufwartung dem Geist nach einfinden, Catharinæ in denen uns gezeigten Tugenden, sonderlich in wahrer Christlicher Demuth / in standthaffter gedultiger Ubertragung allerhand Beschwärnussen, Trübsahlen, Verfolgungen/ Schmertzen, und Widerwärtigkeiten, in brinneyffriger Liebe GOttes möglichist nachfolgen, dann dise Nachfolgung wird ihr die angenehmste/ uns aber die nutzbariste Verehrung seyn. Und auf dise Weiß werden auch wir hoffen können mit ihrem gantzen
Psalm. 44. Gefolg: Adducentur in Templum Regis: Einstens in den Freudenvollen Ehren-Tempel des himmlischen Königs eingeführt, und zur seeligmachenden Anschauung GOttes auf ewig zugelassen zu werden,

AMEN.

Drey in Einer
Und
Eine in Dreyen
CATHARINIS
Vorgebildete heilige
CATHARINA von RICCIIS
Oder
Die mit denen so wohl Alexandrinischen
Marter- als Senensischen Jungfräulichen
Closter-Tugenden
Zur himlischen Hochzeit außgerüstete Braut
CATHARINA
In einer Ehren-Red vorgestellt/
Als in dem
Hochlöblichen Jungfrauen-Closter Ord.
S. Dominici zu St. Catharina in Augspurg
Deroselben
SOLENNE CANONIZATION
Durch eine Octav feyerlich gehalten worden.
Von
R. P. Fr. MATTHÆO GIMPEL
SS. Ord. Præd. p. t. Ordinari Predigern
im Convent zu S. Magdalena.
Den 21. Aprilis Anno 1747.

THEMA

Pro Canonizatione S. Catharinæ de Ricciis.

Quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad Nuptias. *Matth.* 25.

Welche bereit waren giengen mit ihm hinein zu der Hochzeit.

Quoniam tres ſunt, quæ teſtimonium dant in terra & hæ tres unum ſunt. *Joannis c.* 5. *v.* 8.

Zumahlen drey ſeynd/ welche Zeugnuß geben auf Erden/ und diſe drey ſeynd eins.

EXORDIUM.

DAs Hochzeit-Feſt ware das erſte Feſt in der Welt, uñ villeicht auch das herrlichſte, ſo man unter den Menſchen begangen hat. Der erſte Bräutigam, ware auch der erſte Menſch, und ſollte man faſt glauben, daß GOtt ſelbſten darbey der Braut-Führer zu nennen ſeye, ſo Evam in dem Paradeyß dem Adam zugeführet hat. Ein groſſes Ehren-Gepräng kame an diſem Tag zum Vorſchein, da nicht nur die Engliſche Geiſter, GOtt, der diſe Hochzeit eingeſeegnet, dahin begleitet, ſondern auch alle lebendige Thier, ſo von der Natur hierzu eingeladen/ den Ehren-Tag ihrer Gebiether zieren müſten. Was kunte wohl prächtiger ſeyn auf Erden, dann diſes Hochzeit-Feſt, welches GOtt I.

in dem Paradeyß-Garten dem Menschlichen Geschlecht zum besten gegeben hat? deme auch alle Creaturen beygewohnet, und alle Elementen zu Tisch gedienet, welches zum Geheimnuß Menschlicher Vermählung den ersten Grund, und zur Bevölckerung der Welt den ersten Ursprung gegeben, auß deme nachmahls das Geschäfft aller Zeiten und die Vereinigung des Worts mit der Menschlichen Natur entspringen sollte, als ein von Ewigkeit her außgesonnenes Mittel den Schöpffer aller Dingen zu einem Erlöser aller Menschen zu machen.

2. Allein was bedarffe ich einen so weitschichtigen Vortrab der Worten, um zu dem jenigen einen sichern Grund zu legen, von deme mir anheut auf allhiesiger Ehren-Cantzel zu reden bevor stehet? was thue ich vil Meldung von dem ersten in dem irrdischen Paradeyß-Garthen vorgenommenen Hochzeit-Fest, in dem, ja auch wir zu keinem anderen Zihl und End in allhiesiges Hochlöbliches Jungfräuliches Closter GOttes-Hauß zu St. Catharina genannt, welches wegen außbündigen Geschmucks-Zierad der Altären und Kirchen-Wänden einem lebhafft geistlichen und sittlichen Paradeyß-Garten gleichet, verfügt, als daß wir einem nicht irrdischen, sondern Göttlichen Hochzeits-Festin beywohnen, und selbes mit andächtiger Gegenwart dise Octav hindurch zu beherrlichen gedencken: Göttlichen, sage ich, zumahlen GOtt selbsten bey disen nicht mehr die Stell eines Brautführers, sondern eines Bräutigams vertrittet, und nach Red-Arth Göttlicher Schrifft einer sonderheitlichen Außdruckung bey jeder ihme geheiligten Seel sich gebrauchet. Als nehmlich: **Er wolle in dem Geist mit ihr vermählet seyn/ und sie seye seine**
Oseæ 2. **Schwester seine Braut. Widerum / er habe sie zu seiner Braut er-**
Cant. 4. **kiesen.** Zu dem, so beschiehet ja in dem abgelesenen heiligen Evange-
Sap. 8. lio keine Meldung deren Ehe-Leuthen, sonder nur deren Jungfrauen so des himmlischen Bräutigambs mit ihrem Oel-Lampen an der Thür-Schwell gewärtig waren. Muß ja mithin dises ein geistliches ein himmlisches ja Göttliches Hochzeit-Fest seyn. Seyd ihr nun aber auch AA. den Nahmen der Braut zu hören begirig, was dise vor eine, wessen Geschlecht und Nahmen, sie seye, woher sie entsprossen, so sage ich euch zum voranß das, weilen nach Lehr der Heil. Vätter bey Cornelio à Lap. und Silveira insgemein die geistliche Ordens-Leuth beyderley Geschlechts hierunter verstanden werden, und darum bey disem Hochzeitlichen Ehren-Fest die Haupt-Persohn vertretten, alldieweilen dero heilige Ordens-Gelübd jene besondere Stuck seynd / so zu disem himmlischen Hochzeit-Weesen gehörig, das sprich ich, wie die

Braut

Braut in disem geistlichen wir anvor in dem irrdischen Paradeyß am füglichisten antreffen und finden können.

Dann sage man mir, ist nicht allhier jener Orth, an welchem reine GOtt-geheiligte Seelen und Closter-Jungfrauen dem Göttlichen Lamm in ihrer gantzen Lebens-Arth auf dem Fuß nachfolgen, wie solche ehemahls der Apocalyptische Engel im Geist gesehen, und davon den sichern Bericht gibet. Sie seynd Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wohin selbes gehet, so seynd wir ja nicht unrecht daran, daß wir die Braut allhier aufsuchen? Nun ist die Frag wie ist ihr Nahm? wie heisset sie? Antwort: Es ist die jenige, welche verflossenes Jahr die Heiligsprechung des Apostolischen Stuhls getroffen hat, und schon in den zweyten Jahr hundert von ihrem Tod des Rechts allgemeiner Verehrung würdig ware, es ist die jenige, welche Pabst Benedictus der XIV. in die Zahl der heiligen Jungfrauen feyrlichst eingetragen, und dero Bildnuß auf den Altar gesetzet, selbe als eine Braut des Lamms in der himmlischen Sion-Burg von Vaticaner-Berg außgeruffen hat, die jenige ist es, zu dero Lob und Ehr ich wiewohl unwürdigst anhero beruffen, und derselben als meiner heiligen Ordens-Schwester in dem Nahmen der gantzen Closter-Gemeind zu St. Catharina den Huldigungs-Ayd mit meiner wiewohl unberedten Zungen abstatten solle, nehmlichen die Silber-reine Lilien des Florentinischen Erdreichs, das kostbare Perlein der Jungfräulichen Reinigkeit, und dieselbe Zierd meines Heil. Ordens, eine Heil. Catharina auß dem uralt edlen Hauß deren von Ricciis. Dise, dise ist es, welche auheut vor allen anderen dem Göttlichen Bräutigam sich nächeret, und unter zweyen Catharinis (wie solches das so herrlich als anmüthig schöne Portal in seinem entworffenen Gemähl zeiget) als die dritte in der Mitten, von den übrigen zweyen gleich als Träntzl-Jungfrauen dem himmlischen Bräutigam zugeführt wird, mir aber eben darum zu meiner vorhabenden Ehren-Red den schönsten Gedancken außfertiget, daß ich eine in dreyen und drey Catharinas in einer zum Vorschein bringe, lauth jener auß dem Portal angefügten Zeugnuß Joannis *tres sunt, quæ testimonium dant in terra.* Drey seynd, welche Zeugenschafft geben auf Erden; Indeme nun aber der Apocalyptische Himmels-Kündiger bey der Hochzeit des Lamms auch der Vorbereitung gedencket, mit welcher sich die Braut zu disem Ehren-Fest außrüstet, *venerunt Nuptiæ Agni & uxor ejus præparavit se.* Die Hochzeit des Lamms ist herbey kommen, und dessen Gemahl hat sich dazu bereitet. Und auf gleiche Arth das abgelesene Evangelium re-

3.

Apoc. 4.

Joann. Ep. 1. cap. 5. v. 8.

Apoc. 19.

 det;

Matth. 25. det: *Et quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad Nuptias.* Und welche bereitet waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, so sollen mir beyde Catharina der dritten zur Ehe den Beweiß machen, daß selbe durch eine sonderheitliche Außrüstung zu einer außerlesnen Braut Christi worden. Schreibe demnach die Zeit zu gewinnen, so gleich meiner vorhabenden Ehren-Red folgenden Titl an:

Propositio.

Die mit allerdencklichen Geschmucks-Zierad der Tugenden zum Göttlichen Vermählungs-Act außgerüstete Braut.

Zu besserer Erklärung aber dises meines Vortrags gibe zugleich die kurtze Abtheilung und sage: *Catharina* von *Ricciis* eine mit denen Tugenden *Catharinæ Alexandrinæ* versehene. Der erste Theil. Mit denen Tugenden *Catharinæ Senensis* gezierdte. Der zweyte Theil. Und eben darum zur Göttlichen Hochzeit zugelassene Braut, der dritte Theil. Solches mit mehrern zu beweisen, bitte ich eine heilige Catharinam um ihre Vorbitt, Mariam die so inniglich von ihr geliebten GOttes-Mutter um dero Beystand, GOtt um seine Gnad, euch aber AA. um ein gutwilliges Gehör, so gehe ich in die Prob unter Anruffen der heylwerthisten Nähmen JEsu und Mariæ.

Confirmatio.

4. Pars prima. OBschon die Sonne niemahls ihre Farb ändert, so änderet sie doch ihren Lauff, und hat fast in jedem Himels-Zeichen einen anderen Aspect, und sonderheitliche Würckung. Der Tugend widerfahret ein gleiches, so schön sie auch in allen Ständen deren Menschen, so hat sie doch fast bey jedem etwas besonderes, so zwar des Schätzens und Liebens, jedoch nicht auf gleiche Weiß würdig ist. Weit anderst fallen die Tugenden eines Martyrers, weit anderst die Tugenden eines Beichtigers, und widerum anderst die Tugenden einer Jungfrauen in die Augen, und ist die Lebens-Arth selbst jener Pemsel, so ihren Glantz bald erhöchet, bald drucket, und das Ebenbild einer Tugend in so verschidenen Gestalten an das Liecht hervor bringt. AA. so fern ich die herrliche Tugenden einer H. Catharina de Ricciis, mit welchen selbe sich zur Vermählung mit ihrem Göttlichen Gesponß außgerüstet hat, zum Vorschein bringen will, muß ich solche nothwendig mit Blut und Milch, als mit lebendigen Farben entwerffen; mit Blut und Milch, sage ich, welche Catharina die Alexandrinische Martyrin, dero Nahmen unser heutige Braut Christi allwürdigst führet, in ihrer Marter vergossen hat, und mir eben

die schönste Gelegenheit bahnet beyder Heil. Cräntzl-Jungfrauen auf eine gewisse Arth zu gedencken, und in Catharina von Ricciis vorzubilden, zumahlē die Tugenden des Bluts in ihr Catharinam von Alexandria, unter dero Schutz gegenwärtiges Jungfräuliches Closter GOttes-Hauß stehet, und davon den Nahmen tragt, als einer Martyrin der Tugenden, der Milch hingegen als eine GOtt-geheiligte Closter-Jungfrau die Senensische Jungfrau Catharina entwerffen werden. 5.

So mache ich dann den Anfang von der Marter, und beziehe mich auf die Lehr Gregorii, so die Marter durch die Zertheilung erkläret, zweyfach ist die Marter sagt diser grosse Kirchen-Vatter, eine an dem Leib, die andere an dem Gemüth, wir können zu Martyrer werden, wann wir auch an dem Leib keine Wunden empfangen. Wie? so hör ich dann wohl/ so kan man auch ohne Blut-Vergiessung zur Marter gelangen? Ja also ist es, ein jeder Gewalt oder Zwang, wann er freywillig ist, ist schon eine Gattung der Marter, ein jeder Innhalt der Natur oder des natürlichen Triebs ist schon eine Gattung der Marter, und geschicht offt der Freyheit des Menschlichen Gemüths eine schärffere Bezwingung, als wan der Leib an der Folter-Ram hanget, oder die eröffnete Wunden das Blut Strohm-weiß von sich werffen. Jetzt sage man mir, ob nicht dise Marter-Tugend auch von statzgender Kindheit an in Catharina de Ricciis vollkommen Besitz genommen? Nicht ohngefähr geschahe es/ daß ihr bey dem Heil. Tauff-Brunnen der Nahmen Alexandra beygelegt wurde. Alexandra muste nehmlichē annoch auf Kinder-Schuhen herum lauffend Alexandram sich durch herrlichste Großthaten beweisen, gegen welche auch die grosse Unternemmungen Alexandri jenes Welt-beruffenen Königs in Macedonien gerechnet ein purer Schatten und eytles Nichts seynd. Es machet der Römische Historicus ein weitschichtiges Wort-Gepräng, und setzet gleichsam unter die Welt-Wunder, daß Alexander jenen unauflößlichen Nodum Gordium mit seiner tapfferen Klingen auf einen Streich entzweyet, er machet ein grosses Weesen auß dem, daß er jenes unbändige starr-köpffige und keines Reuthers geduldente Pferdt Bucephalum großmüthig bemeistert; Allein all dises und noch mehrers ist ein pur lauterer Rauch und Dunst gegen dem, was Alexandra als ein zartes schwaches Fräulein in dem Frey-Herrlich Vätterlichen Hauß außgewürcket hat. Dann wann Cicero als ein Heyd freymüthig beweiset, daß derjenige, so sich selbst überwindet, seine Leydenschafften bezwinget, sein Natur vollkommentlich besiget, nicht nur allein über alle Welt-Helden zu schätzen, welche die auch ansonst unüberwindliche Vestungen, gethürnete Stadt-Mäuren durch Feur und Schwerdt der Erden gleich gemachet,

Hom. 3. in Evang.

Cicero in Orat. pro Marco Marcell.

machet, sonderen auch in die Rollen der Göttern eingetragen zu werden fähig und würdig: was solle man von einem Kind halten, welches eben darumen, weilen es adelich/ nach der Welt-Arth mehr Gelegenheit zur Uppig- und Außgelassenheit als zur Fromm- und Heiligkeit hatte, welches sage ich, nichts desto weniger in Mütterlichen Hauß die abgelegniste Winckel aussuchet, den freyen Geist des adelichen Gemüths zu einem Einsidler machet, vor anderer Augen sich der Andacht nicht scheuet, vor jeder Mauer und Wand sich darnider bieget, und mit einem jungen Daniël durch deroselben Ritzen das himmlische Jerusalem betrachtet? was muß man von einem Kind halten, welches sich schon auf dem geistlichen Richt-Platz einfindet, ehe es noch einmahl weiß, was GOtt beleydigen seye? Was muß man von einem Kind halten, welches dermassen streng in blühenden Jahren fastet, daß die Speiß mehr für ein Labnuß als Nahrung dienete, und das Aschen-Brod Eliä oder Sareptanische Oel-Kuchen den niedlichsten Bissen vorgezogen wurde? was von einem Kind halten, welches denen fünff Sinnen dergestalten scharffe Gesätz auffstellet, daß denenselben an nichts anders als an den Gecreutzigten und dessen heilige Wundmahlen zu gedencken erlaubt? was von einem Kind halten, welches um den Göttlichen Beruff nicht anderst streittet, als wie ein Felßen, so von Wind und Wellen angegangen wird? von einem Kind sage ich, welches so wohl Vätterlichen Gunst und Verheissungen, als Erbitterung, Haß, Widerstand, gewaltthätige Zuruckruffung auß dem Closter zu Prato, mit einem Wort, alles Menschliches Ansehen hochen Stammen und Nahmen, sambt allem dem, was die Welt immer grosses nennen und hervor streichen mag, mit Füssen trittet, um nur der ruffenden GOttes-Stimm schuldige Folg zu läisten? Was frage ich, muß und kan man anderst halten, als daß selbes mehr dann Alexander-mässig gekämpffet, in dem es nicht einen Gordischen Knopff, sondern die so vil gelegte Fallstrick großmüthig entzweyet / und statt eines unbändigen Bucephali ihr selbst eygnes Fleisch, und die dem Geist ansonst jederzeit widerspenstige Menschens-Natur vollkommen gemeisteret hat, welche tugendhaffte Unternemmung aber, weilen selbe nach Lehr Gregorii eine Marter-Tugend außmachet, eben darum in Alexandra Catharinam Alexandrinam entwirffet.

6. Catharinam sage ich nun, zumahlen diser Nahm, alldieweilen selbe ihre Tugend auf noch höchere Stuffen zu setzen, in den Orden meines Heil. Vatters Dominici eingetretten, ihr bey Annemmung der geistlichen Ordens Regl beygelegt worden ist. Von Catharina dann als einer Dominica-

minicanerin stehet mir jetzt zu reden bevor, und nicht minder zu beweisen, daß selbe auch in denen Clösterlichen Mäuren, die Marter-Tugend belangend, eine Alexandrinische Catharinam sich zu seyn bewisen hat. Das 1535. Jahr zehlte man, da dises 13. jährige Fräulein dem Ordens-Fahnen Dominici meines H. Vatters beygetretten, und ware Catharina bey dem ersten Eintritt in disen geistlichen Standt so vergnügt, als vile andere, denen in dem Schlaff von Eröffnung der Himmels-Thür getraumet hat. Der Clösterliche Weyl ware von ihr höcher geschätzet, als alle Welt-Cronen, und gabe die Fröhlichkeit ihres Angesichts klare Zeugnuß von ihr, daß sie in dem ersten Augenblick ihrer Einkleydung mehrern Trost eingeschlucket, als eine Königin Esther an dem Tag ihrer Crönung.

Wer nun AA. an Catharinæ von Ricciis eine Martyrin, mithin eine Alexandrinische Jungfrau zu sehen begierig, dem verhalte ich nicht, daß eine sonderheitliche Gattung der Marter die Demuth entdecke, die Demuth sage ich, jener allgemeiner Tugends-Grund, auf welchem Catharina ihr geistliches Gebäu biß an die Zünnen des Himmels aufgethürnet, da sie alle dem hochen Adel von der Natur zugestandene Vorzüg auf einmahl vergessen, und mit dem schlechten Ordens-Kleyd ihre Geburts-Zierde auf das künstlichste verhüllet hat. Sie ware so sinnreich in Verkleinerung ihrer selbst, als offt eytle Welt-Kinder zu ihrer Vergrösserung seyn wollen; sie betrachtet, ihrem Adel-Standt unter den Clösterlichen Mäuren, wie einen zerbrochenen Spiegel, dessen Werth man allein auß dem schätzen kan, daß er einsmahl schön und gantz gewesen seye. Wahr ist es, und ist es nichts seltenes, daß hocher Adel zum öffteren in Clösterliche Einsamkeit sich begebe, und die angebohrne Würde mit hänffener Kleydung verhülle, doch muß man mir auch dises gestehen, und beweiset es die zu weilen eingeholte selbst Erfahrenheit, daß auch bey denen ihrer Einbildung nach an der Thür-Schwell des Himmels wegen anderen Tugend-Vorrath mit einem Fuß schon stehenden Seelen, bißweilen annoch der Adel aufstosse, und das hoche Geblüth das Saath-Brennen verursache. Nicht also aber ware gesinnet und gesittet Catharina von Ricciis, als welche nur allein wünschte in ihrem Ordens-Standt an Tugend edel zu seyn, und glaubte man könne geistliche Ordens-Leuth nicht mehr verachten, als wann man sie schätzen will von deme, was nicht ihr eygnes ist. Eine Ruth in Sammlung deren Korn-Palmen auf dem Acker, konnte sich nicht so niderträchtig halten, als dise Himels-Seel, welche bey Antritt ihres Clösterlichen Lebens, nicht nur der Welt, sondern in der Welt auch ihrem Stammen und Geblüth völlig abgestorben war. Sie konnte nicht füglicher zur Marter gelangen, als da sie mit Hindansetzung aller Menschli- 7.

chen Hochachtung sich in dem Staub ihrer Ernidrigung allein aufgehalten: ware hiemit dem eytlen Welt-Dampff, und der allen Menschen, sonderheitlich aber den Zärteren und darum schwächeren Geschlecht angebohrnen Ehrsucht alles Recht auf Catharinam abgesprochen, als welche von keinem anderen Ehren-Titl wissen wollte, als daß sie unter denen Dienst-Mägden Christi die letzte, auß denen Welt-Sünderen die gröste, und überhaupts eine Zerstöhrerin Clösterlichen Ruhe, und offentliche Aergernuß ihrer Mit-Schwesteren seye. Jetzt sage man mir, ob dises keine Marter-Tugend, welche auch die subtiliste Leydenschafften mithin den gantzen Menschen vollkommentlich tödtet? Hätte dann dise Tugend höcher annoch bey Catharina sich gipfflen können? allein was Wunder? je tieffer nehmlich das Gebäu in der Erden sitzet, je höcher kan es mit dem Gipffel über sich ragen, und hat sich niemand zu befrembden über eine Thurn-hoche Vollkommenheit, dero einsmahl zum Grund eine Meertieffe Demuth worden ist.

8. Die Casteyung des Leibs, und die innerliche Abtödtung haben auch an sich die Arth und Gestalt einer Marter, ausser daß der Mensch, so sich casteyen und abtödten will, nicht von anderen gepeyniget werde, sondern seinen eygnen Bittl und Peyniger vertrette. Von einer Clösterlichen Seel ist endlich nichts anderes zu gedencken, als daß selbe der Regl-mäßigen Zucht gemäß ihr selbst nicht schone, die Heil. Ordens-Gelübd verbinden ja jedermann zu einer Feindschafft, die er sich selber ankünden muß, und niemahls ablegen kan, so lang er GOtt dienet. Catharina von Ricciis ware niemand unbarmhertziger, dann ihr selbsten, und kunte man sie wohl eine Feindin nennen, all dessen, was ihrer Neygung oder Gemächlichkeit schmeichlen wollte: mit diser heiligen Feindschafft hat sie wider sich selbst gewüthet, den Leib mit Geisel-Streichen verfolget, das Gemüth mit Mortification eingeschräncket, und denen Neygungen nicht das mindiste zugestanden. Man kunte wohl sagen, daß dise tugendhaffte Seel sich nur nach deme gesöhnet/was ihr zuwider seyn kunte, und von dem sich abgewendet, was ihr immer angenehm und gefällig seyn wollte. Ein mehr dann gewaltthätiges Leben ist dises, so niemahls in der Rast, allzeit in dem Zwang, gleich denen getriebenen Kunst-Wässeren, so stäts gezwungen seynd, sich wider die Natur zu entpören. Was konte wohl geistlichen Mit-Schwestern vor grössere Erbauung zu Gesicht kommen, als eine sothane Closter-Seel, bey welcher die immerwährende Casteyung und Bezwingung seiner selbst zu einer Natur worden ist? Gewiß ist es, so lang sich die Regungen des Gemüths annoch äusserlich verrathen, wie sie innerlich gestaltet seynd, so lang ist die Tugend noch nicht in ihrem Mittl-

Punct,

Punct, sonderen schweiffet nur auf dem Ranfft herum, ohne zu wissen, wo sie still stehen sollte. Allein wo man in dem Angesicht wie in dem Gemüth gleiche Wind-Stille findet, da kan man sicher urtheilen, daß alle Tugend in dem Gewicht, und die Vollkommenheit in ihrem wahren Uhr-Gehäuß verschlossen seye. Weit gebracht, wo man seiner selbsten also Meister ist, und durch unaußsetzliche Uberwündung den Sig-Krantz einer Marter verdienet, wie solches in Catharina von Ricciis sich zeiget.

Was soll ich jetzt erst melden von der Tugend der Gedult, welche vorhin auf allen Mord- und Marter-Plätzen den Meister spihlet, als von welcher die Kirchen in den Priesterlichen Tag-Zeiten singet: *Non murmur resonat non quærimonia, sed corde tacito mens benè conscia conservat patientiam.* Daß die H. Martyrer ohne alle Klag mit gröster Ruhe-Stille ihres Hertzens die edle Tugend der Gedult erhalten haben. So standthafft und heldenmüthig Catharina die Alexandrinische Martyrin den bevorstehenden Rad-Stoß und schmertzenden Schwerdt-Streich erwartet, so großmüthig in der Gedult hat Catharina von Ricciis gekämpffet, wohlwissend, was Lactantius Firmianus anmercket: *Virtus perfecta non est nisi exerceatur adversis.* Daß die vollkommne Tugend nur in widrigen Zufällen zum Vorschein komme und durch Trüb- und Trangsaalen gebüsset werde. Dise Marter-Tugend der Gedult nunmehro in Catharina zu begmüthigen, ist dann vor nothwendig zu betrachten den Unterricht, welchen hiervon der grosse Kirchen-Vatter ein Heil. Gregorius gibt: *Tribus modis patientiæ virtus exerceri solet.* Auf dreyerley Arth pfleget die Tugend der Gedult probiert zu werden. *Alia sunt*, lauten die Gregorianische Lehr-Wort, *quæ à DEO, alia quæ à Diabolo, alia quæ à proximo sustinentur.* Einige widrige Sachen seynd, welche wir von GOtt, einige welche wir von dem Sathan, einige endlichen, welche wir von unseren Neben-Menschen zu erdulten haben. Von unseren Nächsten werden auf uns geworffen Verfolgungen / Verleumdungen, Ehrabschneidungen, falsche Urtheil, Schmach- und Spott-Reden, von Teuffel kommen her die Versuchungen, Fallstrick, Schröcken und Hindernussen im Guten. Endlichen von GOtt selbst werden uns zugeschickt Geissel und Ruthen, das ist, Kranckheiten des Leibs, und Entziehung des innerlichen Seelen-Trosts. Auf alle drey Arth ist die Gedult Catharinæ wie das Gold in Feur geprüffet, und Prob-mässig gefunden worden. Die Menschen fälleten allerhand böse Urtheil von ihr, und wetzten ihre Zung wider selbe mit Außstossung der entsetzlichsten Schmach-Worten. Einige sagten sie seye ein Gleyßnerin, und wisse ihre Boßheit sehr stattlich mit dem Schein der Heiligkeit zu vermäntlen; andere behaupteten hingegen ihr

9. In Breviario.

Lactantius Firmianus.

S. Gregorius in Mor.

gantze Andacht seye nichts anderst, als ein pure lautere Zauber-Gespunst, und treibe der Teuffel sein Gespihl durch sie; ihre eygne Ordens-Schwesteren betittleten sie einen unerträglichen Last des Closters, und ein solche, so da des H. Ordens-Kleyds unfähig: ja so gar ihre vorgesetzte Obrigkeit selbst sahe ihren hellen Tugend-Glantz vor ein lauteres Spiegel-Gefecht an, und betrohete sie mit der Straff des Kerckers. Was sagt aber zu allen disen Catharina? Antwort: *Corde tacito conservat patientiam.* Nichts. So ergreiffet nun auch die Höll die Waffen, und ziehet der Sathan selbsten wider Catharinam zu Feld. Jetzt verstellt er sich in einen Engel des Liechts, und untersaget ihr in der angenommenen Gestalt des H. Apostels Petri mit scharffen Verweiß ihre strenge Tugend-Ubungen, sonderlich ihr eintzige Vertrauen auf GOtt und seine Heilige. Ein anders mahl kommt er in Gestalt eines Fuchßen Willens in dem Closter Uneinigkeit und Empörungen wider Catharinam zu stifften: widerum erhebet er ein erschröckliches Heulen und Schreuen, erwecket förchtliche Erdbiden, erschütteret nicht nur ihre Zell, sondern das gantze Closter-Gebäu, um nur Catharinam von ihrer Andacht und Tugend-Wercken abzuhalten. Allein was richtet der Höllen-Hund auß? nichts, sondern Catharina bewise sich jederzeit die jenige zu seyn, auf welche die Wort des Antiochenischen Gold-Redners dürfften außgedeutet werden: *Tantum virtutis robur est, ut. cùm impugnatur, fiat potentior.* Daß die Tugend insgemein durch den Streitt und Zwey-Kampff mächtiger werde. Weilen dann weder Mensch noch Teuffel Catharinæ Gedult auß dem Sattel zu heben erklecklich, so will sich GOtt selbsten an Catharinam wagen. 67. Jahr und neun Monath hat Catharina gezehlet und unter disen 54. Jahr in denen Clösterlichen Mauren GOtt gedienet, jedoch hat sie auß ihren Lebens-Stunden gar wenig ja fast keine gesunde gehabt. Bald ware sie mit einem Fieber, bald mit einer Wassersucht behafft. Jetzt litte sie am Stein, jetzt am Maagen-Wehe, ein anders mahl empfande sie unerträgliche Kopff-Schmertzen, oder Hertz-ängstende Schwachheiten; mit einem Wort, allen erdencklichen Kranckheiten wurde Catharina von ihrem GOtt gleichsam preyß gegeben, und ware ihr Leib ein lebendiges Spithal aller Menschlichen Gepresten. Ich darff anjetzt nichts melden von jenen unleydentlichen Tormenten und Peynen, welche Catharina auß dem bitteren Leyden ihres schmertzhafften Blut-Bräutigams empfunden, nichts von jener Crönung, welche bey ihr MARIA selbsten durch Aufsetzung der Dörneren Cron JEsu vorgenommen, und sie allen Crönungs-Schmertzen Christi theilhafftig gemacht; nichts solle ich sagen von jenen Schwertzen, welche unser in JEsum verliebte Catharina in würck-

S. Chrysostomus Hom. 23. in Gen.

würcklicher Einprägung der fünff Wundmahl empfunden, zumahlen bey allen disen in Catharina jedes mahl wahr wurde: *Corde tacito mens benè conscia conservat patientiam*, daß selbe auß der Weiß der Gedult nicht einen Nagel-breit gewichen. Und so vil von denen Tugenden, mit welchen, weilen sie Marter-Tugenden, Catharina von Ricciis sich eine Alexandrinische Catharinam bewisen, und mit eben denselben zu der Göttlichen Vermählung außgerüstet hat.

Secunda Pars Confirmationis.

Nun aber, gleichwie Catharina sich im obigen eine Alexandrinische Catharinam gezeiget, und dises zwar durch erst erwehnte Marter-Tugenden, eben also und nicht minder hat selbe durch die außgeübte Jungfräuliche Closter-Tugenden in sich eine Senensische Catharinam entworffen. Nun dann die ähnliche Gleichheit zwischen Catharina von Ricciis und einer von Siena vorzustellen, so sage ich zum vorauß, daß ich allhier nicht gesinnet bin selbe auß dem zu beweisen, alldieweilen gleichwie eine, also auch die andere mit dem Christo den Göttlichen Seelen-Gesponß vermählet worden; nicht auß deme, weilen beyden ihr Bräutigam das Hertz abgewechßlet und mit seinem Göttlichen vertauschet/ nicht auß deme/ daß einer wie der anderen Christus der Gecreutzigte seine Heil. Wundmahl eingedruckt; Nein dahin zihlet meine Red nicht ab, sondern meine Prob gründet sich nur auf dem, das Catharina von Ricciis gleich der Senensischen alle Jungfräuliche, oder so eines ist, Clösterliche Tugenden einer zwischen 4. Mäuren ihrem GOtt dienenden Seel in sich vollkommen außgedrucket/ und mit disen sich als dem benöthigten Geschmucks-Zierad zum himmlischen Braut-Fest zu bereitet und außgefertiget hat. Da ich nun von Clösterlichen Jungfrauen und Jungfräulichen Closter-Tugenden Catharinæ rede/ so begehret vor allen den ersten Rang die Reinigkeit, welche Tugend lediglich eine Jungfrau außmachet. Obschon die Sonn alle Blumen bestrahlet/ so ist sie doch einigen mit ihrem Einfluß mehr geneygt als denen anderen; die Lilien und die Rosen seynd ihr vil lieber als die Viol-Blümlein, und ist ihre Sorg-Beflissenheit/ welche sie vor selbige traget/ eine augenscheinliche Prob ihrer gegen sie tragenden Lieb. Was die Erfahrnuß in der natürlichen Sonnen bemercken macht, das gibt uns der Glaub zu bewunderen in der Göttlichen Gnaden-Sonnen, welche unsere Gemüther erhäiteret: sie bescheinet alle Heilige als Blumen, jedoch mit disem Unterschid, daß sie sich einigen mehr günstig als anderen erweiset. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat ihren besonderen Verdienst auf Erden, wie die

10.

Glory in dem Himmel, und kan unmöglich von einer Jungfräulichen Seel was schöners und herrlicheres gesagt werden, als was der Apocalyptische Engel in seiner heimlichen Offenbahrung außgekundschaffet und also davon Zeugnuß gibt: *Virgines enim sunt & sequuntur agnum, quocunque ierit.* Sie seynd Jungfrauen und folgen dem Lamm nach wohin selbes gehet, mit welchen Worten Joannes so vil sagen will nach Zeugnuß Augustini, daß obwohlen alle Heillige unaußsprechliche Freud im Himmel geniessen, jedoch keineswegs die jenige verkosten, welche vor die Jungfrauen verordnet seynd. *Gaudia propria virginum*, lauten die Hyponensische Zeugnuß-Wort, *non sunt eadem non Virginum, quamvis Christi.* Was reine Junfrau Catharina von Ricciis müsse gewesen seyn, erhellet genug auß dem, daß selbe die erste Weiß ihrer Tauff-Stollen mit ihr unbemacklet, in das Grab gebracht, und jenes kostbare Perlein der Englischen Reinigkeit von der höllischen Schlang das zweyte mahl nicht mehr angehägget worden ist: so rein ware Catharina, daß sie nicht einmahl das gantze Leben hindurch die gestachlete Unruhe des Fleisches, von welcher der grosse Heyden-Lehrer selbsten erlediget zu werden dreymahl zu seinem GOtt gebetten zu haben bekennet, empfunden hat. So rein ware sie, daß ihr eintziger Anglitz alle Unlauterkeit auch in denen Boßhafftisten zur Erden geworffen: so rein ware sie, daß selbe um nur ihrem Closter den Seegen des GOtt Isaacs zu erwerben, ihr gantze Gemeind mit dem Lämmel-Fell der Unschuld bedecket, ja so gar einmahl die unartige Gedancken, welche eine auß ihren Mit-Schwesteren in dem Heil. Gebett beunruhiget hatten, urplötzlich auß deroselben Gemüth verbannet hat.

Apoc. 14.

S. August.

II. Da ich nun aber deß Gebetts Meldung gethan, hat sich mir schon mehrmahlen die zweyte Jungfräuliche Closter-Tugend verrathen, dann sage man mir, was ist GOtt-geheiligten Closter-Seelen mehr angearthet, und fast deroselben eintzige Beschäfftigung als das Gebett? das zeiget sich Sonnen-klar an Catharina von Ricciis, welche dermassen dem Gebett ergeben, und deren mit Himmel-süssen Verzuckungen vermischten Betrachtungen gewohnt ware, daß es das Ansehen gewonnen, als seye es jetzund Gebett und Lob GOttes allein auf der Welt. Ich erinnere mich allhier des jenigen, was Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung unter den Eygenschafften des Lamms preyset, nehmlichen *Canticum agni* das Gesang des Lamms. Wunderseltsam scheinet dises geredet zu seyn, daß ein Lamm singe, welchen vilmehr das Blärren von Natur eygenthumlich ist, allein die Stimm, so die Natur der Lämmeren versaget, hat selbe Jungfräulichen Seelen, welche dem Lam

Apoc. 15. c.

nach-

nachfolgen, mitgetheilet: Es ist bey ihnen als Lämmlein Christi das Singen so gemein als das Betten. Wie süß und wohllauthend in den Göttlichen Ohren das Lob-Gesang und Gebett Catharinæ gewesen seye, ist leicht zu ermessen auß denen Wunder-Wercken, mit welchen GOtt ihr Gebett begnadet hat. Kein Gebett ware ohne Süßigkeit, und keine Betrachtung ohne Verzuckung; sie war öffters unter dem Gespräch mit ihren Gecreutzigten also entzündet, daß es schier gar nöthig ihren Mund von seinen Wundmahlen mit Gewalt abzulösen. MARIAM die Jungfräuliche GOttes-Mutter zu sehen, und von ihr das hertzigiste JEsus-Kind zu erhalten ware Catharinæ inständiger Wunsch, und eben in dem Gebett ware sie ihrer Bitt zu zweymahl gewähret, MARIA entliesse ihr Göttliches Kind auß denen Armben, und übersetzte selbes Catharinæ in die Schooß: Jetzt erachte ein Mensch, was vor ein Streitt in disem Lager der Liebe unterloffen! sollte man dann nicht billich zweifflen, ob dises Gebett nicht vilmehr eine Kurtzweil der Liebe gewesen, in welcher jedes Wort in einem Kuß, und jeder Gedancken in einem süssen Seuffzer bestanden? Ja so inniglich war Catharina in das Gebett verliebt, daß, so offt man zu solchen das Zeichen gabe, sie in ihren Ohren einen himmlischen Zwang fühlte, deme sie nicht widerstehen kunte. Zeit und Weil ware niemahl zu lang, allzeit zu kurtz, weilen sie sich an diser Seelen-Weyd nimmermehr ersättigen möchte. Mit einem Wort, die heisse Liebs-Trähnen in ihren Augen, die anmüthige Seufftzer auf ihren Lippen, die Entzündung des gantzen Angesichts unter Betrachtung Göttlicher Dingen machten sie, wie der grosse Mäyländer Ambrosius lib. 2. de Virginibus gesprochen, zu einer Bildnuß lebendigen Andacht und recht Gottseeligen Eyfers.

Virgines enim sunt & sequuntur agnum. Wann die Jungfrauen dem Lamm nachfolgen, so wird mir niemand in Abred stellen, daß der Gehorsam jene Tugend seye, welche so wohl Clösterlichen Seelen als denen Lämmeren gemeinschafftlich. Das Lamm dises unschuldige Thier folget seinem Anführer nach gantz gehorsamlich, und sollte es selber auch in den Todt lieferen. Ein gleiches zeiget sich bey geistlichen Ordens-Leuthen, welche zum Gehorsam mit einem feyerlichen Gelübd und abgelegten Aeyd geschworen. Kaum ist, wie es die Schrifft bezeuget, der Befehl höherer Orden ergangen, da liget schon das unschuldige Lämmlein der kleine Isaac auf denen Knyen, und weichet nicht ab von dem Altar, wann es auch einen Schwerdt-Streich gelten sollte. Er machet sich zu einem blinden Opffer höcherer Verordnung, und setzet seine

12. Apoc. 14. Genes. 22.

ne Glückseeligkeit in dem, daß er zu Vollziehung des Obrigkeitlichen Befehls allein Ohren und keine Augen habe. Geistliche Ordens-Seelen hangen ab von jeden Augenwurff ihrer Vorgesetzten, und verhal-
1. Reg. 6. cap. ten sich wie die Philistäer Kühe an der Bunds-Laden, welche nicht wohin sie wollten, gegangen seynd, sondern wohin sie der Geist GOttes getrieben hat. All dises sehen wir in Catharina von Ricciis, die Bewürckungen der täglichen Regels-Pflicht liesen sich bey ihr so wenig unterbrechen, als der ordentliche Auf- und Ablauff des Meers, so allzeit an dem Trieb eines höcheren Gestirns gebunden ist. All ihre Gedancken waren gleich denen leblosen Wolcken, die von jeden Athem des oberen Luffts getrieben, sich nach Willkuhr dises Elements lincks und Rechts herum tragen lassen. Es bliebe Catharinæ der Preyß und das unstrittige Lob, daß sie zum Gehorchen gebohren seye, und zu ihrem Vortheil fast ohne Willen in die Welt kommen. Das Gebott in dem Mund ihrer Obrigkeit und auf der Zung ihres geistlichen Gewissen-Raths, sahe sie an vor ein Heiligthum, und wollte nicht zugeben, daß auch der geringste Splitter zur Erden unbesorgt fallen sollte, wohl wissend, daß der wahre Gehorsam, so den schnur-graden Weeg zur Vollkommenheit bahnet, keinem Eygensinn zu erdulten gewohnet seye. Grosse Wasserströhm zeigen sich niemahl mehr ungehalten, als wann man ihnen schwäre Brucken-Bau auf die Schulderen legt: und adelichen Gemütheren fallet nichts beschwärlichers als wann man ihnen scheinbare Ehren-Aembter zutheilt, und dabey eine Pflicht aufbürdet, unter welcher offt das Gewissen selbsten erzitteren möchte. Gleiches Schicksaal traffe Catharinam, als welche durch sibenmahlig-vorhergehende Wahl die Stell einer Oberin und Vorsteherin begleiten muste. Es ware dises Ehren-Ambt ein Tortur ihres demüthigen Hertzens, allein so ungeneygt sie sich ihrer Nidrigkeit begeben, so geneygt hat sie sich als ein gehorsames Lämmlein dem Willen GOttes und ihren Oberen unterworffen. Ja so vollkommen war ihr Gehorsam, welcher sie ihren Reglen und Satzungen gemäß in dem Closter zu leisten pflegte, daß selbiger mehr zu bewunderen als nachzuahmen Menschen
In Vita. möglich ist. Vernemmen sie nur dessen All. eine Himmel und Erden in höchste Erstaunung setzende Prob auß dero Lebens-Beschreibung: Es wurde verschieden mahlen Catharina mit einer himmlischen Visit beehrt, Christus ihr Bräutigam und MARIA die glorwürdige Himmels-Königin in Begleitschafft einer Heil. Jungfrauen und Martyrin Thecla, S. M. Magdalenæ, S. P. Dominici, Thomæ Aquinatis und Vincentii Ferrerii besuchten selbe sichtbarlich in ihrer Closter-Zell und un-

unterhalteten solche mit einem Himmel-süssen Gespräch; nun höre man Wunder! gähling da das Gespräch am süßisten und der Trost am häuffigsten, gibt man mit der Convents-Glocken jetzt ein Zeichen zum Tisch, jetzt ein Zeichen zur allgemeinen Arbeit, ein anders mahl ein Zeichen zum Chor, und Catharina von Ricciis ohn eintziges Besinnen und vorgewendete Entschuldigung nimmet von ihren himmlischen Gästen die demüthigiste Urlaub und gehet dem Gehorsam nach. Sage man mir, ob dises nicht eine Tugend, welche, weilen sie nicht allein Clösterlich, sondern der gantzen Natur Zwang und Gewalt anthuet, in Catharina eine Jungfrau und Martyrin zugleich entwürffet.

Allein bey meinen Gedancken zu verbleiben sage ich nur *Virgines sunt & sequuntur agnum.* Daß Catharina von Ricciis eben darum/weilen sie gleich anderen Jungfräulichen Closter-Seelen dem Göttlichen Lamm in ihrem Heil. Orden nachgefolgt, noch zwey besondere Eigenschafften deß Lamms durch zwey außgeübte Closter-Tugenden vollkommentlich außgedruckt. Die Sanfftmuth nehmlich und die Lieb seynd zwey edle Eigenschafften, umb welche die Lämmer der Natur zu dancken schuldig, Jungfräuliche Seelen aber der Göttlichen Gnad darum verpflichtet seynd. Beyde hatte Catharina in vollkommnen Besitz, sie liebte und liebte nit nur auf daß häfftigiste allein den Göttlichen Hirten und dessen Heil. Creutz-Staab, sonder sie liebte auch ebenfalls auf außnemmende Arth ihre Mit-Schwesteren, und wolte auch in disem Stuck es denen Lämmeren gleich thuen, welche auch der Todt selbsten von einander nit trennen kan. Ja nit nur liebte sie an ihren Schwesteren ihren Bräutigam, sondern sie wolte zwischen ihme und selbigen eine ewige Lieb stifften. Es plagte sie kein andere Eyfer-Sucht, als wann sie glaubte/ daß jemand mehr als sie ihren Geliebten lieben könne. Als ein Oberin liebte sie so häfftig ihre Untergebene, daß man Catharinam als eine Mutter von einer Schwester, und als ein Schwester von einer Mutter nicht unterscheiden möchte: Sie umbarmete mit solcher Innbrunst ihre Heil. Ordens-Glider, als wäre sie lebendige Heiligthümer, welche niemahls ohne Kuß zu verehren. Die Lieb, welche selbe in dem Krancken-Hauß denen Presthafften Mit-Schwesteren erwise, ware erstaunlich, und gleichte sie in diser der Senensischen Jungfrauen, indeme eine wie die andere die schwürige Eyder-Bäulen und schadhaffte Glidmassen ihrer Ordens-Genossenen zu küssen pflegte. Wie sanfftmüthig Catharina gewesen ist, bezeugen mehrmahlen ihre Closter-Leuth, welchen sie mit keinen bitteren Wort jemahls begegnet ist. Sie straffte die Fehler ihrer Untergebnen mit solcher Milde, mit welcher sonst ande-

13 Apoc. 14.

re die Verdiensten belohnen. Ihre Regierung ware so fern von aller Ubermaß deß Eyfers, daß auch die jenige so gesündiget, an diser Urtheil-Sprecherin eine Mutter erkennet. Sie wuste denen Beklagten ihre Schuld vorzustellen, und denen Betrangten einen Trost zu geben, ohne, daß man an der Schärffe sich beklagen, oder an der Milde übernemmen kunte. Mit einem Wort, so wenig die Tauben sich erbitteren / und das Lamm sich erzürnen kan, so wenig kunte solches eine Lieb- und sanfftmüthige H. Catharina von Ricciis; Und daß seynd nunmehr jene Jungfräuliche Closter-Tugenden, welche unser heutige Braut vollkoment-lich ihr eigen Gemahl, und eben mit diser als wie mit den obenangeführten Marter-Tugenden sich zur Himlischen Hochzeit auf daß zierlichiste außgerüstet, und nunmehro so wohl der Senensischen Jungfrauen, als der Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin als eine würdigiste Braut JEsu Christi billigist zu zuzehlen und zuvergleichen würdig ist. Fraget ihr mich nun AA. in wem dises Himlische Braut-Festin bestehe, und was bey solchem insonders merckwürdig, wird solches also gleich der dritte und letzte Theil kürtzlich beweisen.

Pars Tertia Confirmationis.

14. *Ecce Sponsus venit.* Lauten anheut die Evangelische Wort, in welchen ich etwas besonders bemercke. *Ecce* sihe! und was? so offt sich die Göttliche Schrifft deß Wörtlein *Ecce* bedienet, will sie nach Meynung

Matth. 25. deß verzuckten Cartheuser Dionysii was grosses und was hochwichtiges bedeuten. Weilen also eine grosse und unerhörte Sach war, daß eine Jungfrau empfangen, und ohne Nachtheil ihrer Jungfrauschafft eine Mutter werden und gebähren solte, hat GOtt selbsten solches durch

Isaiæ 7. cap. 14. den Prophetischen Mund Isaiæ mit dem Wörtlein *Ecce* vorgesaget: *Ecce Virgo concipiet & pariet filium*, sihe ein Jungfrau wird empfangen und gebähren einen Sohn. Weilen die Bekehrung einer schweren Sünderin, gleichwie Magdalena gewesen, eine sehr denckwürdige Geschicht ware, zeigte solches der H. Evangelist Lucas mit dem Wörtlein *Ecce* an,

Luc. 7. c. gleichsam mit Fingeren auf selbe deutend und sprechend: *Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix*, sihe ein Weib, welche in der Stadt eine Sünderin war / also ingleichen da Matthæus den heutigen Hochzeits-Tag beschreibet, setzet er meines Geduncken nit ohne Ursach das Wörtlein *Ecce* an / als will er gleichsam so vil sagen: *Ecce Sponsus venit*, sihe der Bräutigam komt; und warum komt er? auf was zihlet seine Ankunfft ab? Antwort, damit er die Jungfrauen, welche ihre Oel-Lamben auß-

ge-

gerüstet, zur Himlischen Hochzeit einführe. Wobey hauptsächlich zu bemercken, daß nur die jenige diser Freud und Glücks habhafft worden, welche sich zu solchen Ehren-Fest gehöriger massen bereitet hatten, *& quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad nuptias*, lauten die Wort deß Evangelischen Text, wohingegen die jenige, welchen das Oel gemanglet wegen Abgang der Zurüstung mit dem *Nescio vos* ich kenn euch nit vor der Himels-Thür abgewisen worden. AA. ist mir erlaubt so wohl der Zeit als der Weiß und Arth nachzuforschen, und zu durchsuchen, was bey unserer heutigen Vermählung Catharinæ mit Christo vorgegangen, und theils Vortheil mit unterloffen, so kan ich wohl redlich bekennen, daß dise Himlische Copulation mit vilen herrlichen Geheimnussen begleitet seye. *Ecce* betrachtet nur die Zeit und das Jahr, in welchem GOtt dise Braut ihme durch seine vorkomende Gnad außerkisen hat: Was meynt ihr wohl, was selbiges vor eines gewesen? Ihr saget mir Catharina von Ricciis seye ja nach ihrer Lebens-Beschreibung in dem Jahr Christi 1522. gebohren. Und saget recht daran; allein ist wohl dises ohne sondere Ursach geschehen, oder aber hat dise Zeit der Geburt ein Merckens-würdige Bedeutnuß? mich belangend / wann theils auß der Schrifft Rath einholle, und in den Büchlein Esther lise, was Gestalten Assuerus an statt der stoltzen hochmüthigen Vasthi die eingezogne demüthige Esther zu sich auf den Thron erhoben, anderer seits aber begemüthige, was ein Jahr nach Catharinæ Geburt sich zugetragen, so finde ich Sonnen-klar, daß der Göttliche Assuerus nit anderst sich gegen Catharinam von Ricciis in dem neuen, als der obige in dem alten Testament verhalten habe. Es sahe nehmlichen der weisiste und vorsichtigiste Seelen-Bräutigam schon von Ewigkeit vor, was Gestalten an ihm in dem 1523. Jahr eine durch Clösterliche Ordens-Gelübd ihme zugehörige Braut untreu werden solte, und zwar auch eine die den Nahmen Catharina führte: Und wer dise? Ach was frage ich? es ist ja keiner auß uns in denen Geschichten ein so unerfahrner Frembdling, der nit wisse, daß im besagten Jahr Catharina von Bore, die deß Schweinmoligen Eyßlebers unflätige Käter den feyerlichen Ayd, welchen sie ihrem GOtt geschworen, treuloß gebrochen habe, und sich in eine verdamliche Affter-Ehe Höll-würdig eingelassen. Wolte dann disen Fall seiner untreuen Braut der Göttliche Seelen-Werber ersetzet haben, müste er ihme nothwendig eine andere außsehen, und dises darum, damit er anstatt der Hoffärtigen eine Demüthige, anstatt der Unbändigen und Zaum-losen eine Eingezogene und Gedultige, anstatt der Mann-süchtigen und Unkeu-

schen eine Gott-liebende und Reine, anstatt der Wanckelmüthigen und Ayd-brüchigen ein beständige und treue Catharinam haben möchte, welche er auch zu seiner grösten Freud in der von Ricciis gefunden. *Ecce Sponsus venit.*

15. So ist aber nit minder auch die Weiß und Arth der zwischen Christo und Catharina vorgegangenen Vermählung Bewunderungs-würdig. *Ecce Sponsus venit*, sehet der Bräutigam komt, aber wie? Antwort auf eine solche Weiß, dergleichen ich nit gedencke von einer anderen Gespons Christi jemahls gelesen zu haben. Ich finde zwar in verschidenen Geschicht-Bücheren, daß Christus sich ebnermassen, da er sich mit anderen Himels-Seelen vermählen wolte, so wohl der kostbaristen Ringen als ausserleßnisten Kräntzen bedienet habe. Allein bey Catharina von Ricciis zeiget sich etwas von solcher Seltenheit, welches eben darum, weilen es von keinen anderen Heiligen jemahls gelesen oder gehöret wird, höchster Bewunderung würdig ist. Vernehmet AA. eine Sach, ab dero Himmel und Erden billich erstaunen solte. Den 18. Junii deß 1541. Jahrs frühe Morgens nach der H. Communion gienge Catharina mit zartmüthigister Andacht in ihr Closter-Zell zuruck, fiele darauf also gleich nider auf ihre andächtige Knye/ umbarmete mit innbrünstigisten Gemüths-Neigungen ihren an dem Creutz hangenden Erlöser, opfferte demselbigen alle Gedancken Wort und Werck ihres gantzen Lebens demüthigist auf mit angehenckter Bitt, er wolle sie doch nach seiner unermäßnen Lieb also unterweisen, damit sie ihm ferners hin bis auf den letzten Athem-Zug ohne mindiste Beleydigung leben, und allzeit gefallen möge. Und sehet *Ecce* dise demüthigiste Bitt griffe dem Lieb-vollen Heyland dermassen in sein von Lieb verwundetes Göttliches Hertz, daß die Creutz-Nägel nimmermehr starck genug waren ihne an seinem Martyr-Holtz zu halten, sondern, O erstaunliches Wunder! *Ecce Sponsus venit,* JEsus machet sich vom Creutz-Baum loß, er eröffnet seine Liebreitzende Augen, er umbhalsete auf daß zartiste Catharinam, er drucket sie innmüthigist an jene verwundete Seithen, und träncket sie aus seinen durchstochenen Hertzen mit frisch-quällenden Blut/ ja tröstet dieselbe mit disen

In Vita. Gnaden-reichen Wort: *Confide Sponsa mea omnes actiones tuæ mihi summopere placent.* Seye versicheret mein Braut, alle deine Werck gefallen mir aufs höchste. O mein GOtt! wo solle ich mich anjetzt hinwenden! zu Christo JEsu oder aber zu Catharina? O erstaunliches Wunder der Lieb Christi gegen Catharinam! Christus hanget auf dem Calvari-Berg an dem schmählichen Creutz-Galgen, und da das gantze Juden-

Volck

Volck ihme einhellig zuruffet, daß er zu Beweisung seiner Gottheit und daß er der wahre Messias seye, von dem Creutz herabsteige: *Si Filius DEI est, descendat nunc de Cruce & credimus ei*, liesse sich Christus keines Weegs dahin durch dise Wort bewegen, sondern bliebe beharrlich an dem Creutz. Allein da Catharina vor ihme sich sehen lasset, da dise ihr Andacht und Gebett außgiesset, da heist es widerum bey Christo: *Vulnerâsti cor meum Soror mea Sponsa*, du hast mein Hertz O mein Schwester und Braut getroffen! da wird der gantze an dem Creutz angenaglete Leib unruhig, da lösen sich Händ und Füß von selben ab, da da *descendit* steiget der Gecreutzigiste zu Catharina herab, und erweiset ihr eine solche erstaunliche Liebs-Prob, welche er auch zu Beweisung seiner Gottheit an dem Creutz unterlassen hat. Ich lise zwar auch von dem Claravallensischen Abbten Bernardo, wie daß auch demselbigen zu Lieb JEsus einsmahls von dem Creutz seine Armb ledig gemacht, und Bernardum nit nur umhalset, sondern auch auß seiner allerheiligisten Seithen-Wunden einen himlischen Trunck zugebracht, jedoch lise ich noch von Bernardo weder einem anderen Heiligen, daß ihne Christus schon in disem Leben heilig gesprochen habe. Ich weiß auch, daß als mein Aquinatischer Schul-Fürst seine zusam getragene Schrifften dem gecreutzigten Erlöser gewidmet, Christus zu zweymahl von seinem Creutz gesprochen habe: *Benè scripsisti de me Thoma*. Du hast O Thoma! wohl geschrieben von mir, allein noch von Thoma noch von einem anderen Heiligen lise ich, daß er aus dem Mund deß Sohn GOttes dise Trost-Wort gehört habe: *Omnes actiones tuæ mihi summopere placent*, alle deine Werck gefallen mir aufs höchste. Weilen dann Christus selbst von dem Creutz das gantze Leben Catharinæ gut geheissen, muste nothwendig ein gleicher Widerhall vor einem Jahr von dem Apostolischen Felsen erthönen. Hat also gar recht jener Christliche Poët und Grund-gelehrte Symbolist seinem sechzehenden Symbolo dises Chronodistichum beygesetzet.

Matth. 27. c. 42. v.

CVIVs In haC VItâ ChrIstVs proba faCta probaVIt
hæC nVper MerIto sanCta VoCata fVIt.

Die jenige so Christus selbst vom Creutz hat wollen loben
Hat in die Zahl der Heiligen Pabst Benedict erhoben.

Matth. 25. Wordurch aber mir der letzte Hafft meiner Worten gegeben wird, *intravit cum eo ad nuptias.* Daß Catharina von Ricciis gleich der Alexandrinischen und Senensischen frohlockend in das Braut-Beth deß Seelen-Gesponsen eingegangen seye.

Conclusio.

16. NUnmehro endet sich meine Kunst-arme und Hirn-lose Cantzel-Red, in welcher ich den Zinns-Groschen brüderlicher und schwesterlicher Lieb statt meiner und deß gantzen Hochlöblichen Jungfrauen Closters zu St. Catharina meiner heiligen Ordens-Schwester Catharinæ von Ricciis wiewohl undichtigist abgeführet hab. Bey dero Beschluß ich aber mich anjetzo zu dir O Jungfräuliche Braut deß Göttlichen Lam̃s wende, und im Nahmen gegenwärtiger Closter-Gemeinde eine kleine Bitt fußfällig vor deiner Hochlöblichen Bildnuß einlege: Im Nahmen sage ich, allhiesigen Closters, welches du schon vor etwelchen Jahren mit jenem erstaunlichen Wunder, so du an der in GOtt seelig ruhenden Frau Schaffnerin Magdalena Fabrissin ausgewürcket, beseeliget hat, und welches Wunder, weilen es in Apostolischer Musterung, giltig zu seyn befunden worden ist, den grösten Vorschub zu deiner feyrlichen Heiligsprechung gegeben hat, im Nahmen sage ich noch einmahl allhiesigen Closters, welches umb deine Ehr und Lob zubeförderen, so grosse Mühe-Kosten aufgewendet hat, und in den Nahmen meines und deines gantzen Heil. Ordens, stelle ich an dich eine Bitt, welche nit ungleich der jenigen, die vormahls längsten Abraham an seine liebe Haußfrau die Sara hat ergehen lassen, von welcher uns die Schrifft folgendes berichtet: wie daß nehmlichen als Abraham aus Göttlichem Befehl in Chanaan verreisen müste, er also seine liebste Saram gebetten hat. *Novi quòd pulchra fis mulier.* Deine Schönheit und annehmliche Gestalt ist mir keines Weegs verborgen, damit nun aber die Innwohner dises Lands eben wegen deiner mir das Leben nit benem̃en mögen, so ich stäts förchte, *dic ergo obsecro,* so stehet dann an dich meine demüthige Bitt, *quòd Soror mea sis, ut bene sit mihi propter te.* So sage, daß du meine Schwester seyest, damit mir wohl ergehe, und mein Leben sicher seye wegen dir H. Ordens-Schwester Catharina de Ricciis, auch wie alle wissen, *quod pulchra sis mulier*, daß du eine über die Massen schier mit allen Tugenden außgeschmuckte, und eben darum deß him̃lischen Hochzeit-Mahls wür-

Gen. 12. cap.

Ibid.

digiste

digiste Braut seyest, du bist nunmehro schön im Him̃el/ aber auch zugleich schön auf Erden, und wegen deiner Tugend-Schönheit in der gantzen Catholischen Kirchen geehret: sihe nunmehro von dem hochen Himmel auf uns Arme in disem Müheseeligen Zäher-Thall herumb wanderende Pilger herab/ und damit uns noch im Leben noch im Tod weder von sicht- oder unsichtbarlichen Feinden geschadet werde, *dic obsecro, quòd Soror nostra sis*, sage deinem uns zu beschützen gantz begürigen Bräutigam, daß du unser Schwester seyest, schütze mit deiner mächtigen Vorbitt in zeitlichen und geistlichen gegenwärtiges in dich so sehr verliebtes Closter/nemme dich dann vor dem Thron GOttes deines gantzen Heil. Ordens sonderheitlich unseres 93. jährigen würdigisten Patris Magistri Generalis Thomæ Rippol, deme du wegen so groß angewendeten Fleiß, Mühe und Eyfer, dein offentliche Heiligsprechung allein zu dancken hast, befördere deß gantzen Ordens Ehr und Aufnam in der Kirchen GOttes, uns allen aber erbitte bey deinem GOtt die eines jeden Stands nothwendige Tugenden, daß wir gleichwie du mit solcher zu seiner Zeit ausgezieret und zubereitet, auch würdig seyn mögen, an jenem Orth vorgelassen zu werden, allwo wir mit dir und deinem Göttlichen Gespons, uns ewig erfreuen und dem Lamm das ewig taurende Sanctus Sanctus Sanctus heilig heilig heilig anstimmen können, Amen.

bloße Braut seyest, du erst mannbare [illegible] aber auch zu gleich schön auf Erden, und wegen deiner Tugend-Schönheit in der ganzen Christenheit [illegible] ist, nunmehro von dem hohen [illegible] auf- und Arme in deine [illegible] Silber-Schatz [illegible] [illegible] Pfeiler bauest, und damit und noch [illegible] worden von [illegible] geistlichen [illegible] gesehnet werde, [illegible] cra, quod Soror nostra sit, [illegible] dienen uns zu bestätigen ganz kräftigen Bedeutungen, daß du unser Schwester seyest, schlüsse mit deiner mächtigen Vorbitte [illegible] geistlichen und zeitlichen gegenwärtiges [illegible] sich so hohe [illegible] Ordens [illegible] [illegible] Jahrsten [illegible] Patris Magistri Generalis Thomæ Ripoll, [illegible] du wegen so groß ange[illegible] wendeten Fleiß, Mühe und Eyfer, dein offentliche Heiligsprechung absonderlich zu danken hast, besonders des ganzen Ordens Ehre und Wachsthum [illegible] und allen [illegible] bey deinem GOtt die [illegible] Gnaden [illegible], daß wir gleichwie du mit [illegible] gereinigtet und zubereitet, auch würdig seyn mögen, [illegible] zu werden, allwo wir mit dir und denen [illegible] ewig [illegible] und dem Lamm das ewig [illegible] Sanctus Sanctus Sanctus heilig heilig heilig anstimmen können, Amen.

Sibende Predig.

Prächtiges Hochzeitliches Ehren-Kleid

Der

Außerwählten Gespons JESU CHRISTI

Der

Neu-Canonizierten Heiligen

CATHARINÆ von RICCIIS

Auß

Dem Orden des Heil. Vatters Dominici

Bey dero Einführung

Zur himmlischen Hochzeit.

Vorgetragen in der acht-tägigen

Hochfeyrlichen CANONIZATIONS-SOLENNITÆT

Von

A. R. P. F. VENUSTO STEIDLE,

Ord. S. P. Fran. Frat. Min. Strict. Observ.

Recoll. p. t. Conc. Conv.

THEMA

Vestem stragulatam fecit sibi, Byssus & purpura indumentum ejus. *Prov. c.* 31.

Sie hat ihr ein schön geschmucktes Kleyd gemacht/ weisse Seyden und Purpur ist ihre Kleydung.

Eingang.

MUß gleich Anfangs bekennen, daß ich dise Ehren- I.
Cantzel mit grosser Angsthäfftigkeit besteige, ich weiß auch nicht, was vor finstere Traur-Wolcken meine Augen überzogen, was mein Gemüth vor ein gewaltige Schwäre überfallen, kan mich also nicht entschliessen, ob ich einen Traur- oder Lob-Prediger sollte abgeben. Aber, warum? etwann; weilen anheut der Sambstag, der eben so wohl als der Freytag ein Tag deß Traurens, ein Tag deß Mitleydens, bevor weilen anheut in der Christ-Catholischen Kirchen das Schmertz-volle Fest des grausamen Speers, und anderer peynlichen Werckzeugen, mit welchen der Göttliche Heyland ist erbärmlich gemarteret worden, begangen wird? etwann; weilen der Sambstag, an welchem das gantze Vicentinische Frauen-Closter, ja eine Stadt Prato wegen bekannt gemachten Tod einer Gottseeligen Schwester Catharinæ von Ricciis im Jahr 1590. ist in tieffe Traur gesetzt wor-

den?

den? AA.! ich kan meine gewaltige Hertzens-Traur nicht länger verbergen, erkläre mich also: Es ware mir die gantze Nacht nicht anderst, als wäre ich zugegen, und sahe eine gottseelige Catharinam von Ricciis Todt-krancker auf ihrem rauhen, harten und schlechten Sterb-Bethlein da ligen. Da ligen, sage ich, nicht anderst als einen auf seinem kostbaristen Holtz, und Ruhe-Nest durch die Sonnen-Hitz entbrennten Arabischen Phœnix; da ligen als ein Silber-weissen Schwanen, so das ankommende Sterb-Stündlein wahr nimmet, und ihme selbst süß singet; da ligen wie ein kostbares Orientalisches Perlein, dessen Werth allein dem himmlischen Kauffmann bekannt; da ligen wie ein durch die Sonnen-Hitz ermattete Purpur-Rosen, so einen himmlischen Tugend-Geruch außgeisteret; da ligen gleich einer Feur-rothen Abend-Sonn, so durch ihren Nidergang sich der Welt, dem Menschen Lieb-voll beurlaubet. Kurtz zu sagen: Es ware mir, als sahe ich dise gottseelige Dienerin GOttes ihr gebenedeytiste Seel in die Händ ihres Göttlichen Gesponß aufgeben. Ah! in was vor einem Meer der Traurigkeit befande sich selber Zeit ein Wohl-Ehrwürdiges Vicentinisches Closter / das gesambte Groß-Hertzogthum Florenz, der Preyß-würdigiste Orden deß Heil. Groß-Vatters Dominici ob dem sehr empfindlichen Verlurst diser Tugend-Seel, dises kostbaren Kleinods der Vollkommenheit / dises hell-funckerenden Brillianten der Heiligkeit! Wie? was rede ich? ich sahe dise außerwählte Braut Christi da ligen auf ihrem Sterb-Bethlein wie ein Feur-roth untergehende Sonn, wie ein abgematte Purpur-Rosen, wie ein kostbaristes Orientalisches Perlein, wie ein unter süsser Melodi dahin sterbender Schwan? wie? werde ich dann dise tieffe Hertzens-Wunden wegen des zeitlichen Hintritts diser GOtt-liebenden Dienerin Christi bey dessen hertz-liebsten Mit-Schwesteren, ja dem gantzen Lob-würdigisten Prediger-Orden widerum erneueren? Dise so höchst-erfreuliche acht-tägige Solennität wegen der von Benedicto XIV. Glor-würdigist Römischen Stadthalter und wahren Thron-Folger Petri verfloßnen Jahr 1746. heilig gesprochenen Catharina von Ricciis auß dem Heil. Orden deß Heil. Vatters Dominici mit einer Traur-Red verfinsteren? Weiß ich dann nicht, wie geschwind jene Traur-Wolcken aller Orthen verschwunden / da dise außerwählte Braut Christi gleich nach ihrem seeligisten Hintritt glorreich an verschidenen Orthen erschienen, und eine fromme geistliche Ordens-Persohn gesehen Christum den Göttlichen Gesponß die gebenedeyte Seel Catharinæ als

seine

seine Braut in prächtigen Braut-Aufzug, unter Begleitung unzahlbarer Menge der himmlischen Geisteren, und himmlischen Einwohneren, und Englischer Music processionaliter zur himmlischen Hochzeit einführen, selbigen Augenblick, da dise Heiligin GOttes von der Welt abgeschiden? Ja, ja, AA. eben dises hat mir gleichfalls anheut von meinem Hertzen alle Traur-Gedancken, und Schwärmüthigkeit vertrieben, das Gemüth gantz erhäiteret, und einen anderen Entschluß zu fassen beredet. Nein, nein, weit seye von mir dise so prächtige Canonizations-Solennität mit Traur-Worten zu stöhren, dise hellstrahlende Riccianische Heiligkeit mit todten Farben zu verdunckelen. Diser so prächtige Aufputz, und kostbare Braut-Kleid der neu-canonizierten Gesponß JEsu Christi bey ihrem Eingang zur himmlischen Hochzeit solle seyn der Grund-Satz meiner vorhabenden Ehren-Red. Ist also diser der Vortrag: Kostbarer und prächtiger Braut-Aufzug der heiligen Catharinæ von Ricciis bey Einführung zur himmlischen Hochzeit. Disen Vortrag aber klar vorzustellen, und damit nicht durch meine angebohrne schwache, und stammlende Zung die hell-strahlende Heiligkeit Catharinæ Riccianæ verfinsteret werde, wende ich meine demüthigiste Bitt zu dem Göttlichen Bräutigam, dise grosse Gnad zu erhalten, daß meine vorhabende Lob-Red gereiche zu Vermehrung seiner Ehr und Glory, zu Vergrösserung dero Ehr und Glory, seiner Engel-reinisten Gesponß einer Heil. Catharinæ, und bey AA. zu Vermehrung deß Andachts-Eyffers gegen diser grossen Dienerin GOttes: steure mich dann also auf den mir nothwendigen Göttlichen Beystand, auf die grosse Verdienst diser neu-canonizierten Heiligin/ und auf ein gutwilliges Gehör meiner AA. schreite zu dem Zweck.

Abtheilung.

Meinem abgekürtzten Vortrag Klarheit halber eine Außtheilung zu machen, ist zu beobachten, wie vil ein kostbare und zierliche Kleydung zu Heraußtruckung der Schönheit, und Vergrösserung deß Ansehens beyzutragen pflege. Das erweiset uns nicht nur allein der gantze Erd-Kreyß, sondern auch einiger massen der Himmel selbsten, mit so vilen Zeugen, als so vil beyde der Einwohneren zehlen/ die kostbar und zierlich herauß gekleydet seyn. Dann befra- 2.

ge man nur die vereytlete Welt-Kinder/warum sie mit so grossen Unkosten gantze Kleyder-Cammer aufrichten, selbige mit allen Zierrath, und immer neuen Trachten anfüllen? Was werden sie uns wohl vor ein andere Antwort (dafern sie redlich herauß gehen wollen) ertheilen, als daß sie auf solche Weiß suchen sich vor anderen mehr in das Ansehen zu setzen, ihre angebohrne Schönheit besser herauß zu bringen, ihre Leibs-Fehler unter einer so kostbaren Decke künstlicher zu verbergen? Wollen wir auch unsere Gemüths-Augen gen Himmel erheben, finden wir nicht, daß alle Einwohner des Himmels bekleydet seyn Vestimentis Gloriæ mit den außerlesnisten Ehren-Kleyderen? entscheidet nicht dise Kleydung die Apostel von denen Propheten, die Blut-Zeugen von denen Beichtigern, die Jungfrauen von denen Wittiben? Einige tragen den Purpur, einige den allerreinisten, weißisten Aufzug, andere anderst, nach jedes deren Verdienst. So vil vermag, so wohl in dem Himmel als auf Erden zu Vergrösserung und Außzierung deß Ansehens / zur Belohnung der Verdiensten die eintzige Kleydung. Auß welchen erhellet, das auch das hochzeitliche Kleyd der neu-canonizierten Braut Christi JEsu bey dem Eingang zur Hochzeit des Göttlichen Lamms was besonderes, was ausserordentliches an sich muß gehabt haben, und scheinet, GOtt der heilige Geist beschreibe dises gantz umständlich und außführlich, lehrend:

Proverb. 31. Stragulatam vestem fecit sibi, byssus & purpura indumentum ejus. Sie hat ihr ein schön geschmucktes Kleyd gemacht, weisse Seiden und Purpur ist ihre Kleydung. O! wie außführlich, wie umständlich ist dise Beschreibung des hochzeitlichen Riccianischen Braut-Aufputz! anerwogen mir dise eine klare Außtheilung an die Hand gibet, stragulatam vestem fecit sibi, sie hat ihr ein geschmucktes Kleyd gemacht, byssus, weisse Seiden, & purpura indumentum ejus, und Purpur ist ihre Kleydung. Da liget ja die Außtheilung an dem Tag: stehet mir also in dem ersten Theil zu erweisen, was dise Heil. Braut Christi JEsu ein H. Catharina von Ricciis vor ein schön geschmucktes Kleyd ihr gemacht / in dem anderen / daß dises von weisser Seiden, und in dem dritten, daß dises von Purpur gewesen.

Erster Theil.

3. Gleich von dem ersten den Anfang zu machen; daß diser neu-canonicierten Braut Christi ihr zeitlicher Aufputz seye gewesen vestis stragulata, das ist, wie Cornelius à Lap. anmerckt: stra-

Cornel. à Lap. hic.

gula

gula ornata seu variegata, ein Kleyd von schönen Geschmuck oder Vermengung der schönsten Farben. Der Hebr. Text liset: Stragulatam, variegatam, seu auro contextam, ein vil-färbiges oder mit Gold eingetragnes Kleyd. Da habe ich gleich einen Anstandt, wie auf was Weiß Catharina ihren hochzeitlichen Kleyder-Geschmuck und Vermengung der schönsten Farben eingerichtet. Das ist ausser allem Zweiffel; Es wurde Catharinæ zu disen prächtigen Aufzug Italien anerbotten haben die zartiste Seiden, Franckreich die rariste Gold- und Silber-Stuck, Lion die schönste Spitz, Moscau den besten Zobel, Indien die kostbariste Perlein und Jubellen; aber nichts von disen Welt-Plendern wollte dise geistliche Tochter des heiligisten Vatters Dominici haben: Sie hatte ob allem weltlichen Aufputz einen Eckel und Widerwillen, wohl wissend, daß alles dises den Augen ihres Göttlichen Gesponß sehr mißfalle. Vestem stragulatam fecit sibi, sie selbsten hat ihr ein von den schönsten Farben vermengtes Kleyd gemacht, vor allen aber trachtete sie ihrem hochzeitlichen Kleyd ein solche Grund-Farb zu legen, welche alle andere übrige Farben höcher und schöner herauß drucket. Gleiches Vortheils hat sich bedienet jene Wunder-schöne Hebräerin eine Esther, wie das Büchlein Esther erweiset. Es hatte der groß-mächtigiste König Asuerus um ein anständige Königliche Braut an statt einer hochmüthigen Vasthi ihme zu erkisen auß Esth. c. 2. seinen 127. Provincien, nach Lehr Mendozæ, 400. der von Natur schön, und angenehmen gebildeten Töchteren zusammen beruffen, aber ehe und bevor dergleichen ihme wurden vorgeführt, wurden dise 12. Monath in dem Frauenzimmer-Hauß auf das kostbariste gehalten, sie wurden unter diser Zeit mit Balsam, Myhrren, und anderen kostbaren Specereyen beschmieret, mit Perlen, Edelgestein, Kleinodien, mit Ohren-Gehäng und Armb-Bänder außgeschmucket; der Cammer-Jungfrauen und Aufwarterinnen waren ohne Zahl, daß also ein jede der anderen es wollte bevor thun disem grossen Monarchen zu gefallen. Doch hatte unter allen disen 400. ein demüthige Esther zu erst die Augen Asueri eingenommen. Sie hatte wie ein Magnet das Eisen also das Hertz dises grossen Potentaten an sich gezogen, daß er sie zu einer Königlichen Braut erkisen, & posuit diadema Regium super caput ejus, und die Königliche Cron ihr auf das Haupt gesetzet hat. Was ware dessen die Ursach? Ich antworte mit dem hocherleuchten Abbt Ruperto: Humillima erat Esther, ideo Deus ei concessit singularem splendorem: Es ware Esther die Demüthigiste, der

Ursa-

Ursachen hatte GOtt ihr einen besonderen Glantz der Schönheit ertheilet. Es hatte Esther als eine gute Grund-Farb geleget ihres Braut-Kleyds eine dunckle Viol-Farb, welche nach dem sinnreichen Picinello ist ein Zeichen der Demuth, nehmlich ihre außbündigiste Demuth, sie als ein Jüdisches Mägdlein liesse ihr nichts wenigers einfallen, als daß sie zu einer Königlichen Braut werde erkisen werden, sie ware zu frieden mit allem/ was ihr von dem obristen Haußhalter wurde dargereicht. Dise tieffe Demuth oder dunckle Farb hatte ihre erstaunliche Schönheit, ihre prächtige Kleydung und kostbaren Geschmuck noch schöner und höcher herauß gebracht, also placuit oculis Regis præ aliis, hatte sie den Augen des Königs vor anderen gefallen, welche mit allen ersinnlichen Kostbarkeiten sich herauß geschmucket. Das wuste auch eine Riccianische Gesponß Christi, daß dise dunckle Viol-Farb angenehm denen Augen ihres Göttlichen Geliebten, der selbsten ist eines demüthigen Hertzens, der sich so tieff verdemüthiget, daß er sich selbsten nennte einen verächtlichen Erd-Wurm, opprobrium hominum, & abjectio plebis ein Schandfleck der Menschen, und Außwurff deß Volcks. Sie wuste gar wohl die Lehr eines Heil. Vincentii Fer. Quantò magis te humilias, tantò magis Deo places: Je mehr du dich verdemüthigest, je angenemmer wirst du bey GOtt seyn. Die Lehr eines Heil. Augustini: Humilitatis gressibus ad Cœlum conscenditur; durch die Schritt der Demuth besteiget man die Höche des Himmels. Die Lehr eines Heil. Cypriani: Fundamentum Sanctitatis est humilitas: zu dem Kleyd der Tugend oder Heiligkeit ware allzeit der Grund die Demuth; dann je tieffer ein Wasser fallet, je höcher springet es; je tiefferes Fundament bey einem Gebäu wird geleget, je höcher kan man dises auffführen; je mehr sich der Mensch erniedriget, und in sein Nichts hinunter steiget, je höcher steiget er in der Tugend und Heiligkeit. Derentwegen sagen die heilige Vätter: die Demuth, die Vernichtung seiner selbst, die Verachtung der eytlen Ehr, die gedultige Ubertragung der Schmach und Unbilden seyen das gewißiste Zeichen, auß welchem die Heiligkeit und Vollkomenheit wird abgemessen. Lasset uns in etwas die dunckle Viol-Farb der tieffisten Demuth an dem hochzeitlichen Kleyd Catharinæ was genauers beschauen, welche andere Farben verschidener Tugenden also hoch herauß drucket: was ware das gantze Leben diser Heil. Gesponß Christi, als ein Hinabsteigung in das unerfindliche Nichts? ja noch tieffer; dann wie demüthig ja knyefällig unter herab fliessenden

den Thränen hatte sie in den Heil. Orden des heiligisten Vatters Dominici bey den Oberen angehalten? wie hatte sie sich nach der Aufnemmung vor die Füß ihrer Oberen und Mit-Schwesteren nidergeworffen, sie als die Unwürdigiste, als ein untauglichen Last der Religion nicht hinauß zu stossen, sie wolle allen Fleiß anwenden jenes zu erlernen, was des Heil. Ordens ist? mit was Freud hatte sie die verächtlichiste Arbeit verricht, mit was Zufridenheit die genauiste Nachsuchung auf all ihr Thun und Lassen, die wiewohl unschuldig empfangene scharffe Verweiß der Oberen, angetrohete Absönderung von ihren Mit-Schwesteren angenommen? wie nidertrăchtigist hat sie sich verantwortet bey ihren Oberen, da sie wegen ihren vilfältigen Erscheinungen scharff wurde angehalten? Vernemmet dise: Ich erkenne, sagte sie, daß, wann ich mich selbsten betrachte, seine Hochwürden die Wahrheit beybringen, massen ich in meiner Boßheit die Teuffel selbst übertreffe, und GOtt weit mehrer beleydiget habe, derowegen es gar nicht zu bewunderen, daß ich also in Sünden Vertiefffte so sehr betrogen werde, allein bin ich nicht Meisterin meiner selbsten. O! wie tieff hatte sich Catharina verdemüthiget! Aber noch nicht tieff genug; noch dunckler müste die Viol-Farb seyn andere Farben höcher herauß zu drucken. Nicht genug ware es ihr, daß sie sich offt bey GOtt beklagte, wie er doch möge ihr so vile seiner höchsten Gnaden mittheilen, dise also verschwenderisch in das Koth werffen. Nicht genug, daß sie ihre vilfältige himmlische Entzuckungen, und Erscheinungen nur läre Träum nennete. Nit genug, daß sie sich gantz ereyfferte, so nur jemand sie als fromm, tugendsam oder heilig wollte loben, der Ursachen sie auch alle von ihren Tugenden, Erscheinungen und verlyhenen Göttlichen Gaaben zusammen geschriebene Bücher hat lassen verbrennen. Nicht genug, daß sie die über 12. Jahr lang von Donnerstag an biß auf den Freytag Abends von ihrem gecreutzigten Erlöser gnädigist ertheilte Vorstellungen der Geheimnussen seines bitteristen Leydens und Entzuckungen mit vilen Thränen abgebetten, auß tieffister Demuth, sich unwürdig dessen schätzend; sondern auch, höret und erstaunet, wie tieff in der Demuth dise grosse Heilige vor ihrem letsten Abtruck noch hinabgestigen: O JEsu! (sagte sie mit schon schwacher Stimm) wie undanckbar bin ich gegen dir, ich bitte demüthigist mir solches zu verzeyhen; Ich hab 1000. Höllen verdienet, 1000. Höllen hab ich verdienet; allein weilen du mein JEsu! unendlich barmhertzig, so mache ich mir das sichere Vertrauen das Heyl meiner Seelen zu erlangen,

solches Vertrauen aber mache ich mir nit aus meinen Verdiensten, sondern aus deiner unendlichen Güte. Kan wohl ein tieffere Demuth ersunnen werden, sich gar nichts achten, sich sündhaffter als die Teuffel schätzen, ja sich 1000. Höllen verdienet zu haben urtheilen? Wie machet nit dise manche gleißnerische Demuth zu schanden, welche, wann sie nur ein kleines gutes Werck der Tugend üben, gleichwohlen mit dem Schein der Heiligkeit prangen, darbey aber die mindiste Verachtung nit können übertragen? O! wie schön drucket die dunckel-blaue Viol-Farb der Demuth heraus in dem vilfärbigen Braut-Kleyd Catharinæ das Himmel-blaue eines Felsen-festen Glaubens, das Meergrüne einer wohl geanckerten Hoffnung, das Feur-rothe einer angeflammten Liebe GOttes.

4. Von denen hohen Tugend-Farben ferner zu melden, bediene ich mich einer Gleichnuß: Die Mahler die Farben höher und lebhaffter in das Gesicht zu treiben, gebrauchen sich einer guten Schattierung; gleichermassen in disem Riccianischen Hochzeit-Kleyd, sonderbar die Gold-Farb, oder vilmehr das eingetragene Gold, und dessen Glantz vorzustellen ware die dunckle Viol-Farb der tieffisten Demuth Catharinæ. Durch das Gold sagt der hocherleuchte Berchorius werde verstanden Perfectio & Sanctitas moralis, die Vollkommenheit und Heiligkeit. Dise aber unter anderen erforderen sonderbar zwey, als stabilitatis firmitatem; & sinceritatis claritatem, nehmlichen die Beständigkeit oder Beharrlichkeit in der Tugend, andertens den Glantz oder Klarheit einer wahren aufrichtigen unverfälschten Tugend, dise Eigenschafft deß eingetragnen Golds, oder Gold-Farb spihlen gar schön hervor in disem hochzeitlichen Riccianischen Aufbutz, anbelangend die Beständigkeit oder Daurhafftigkeit, hat das Gold an sich ein solche Daurhafftigkeit, daß, wann es in das Feur geworffen werde / wird solches zwar zerschmoltzen, dessen ungeachtet, nec minoratur, nec deficit vel in pondere aut valore, wird doch solches weder weniger, noch nimmet ab in dem Gewicht oder Werth, dann es wird nur mehrer geleitteret. Also ein wahre vollkommene Tugend und Heiligkeit muß daurhafft und beständig seyn, daß dise weder durch das Feur der Trübsaalen, der Versuchung, der Kranckheit / der Verfolgung nicht in den mindisten geminderet / verletzet, oder gar Schaden leyde. Also prangte mit diser hohen Gold-Farb eine verliebte Braut, wie gewaltig wurde ihre Tugend / ihre Beharrlichkeit durch das Feur verschidener Trübsaal, Verfolgung, Kranckheit und Schmertzen, wie deß Golds Daurhafftigkeit, geprüf-

Berch. verb. aur.

geprüffet: Bald hatte sich ihr Geliebter vor ihren Augen verborgen, bald wurde sie mit Todts-Schwäche heimgesucht, bald mattete sie sich ab mit villen suchen, und hatte ihren Geliebten dannoch nit gefunden/ bald wurde sie von den groben Nacht-Wächteren übel tractiret: Invenerunt me Vigiles, qui circumeunt Civitatem, percusserunt me, vulneraverunt me, tulerunt pallium meum, da funden mich die Wächter, welche in der Stadt herumgehen, dise schlugen und verwundeten mich, die Hüter auf denen Mauren hatten so gar mir meinen Mantel genommen, und dannoch hatte sie von dem suchen, von der Liebe in geringsten nit nachgelassen, sondern zeigte ihre daurhaffte Beständigkeit, und beständige Daurhafftigkeit der Tugend. Gleichermassen die zur himmlischen Hochzeit eingehende Vicentinische Gespons Christi wurde wegen der Beharrlichkeit in der Tugend durch ein starckes Feur, welches theils die Welt, der Himmel/ die Höll hatte angeblasen, wie das Gold geprüffet: Wie starck hatte sich Alexandræ (also ware der Tauff-Nahmen Catharinæ) der sonst Hertz-liebste Herr Vatter, gesambte hohe Anverwandtschafft, das Hoch-Adeliche Hauß, die Welt widersetzet, den Eyfer zu hemmen in das Vicentinische wohl Regulierte Jungfrauen Closter einzutretten? Es wurde ihr vorgestellt ihre schwache immerzu kranckleche Leibs-Beschaffenheit, ihr junges zartes Alter, die Strengheit, und Hartigkeit deß Closter-Lebens, was es seye lebenlänglich zwischen vier Mauren eingesperrt seyn, und nach dem Willen der Oberen in Gehorsam zu leben, daß sie Lebenlänglich in der Welt aller Freud, Ergötzlichkeit/ hohen Ansehen, Reichthum, was nur das Hertz verlange/ könne genüssen, wie daß schon hohe adeliche, reiche, wohl begütterte Freyer sich beeyfferen, disen kostbaren Riccianischen Braut-Schatz nacher Hauß zu führen. Der Himmel unterschirte dises Prob-Feur der Standhafftigkeit mit gefährlichen und schmertzlichisten Kranckheiten so wohl vor- in- als nach dem Probier-Jahr, ja die mehriste Zeit ihres Lebens mit Zulassung falscher Verleumdungen, und Verletzung ihrer Ehr und guten Wohns/ mit genauister und scharffister Untersuchung alles ihres Thun und Lassens, aller ihrer gewohnlichen heiligen Ubungen und Entzuckungen, mit lang anhaltender Dirre in dem Gebett und grosser Trostloßigkeit. Die Höllen blasete dises Prob-Feur noch mächtiger an/ dise feyrete niemahlen die reiniste Braut Christi mit denen abscheulichisten Vorbildungen und Versuchungen anzufallen/ kein Tag, kein Nacht, kein Stund, kein Augenblick ruhete diser Höllen-Feind/ er suchte sie jetzt zu zerstreuen in dem Gebett und Betrach-

Cant. c. 5.

ten, bald mahlete er ihr vor die häßlichiste Abentheur, bald erschöckte er sie mit förchtlichen Gespensteren, ein andersmahl kame er mit verschidenen Erscheinungen in Gestalt deß Engels deß Liechts, deß Heil. Apostel-Fürsten Petri, anderer heiligen GOttes, ja Christi deß HErrn selbsten, ja diser Acherontische Versuch-Geist hatte gleichsam bis auf den letzten Abtruck sich mächtigist beworben die Tugend, die Heiligkeit Catharinæ zu schwächen, zu verletzen, aber er hat in dem geringsten nichts vermöget. Nec deficit, nec minuitur, nec in pondere, nec in valore: In dem geringsten ist die Tugend und Heiligkeit Catharinæ weder geschwächet, noch geminderet worden, sondern ihre Seel wurde noch mehr, wie das Gold in dem Feur geleiteret, gereiniget, sie kame bey ihrem Göttlichen Gespons in noch höcheren Werth ihrer Daurhafftigkeit und Beständigkeit halber in der Tugend, in der Vollkommenheit. Machet nit dises Gold-reiche Kleyd schamroth viller Unbeständigkeit, welche gar offt wegen eytler Forcht / menschlichen Respects, mindister Beschwerlichkeit von dem heut gemachten tugendlichen Vorsatz Morgen widerum ablassen.

5. Das Gold hat auch an sich, daß es vorbilde durch seine Reinigkeit und Klarheit Sinceritatem relucentem, aut Charitatis splendorem, daß ist ein aufrichtige Lieb, oder Lieb-volle Aufrichtigkeit so wohl gegen GOtt als gegen dem Nächsten. Wie klar, wie hell fallet dise Gold-Farb der zur himmlischen Hochzeit eingehenden Braut in ihrem Aufzug uns unter die Augen? Das Gold sagt schon angezogener berühmter Berchorius zeiget niemahls mehrer seinen Glantz und Klarheit, als da dises von der hellstrahlenden Sonn wird bescheinet. Dahero der Sinnreiche Symbolist Picinellus dem von der Sonnen bestrahlten Gold dises Lema zuschreibet: Clariùs inde micat, je mehr mich die Sonn bestrahlet, je heller ich glantze/da dises ein so grellen Glantz von sich würffet, daß disen das schwache menschliche Aug nit ertragen kan, ja es wird auch von disen alles umbligendes bestrahlet. Dises steuret erst gemelter vortreffliche Lehrer auf jenes, was in dem 1. Buch der Machabeer zu lesen: Refulsit Sol in clypeos aureos, & resplenduerunt montes ab eis, die Sonn hat mit hellen Strahlen auf die Kriegs-Schild gespihlet/ und zwar also, daß die entfernete Berg darvon einen Wider-Schein gegeben. O wie mächtig, starck und vilfältig hat die Göttliche Gnaden-Sonn häuffige Strahlen über Catharinam außgegossen, und mit disen häfftig auf sie gespihlet. Gleich in zartister Jugend wurde in ihr angezündet das Göttliche Liebs-Feur der innbrünstigen Andacht,

Berch. verb. aur.

der

der Begird ihren GOtt allein zu lieben / ihme allein zu dienen, und sich ihme gäntzlich ergeben? Was wäre der Beruff zu dem geistlichen Ordens-Stand, die unzahlbare Entzuckungen, Erscheinungen, Besuchungen von Christo ihrem Göttlichen Gespons, von MARIA der reinisten Mutter, und anderer Heiligen GOttes, so unzahlbare Tröstungen, als Strahlen der Göttlichen Gnaden-Sonn? Was? daß sie so offt zur Göttlichen Ansprach wurde zugelassen, sich so villmahl Christus in dem heiligen Altars-Sacrament ihr sichtbarlich vorgestellet, die verborgniste Geheimnussen ihr geoffenbaret, ja gar auf ihr zwar langes inständiges Bitten und Betten, auf vil vergossene Thränen und großmögende Vorbitt MARIA ihr irrdisches Hertz mit einem Himmlischen hat verwechslet, oder dargegen ertheilet / daß, wie sie selbsten bekennet, selben Augenblick sie innerlich also veränderet wurde, daß sie ab allen Zeitlichen Irrdischen einen rechten Eckel und Widerwillen verspührete, und mit unbegreifflicher Leichtigkeit jederzeit ihre Sinn und Gedancken, ja gantzes Gemüth über alles Irrdisches erhebte, und an das höchste Göttliche Gut anhefftete? Was? daß Christus der in seine aufrichtigiste Liebhaberin gantz verliebte Gespons in sichtbarlicher Gestalt ihr in dem heiligisten Altars-Sacrament erschine, nach lang gehaltener Ansprach seine eröffnete heilige Seithen-Wunden darzeigte, sagend: Lege dein Hertz daherein, als bald ware dise verliebte Gespons bereit, und legte wahrhafftig ihr Hertz und Seel an dises allerheiligiste Orth und Seithen-Wunden ihres Geliebten? Seynd daß nit häfftige Gnaden-Strahlen, mit welchen die Göttliche Sonn ein Heil. Catharinam beschinen? Noch unzahlbare andere Göttliche Gnaden-Strahlen, welche weit grösser und häfftiger auf Catharinam sich außgegossen, zu umgehen, folget klar, daß es gar kein Zweiffel, daß das Gold-reiche Braut-Kleyd Catharinæ habe einen unbegreifflichen Glantz und Schein von sich gegeben, Sinceritatis splendorem, ac charitatis claritatem, einen hellen Glantz einer aufrichtigen Tugend, und Klarheit der göttlichen Liebe.

Moyses der Israëlitische Volcks-Führer wurde einsmahls zur Göttlichen Ansprach zugelassen, also von der Göttlichen Gnaden-Sonn bestrahlet, spihlte aus seinem Angesicht ein so heller Glantz hervor, daß die Blödigkeit deß menschlichen Augs dessen grellen Schein nit zu übertragen vermöchte, wie das gesambte Volck Israël selbsten bekennete; Es gabe Moyses von sich einen hellen Glantz deß Eyfers vor die Ehr GOttes, der Haltung deß Gesatzes, einer aufrichtigen Tugend und Heiligkeit: Wie vil mehr, da die Göttliche Gnaden-Sonn so 6. Exod. c.34.

so offt und vilmahl mit den hitzigisten Strahlen auf Catharinam gespihlet, wird das Gold-reiche Braut-Kleyd von sich gegeben haben, einen hellen Glantz der Aufrichtigkeit ihrer Tugend und Heiligkeit, einen grossen Schein ihrer innbrünstigen Liebe gegen GOtt? Dises bekräfftiget der helle Antlitz, so aus ihrem Angesicht sehr offt mit allen Gewalt hervortrange, die Antwort, welche sie ihrem Geliebten ertheilet; dann als sie von ihrem verliebten Gespons befragt wurde, wie inniglich sie ihne liebte: Antwortete Catharina: Auf das weiß ich kein andere Antwort zu geben, als daß ich alle alle alle meine Lieb gantz und gar an dich gehefftet; die Verträulichkeit, Aufrichtigkeit der Tugend und Liebe, dise glantzte hervor aus allen, was in Catharina ware aus ihrer Gedächtnuß; dann dise ware beschäfftiget ihren Geliebten in der Gedächtnuß zu behalten, ihr Verstand sinnete immer nach ihrem Göttlichen Gespons noch mehr zu gefallen, der Willen neue Liebs-Affect zu erwecken, die Augen wolten nichts anders anschauen als den Geliebten, die Ohren nichts anders anhören als von ihrem eintzigen Schatz, die Zung nichts anders reden als von ihrem Gespons, mit denen Händen arbeitete sie vor ihren Geliebten, auf den Füssen eylete sie mit grossen Risen-Schritt zu dem Liebhaber der reinisten Hertzen, ja diser aufrichtigen Tugend- und Liebs-Glantz spihlete an allen hervor, daß es scheinte, als wolte Catharina in der Liebe gegen GOtt mit denen Seraphischen Himmlischen Geisteren in die Wette streitten, in denen hitzigisten Liebs-Affecten ihnen nichts nachgeben, der Ursachen, gleichwie jene Gold-reiche Machabæische Kriegs-Schild von der Sonn bestrahlet, auch disen Glantz auf die entfernete Berg geworffen, wie der Göttliche

7. Text meldet: Sol refulsit in Clypeos aureos, & montes resplenduerunt ab eis, da die Sonn auf die guldene Schild schine, glantzeten die

L. 1. Mach. cap. 6. Berg darvon; es hatten nehmlichen jene guldene von der Sonn bestrahlte Schild ihren Glantz auf die entfernete Berg geworffen: Eben also hatte auch das Gold-reiche Braut-Kleyd Catharina von der Göttlichen Gnaden-Sonn bestrahlet breitete den Tugend-Glantz auß auf den Nächsten, nit nur disen mit dem Tugend-Beyspihl zu erleuchten, sondern auch alle Lieb und Hülff zu erweisen: Ich will da nichts melden, daß sie ihren Tugend-Glantz außwarffe über ihre Betrangte, Krancke, mit gefährlichen und abscheulichen Zustand behaffte Mit-Schwesteren, welche sie Tag und Nacht mit gröster Sorgfalt bediente, auch von ihnen nit abwiche, bis sie ihre Seel in die glückseelige Ewigkeit begleitet; Nicht wie vilen sie ihre vorige Gesundheit wider erhalten;

Nicht,

Nicht / daß sie auch vilen anderen Gefangenen, Presthafften, Krancken, Elenden, Trostlosen mit ihrem eyfrigisten Gebett, Ertheilung deß Trosts, und erspriеßlichen Hülffs-Mittlen beygesprungen. Nichts will ich melden, daß der Tugend-Glantz Catharinæ sich außgebreitet viles Gebett, Beichten und heilige Communionen, strengste Buß-Werck, als Fasten, Disciplíniren ꝛc. Die restirende Schulden der Armen in dem peynlichen Kercker der Göttlichen Gerechtigkeit hart angehaltenen, mit denen peynlichisten Schmertzen belegten Seelen abzuführen habe verrichtet, dise also zu der ewig-glückseeligen Anschauung GOttes übersetzet; Nicht, daß sie vilen aus grossen Sünderen, in Lasteren Stahel-fest erharten Bößwicht durch den Antlitz, so aus ihrem Angesicht hervortrunge, durch wenige Wort in 1000. Reu-Zäher zerfliessen machte, dise aus der äusseristen Gefahr der ewigen Verdamnuß widerum heraußgerissen, und auf den Weeg der Tugend gebracht; Nicht, nicht / daß sie durch ihr eyfriges Gebett, strengiste Lebens-Arth auch vil lasterhafftiste Menschen aus dem Sunfft ihrer Sünden hervorgezogen, noch Gnad und Besserung deß Lebens außgewürcket; Nicht, daß sie gantzen Städt, Königreichen, und grossen Welt-Theilen, da der gerecht erzürnete GOtt mit aller Schärffe der allgemeinen Straffen bald da, bald dort wolte dareinschlagen, die Straff-Ruthen durch ihre grosse Verdienst, und mächtige Vorbitt ausgebetten, die Straffen also abgewendet; Nicht von disen und dergleichen will ich beybringen, massen dergleichen Tugend-Glantz gegen ihren Nächsten auch ausgebreitet ein Heil. Groß-Mutter Theresia, ein Heil. Mutter Clara, ein heilige Catharina Senensis, ein heilige Magdalena von Paccis, ja noch vil andere Heilige GOttes: Sondern allein will ich zu Bestättigung meines Vorhabens anmercken was besonders, so bey anderen auch grossen Heiligen und Dieneren GOttes nit zu finden. Ein solcher erstaunlicher heller Tugend-Glantz gegen ihren Nächsten ware: Da einsmahls jener grausame verruchte Mörder zu dem Todt wurde verurtheilet, der sich aber weder zu dem Todt, noch zur Buß wolte bequemmen, er ware härter dann ein Stein-Felsen, er wurde von Geistlichen und Weltlichen besuchet ihme dergleichen Kern-hafften Beweg-Ursachen vorgestellt, sich dem Urtheil der Obrigkeit zu ergeben, und zur Buß zu bequemmen, aber alles ware umbsonst, alles vergebens; man hinterbrachte dises der Gottseeligen Dienerin, sie bettete eyfrigist, verrichtete die strengiste Buß-Werck, bekame auch von GOtt ein abschlägige Antwort, ihr vermeldend: Daß diser Sünder durch

seine

seine Hartnäckigkeit und Verstockung sich unwürdig mache aller Himlischen Erleuchtungen, dessen ungeacht, liesse Catharina nit nach, ihren Geliebten vorstellend Martyr und Peyn, ja den Todt selbsten, den er vor disen Sünder ausgestanden, also solle er doch dessen mit dem theuristen Blut erkauffte Seel nicht zu Grund gehen lassen: Und sihe! GOtt lasset sich bewegen, doch mit diser Bedingnuß, daß, wann Catharina einen Antheil nemmen wolte an der Straff, so diser Bößwicht verdienet, so wolle er disem sündhafften Menschen verzeyhen, und zur Buß bewegen. Mercket: wann Catharina einen Antheil nemmen wolte deren von ihm verdienten Straffen. Aber kaum hatte GOtt dise Bedingnuß oder Contract gesetzet, da ware das Jawort von der Liebvollen Dienerin GOttes zu gegen, und Catharina wurde alsbald mit den eintrünglichisten Haupt-Schmertzen und unleydentlichen Stechen ergriffen, der Sünder aber innerlich bewegt, und hat mit wahrer Reu und Buß das gefälte Urtheil außgestanden. Nit nur an dem Haupt, sondern auch an allen Theilen deß Leibs truge sie unbeschreiblichen umb deß Seelen-Heyls-willen eines vornehmen Herrn und Gutthäter gegen dem Vicentinischen Jungfrauen Closter, der sich so tieff in den Sünden-Wust hat versencket, daß kein Mittel mehr von dem Untergang zu erretten übrig ware, wann sie nit einen Antheil der verdienten Straff dises grossen Sünders gemäß deß von Christo mit der seinen aufrichtigen Gespons gemachten Contracts auf sich nemmen wolte, daß ware ihr mehr der erwünschte Contract, ihren Tugend-Glantz gegen dem Nächsten außzubreiten, sie hat dise Bedingnuß alsbald eingeschlagen, sie wurde an dem gantzen Leib mit denen erbärmlichisten Schmertzen überfallen; Aber zugleich jener grosse Herr und grosse Sünder wurde innerlich zu seiner Erkanntnuß und Reu-müthigen Buß beweget, disen mit grösten Eyfer gewürcket, und also die ewige Seeligkeit erhalten. Noch schmertzlicheres Weheklagen wurde Catharinæ von GOtt zugeschicket in einer gewisen Kranckheit, welcher ihrer Gattung nach dem Leib-Artzten als ein neu Erfundene vorkame, dann sie darvor hielten, daß solche natürlicher Weiß in dem menschlichen Leib nit kunte gefunden werden, von solcher wurde sie überfallen nach dem Todt eines grossen Fürsten, dessen sie in seiner Leb-Zeit mehrmahlen ingedenck ware in ihrem Gebett, Fasten und anderen Buß-Wercken, in Ansehung dessen, ware auch der Grund-gütigiste GOtt ihme gnädig, und hatte das Hertz dises Fürsten, welcher sehr in Sünd, und Lasteren lang verharrete, beweget, daß jedermäniglich an ihme

vor

vor seinem Todt ein grosse Reu, und Lebens-Aenderung verspührte. Ja nach dessen Hintritt liesse Catharina nicht nach ihme Hilff zu leisten, einen Antheil zu nemmen seiner Straff, so er im Fegfeur außzustehen hatte, wessentwegen sie mit einer so schmertzlichen Kranckheit überfallen wurde, daß ihr gantzer Leib nicht anderst schiene, als wäre diser von dem Feur gebraten, auch niemand vor Grösse der Hitz sie berühren könte. Ist dises nicht ein erstaunlicher niemahls erhörter Tugend-Glantz der Liebe des Nächsten, des Eyffers vor das Heyl der Seelen, welchen Catharina nicht nur über erst-gemeldte, sondern über noch vil andere hat außgebreitet, dise von der ewigen Verdammnuß errettet, und in die himmlische Freud übersetzet. Was disen Tugend-Glantz noch heller machte, ist die grosse Hertzens-Begird, welche die Tugend-reiche Braut Christi in ihrem Hertzen fihlete, noch grössere Peynen und Schmertzen vor das Heyl der Seelen außzustehen, nur daß kein mit dem theuristen Blut erkauffte Seel zu Grund gehe, da sie von ihrem Göttlichen Bräutigam wurde zu disem Tugend- und Liebs-Werck aufgemunteret vor die grosse Sünder, und in Sünden veralte, verharrte Menschen zu betten, fasten, und andere Leibs-Strengheiten zu verrichten, oder dergleichen grosse Schmertzen, und unerträgliche Wehe-Tagen zu gedulten. O! was Trost ist es nicht vor mich und dich, sündhafftes Hertz, von disem Gold-reichen Schein der Tugend und Liebe zu dem Nächsten von diser grossen Heiligin in etwas theilhafftig zu werden! Dann wann sie annoch auf der Welt ihren Tugend-Glantz außgebreitet über die sündhaffte Menschen, wie vilmehr wird sie solches thun nun in der himmlischen Glory? Aber ich muß mich nicht zu lang bey dem ersten Theil verweilen, in welchem ich vorzustellen versprochen, daß die neu-canonizierte Braut Christi ihr habe das hochzeitliche Kleyd selbst verfertiget, und zwar Vestem stragulatam ein geschmucktes Kleyd, das ist nach Außlegung Cornelii à Lap. Vestem variegatam, ein vilfärbiges Kleyd/ wessen hoche Farben die dunckle Viol-Farb hoch hervor gedrucket, oder nach dem Hebräischen Text auro contextam ein mit Gold eingetragnes Kleyd des hell-schimmerenden Tugend-Glantzes.

Anderter Theil.

Byssus & purpura indumentum ejus, weisse Seiden und Purpur ware ihre Kleydung. Daß die weisse Seiden oder weisse Farb son- 8.

sonderbar vor anderen in dem Braut-Kleyd der Heil. Catharinæ Riccianæ habe hervor gestochen, ist ausser allen Zweiffel, anerwogen dise weisse Farb eine der angenehmsten Farben ist, cæteris Coloribus purioris naturæ, ac pulchrioris apparentiæ est, welche, nach Meynung des vortrefflichen Scribenten P. Petri Berchorii, von Natur reiner, und dem Schein nach schöner und angenemmer, dann andere Farben. Durch dise weisse Farb verstehet erstgemelter Author, puritatem innocentiæ, & candorem nitidæ Castitatis, quia verè ista est Virtus cæteris purior, pulchrior, gratior, die reiniste Unschuld, und Schnee-weisse Reinigkeit oder Keuschheit, welche Tugend vor anderen reiner, schöner und angenehmer. Dises erweiset uns der eingebohrne Sohn GOttes selbsten, da er seinen geliebtisten Jüngeren auf dem Berg Thabor seine Klarheit vor die Augen gestellt: Vestimenta ejus facta sunt alba sicut nix, seine Kleyder waren weiß wie der Schnee, durch welches Christus seine Göttliche Klarheit, und Reinigkeit einiger massen wollte vorweisen. Gleicher massen der Apocalyptische Hof-Cantzler Joannes beschreibet die Schönheit des eingebohrnen Sohn GOttes, und reinisten Gesponß der Seelen. Caput ejus & capilli ejus candidi sunt sicut lana alba, & tanquam nix: sein Haupt und Haar seyn weiß wie ein weisse Woll und wie Schnee, allwo durch dise weisse Farb nach Meynung Berchorii die Reinigkeit des Hertzens und der Neygung, die Reinigkeit der Gedancken und Zuneygung wird lebhafft und schön vorgestellet. Was sollte ich aber anjetzo vorbringen von diser Schnee-weissen Farb, reinisten Unschuld, und unverletzten Reinigkeit diser neuen Heiligin, und wahren Gesponß JEsu Christi / welche schön und angenehm auß dessen Braut-Kleyd herauß schimmeret, etwas von diser reinisten Seel reden, ist eben so vil als den hellen Tag mit einem Liecht wollen heller machen. Die Reinigkeit des Gemüths, des Hertzens, des Leibs / der Seel Catharinæ ware in so hochem Grad, daß es scheinte, als hätte unser erste allgemeine Vatter Adam in Catharina nicht gesündiget, als hätte Catharina von unser ersten Mutter Eva keine Sünden-Maasen ererbet, sie ware rein der Seel nach, in deme dise mit dem jenigen vereiniget, welcher von Ewigkeit her ware Candor & splendor Patris æterni der Glantz und Weisse deß ewigen Vatters, weiß dem Leib nach, massen diser nicht mit der mindisten Maasen auch nur eines unreinen Schattens ware verletzet worden, ihre Augen waren reiner als die Tauben-Augen, auß ihrem Mund kame kein Wort hervor, so nur von weitem was unsauberes zu seyn scheinte, ja auch ihre

Berch. verb. alb.

Matth. c. 17.

Apoc. c. 1.

ihre Gedancken waren, wie billich zu muthmassen von aller Sünden-Mackel befreyet, weilen sie Engel-rein ware: Benè Angeli dicuntur, qui Angelorum Domino copulantur: sagt der Hönig-süsse Kirchen-Lehrer der Heil. Ambrosius, gar wohl werden jene Engel-rein genennet, welche mit dem Hertz der Englen vermählet seyn. Kurtz zu sagen, es ware Catharina von so Schnee-weisser Reinigkeit, als hätte sie gleichsam mit denen höchsten Stern eine Verwandtnuß, welche von der mindisten Finsternuß nichts wissen, es ware die Reinigkeit in so hochen Grad, daß der Himmel das gröste Wohlgefallen daran hatte, die himmlische Frohn-Geister erfreueten sich darob, ware ihr gröster Lust um und mit Catharina zu seyn, welche ihr auch in erster Jugend und Clösterlichen Leben den besten Unterricht zur Tugend und Vollkommenheit ertheilten. Wie offt verliebten sich in dise reiniste Schnee-weisse Farb die Außerwählte GOttes, als ein Heil. grosser Vatter Dominicus, ein Aquinatischer Schul-Engel Thoma, ein Welt-berühmter Buß-Prediger ein Heil. Vincentius Ferrerius, ein Wunder-Spiegel der Buß ein Heil. Magdalena, ein Heil. Alexandrinische Jungfrau und Martyrin Catharina, ein Heil. Thecla und andere, welche Catharinam nicht nur besuchten, sondern auch lange Ansprach mit ihr halteten, ihr in der Arbeit und anderen Clösterlichen Verrichtungen Hülff leisteten. Nicht weniger MARIA die reineste Jungfrau und Göttliche Mutter wurde also von der Lylien-weissen reinisten Unschuld Catharinæ eingenommen, daß sie öffters ihrer Gegenwart gewürdiget, mit ihrem Göttlichen JEsus-Kindlein heimgesucht, und nicht nur ein- oder anders mahl, sondern wenigist zu drey unterschiedlichen mahlen ihr Göttliches Kind in ihre reiniste Armb gelassen, eine geraume Zeit vergünstiget, dises Göttliche Kind auf ihren Jungfräulichen Armben zu tragen, zu liebkosen, mit ihrem Milch-weissen Mund vile Liebs-Kuß zu versetzen, an ihre mit reinister Lieb erhitzte Brust zu trucken, mit Schnee-weissen Thränen zu benetzen; ja das Göttliche Kind zeigte ein solche grosse Freud an diser weißisten, reinisten Liebe seiner Heil. Gesponß, daß es mit seinen Händlein nachsuchte die Seithen-Wunden bey Catharina zu sehen, und sich darin zu ergötzen, disen allen gibt noch einen mächtigen Beysatz zu erweisen, was grosse Hochachtung MARIA die Göttliche Mutter ab ihrer liebsten Tochter Catharina getragen, angesehen sie Catharinam mit jenem unschätzbaren Milch-Brunnen getrancket, mit welchem sie ihr Göttliches Kind so offt gesäuget, ja zu einem Merck-Zeichen diser ausserordentlichen Gnad hat auch MARIA mit

S. Ambr. de Laud. Virg.

9.

ihrer Jungfräulichen Milch das Jungfräuliche Angesicht Catharinæ besprenget, welche reiniste Milch-Maasen sichtbarlich in dem Angesicht Catharinæ verbliben. Noch nicht Beweiß genug: wie gewaltig hatte nicht Catharina mit ihrem Schnee-weissen Kleyd das Hertz des eingebohrnen Sohn GOttes an sich gezogen? massen von dero Engelreinen Unschuld, und reinisten Keuschheit diser Göttliche Liebhaber dergestalten ist mit Liebs-Banden gebunden worden, daß er nicht nur schon mit Catharina als noch weltlich schon gleichsam das Versprechen der zukünfftigen vollkommenen Vermählung gethan, da er ihr ein Wunder-schönen goldenen Ring von roth-geschmeltzter Arbeit mit einem schimmerenden Brillianten besetzt dargewisen, und zu Versicherung indessen disen seiner Göttlichen Mutter eingehändiget, sondern nachmahls hatte auch Christus in jener glorreichen Gestalt (wie er von den Todten auferstanden) in Gegenwart MARIA seiner reinisten Mutter, einer Heil. Büsserin Magdalena, mit vilen der himmlischen Geisteren umgeben im Jahr 1542. an dem hochen Fest der glorreichen Urständ, mit eben disem kostbaristen Ring sich mit Catharina auf ewig vermählet, und zu dessen Zeugnuß ihr disen Ring an den Zeig-Finger der lincken Hand gestecket. O! wie rein, wie schön/ wie Schnee-weiß muß das Braut-Kleyd Catharinæ schon damahls gewesen seyn, in welches die Himmel, die Englische Geister, die außerwählte höchste Himmels-Einwohner/ die seeligiste Jungfrau MARIA, ja der eingebohrne Sohn GOttes also verliebt gewesen! Ich lasse es zu, daß jene zwey Engel bey dem Grab Christi in albis sedentes, wie der Heil. Joannes c. 20. schreibet, mit weissen Kleyderen prangeten, wessen weisse Kleydung einen hellen Schein und Glantz von sich gabe, aber auch weichet disen nicht ein Riccianische Gesponß in ihrem Schnee-weissen Braut-Kleyd, massen dise Schnee-weisse Farb noch höcher hatte getrieben das Schnee-weisse Ordens-Kleyd des Lylien-weissen Jungfräulichen Heil. Vatters Dominici. O! was grossen Beysatz der Tugend, der Vollkommenheit, der Heiligkeit hat dises heilige weisse Ordens-Kleyd, und dessen Hochschätzbarkeit gegeben Catharinæ, wie noch höcher ja glantzender dise weisse Farb gemachet! Es hatte der Göttliche Bräutigam sein zukünfftige Gesponß in jenen hoch-heiligen Orden durch innerlichen Antrieb beruffen, welchen der Apocalyptische Adler mit seinen scharffsehenden Augen hat vorgesehen, und geschrieben: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, stantes ante Thro-

Joann. c. 20.

10.

Apoc. c. 7.

Thronum, in Conspectu Agni amicti Stolis albis, ich hab gesehen ein grosse Schaar, welche niemand zehlen kunte auß allen Völckerschafften, die stunden vor dem Thron, und vor dem Angesicht des Lamms, waren bekleydet mit weissen Kleyderen, welchen der vorsichtigiste GOtt durch den Heil. grossen Ertz-Patriarchen Dominicum gleichsam in aller Welt-Theil eingeführet, disen allen Schutz und Beystandt biß zu Untergang der Welt versprochen, von welchen auch MARIA eine ausserordentliche Hochschätzung traget, und nach Lehr deß Heil. Ertz-Bischoffs Antonini diser hell-schimmerenden Zierd des heiligen Prediger-Ordens MARIA die Himmels-Königin dem Heil. Dominico das Schnee-weisse Ordens-Kleyd hat ertheilet, anbey ihres allzeitigen Mütterlichen Schutz und Hilff ihne versicherend. In jenen heiligen Orden hatte der Göttliche Gesponß Catharinam geführet, wessen HH. Ordens-Satzungen seynd gleich jener Himmels-hochen Läither Jacobs, auf welcher man leichtister Weiß von einer Tugend zu der anderen in den Himmel aufsteiget, wessen Heil. Regul ist der sicheriste Weeg ohne allen Irr-Weeg zu der himmlischen Stadt Jerusalem zu gelangen. In jenen Orden, welcher ist ein unerschöpfflicher Schatz-Kasten der außerleßnisten Göttlichen Gaaben, ein edlistes Rauch-Werck, so immerzu außgeisteret den angenehmsten Geruch der angefeurten Andacht, und erhitzten Betrachtungen, ein Musicalischer himmlischer Chor, in welchem zu Tag und zu Nacht die Ordens-Genossene mit den Seraphischen Geisteren, und anderen Englischen Virtuosen in verschidenen Musicalischen Instrumenten vor dem Thron des Allerhöchsten ein lieblichistes Concert aufspihlen, und mit hell-schlagenden Triller das Sanctus, Sanctus, Sanctus anstimmen. In jenen Orden sage ich, welcher gleich einem grossen Himels-Saal, der mit unzahlbaren uralten, Hoch-adelichen, Hoch-Frey-Herrlichen/Hoch-Gräfflichen, Groß-Hertzoglichen, Fürstlichen, Königlichen, ja Käyserlichen Wappen-Schild umhanget, der jenigen, so in zartister Jugend-Blühe, bey noch frisch-wallenden Blut, der dem Menschen angenatürten Freyheit schon gewohnet, in aller Welt-Freud und Lustbarkeit auferzogen, mit grossen Reichthumen begütteret, bey schon angetragnen außerlesnisten hochen Ehe-Verbündungen durch einen heroischen Act, und heiligen Entschluß allen vereytleten Welt-Plunder verachtet, mit allen Gewalt von sich gestossen, sich aller Freyheit beraubend, freywillig zwischen vier Mauren eingekerckeret, das bey den verliebten Welt-Kinderen zwar verachte, aber bey dem Himmel hoch-

 schätz-

schätzbare weisse Kleyd der ewigen Reinigkeit oder Keuschheit angezogen, der Guth- und Gelt-begierigen Welt alle Schätz und Reichthum überlassen, allein die heilige Armuth als einen kostbaristen Schatz außerwählet, anstatt der sonst angenehmsten Freyheit, sich selbsten mit dem gewaltigen Band des heiligen Gehorsams freywillig gefäßlet und gebunden, also sich gäntzlich dem allerhöchsten GOtt zu seinem Dienst gewidmet und geschencket. In jenem Heil. Orden hat Christus Catharinam beruffen, in welchem eingehen, ist nach höchst beglückt durchschnittenen gefährlichen, wüttenden Meer-Wellen diser Welt anländen an dem Port der ewigen Sicherheit, in welchem durch dreyfache heilige Ordens-Gelübd sich mit GOtt verbünden, ist mit dem Göttlichen Bräutigam sich auf ewig vermählen, in disem Leben ist ein Vorgenuß fühlen des himmlischen Paradeyß, in disem das sterbliche Leben enden, ist das ewig glückseelige unsterbliche Leben anfangen. In jenem Heil. Orden sage ich endlich/ welcher mit so unzahlbaren außerwählten seeligen und heiligen Gesponßen JEsu Christi als das blaue Firmament mit schimmerenden Stern funckert, daß also recht geschrieben der hoch-fliegende Adler Joannes: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus stantes ante thronum in conspectu Agni amicti stolis albis, ich hab gesehen ein grosse Schaar, welche niemand zehlen kunte auß allen Völckerschafften, die stunden vor dem Thron und vor dem Angesicht des Lamms, waren bekleydet mit weissen Kleyderen.

II. Aber was unterfange ich mich mit meiner Schwachheit die Hochheit dises Welt-berühmten Heil. Ordens vorzustellen, mit schwachen Liecht diser hell-scheinenden Sonn Christ-Catholischen Kirchen ein Schein wollen beylegen, da doch die Hochheit dieses hoch-heiligen Ordens, und die Kostbarkeit des über Schnee-weissen Heil. Ordens-Kleyd niemand besser, reiffer erkennet und höcher geschätzet, als ein Heil. Catharina, das hoch-löbliche Vicentinische Closter, der Chor, die Zellen, der Closter-Garten kunte mir dessen sichere Zeugnuß geben, mit was unzahlbaren tieff geholten Seufftzeren, und häuffig herab fallenden Thränen sie mit einem König David geruffen, Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? (Psalm. 125.)
Ach! mich Arme! mit was werde ich meinem GOtt und HErrn mich danckbar einstellen, daß er mich Elende vor so vilen 1000. und 1000. welche ihme weit eyfriger in disem Heil. Orth und Versammlung wurden gedienet, weit inbrünstiger geliebet, weit danckbarer sich erzeiget

zeiget haben, als eben ich? dessen doch ungeachtet in disen beruffen, an- und aufgenommen, ja mich Unwürdigiste so lang in disem mit Gedult übertragen; sie ruffte an alle Geschöpff der Erden, alle Einwohner des Himmels mit ihr wegen diser höchsten Gnad ihrem Göttlichen Gesponß Danck zu erstatten. Dise Großachtung des Heil. Ordens verursachte, daß sie alle Ordens-Satzungen ohne alles Strauchlen unverletzt gehalten, der heiligen Regul nach dem Buchstaben auf das genauist nachgelebt; in dem Heil. Gehorsam ware sie ein schnell-fliegender Pfeil auf den Augen-Wanck der Oberen, in der Heil. Reinigkeit ein unbemailigter reinister Spiegel, in der Heil. Armuth ein erstaunliches Wunder. Wegen diser Hochschätzung des Heil. Ordens und genauister Observanz der heiligen Ordens-Satzungen hatte Catharina von Christo ein ausserordentliche Freyheit erhalten, nicht nur vor ihr Vicentinisches Closter, sondern auch vor den gantzen H. Orden besonderbare Gnaden zu erhalten, der Ursachen sie auch gar offt so wohl vor ihre in Christo liebwerthiste Mit-Schwesteren als den gantzen Heil. Orden viles Gebett verrichtet, alle Schwäre deren Angelegenheiten GOtt vorgetragen / und beyde mit sonderem Eyffer vor ihren letzten glückseeligisten Hinscheiden ihrem Göttlichen Gesponß hat anbefohlen. Wegen der Hochschätzung des Heil. Ordens und genauister Observanz dessen Heil. Regul, hat der höchste Ordens-Beschützer der höchste GOtt verordnet, und gleich nach dero seeligisten Ableiben zu unterschidlichen mahlen dise seine heilige Regul-Halterin in ihrem Schnee-weissen Ordens-Kleyd mit himmlischen Glantz umgeben ihren Mit-Schwesteren sichtbarlich hat dargestellet, ihnen zu erweisen, zu was grosser Glory und Herrlichkeit seine Gesponß von ihme seye erhebet worden. Wie Wunder-schön die über Schnee-weisse Byssus oder Ordens-Kleyd in ihrem prächtigen Braut-Aufzug hervor spihle, und damit solches der gantzen Welt kuntbar wurde, hatte er auch verordnet, daß dise Gottseelige Ordens-Schwester des Heil. Vatters Dominici von Benedicto dem XIII. heiligisten Vatter, und wahren Römischen Stadthalter seeligister Gedächtnuß Anno 1732. denen seeligen Außerwählten GOttes beygezehlet, nunmehro auch von Benedicto XIV. dermahlen glorwürdigisten regierenden sichtbarlichen Ober-Haupt der alleinig seeligmachenden Christ-Catholischen Kirchen in die Zahl der Heiligen GOttes ist Anno 1746. mit allen Hoch-feyrlichen Ceremonien geschrieben worden, nunmehro

ro aber wird dessen Heiligkeit durch den Vaticanischen Trompeten-Schall in alle Welt-Theil außgebreitet.

12. Anjetzo erwegen sie selbsten AA. was vor grosse Zierd, Ehr und Glory durch die Heiligsprechung Catharinæ von Ricciis disen schon vorhin Preyßwürdigisten Heil. Orden des Heil. grossen Ertz-Vatters Dominici zuwachse. Was grosse Zierd, und hoche Ehr wachset nicht zu einem uralten, Hoch-Adelichen, Hoch-Gräfflichen ꝛc. oder anderen hochen Hauß etwann wegen einer von diser hochen Famili außgeübten Heldenthat oder anderen Großthat von einem König oder Käyser, zu dessen ewiger Gedächtnuß ein besonderes Zeichen in den Wappen-Schild wird eingesetzet, oder ein grosse besondere Freyheit wird zugestanden? was ware es nicht dem gesammten Jüdischen Geschlecht vor ein grosser Zuwachs der Ehr und Glory beygelegt, da der

Esth. c. 8. großmächtigiste König Assuerus hatte befohlen, Mardochæum wegen seiner aufrichtigen Treu und Entdeckung der tödtlichen Anschläg auf seine hoche Person von zwey Hof-Herren mit Königlicher Gnad zu belohnen, ihne auf seinem Königlichen Leib-Pferd mit Königlicher Kleydung angethan, hat lassen in der grossen Stadt Susan herum-

Gen. c. 41. führen? Was ist einem uralten Jacobitischen Stammen-Hauß vor grosse Zierd und ewiges Lob zugewachsen, da Joseph der liebste Sohn Jacobs dem Ægyptischen König Pharaoni seinen Traum also weißlich außgeleget, und hernach von Pharaone, als ein Vice-König in gantz Ægypten ist gesetzt worden. Wer kan dann in Abred stellen, daß ich sage, es seye dem schon Hoch-heiligen Orden des Heil. Vatters Dominici durch die Heiligsprechung Catharinæ von Ricciis als dessen Ordens-Tochter, und außerwählten Braut Christi deß HErrn ein neue Ehr und Glory zugewachsen. Ist wahr, es pranget diser

Bagatta de admir. circ. Aur. & Argent. hoch-heilige Orden mit einer Heil. Catharina Senensi, mit einer Heil. Rosa Limana, einer Heil. Agnete von Zamorra, einer seeligen Lucia Narrniensi, einer seeligen Stephana Quintiana, welche alle sichtbarlich der Göttliche Gesponß und Liebhaber der reinisten Hertzen durch einen kostbaren Mähl-Ring ihme auf ewig hat vermählet. Will da nicht weiter außlauffen, beyzubringen, was Fridericus Cardinalis Borromæus von Ven. Catharina de Siena auf das Jahr 1587. welche gleichfalls Montags vor dem hochen Fest der Himmelfahrt MARIA Christus der Göttliche Bräutigam in Gegenwart MARIÆ seiner liebsten Mutter eines Heil. Vatters Dominici und des Seraphischen Vatters Francisci, einer Heil. Catharina Senensi unter Englischer Music

besu-

besuchet, und eines kostbaristen Mähl-Rings sich mit ihr vermählet, gleiches wird auch gelesen von Ven. Sor. Dominica de Paradiso, von Ven. Sor. Ursula Benincasa, alle auß dem Heil. Orden S. P. Dominici; kurtz, der hocherleuchte Bagata hatte 12. dergleichen sichtbarlich mit Christo JEsu auß disen Heil. Orden vermählte Gesponßen aufgezeichnet, welche theils mit grossen Ruhm der Heiligkeit verschieden, theils schon der Zahl der Seeligen oder Heiligen GOttes von der Catholischen Kirchen seyn einverleibet worden. Dergleichen unsichtbarlich mit Christo vermählten Jungfräulichen Gesponßen zehlet diser Heil. Orden ein sehr grosse Anzahl, deren Glory und Herrlichkeit dise Neu-Canonicierte Braut JEsu Christi mit ihrem Schnee-weissen Hochzeit-Kleyd unbegreifflich vermehret und vergrösseret. Welches wahrhafftig disem Heil. Orden wegen so vilen Außerwählten sichtbarlich und unsichtbarlich mit Christo dem Göttlichen Bräutigam vermählten Gesponßen vor anderen heiligen Orden einen Vorrang ertheilet. Ja, O! wie hell-schimmerend ist nicht diser Schnee-weise Jungfräuliche Orden vor der gantzen Welt durch das über Schnee-weisse Braut-Kleyd einer Heil. Catharinæ Riccianæ! was mehr dann irrdischen Trost und himmlische Süßigkeit ertheilet dises allen und jeden, so disem Heil. Orden seyn einverleibt, und mit Schnee-weissen Heil. Ordens-Kleyd prangen? Was grosse Versicherung haben sie gleicher massen einsmahls in disem weisen, Jungfräulichen Ordens- und Braut-Kleyd von dem Göttlichen Bräutigam zur himmlischen Hochzeit eingeführt zu werden? O wahrhafftig ein recht himmlischer Trost, und übernatürliche Hertzens-Erquickung ist dises!

Dritte Theil.

Byssus & purpura indumentum ejus, ihr Kleyd ware von weisser Seiden und Purpur. Mein anderer Theil hat klar erwisen, daß das hochzeitliche Braut-Kleyd diser Neu-Canonicierten Braut JEsu Christi seye gewesen Byssus, das ist, weisser Seiden, welche hochweisse Farb in disem Aufputz sehr starck hervor tringet, wegen der unversehrten Reinigkeit, unverletzten Unschuld und reinisten Jungfräulichen Keuschheit, welche hochweisse Farb noch heller hervor treibet das Lylien- oder über Schnee-weisse Ordens-Kleyd, und dessen Hochschätzbarkeit, mit welchen dise grosse Dienerin GOttes außgezie- 13.

rer ware, anjetzo ist noch übrig, purpura indumentum ejus, daß diser hochzeitlichen Braut-Aufbutz auch von den feinisten Purpur gewesen. Der Purpur schreibet Berchorius, habet colorem rubeum pretiosum, & speciosum, der Purpur habe ein rothe kostbare / und schöne Farb, und hatten vor Zeiten eintzig und allein die König und Käyser sich mit Purpur bekleydet, als ein Farb und Kleydung, welche allein grossen Welt-Monarchen gebühret. In disem sittlichen Verstand aber meldet benanter vortrefflicher Author, daß der Purpur oder rothe Farb anzeige Sanguinem Martyrum, das vergossene Blut der Martyrer, Vigorem patientiæ & mortificationis, die Gedult und Abtödtung deß Leibs. Wer will Catharinæ Riccianæ den Purpur in ihrem Braut-Kleyd außstellen? Anerwogen das gantze Leben war schier ein immerwehrende strengiste Mortification oder Abtödtung ihrer äusserlichen und innerlichen Sinnen. Ihre Fasten ware also hart und streng, daß sie darbey fast aller Speiß und Tranck vergessen, und wann sie schon zu Zeiten einige wenige Speiß zu sich name, so geschahe es mehr zu Verschiebung deß Todts, daß sie noch länger ihren Leib abmarteren kunte, als zu einer Erquickung deß Leibs oder Linderung ihrer Strenge zu schöpffen. Der eyserne Werckzeug ihrer Abtödtung, die Ketten, spitzige Gurten, Cilicien, und dergleichen peynliche Werckzeug waren so fest an den Leib angestrenget, daß selbe tieff in das Fleisch eingetrungen, und ihr schier das Athmen benommen. Mit geschärfften Geißlen marterte sie ihren durch Hunger und Durst, durch Kranckheit und Schmertzen gantz entkräffteten, abgeschwächten unschuldigen Engel-reinen Leib dergestalten, daß das häufige Blut von ihr abflosse, und gleichwie sie öffters zu ihren mit Blut überrunnenen Gespons gesprochen: Sponsus sanguinum tu mihi es: Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts, könte er auch zu ihr sagen: Sponsa sanguinum tu mihi es: Du bist mir ein Braut deß Bluts, satte nur kurtz aus der Lebens-Verfassung, daß die Mortification und Strenge deß Lebens Catharinæ nit genugsam mit Worten könne vorgetragen werden. Ach! solten wir also beglückt seyn von den himmlischen Geisteren, welche alle harte Geisel-Streich, alle vergossene Bluts-Tropffen, alle in den zartisten Leib hinein tieff gegrabene Wunden, alles Wachen und strengiste Fasten Catharinæ aufgezeichnet Nachricht erlangen, was erstaunliches wurden wir hören und bekennen müssen, daß wir uns gar nit zu bewunderen haben, daß das Braut-Kleyd Catharinæ mit dem feinisten Purpur seye außgeschmuckt gewesen. Aber diser

Berch. Verb. purp.

Exodi c. 4.

diser Purpur hat noch nit die rechte hoche Purpur-Farb, mit welcher Catharina bey ihrer Einführung zur himmlischen Hochzeit ware außgezieret. Einer noch schöneren und sehr kostbaren Purpur-Farb erinneret mich das Leben der Heil. Catharinæ Senensis, diser hellschimmerend Morgen-Stern dises heiligisten Ordens, in wessen Beschreibung geschihet Anmerckung: Daß Christus der HErr einsmahls diser seiner geliebtisten Braut erschinen / nach gehaltener Ansprach aus seiner Blut-trieffenden eröffneten Seithen hervorziehend ein Wunder-schönes Purpur-Kleyd, sagend: Nemme hin dises Purpur-Kleyd, in disem wirst du bey meiner Hochzeit erscheinen. Es wolte Christus der Heil. Catharinæ Senensi seiner mitleydigisten Braut anzeigen, wie angenehm ihme seye ihr vilfältiges mitleydiges Betrachten seines schmertzlichisten und bitteristen Leydens, und daß dises einmahl seyn werde die Zierd ihres kostbaren Braut-Kleyds. Durch welches eine Heil. Catharina Senensis mit noch grösseren Eyfer, und Hertzens Innbrunst das bitteriste Leyden und Todt ihres Geliebten Erlösers zu betrachten, mit so hertzlichen Mitleyden zu verehren aufgefrischet, und angetriben wurde, daß sie auch von Christo gewürdiget worden, daß ihr die H. Wund-Mahlen Christi eingetrucket, und die dörnere Cron Christi oder vilmehr dessen Schmertzen zu empfinden gewürdiget worden, also mit kostbaren Purpur prangte ein Heil. Catharina Senensis. Gleicher massen hatte sich umb disen Purpur-rothen Ausbutz beeyfferet eine seelige Stephana Socinnas ex Ord. S. P. Dominici, welche, so offt sie betrachtete ihren an dem schmählichisten Creutz dahin sterbenden Erlöser, hatte sie gantze Thränen Bach-weiß vergossen, welcher auch Christus nit nur seine heilige Wund-Mahlen und dörnere Cron eingetrucket, sondern auch von dem Creutz seine heilige Armb abgelöset, und die seelige Stephanam umfangen. Einer Seeligen Agneti de Monte Politiano ex Ord. S. P. Dominici ware ihre eintzige Hertzens-Freud ihren gecreutzigten Heyland zu betrachten, sie wurde auch in dem Geist oder Entzuckung mit dem Leib erhebt bis zu der Seithen-Wunden ihres gecreutzigten Bräutigams, und begnadet an disen ihren Mund anzusetzen, von welcher sie unbeschreibliche Süßigkeit genossen, daß sie selbsten sich nit mehr fassen kunte / also starck hat sie auch begürdet sich mit hochrothen Purpur herauß zu kleyden. Eine Seelige Agatha ex Ord. S. P. Dominici betrachtete offt gantze Stund mit starck außgespanten Armben ihren an dem Creutz hangenden Heyland, wurde auch also öffters gantze Stunden unter häuffig herabfliessenden Zäheren

in dessen Betrachtung entzucket, in ein so starcke Gemüths-Schwachheit zu Zeiten gefallen, daß alle Glieder deß Leibs vor Schwäche zitterten/ also starck liesse sie ihr angelegen seyn auch mit Purpur ihr hochzeitliches Kleyd außzuzieren. Eine Seelige Columba Tarcazani ex Ord. S. P. Dominici von Mayland hatte alle Freytag deß gantzen Jahrs die gantze Nacht hindurch betrachtet, ist auch in ihren glückseeligisten Ableiben gewürdiget worden, etwas von dem Durst ihres Geliebten zu verkosten, ware also ihr eintziges Verlangen gleichermassen in hohen Purpur vor Christo zu erscheinen. Eine Seelige Joanna Urbe Vetana ex Ord. S. P. Dominici, hatte durch 9. Jahr das bitteriste Leyden und grosse Schmertzen ihres Geliebten mit so hertzlichem Mitleyden betrachtet, daß sie öffters lange Zeit gesehen wurde, als wann sie wahrhafftig wäre ein Bildnuß deß Gecreutzigten, die Händ außgedehnt, die Füß über ein ander geschrencket, und also fest, daß man kein Glid nit vermöchte zu bewegen, und hatte man ein so erbärmliches Krachen und Brechen der Gebeiner und Nerven an ihr gehöret, daß die Anhörende darüber erstaunet, wie groß muß dann bey ihr der Eyfer und Begierd gewesen seyn, gleichermassen mit kostbaren Purpur außgezieret zur himmlischen Hochzeit einzugehen. Ja die schnellflüchtige Zeit gestattet nit nur auß disen preyßwürdigisten Orden jene außerwählte Gesponsen JEsu Christi beyzubringen, deren vor anderen ware Byssus & purpura indumentum ejus, Kleydung von hochweisser Seiden
Cant. c. 5. und Purpur, gleichwie dero Geliebter Candidus & rubicundus Weiß und Roth. Allen disen aber und noch mehreren wolte dise Neu-Ca-
14. nonizierte Braut Christi im geringsten nichts nachgeben, es ist in der Welt der weibliche Hochmuth nit so starck beeyfferet, ein ander in dem Kleyder-Aufzug und neuen Trachten es bevor zu thuen, als Catharina noch unbegreifflich erhitzter gewesen in disen Wunder-schönen Purpur vor anderen ihren Mit-Schwesteren den Rang zu haben, ihr hochzeitliches Ehren-Kleyd müste gleichfalls mit hohen Purpur ausgeschmucket seyn. Noch als ein kleines, zartes, hoch-adeliches Fräulein hatte sie schon lange Zeit mit starck außgespanten Aermblein vor der Bildnuß ihres Schmertz-vollen Erlösers gebetten, öffters ihr Angesicht auf die Erden nidergelassen, disen mit hertzlich-mitleydigen Liebs-Thränen befeuchtet, es name diser innigliche-traurende Andachts-Eyfer bey Eingang in den Heil. Orden noch mehr zu, daß, wo sie nur immer sich befande in dem Chor, oder bey der Hand-Arbeit, bey Tag oder Nacht, so schwebte vor ihren Augen ihr Blut-rother, oder gepurper-

ter Gespons; Der Ursachen ware ihr einzige Hertzens-Begierd und Verlangen, ihr innständiges Bitten und Betten, daß sie auch gewürdiget wurde die bitteriste Schmertzen und erbärmliche Leyden, die schweriste Angst und Traurigkeit, die Ketten und Band, die Geisel und Ruthen, die dörnere Cron und spitzige Nägel in ihrem zarten Leib nur in etwas zu empfinden, umb nach ihrer Schwachheit ihr hertzliches Mitleyden zuerweisen, welche außerordentliche Gnad der gepurpurter oder Blut-rothe Gespons Catharinæ hat angedeyen lassen; Massen sie mit ertringlichen Schmertzen, Betrübnuß, Angst und Leyden wurde angethan, daß ihr Hertz in 1000. Stück wurde zerspringen, ihr Leib in 1000. Stück zertrimmeret, ja sie öffters gestorben seyn, wann sie nit übernatürlicher Weiß wäre erhalten worden. Ware dann nit purpura indumentum ejus, ihr hochzeitliches Ehren-Kleyd von Purpur? Ist wahr, einer Heil. Catharinæ Senensi wurden mit grösten Schmertzen eingedrucket die fünff Wund-mahlen, sie fihlete in ihrem Haupt die empfindlichiste Peyn der dörneren Cron, aber auch Catharina von Ricciis hatte alles dises auch schmertzlichist empfunden. Ist wahr, ein Seelige Stephana Socinnas hatte aus Mitleyden gantze Thränen-Bäch vergossen, aber auch die Augen Catharinæ Riccianæ quelleten hervor gantze Bäch der mitleydigen Thränen, der Ursachen auch Christus einsmahls sein heilige Hand abgelassen, und Catharinam wie ein Seelige Stephanam umbarmet. Ist wahr, eine Seelige Agnes von Monte Politiano hat in ihrem Hertzen ein so hertzliches Mitleyden getragen mit Christo, daß sie gewürdiget worden zugelassen zu werden aus der heiligisten Seithen-Wunden die himmlische Süßigkeit zu verkosten, aber auch Catharina Ricciana hatte ein so hertzliches Mitleyden, daß sie auch wurde gnädigist zugelassen aus der Blut-trieffenden Seithen-Wunden Christi überreiche himmlische Süsse zu trincken. Ist wahr, ein Seelige Agatha betrachtete offt gantze Stunden ihren gecreutzigten Geliebten mit außgespanten Armben, in wessen Betrachtung sie in grosse Leibs-Schwachheit gefallen, aber auch Catharina thate solches, und lage öffters vil Täg, lange Zeit in grosser Leibs-Schwachheit, gleichsam als wäre sie entgeisteret. Ist wahr, ein Seelige Joanna ware 9. Jahr lang öffters in Betrachtung der peynlichen Tormenten ihres Geliebten also entzücket, daß man auch ihre Glider und Nerven krachen und brechen mit Erstaunung gehöret auch Catharina von Ricciis ware nit nur 9. sonderen 12. gantzer Jahr alle reytag bis in die sechs und zwantzig, bis acht und zwantzig Stund in

in den schmertzlichisten Betrachtungen dermassen entzucket, daß man jederzeit abnemmen kunte, was ihr vor ein Geheimnuß vorgestellet wurde, ja es wurde dise schmertzliche Betrachtung und Gnad der Entzuckung Lebenlänglich gedauret haben, wann sie nit aus Demuth ihr dises ausgebetten. Was aber vor allen das erstaunlichiste ist, und das Riccianische Purpur-Kleyd Wunder-schön vorstellet, ist das jenige, daß sie sonderbar in ihrem letzten Abtruck in allen ihrem Göttlichen Blut-rothen Gespons wolte gleichförmig seyn, indeme sie mit erbärmlich gestalten Angesicht, eingefallenen Augen, erbleichten Mund, mit starck ausgespanten Armben, und Creutz-weiß zusam geschränckten Füssen ihre verliebte Seel in die Händ ihres geliebten Bräutigams übergeben. Anjetzo wer kan wohl in Abred stellen, daß eine heilige Catharina dise himmlische Hochzeiterin nit mit dem schönsten kostbaristen Purpur seye bekleydet gewesen. Disem so kostbaren Riccianischen gepurpurten Ehren-Kleyd hat der Göttliche Bräutigam noch einen übernatürlichen Glantz beygeleget; Dann wann nach Lehr deß Sinn- und geistreichen Berchorii der Purpur anzeigt Fervorem Charitatis & Amicitiæ den grossen Liebs- und Freundschafft-Eyfer, so hat gewiß der jenige, deme die gröste Lieb von Ewigkeit her angenatüret ist der Eingebohrne Sohn GOttes gegen seiner Geliebtisten Catharina ein sehr grosse Freundschafft und Liebs-Eyfer erzeiget.

15. Das Büchlein Daniëlis kan nit genugsam mit Worten beybringen, was Balthasar der König, wie auch Darius vor ein grosse Zuneigung und Liebs-Eyfer gegen dem getreuen Diener GOttes einen Propheten Daniël getragen: Balthasar hatte befohlen Daniëlem mit Purpur zu kleyden, und eine guldene Ketten ihme an den Halß zugeben, hat ihme auch grossen Gewalt ertheilet, Darius liebte vor anderen seinen Hoff-Ministren und Cämerling einen Daniëlem, hatte ihme gleichfalls mit sehr grossen Königlichen Gnaden beglücket. Ist wahr, daß ist ein grosser Liebs-Eyfer und Gnad von einem König gegen seinen Vasallen, aber kein Schatten ist dises gegen jenem grossen Liebs-Eyfer, mit welchem der höchste Monarch Himmels und der Erden jederzeit Catharinæ ware zugethan gewesen, er hat sie noch auf diser Welt in ihrem Leben mit dem Purpur seiner Göttlichen Gnad und Himmels-Gaaben ausgezieret, ihr grossen Gewalt ertheilet: Er hat sie begabet mit einem solchen Lieb-vollen Antlitz, der Ursachen sie von villen grossen Kirchen-Vorsteheren, nehmlich von mit Bischöfflichen, Ertz-Bischöfflichen Infulen, mit dem Cardinal-Purpur gezierten Häupteren wurde besuchet;

Dan. c. 5.

Ja

Ja gar das höchste Kirchen-Haupt Sixtus der V. dises Nahmens ist im Jahr 1586. nacher Prato gereiset, umb mit Catharina ein Unterred zu halten. Hertzogliche, Groß-hertzogliche, Fürstliche, ja Königliche Hochheiten schätzten sich beglücket, nur ein kurtze Zeit der Ansprach Catharinæ zu geniessen. Die Durchleuchtigiste Groß-Hertzogin Joanna gebohrne Ertz-Hertzogin von dem Durchleuchtigisten Hauß Oesterreich pflegte zu sagen: Ihr gröste Freud seye mit der Schwester Catharina von Ricciis eine Unterred zu halten, welcher Durchleuchtisten Groß-Hertzogin zur Zeit ihres zeitlichen Hintrits dise grosse Dienerin GOttes in dem Geist ist beygestanden. Darff nichts melden, was vor ein grosse Menge der hohen und nideren Stands-Persohnen zu St. Vincentio ankommen, sich von dem Himmel höchst beglückt schätzend, da sie nur Catharinam kunten sehen, und durch dessen Antlitz einen Antheil ihrer himmlischen Gaaben geniessen. Mit was übernatürlicher himmlischer Weißheit hat die Göttliche Weißheit sie auch begaabet, daß die vortrefflichiste Geists-Männer, und in Göttlicher Wissenschafft erfahrniste Theologi sich ab dessen Wissenschafft erstaunten, und Catharinam belob-titleten: Sie seye Vas Spiritûs Sancti, ein Gefäß deß Heil. Geistes. Er hatte sie begaabet mit der Gaab der Prophezeyung vil zukünfftige Begebenheiten vorzusagen, also hatte sie villen unterschidlichen hohen und nideren Stands-Persohnen Geistlich- und Weltlichen, Städten und Königreichen villes Zukünfftiges vorgesagt, welches alsbald erfolget; Nur benantlich ihren P. R. P. Magistro Provinciali hatte sie vorgesagt ein schweren Zustand seiner Florentinischen Provintz, der Groß-Hertzoglichen Stadt Florentz den Hochschädlichen Außlauff deß Fluß Arno zum grossen Nachtheil villes Viehs und Menschen, welche der baldige Erfolg leyder! erwisen, ville andere dergleichen wahrhaffte Weissagungen zu umgehen, sage ich ferners: Es habe der in Catharina verliebte Gesponß ihr ertheilet die grosse Gnad das Innerste der Hertzen zu durchforschen, dahero sie villen ihren verborgenen Sünden-Stand also klar vor Augen gestellet, nit anderst, als erseheten sie ihren gantzen Lebens-Lauff umständiglich in dem klaristen Spiegel. Die Gnad in allen gefährlichen Leibs-Kranckheiten, üblen Gepresten, abscheulichen Zufählen, unheylsamen Schäden, die erwünschte Gesundheit wider zu ertheilen, ja sie hatte die jenige, welche schon würcklich mit dem grausamen Menschen-Würger ringeten, und allbereit ihme unterlegen waren, wider ihme herauß gerissen, und ihnen noch lange Lebens-Frist ertheilet. Die Zeit-Enge

lasset

lasset es nit zu beyzubringen, was er ihr vor einen mächtigen Gewalt, oder gewaltige Macht gegeben wider die höllische Gespenster, welche sie mit ihrer Gegenwart, oder gemachten Heil. Creutz-Zeichen auß ihren schon lang gehabten Wohnungen vertrieben, was vor einen grossen Gewalt wider die vier Elementa, welche sich ihrem Befehl jederzeit bereitwillig unterworffen, noch das Feur, die Erden, das Wasser, der Lufft getrauete, sich wider ihre mächtigiste Gebietherin aufzuleinen, wie es die erstaunlichiste Wunder bezeugen, so sie durch sich selbsten, oder dessen Kleydung und andere Reliquien hat gewürcket. Hat nicht der höchste GOtt also das hochzeitliche Ehren-Kleyd mit dem Purpur verschidener himmlischen Gaaben und Gnaden seinen grossen Lieb-Eyffer erzeigend außgeziert? Dises ware aber dem Göttlichen Liebhaber noch zu wenig, er wollte dises Riccianische Braut-Kleyd noch mehr außzieren, die Purpur-Farb noch höcher treiben.

16. Der Purpur, sagt der tiefffsinnige Petrus Berchorius ist ein Anzeigen der himmlischen Glory und Herrlichkeit, er steuret seine Lehr auf jenes, was in den Machabäischen Jahr-Schrifften zu lesen, nehmlich daß Alexander der mächtigiste König, da er Jonatham, gegen welchen er sehr grosse Zuneygung, und Hochschätzung getragen, zu dem hochen Priesterthum erhebet: Jussit Rex eum spoliari Vestimentis suis, & indui eum purpura, hatte der König befohlen ihme seine Kleyder außzuziehen, mit Purpur zu bekleyden, und neben ihme einen Sitz zu richten. Auf eine gleiche Weiß sagt erst bemeldter Author machet es der höchste GOtt mit denen Außerwählten, Sanctos primò spoliat vestimentis Mortalitatis, & tandem eos induit purpura Immortalitatis, Gloriæ, & Majestatis, denen Außerwählten ziehet er erstlich auß das Kleyd der Sterblichkeit, hernach bekleydet er dise mit dem Purpur der Unsterblichkeit, der Glory und Herrlichkeit. Also hoch, also hoch treibet der Allerhöchste die Purpur-Farb in dem Ehren-Kleyd seiner Außerwählten. O! was hellen Glantz gibet hernach von sich das gepurpurte Ehren-Kleyd der Seeligen GOttes! und hatte der Göttliche Gesponß dises an seiner getreuisten Braut Catharina an den Tag geben; er hatte ihr Anno 1589. den anderten Hornung das Kleyd der Sterblichkeit außgezogen, und anstatt dessen mit dem Purpur der Unsterblichkeit, der Glory und der Herrlichkeit alsbald herauß geschmucket, und selbsten also in dem Purpur-reichen hochzeitlichen Ehren-Kleyd zur himmlischen Hochzeit eingeführet. Purpura indumentum ejus: Purpur ware ihr hochzeitliches Ehren Kleyd. Dem Göttlichen

L. 1. Mach. c. 10.

ver-

verliebten Gesponß ware es nicht genug, daß seine neue himmlische Braut alleinig in seinen himmlischen Reich in ihrem prächtigen Aufputz gesehen wurde, sondern er hat auch seine reiniste Lieb noch mehr an den Tag zu geben gegen seiner Geliebten nunmehro himmlischen Braut verordnet, daß sie also in ihrem gepurperten hochzeitlichen Ehren-Kleyd vor der gantzen Welt-Angesicht gestellet wurde. Dann was ware anders die Ursach, daß der höchste GOtt und König aller Außerwählten gleich nach dem seeligen Ableiben Catharinæ biß auf heutige Stund in Ansehung dessen heiligisten Tugend-Wandel, und großmögenden Verdiensten Catharinæ Riccianæ unzahlbare Gutthaten außgetheilet, und sehr vile erstaunliche Wunder gewürcket / als weilen er wuste, daß dises der nothwendigiste Werckzeug, daß seine geliebtiste Gesponß durch ordentliche Heiligsprechung in ihrem Hochzeitlichen Ehren-Kleyd der gantzen Welt zur Beschauung und Verehrung dargestellet wurde, welche dann auch verflossenes Jahr 1746. den 29. Brach-Monath an dem Fest der HH. Apostlen Petri und Pauli, durch dermahl glorwürdigist regierenden obristen Kirchen-Haupt Benedictum XIV. ist hochfeyrlichst vollzogen worden. Ich wurde der Gedult meiner AA. 17.
mißbrauchen, wann ich nur einige diser merckwürdigisten und erstaunlichisten Wunder-Wercken wurde vortragen, nur eines kan ich nit gar unberührt lassen, welches der vorsichtigiste GOtt bey der hochfeyrlichen Festin wegen der Beatification oder Seeligsprechung B. Catharinæ von Ricciis allhier in der Römischen Reichs-Stadt Augspurg in dem alldasigen hochlöblichen uralten wohl-regulierten Frauen-Closter zu S. Catharina mit der in GOtt seelig jüngst abgeleibten Wohl-Ehrwürdigen Frauen Maria Magdalena Fabrissin hat gewürcket, welches auch einen starcken Beytrag gethan zu der erfolgten baldigen Canonization der H. Catharinæ Riccianæ. Es ist nicht nothwendig dises mehr umständlich beyzubringen; weilen dises schon öffters mit grossen Nachtruck ist vorgetragen worden: sage kurtz: ich bewundere mich nicht so vil ab diser so augenblicklichen vollkommenen Genesung ohne alle angewendte Menschliche Hilffs-Mittel ab der augenblicklichen Befreyung von langwürigen, harten, schwäristen und schmertzlichisten Leibs-Geprästen und Erlangung vollkommener Gesundheit, sonderen bewundere mich vilmehr, warum dem Allerhöchsten GOtt beliebet dises erstaunliche Wunder zu würcken in Ansehung der großmögenden Verdiensten Catharinæ allhier in der Römischen Reichs-Stadt Augspurg, in einer Stadt, wo nicht nur die allein seeligmachende Römische Catholische Religion wird gefunden, sondern auch vile der sogenannten Reformierten Evangelischen Luthe-

rischen Religion, und villeicht noch anderen unter dem Aschen gloschenden After-Religionen seyn zugethan, in einer solchen grossen Stadt, wo gemeiniglich/ wie es in dergleichen grossen Städten zu geschehen pfleget, vile Sünd und Laster in dem Schwung gehen, in einer solchen Stadt, wo so vile Arme, Elende, Nothleydende, Presthaffte zu finden, das, das ist was billicher Massen zu bewunderen, warum doch dises erstaunliche Wunder allhier in Augspurg der höchste GOtt in Ansehung der vil-mögenden Riccianischen Verdiensten gewürcket hat, welches nachmahls so viles zu baldiger Canonization Catharinæ Riccianæ beygetragen. Allein AA. dises Wunder benemmet mir der solenne Act der Heiligsprechung selbsten. Dann was ist das Absehen der Heil. Römisch-Catholischen Kirch bey der Hoch-feyrlichen Seelig- und Heiligsprechung eines H. Dieners oder Dienerin GOttes? ist es nicht, daß der Drey-Einige GOtt in seinen Heiligen gelobt und geprysen werde! damit ein solcher wahrer Diener oder Dienerin GOttes als himmlische Einwohner und Freund GOttes verehret werden? Daß also die Heiligkeit der wahren allein seeligmachenden Kirch immer zu mehrer und mehrer bekräfftiget werde? daß die fromme Catholische Christen durch dero heiliges Leben, Tugend und Beyspihl zur Nachfolg aufgemuntert werden, und in ihren Nöthen und Anligen durch wahre Zuversicht und Vertrauen, eine Hilff wissen zu erlangen. Ja, ja dise und dergleichen seyn das Absehen, und Kernhaffte Beweg-Ursachen der Christ-Catholischen Kirch bey der Seelig- oder Heiligsprechung eines wahren Dieners oder Dienerin GOttes, welche sie auch veranlasset dise außerwählte Braut Christi Catharinam von Ricciis in die Zahl der Heiligen GOttes einzuverleiben. Anjetzo ist auch leicht der Schluß zu machen, warum die Göttliche Vorsichtigkeit anverordnet, daß dise so erstaunliche und augenblickliche Genesung und Erlangung vollkommener Gesundheit der schon obbemeldten Wohl-Ehrwürdigen Frauen Mariæ Magdalenæ in allhiesiger Römischen Reichs-Stadt geschehen. Es ware also kein anderes, als, daß der Drey-Einige GOtt in diser grossen Dienerin GOttes allhier besonders gelobt und geprysen werde, daß dise außerwählte Braut Christi JEsu Catharina von Ricciis allhier mit besonderer Andacht verehret werde, daß also durch dero Wunder-volle Heiligkeit die Heiligkeit der wahren allein seeligmachenden Christ-Catholischen Religion noch mehr und mehr bestättiget werde, zu Zernichtung der Irr-Lehr aller unser Glaubens-Gegneren. Es ware kein anderes, als das durch ihre mächtigiste Vorbitt von allhier alle grosse und schwäre Göttliche Straffen werden abgewendet, daß alle und jede Krancke, Elende, und Presthaffte ein mächtige Helfferin,

die in dem Sünden-Wust aber schier gar zu Grund-Gehende eine bey dem Göttlichen Gnaden-Thron sorgfältige Vorbitterin haben. Dises, dises glaube ich sicherlich, seye das Absehen gewesen, warum der vorsichtigiste GOtt dises sattsam bekannte Wunder allhier durch die Heil. Catharina Ricciana gewürcket; wollte also der Göttliche Gesponß dise seine außerwählte Braut auch allhier, sonderbar in dem hoch-rothen Purpur der Glory und Herrlichkeit vorstellen, purpura indumentum ejus, das also jedermänniglich sehe, das ihr hochzeitliches Ehren-Kleyd von Purpur der Glory und Herrlichkeit außgezieret. Erfüllet nit AA. dises unsere gantz nidergeschlagene Gemüther mit Trost und Zuversicht? erhitzet es nit unsere Hertzen mit Andachts-Eyffer? Damit ich aber dero erhitzte Andachts-Begird nit länger einhalte, dero Himmels-würdige Gedult mißbrauche, mache ich den

Beschluß.

DA ich disen mache, ist es mir nicht anderst, als werde ich beglückt, wie jene Ordens-Persohn disen herrlichen Einzug zur himmlischen Hochzeit umständlich zu sehen. Ist mir nicht anderst, als sehe ich vor Augen den Göttlichen Bräutigam unter einem Gefolg zahlreicher Außerwählten seine außerwählte Braut in ihren kostbar- und prächtigisten hochzeitlichen Ehren-Kleyd zur himmlischen Hochzeit einführen: ich höre die himmlische, die Englische Geister mit Freuden einige anstimmen: Ecce! sponsus venit: sehet, der Bräutigam kommet. Math. c. 25. Andere vor Verwunderung fragen, quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens, innixa super Dilectum suum? Cant. c. 8. Was ist das vor eine, die da von der Wüste herauf steiget / und ist voller Wollüsten, und lehnet sich auf ihren Geliebten? ich höre eine himmlische Geister antworten: Hæc est illa Sponsa Christi electa, dise ist jene außerwählte Gesponß JEsu Christi Catharina von Ricciis. Andere singen: Vestem Stragulatam fecit sibi, sie hat ihr selbsten dises geschmuckte vilfärbige mit Gold eingetragene Kleyd gemacht, die dunckle Viol-Farb ihrer tieffisten Demuth treibet herauß alle andere Tugend-Farben; das eingetragene Gold- oder Guld-Farb ihrer Daurhafftigkeit in der Tugend und Heiligkeit von der Göttlichen Gnaden-Sonn bestrahlet, würffet einen hellen Tugend-Glantz von sich. Byssus & purpura indumentum ejus, weisse Seyden ihrer reinisten Unschuld und Keuschheit, das kostbare über Schnee-weisse heilige Ordens-Kleyd, und hoch-rothe Purpur ihrer strengisten Abtödtung, mitleydigistes Betrachten ihres Schmertz-vollen Heylands, ihrer nunmehr himmlischen Glory und Herrlichkeit ist ihre Kleydung. Aber ehe und bevor dise himmlische

18.

Braut sich gar meinen Augen entziehe, kan ich mich nit einhalten noch ein kleine Bitt einzulegen, verhoffe auch keine abschlägige Antwort, zu welcher Bitt mich veranlasset, was in dem Leben der Heil. Catharinæ de Ricciis zu lesen, und gleich nach dessen seeligisten Ableiben sich ereygnet. Es wurde dise Heil. Dienerin GOttes Catharina Ricciana (da würcklich ihre Ordens-Schwesteren der Procession zu der Lauretanischen Capell abwartheten) in dem gewöhnlichen Ordens-Habit mit himmlischen hellen Glantz umgeben gesehen, wie selbiger denen Closter-Frauen ihren Mit-Schwesteren den Seegen ertheilete. Welches mir auch den Muth machet gleichermassen an dise grosse Wunder-Heilige mein demüthigiste Bitt zu stellen, sie wolle auch über alldasiges Hochlöbliches wohl-reguliertes Frauen-Closter als ihre in GOtt eyffrigist zugethane Mit-Schwesteren die Benediction ertheilen, von ihrem himmlischen Bräutigam alle himmlische Gaaben und Gnaden erhalten, mit ihren mächtigisten Schutz wider alle feindliche Anläuff beschirmen, alle zu dero Seelig- uñ Heiligsprechung aufgewendte grosse Unkosten überreich vergelten. Gleichermassen ist meine Bitt/ sie wolle auch über allhiesige Römische Reichs-Stadt ihr vil-vermögende Benediction ertheilen, alle antrohende wohl verdiente Göttliche Straffen abwenden, absonderlich daß der uralte wahre allein seeligmachende Catholische Glauben allhier immerzu mehr und mehr sich außbreite, und also die Zahl der Christ-Catholischen vermehret werde. Sie wolle auch ihre hilff-reiche Benediction ertheilen allen und jeden Nothleydenden, dise in ihren Anligen und schwären Zufällen ihre Gnaden-volle Hand reichen, mir aber, ja allen und jeden dise grosse Gnad von ihrem Göttlichen Gespons erhalten, daß wir unsere Sünden recht erkennen, dise hertzlich bereuen, uns absonderlich in dem letsten Abtruck wolle beystehen, unsere Seel auch in die himmlische Freud einführen, allwo wir den Drey-Einigen GOtt in der Heil. Catharina, und dise grosse Heiligin GOttes in dem Drey-Einigen GOtt ewig loben und preysen können. Amen.

CATHARINA de RICII S

Eine
Mit dreyfachen
Marianischen Sigkräntzlein
Geziehrte Jungfräuliche

Braut Christi.

Das ist

Lob- und Ehren-Predig/

Welche den achten Tag ihrer Heiligsprechung/
Als den dritten Sonntag nach Ostern ist gehalten und vorgetragen worden/
Von
Plurimùm Reverendo Patre,
JOANNE FALCK Can. Reg. Lat.
ad S. Crucem Augustæ. SS. Theol.
Professore &c.

An dem achten Tag Vormittag.

THEMA I.

Vado ad Patrem. Ich gehe zum Vatter. *Joan.* 16. *v* 16.

THEMA II.

Veni Sponsa Christi, accipe coronam, quam tibi Dominus præparavit in æternum. **Komme du Braut Christi/ empfange die Cron/ welche dir der HErr von Ewigkeit hat zubereitet.** Eccles. in Breviar. Tag-Zeiten.

Eingang.

I. Christus gehet zu dem Vatter.

WUschet ab, liebste Jünger, wüschet ab eure Zäher! non turbetur cor vestrum. Jo. 14. Euer Hertz betrübe sich nicht! seye es, daß der Göttliche Lehr-Meister euch seine Abreiß angekündet, Modicum, & non videbitis me. Jo. 16. Daß ihr über ein Kleines ihne nit mehr werdet sehen. Seye es, daß er von euch ab, und zu dem Vatter gehe/ vado ad Patrem. l. cit. so lebet doch vergwisset, expedit vobis, daß dises euch nutzlich, seyet versicheret, tristitia vestra vertetur in gaudium, daß eure Traurigkeit werde in Freud verwandlet werden/ und zwar in eine Freud, quod nemo tollet à vobis, welche niemand von euch wird nemmen/ in eine Freud, wie Alcuinus glossiert, in æternæ Beatitudinis gaudium der ewigen Seeligkeit. Es seynd dise nicht meine, sonderen Christi Trost-

 volle

volle Wort selbsten, bey Joan. am 14. sprechende. Quia vado parare vobis locum, ich gehe hin/ aber nur, um ein Orth für euch zu bereiten/ Das ist nach Außlegung deß gepurpurten Schrifft-Stellers Hug. à S. Charo, aperire januam, & vos tales facere, ut sitis in illis locis. Euch die Himmel-Porten aufzuschliessen/ und also geschückt machen/ daß ihr an jenem Orth seyet/ wo ihr ewig euch werdet erfreuen. Fort dann mit der Traurigkeit, fort mit den Thränen, fort mit den Zähern! oder, wer solle weinen, wer trauren? da er höret, daß JEsus unser Göttliche Heyland zum Vatter hingehe, Advocatum habemus apud Patrem. Auf daß wir an ihme einen Fürsprecher bey dem Vatter haben, dignum, qui à Patre impetret, der uns von dem Vatter durch seine Verdienst erhalte/ daß wir jene herrliche Wohnsitz, welche er von Ewigkeit uns durch seine Gnaden-Wahl hat zubereitet, nach disem Jammer-Thal besteigen mögen? wer solle nicht im Gegenspihl sich aufmunteren, auf ein neues frischen Muth fassen, wider seine Feind tapffer zu streitten, das Leyden diser Zeit mit Gedult zu übertragen, in Bedenckung der zukünfftigen Herrlichkeit/ welche in uns soll offenbahret werden, und auf uns im Himmel wartet? Gewißlich die Heil. Catharina von Ricciis, dessen Hoch-feyrliches Canonizations-Fest in gegenwärtigem Hoch-ansehnlichen GOtts-Hauß durch dise Octav hindurch gehalten worden/ hatte alle ihre Schmertzen, und Kranckheiten, all ihre Buß-Werck, und Abtödtung, all ihre Verfolgung, und hartes Verfahren, all ihr strenges, und rauhes Leben für gering, und nichts gehalten, wann sie betrachtete jene Cron der Herrlichkeit, welche ihr Göttlicher Bräutigam in dem Himmel hat zubereitet. Quam præparavit tibi Dominus.

[Margin: 1. Joan. 2. v. 1. — Gloss. Marg. apud Erhard. — Rom. 8. v. 18.]

2. Aber! was hab ich unbesonnener Prediger geredet, da ich eine Meldung gethan von der himmlischen Cron Catharinæ? einer heiligen Jungfrauen, welche zu loben auch die beredtiste Heil. Vätter Augustini, Ambrosii, Chrysostomi gestehen müsten, daß ihre Wohlredenheit vil zu schwach/ gering, und unfähig wäre? Catharinæ! eine Heil. Jungfrau, von welcher die erfahrniste Wohl-Redner, welche dise acht Täg nit mit minderen Gelehrt- als Beredtsamkeit das Lob Catharinæ auf diser Cantzel vorgetragen, frey bekennet, daß sie mit all ihrer geblumten Redens-Arth die Grösse ihrer Tugend, und Heiligkeit, Gunst, und Gnaden, Verdiensten, und Glory nach Würdigkeit nicht erreichen können? Catharinæ, einer heiligen Jungfrauen, von welcher ich billich fragen kan/ cui comparabo te, cui assimilabo te filia Jerusalem,

[Margin: Um Cath. de Ricc. einer unvergleichlichen H. Jungfrauen. — Thren. 2. v. 13.]

mit wem solle ich dich vergleichen, wem solle ich dich ähnlich machen du Tochter deß himmlischen Jerusalem? Villeicht denen Englen? Als mit welchen der Heil. Chrysostomus die Jungfrauen vergleichet, Virginalis castitas est angelica virtus; per hanc enim singulariter homines Angelis assimilantur. Die Jungfräuliche Reinigkeit ist ein Englische Tugend; dann durch dise werden absonderlich die Menschen denen Englen ähnlich gemacht? Allein Catharina kommet mir vor vil höher, als die Engel selbsten zu schätzen, eben darumb, weilen sie eine Engel-reine Jungfrau, das ist ein Engel in dem Fleisch gewesen; anerwogen, wie die Glossa meldet, major est victoria Virginum, quàm Angelorum, der Sig der Jungfrauen ist grösser/ als der Englen. Angeli enim sine carne vivunt, Virgines in carne triumphant, Dann die Engel leben ohne Fleisch / die Jungfrauen aber obsigen in dem Fleisch. Cui? wem solle ich Catharinam vergleichen? Villeicht denen Martyrern, welchen der Heil. Ambrosius die Jungfrauen gleich schätzet / sagende, ipsa Martyres facit, daß die Jungfräuliche Reinigkeit die Jungfrauen zu Martyrer mache? Aber, ich muß Catharinam auch über die Martyrer erheben, weilen sie nit nur ein Jungfrau verbliben, sonderen mit MARIA, mit Christo selbsten ist gemarteret worden. Cui? Wem solle ich sie vergleichen? Villeicht, einer Heil. Catharinæ von Alexandria, einer Heil. Catharina von Senis, oder einer anderen aus denen sonst liebwerthisten Jungfräulichen Brauten Christi JEsu, mit welchen sie der berühmte Fluß der Wohlredenheit auß dem Hochlöblichen Prediger Orden erst vor zwey Tagen so verwunderlich, als beredet hat zusammen gereumet. Aber die Wahrheit zugestehen, so scheinet es, als habe JEsus Catharinam mehrer, dann alle andere geliebet, und kan ich mit Wahrheit Catharinæ jenes beylegen, was ich Proverb. 31. lise. Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. Vil Töchter haben Reichthum der Tugend/ Gnad/ und Glory gesamlet/ du aber bist ihnen allen vorgangen. Wann deme also, wie solle ich der allerundichtigiste Prediger mich untersangen, von der himmlischen Cron, der Heil. Catharina zusprechen? Es ist zwar meiner Wenigkeit aufgetragen worden, zu dem Beschluß diser so andächtigen, als herzlichen Solennität mit einem Ehren-Krantz zu beehren, aber was für eine Ehren-Cron solle ich derselben auffsetzen? Villeicht jene Dörnere, mit welcher sie von ihrem Göttlichen Bräutigam noch in dem Leben ist beschäncket, und gecrönet worden? Aber der Heil. Joannes Apoc. 16. v. 21. versicheret

1. Cor. c. 7.

Lib. de Virg.

 mich,

mich, daß in dem Himmel keine Dorn zu finden, neque dolor erit amplius, allda wird kein Schmertzen mehr seyn. Villeicht jene Cron von Silber, und Gold, welche ihr die Heil. Thecla angetragen, und ihr dise Wochen ein Cron-würdiger Prediger schon aufgesetzet? Allein was Catharinæ in dem Leben nit gefallen, getraue ich mir derselben in dem Himmel nit anzubieten. Was dann für eine? AA.! Wann sie mir erlauben / will ich ihnen alsobald mein Gemüth eröffnen. Catharina ist von Christo mit keiner anderen Cron in dem Himmel gezieret worden/als mit einer dreyfachen Marianischen, das ist, mit einer Cron, welche nach dem Model jener Cron, mit welcher MARIA die Jungfräuliche Mutter Christi selbsten ist gecrönet worden. Welches dann auch das Absehen der meiner Geringfähigkeit aufgetragenen Lob- und Ehren-Predig seyn solle, setze demnach derselben disen Vortrag.

Catharina de Ricciis eine mit dreyfachen Marianischen Sig-Kräntzlein gezierte Jungfräuliche Braut Christi.

Vortrag Einen dreyfachen Marianischen Ehren-Krantz zu zubereiten.

HEil. Geist! der du mit den kostbaren Geschmuck deiner Gaaben das Hertz der Heil. Catharinæ also hast außgezieret, daß sie keiner anderer, als einer dreyfachen Marianischen Cron ist würdig geachtet worden, verleyhe mir unwürdigen Prediger die stärckende Gnad / damit ich dise dreyfache Cron zu grossen Ehren diser heiligen Jungfrauen, zu Nutzen aber meiner anwesenden AA. erklären möge, dessen getröst bitte ich selbe umb eine aufmercksame Gedult, so mache ich den Anfang in Nahmen JEsu und Mariä.

I. Abtheilung.

3 Gleichwie Maria die Göttliche Mutter.

ALs der Göttliche Bräutigam MARIAM seine Jungfräuliche Braut zu der himmlischen Cron hat eingeladen, beruffete er sie mit disen Worten: Veni de Libano Sponsa mea, veni de Libano, veni coronaberis de capite Amana, de vertice Sanir. Cant. 4. Komme von *Libano* meine Braut, komme von *Libano*, komme du wirst gecrönet werden von der Höhe *Amana*, und von der Spitze *Sanir.* Eine seltsame Einladung! MARIA die Jungfräuliche Braut wird von Berg Libano beruffen, von der Höhe aber Amana, und der Spitze Sanir solle sie gecrönet werden? Was will dises anzeigen? Hugo à S. Charo

Charo erkleret mir solches, sprechende: Per caput, & verticem duplicem Coronam intelligas, per caput auream, per verticem aureolam. Durch die Höhe / und Spitze kanst du die zweyfache Cron verstehen: Durch die Höhe die Goldene / durch die Spitze das Sig-Kräntzlein. Die Goldene belangend, daß ist essentiale præmium (wie der Englische Lehrer Thomas von Aquin redet) die weesentliche Belohnung / so in der Anschauung GOttes bestehet, will ich keines Weegs berühren, halte mich nur bey dem Sig-Kräntzlein auf, welches nach Lehr deß Heil. Thomæ der Sonnen der GOtts-Gelehrten dreyfach ist. Eines erlangen die Jungfrauen, eines die Martyrer, und eines die Lehrer. Mit allen disen dreyen ist die Göttliche Jungfräuliche Braut, und Mutter MARIA in dem Himmel gecrönet worden. Coronata est, seynd Wort Cornel. à Lapide cum triplici aureola, scilicet eminentis Virginitatis, Martyrii, & Doctoratûs. *MARIA* ist mit dreyfachen Sig-Kräntzlein gecrönet worden / nehmlich einer außnemmender Jungfrauschafft, der Martyrer, und der Lehrer. Eben also scheinet es, als habe Christus seine vor allen anderen Jungfräulichen Brauten geliebte Catharinam de Ricciis mit dreyfachen Marianischen Sig-Kräntzlein gezieret; Dann was haben die himmlische Geister, welche etliche Nächt vor dem Heil. Abscheiden Catharinæ ober dem Closter eine himmlische Music angestellet / anderes gesungen, als veni Sponsa Christi, accipe coronam &c. Komme du Braut Christi, empfange die Cron, nit nur de capite Amana von der Höche *Amana*, oder die goldene Cron der ewigen Glückseeligkeit, mit welcher alle Heilige in dem Himmel prangen / sondern veni komme, du wirst gecrönet werden von der Spitze *Sanir* de vertice Sanir, daß ist mit den Sig-Kräntzlein. Und zwar haben sie Catharinam die erstere Nacht eingeladen, veni accipe coronam zu dem Sig-Kräntzlein einer außnemmender Jungfrauschafft. Die zweyte Nacht zu dem Sig-Kräntzlein der Martyrer, in der dritten, und letzteren Nacht zu dem Sig-Kräntzlein der Lehrer. Dises dreyfache Sig-Kräntzlein damit es allen noch heller in die Augen falle, will ich meine vorhabende Predig in drey Theil abtheilen, und in einem jeden Catharinæ eines auffsetzen. In dem ersten werde ich sie crönen mit dem Lilien-weissen Sig-Kräntzlein der Jungfrauen, welches sie verdienet wegen dem herrlichen Sig, den sie dem Fleisch hat aberhalten. In dem zweyten werde ich ihr auffsetzen Coronam de lapide pretioso, Psal. 20. Die aus köstlichen Stein bestehende Marter-Cron, welche sie von der besigten Welt

[Margin notes: In c. 4. Cant. — In c. 4. Cant. — Eben also ist Cath. de Ricciis von Christo durch die Engel beruffen worden. 1. Zu dem Sig-Kräntzel der Jungfrauen. 2. Zu den Sig-Kräntzel der Martyrer. 3. Zu den Sig-Kräntzel der Lehrer.]

Welt erworben. In dem dritten werde ich ihr Haupt außziehren mit einem der hellschimmerenden Steren glantzenden Sig-Kräntzlein der Lehrer, welches sie erlanget wegen überwundenem höllischen Feind. Folglich ist Catharina de Ricciis eine mit dreyfachen Marianischen Sig-Kräntzlein Jungfräulichen Braut Christi, ich schreitte also ohne Verzug zu der Prob deß

Ersten Theils.

4. Das Sig-Kräntzel der Jungfrauen zu erhalten ist vonnöthen/

VEni Sponsa Christi, accipe Coronam &c. Komme du Braut Christi/ empfange die Cron/ welche dir der HErr von Ewigkeit hat zubereitet / und zwar eminentis Virginitatis, das Lilien-weisse Sig-Kräntzlein einer außnemmenden Jungfrauschafft, mit welchem niemand wird gecrönet/ nisi qui legitimè certaverit. 2. ad Tim. 2. v. 5. Er habe dann redlich gekämpffet / wider das Fleisch. Von disem Kampff was außführlicheres zu reden, fallet mir bey, was Christus der Jungfräuliche Bräutigam bey Matth. 25. Cap. von den zehen Jungfrauen gesprochen: Simile est Regnum cœlorum, decem Virginibus das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen / welche, wie der H. Gregorius anmercket, omnes dicuntur Virgines. homil. 12. in Matth. Alle von Christo Jungfrauen genennet werden/ auch die in der That sich von allen fleischlichen Wollüsten / sowohl dem Leib, als dem Gemüth nach, enthalten haben / & tamen intra Beatitudinis januam non omnes

Ibid. sunt receptæ und doch nit alle zur Hochzeit der ewigen Glückseligkeit seynd eingelassen worden. Warum aber dises, wann sie Jungfrauen gewesen, was ist dann ihnen abgangen? Ich antworte auß dem Heil. Gregorio, weilen sie legitimè redlich gekämpffet haben, indeme sie gloriam foris expetunt de sua virginitate hoffärtige Jungfrauen gewesen, welche nur eytlen Ruhm durch ihre Jungfrauschafft gesucht. Zweytens dormitaverunt haben sie geschlaffen, da sie sollten gewacht haben, das ist, sie waren der Sinnlichkeit ergebene Jungfrauen gewesen. Drittens non sumpserunt oleum secum haben sie kein Oel mit sich genommen, das ist, sie waren ohne Oel der Andacht. Mithin clausa est janua seynd sie von dem Himmel außgeschlossen worden. Wer wider das Fleisch Legitimè redlich kämpffen will, muß sich mit einer tieffen Demuth, mit einer strengen Abtödtung, und innbrünstiger Andacht versehen. Dise seynd die rechte Waffen, durch welche das Fleisch

Daß man das Fleisch bestreitte mit einer tieffen Demuth/ mit strenger Abtödtung und innbrünstiger Andacht.

Fleisch vollkomen besiget, und überwunden wird. Tragen sie nun AA! ein Belieben zu wissen, wie groß die Demuth Catharinæ, wie streng ihre Abtödtung, wie innbrünstig ihre Andacht gewesen, umb zu erfahren und abzumässen die Grösse ihres Lilien-weissen Sig-Kräntzleins, bin ich bereith, in dreyen Puncten dises ersten Theils ihnen eines nach dem anderen vor die Augen zu legen.

Punct. I.

VOn der tieffisten Demuth Catharinæ den Anfang zu machen: Wuste dise Heil. Jungfrau nur gar zu wohl die Lehr deß grossen Africanischen Liechts, meines Heil. Vatters Augustini: Superba Virginitas prostibulum est diaboli, eine hoffärtige Jungfrau ist nit nur keine Braut Christi, sondern villmehr eine s. v. Hur deß Teuffels, plus expedit virginem non esse, quàm de virginitate insolescere, es ist weit nutzlicher gar kein Jungfrau zu seyn, als sich wegen der Jungfrauschafft überheben. Es ware diser Heil. Jungfrau gar wohl bekannt der Außspruch des Jungfräulichen Hönig-süssen Lehrers Bernardi, Hom. Sup. missus est. Audeo dicere, quòd nec Virginitas MARIÆ Deo placuisset sine humilitate. Ich getraue mir zu bejahen, daß so gar die Jungfrauschafft *MARIÆ* GOtt ohne Demuth nit gefallen hätte. Und recht! Dann was ist die Demuth bey einer Jungfrauen, als ein kostbares Geschmück, oder Haupt-Zierd, durch welches sie die Augen ihres Göttlichen Bräutigams zu sich reisset. Quia respexit, steuret mir bey die Jungfrau aller Jungfrauen, Luc 1. Humilitatem Ancillæ suæ, weilen er nur auf die Demuth seiner Magd gesehen. Es ware MARIA die allerschönste, ja mit einer mehr dan menschlichen Schönheit geziehrte Jungfrau, aber dise hatte er nicht angesehen; Sie ware voll der Gnaden / aber auch dise hat er nit angesehen, respexit, sagt Hugo Card. in c. 1. Luc. humilem Ancillam, quia ei placuit humilitas. Er hat nur angesehen die demüthige Magd, weilen ihme die Demuth gefallen hat. Was ist die Demuth bey einer Jungfrauen, als ein von besten Berlein geflochtene Halß-Schnur / durch welche das Hertz deß verliebten Bräutigams verwundet wird? Durch was, vermeynen sie AA. hat die verliebte Braut in den hochen Liederen das Hertz ihres geliebtisten Bräutigams verwundet? Vulneràsti (gestehet er mit eignen Worten Cant. 4.) vulneràsti in uno

5. Die Demuth Catharinæ, mit welcher sie das Fleisch besiget.

crine colli tui: Du hast mein Hertz verwundet mit einem Haar deines Halß. Wie? In uno crine colli tui mit einem Haar deß Halß solle die Braut das Hertz deß Bräutigams verwunden? Also ist es! in uno crine, mercket an der gelehrte Oliva in c. 4. Cant. & quidem non frontis, sed colli, hoc est omnium neglectissimo, Sponsum vulnerare possumus in corde, mit einem Haar/ und zwar nit deß Haupts (welche layder! villen Jünglingen grosse Wunden in ihren Seelen versetzen) sondern deß Halß, das ist mit dem allerschlechtisten können wir das Hertz deß Göttlichen Bräutigams verwunden; nehmlich die Demuth ist dises Haar, ich irre, dise kostbare Halß-Schnur, welche das Hertz deß Bräutigams verwundet, also lise ich in dem Griechischen Haupt-Text selbsten, welcher anstatt in uno crine mit einem Haar dise Wort uns gibet. In una torque colli tui mit einer goldenen Ketten deines Halß. Dises alles, sprich ich/ wuste Catharina gar wohl, dahero sie gleich von ersten Jahren an mit allen ihren Gedancken allein dahin abzweckete, wie sie die Demuth, dise edle Hauptzierde, dise goldene Hals-Ketten erlangen kunte, umb so wohl die Augen deß Göttlichen Bräutigams an sich zu reissen, als sein Hertz dardurch zu verwunden.

6. Und in der That, vulnerâsti, hat Christus von Catharina ebenfalls mögen sagen, cor meum in uno crine colli tui, du hast mein Hertz verwundet mit einem Haar deines Halß / mit einer goldenen Halß-Ketten, mit deiner Demuth, und zwar mit einer tieffisten Demuth. Die Prob meinen Worten zu geben, fassen sie AA. nur selbsten den Glantz diser goldenen Halß-Zierde in ihre Gemüths-Augen, so werden sie müssen gestehen, daß die Demuth Catharinæ eben darum die Allertieffiste gewesen, weilen Catharina auch in den höchsten Ehren allzeit für die Geringste, für die Schlechtiste, ja für nichts sich gehalten. Es ware nit leicht jemand auf der Welt nit nur von den Menschen, nit nur von den Heiligen GOttes, nit nur von den Englen, sondern von Christo / und seiner Göttlichen Jungfräulichen Mutter also geliebet, also geehret, also geschätzet worden, wie Catharina. Ich will da zum Beweißthum meiner Worten nichts reden von der Liebe, und Hochschätzung ihrer Ordens-Schwesteren, welche Catharinam nit anderst verehret, und angesehen haben, als ein von dem Himmel ihnen zugeschicktes Kleinod. Ich will nichts melden von dem grossen Ruhm, in welchem nit nur bey den Gemeinen, sondern auch Gefürsteten, und anderen hochen Adels-Persohnen Catharina gestanden, als welche von ihnen

Ware die Tieffiste/ weilen sie in den höchsten Ehren.

Von den Menschen von den Heiligen/ von den Englen.

ihnen nur die Heil. Closter-Frau ist genennet worden, ja für das gröste Glück gehalten haben, wann sie Catharinam nur sehen, will geschweigen gar mit ihr sprechen kunten. Es wurde mir, und ihnen zu lang fallen, wann ich wolte beybringen jene außnemmende Ehren/ welche die Heilige GOttes absonderlich ein Heil. Thomas von Aquin, ein Heil. Dominicus, ein Heil. Vincentius Fererius, ein Heil. Magdalena, ein Heil. Catharina von Alexandria ihr durch öfftere Besuchungen erwisen haben. Die Heil. Thecla ware mit Catharina de Ricciis also gemeinschafftlich, daß sie derselben auch öffters in ihren Hand-Arbeiten geholffen. Ich wurde an kein End kommen, wann ich erzehlen wolte die ville Erscheinungen der himmlischen Geister, besonders ihres heiligen Schutz-Engels, welcher sie als noch ein zartes Jungfräulein in dem Gebett, in den Betrachtungen unterrichtet hat. Eines kan ich nicht umbgehen, und mit Stillschweigen verhüllen, nehmlich die ungemeine, außerordentiche Liebe / mit welcher JEsus, und MARIA Catharinam umbfangen. Es ist dise Liebe JEsu und MARIA gegen Catharinam also groß, also außnehmend hoch, daß es scheinet, als habe JEsus alle Liebs-Neigungen alle Gnaden und Gunst, welche er jemahlen den Menschen erwisen, in Catharina erneureret, und ihr allein zusammen mitgetheilet, was er andern nur Stück-Weiß hat lassen zu kommen.

Wer weiß nit, wie der Göttliche Bräutigam eine Heil. Catharinam von Alexandria, ein Heil. Catharina von Senis, ein Heil. Agnes, ein Heil. Rosa bey der Welt verherrlichet / und groß gemacht, da er sich gewürdiget, mit disen Jungfräulichen Brauten sich zu vermählen? Aber seynd dise herrlich, so ist Catharina de Ricciis noch herrlicher geachtet worden, indem sich Christus mit Catharina nit nur vermählet, sondern einen sehr reich- und kostbaren von roth-geschmeltzter Arbeith mit Diamant besetzten Ring an ihren Zeig-Finger gestecket, welcher alle Augenblick von Catharina, von anderen aber auch öffters hat können gesehen werden. Wer weiß nit, daß Christus einen Heil. Vatter Franciscum Seraph. eine Heil. Catharinam de Senis durch seine ihnen eingepregte Heil. fünff Wund-Mahlen in der gantzen Christlichen Kirchen hat ansehnlich gemacht? Aber dise, ob schon seltsame Liebs-Bezeugung, ware vil zu wenig bey Catharina, Christus wollte Catharinam nit nur diser fünff Heil. Wund-Mahlen, sondern so gar seines gantzen Heil. Leydens theilhafftig machen, und in ihr vollkommentlich außdrucken. Wir verwunderen uns ab jener zuvor unerhörten Liebe, aus welcher JEsus und MARIA angetrieben sich einem grossen Augustino, mei-

7. Von Christo / und MARIA selbsten.

nem Heil. Vatter, in einer Betrachtung zu sehen haben dargestellet, und von Christo zu den Heil. Wunden, von MARIA aber zu den Jungfräulichen Brüsten ist eingeladen worden. Hinc pascor à vulnere, wie er selbsten von ihme bekennet, hinc lactor ab ubere, quo me vertam nescio. Da wird ich gespeisset von den Wunden / dort wird ich geträncket von den Brüsten / wohin ich mich solle hinwenden, weiß ich nit. Aber nit nur dise Gnad hat Catharina auch von Christo und MARIA erfahren, sondern sie hatte so gar das Glück, daß die Göttliche Mutter aus ihren Jungfräulichen Brüsten einige Tropffen Milch (O himmlische Süßigkeit!) in das Angesicht Catharinæ gesprützet. Wir erstaunen ab jener Gnad, welche Christus einem Heil. Bernardo erwisen, da er denselben mit einem Armb von dem Creutz umbfangen? Aber wer weiß nit, daß Christus sich gar von dem Creutz sich loß gemacht umb mit beyden Armben Catharinam zu umbfangen? Ich geschweige Kürtze halber noch vil andere Gunsten, und sage: Tu supergressa es universas, Christus hat zwar den Heiligen GOttes vil Gnaden, Gunst, und Liebs-Bezeigungen angethan, aber Catharina de Ricciis ist allen anderen hierinn weith vorgangen.

8. *Sich als die mindiste geschätzet hat.*

Wie hat sich aber Catharina, von den Menschen, von den Heiligen, von den Englen, von MARIA, von Christo also geehret, also geliebet / also geschätzet verhalten? Hat sie sich villeicht auch höcher als andere geachtet? Hatte sie von ihr selbsten einige Hochschätzung? O dises seye weith von uns, daß wir nur einen Schatten davon in Catharina sucheten! Eben so außnehmende Gnaden / mit welchen sie von Christo ist begünstiget worden, überzeigen uns alle, daß Catharina nit nur eine Demuth, sonder die allergröste, die allertieffiste Demuth müsse besessen haben. Der Heil. Petrus macht mich also folgern, und schlüssen, da er 1. Pet. c. 5. v. 5. also schreibet: Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnad. Wann dann Catharina die grosse Gnaden empfangen, so folgeret von sich selbsten, daß sie die allerdemüthigiste gewesen seye / daß die Demuth Catharinæ die Allertieffiste gewesen. Ja, AA. also ist es, je mehrer Catharina erhöchet wurde, je mehrer hatte sie sich ernidriget. Es ware ihrer Demuth nichts beschwerlicheres als der offentliche Ruhm ihrer Heiligkeit, nichts verdrüßlicheres als die Ansprach der jenigen / von welchen sie geehret, und gelobt worden. Wolte man sie zu einer Priorin, so sibenmahl geschehen, erwählen, hatte sie allzeit die bitteriste Zäher vergossen, kunte auch anderst

derst nit, als durch den Zwang deß Heil. Gehorsams dahin beredet werden. Wolte JEsus ihr Göttlicher Bräutigam (wer solle nicht erstaunen?) sie mit neuen Gnaden ansehen? hatte sie (O unerhörte, O tieffiste Demuth!) hatte sie ihr solche als ein besondere Gnad abgebittet, nur damit man sie nit für besser, für heiliger als andere möge ansehen. Ja sie hat so gar auch ihre Mit-Schwestern dahin angehalten, daß sie für Catharinam sollten bitten, damit doch Christus die ausserordentliche Erscheinungen wolle innhalten, und ihr mit denen ungewohnlichen Verzuckungen verschonen. Was sie nur wuste, daß die Closter-Frauen zu ihrem Lob hatten aufgeschriben, hat sie in der Still zusammen getragen, in einen Sack gestecket, und in das Feur geworffen, nur damit alles durch die Vergessenheit möge außgelöschet werden. Wann der Heil. Bernardus gesprochen / magna est virtus humilitas honorata, daß die Demuth eine grosse Tugend seye / da sie geehret wird / kan wohl ein tieffere Demuth gefunden werden, als die Demuth Catharinæ? So bleibt dann unstrittig, Catharinæ Demuth ist die allergröste, die allertieffiste gewesen, weilen Catharina mehrer als andere von GOtt, von MARIA, von den Englen von den Heiligen, von den Menschen ist geehret, geliebet, und geschätzet worden, und doch allzeit demüthig verbliben. Genug dann von den ersten Waffen.

Punct. II.

DJe zweyte, mit welchen die Jungfrauschafft Legitimè redlich erfochten wird, ist die Abtödtung der Sinnen. Die Jungfrauschafft wird nit unbillich einer Schnee-weissen Lilien verglichen. Sicut Lilium, sagt der Göttliche Bräutigam in 2. Cap. der hochen Liederen, wie die Lilien. Wo aber floriren die Lilien? Wo wird deren Schönheit, deren Weisse erhalten? inter spinas, nur unter den Dörneren. Sicut Lilium inter Spinas, sic amica mea. Wie die Lilien unter den Dörneren *flori*ret / also auch meine Freundin. Sicut Lilium, ist die Anmerckung Olivæ, Sponsa est, sed inter Spinas duntaxat, wie die Lilien, also ist meine Braut / aber nur so lang / als sie unter den Dörneren stehet. Gleichwie die Lilien nit floriren ohne Dörner, also wann ein Jungfräuliche Braut Christi nit mit den Dörneren der Abtödtung umbzinglet ist, wird sie nit lang eine Braut

9\. Die Abtödtung so den Jungfrauen höchst nothwendig.

Oliva. Christi seyn. Diu cum Sponso Sponsa non eris. Nehmlich / wie eine Wittib, nach Lehr des Heil. Pauli 1. ad Tim. c. 5. v. 6. Lebendig todt ist / welche in Wollüsten lebet / vivens mortua est, quæ in delitiis est, also villmehr kan die Weisse, die Schönheit, die Blühe der Jungfräulichen Reinigkeit nit erhalten werden, wann sie sich mitten unter denen Wollüsten aufhaltet. In delitiis, redet an statt meiner der Heil. Bernardus: periclitatur castitas, die Keuschheit leydet Gefahr unter denen Wollüsten. Wer dann das Sig-Kräntzlein der Jungfrauschafft erlangen will, muß das Lilien-weisse Sig-Kräntzlein von denen Dörneren der Abtödtung abbrechen, sine Spinis non floret Lilium, wie die Lilien / also die Braut Christi *flori*ret / wird nicht gecrönet ohne Dörner. Virginitas, sagt es gantz deutlich Oliva in cap. 4. Cant. quæ adumbratur in Libano, non coronatur nisi in montibus myrrhæ, & thuris. Die Jungfrauschafft, welche in dem Berg Libano vorgestellet wird, wird nit gecrönet, als auf dem Berg der Myrrhen das ist Mortificationis der Abtödtung.

10. Ist in Catharina unaußsprechlich. Nun dann von der strengen Abtödtung der Heil. Catharinæ de Ricciis zu reden, wer gibt mir Zungen, wer Wort genug, daß ich jene Strengheiten, durch welche sie mit dem Heil. Paulo ihren Leib casteyet, und unter die Dienstbarkeit gebracht hat, möge beybringen? Es ist ihr hartes Fasten, beständiges Wachen, ihre rauche Buß-Kleyder, Cilicien, und Geißlen also ausserordentlich, und unerhört, daß ihre Lebens-Verfassung selbsten gestehet, es seye vill besser, vill rathsamer mit Erstaunung hiervon gar still zu schweigen, als selbige nit vollständig erzehlen. Oder wer ist, der ohne Verwunderung kan anhören, daß Catharina ihren krancken schwachen Leib insgemein nur drey Stund eine Ruhe vergünstiget, die übrige Zeit aber der Nacht mit Betten, mit Geißlen zugebracht? Wer ist der sich nit verwunderet / da er höret, daß Catharina in einem Monath nit mehr als vier Stund geschlaffen? Daß sie ihren Hunger mit keinen anderen, als nur mit schlechten, groben Fasten-Speissen gestillet? Daß sie ihren zarten Leib mit harten eissernen Ketten umbgeben, ihr Jungfräuliches Fleisch bis auf das Blut mit Geissel-Streichen gemartert? O wie weit seynd wir entfehrnet von einer solchen Abtödtung, als welche wir an uns selbsten nur gar zu sinnlich mit den Banden der eignen Liebe ankleben! wie weit anderst seynd wir geartet, die wir ab dem blossen Nahmen der Geißlen erschröcken! wie weith anderst seynd wir geartet! als welche wir glauben, daß es unser Leben kosten wurde, wann wir

wir müsten uns einen Abbruch thuen! nit also Catharina, als welche ihr den Spruch des Heil. Augustini nur gar zu tieff in das Hertz gedruckt, quò sublimior est gloria castitatis, eò major debet esse cura pro custodia, je höcher die Ehr der Jungfrauschafft, je grösser solle seyn die Sorg dieselbige zu bewahren. In deliciis periclitatur castitas, mitten unter denen Wollüsten stehet es gefährlich mit der Keuschheit. Wann ist die Keuschheit Susannæ in Gefahr kommen? Wann? Als sie denen Sinnlichkeiten, dem Baden, und Waschen pflegte? Wann ist die Keuschheit Davidis gescheutert? Wann? Als da er nach dem Tisch der Sinnlichkeit zu vil hat nachgeben? Es ist nur gar zu gewiß, daß die Jungfrauschafft wird mitten in dem linden Feder-Beth nit hoch flügen: Sie wird auf denen Feldern der sinnlichen Freuden, und Wollüsten nit lang grünen; sie wird nit vollkommen werden, ja sie wird wohl gar verwelcken bey denen vollen Tafflen. Sine Spinis non floret Lilium, umbsonst ist es, ohne die Dörner der Abtödtung wird die Jungfrauschafft nit erhalten werden. Ego vadam, sagt der Göttliche Bräutigam. Cant. 4. ego vadam ad montem myrrhæ, ich will hinauff gehen zu den Berg der Myrrhen. Hinauff dann, hinauff! Jungfräuliche Hertzen! zu dem Göttlichen Bräutigam: Auf disen Berg will er sie crönen: Non coronatur Virginitas nisi in montibus myrrhæ. Das Schnee-weisse Lilien-Sigkräntzlein der Jungfrauschafft kan man nit erhalten, außgenommen auf dem Berg der Myrrhen, der Abtödtung: Et thuris und auf dem Berg des Weinrauchs, oder innbrünstigen Gebetts, so ist die dritte Waffen, das Fleisch zu besigen.

Punct. III.

WAs der Heil. Gregorius oben durch das Oel, eben dises verstehet Oliva durch den Berg des Weinrauchs. Oleum subtrahe, Lampas non lucet sagt Bernardus, wann du kein Oel in der Ampel hast, wird die Ampel nit leuchten / tolle charitatem, fervorem devotionis, castitas Deo non placet. Und wann du kein innbrünstige Andacht in deinem Hertzen ernehrest/wird die Keuschheit GOtt nit gefallen. Wer mit Jungfräulichen Hertzen als wie ein Rauch-Werck sich zu GOtt will erschwingen, muß die Myrrhen und Weinrauch unter einander mischen, und durch die Demuth zerstossen. Alle drey werden erfrischet, so wohl die Demuth, und Abtödtung, als die An-

II. Durch die Andacht.

Andacht ein Jungfräuliche Reinigkeit zu erhalten. Man muß sich nit nur auf den Berg der Myrrhen begeben, der Abtödtung sich befleissen, sondern man muß auch den Berg deß Weinrauchs besteigen, das ist: Sicut incensum in conspectu tuo, sein Gebett zu GOtt wie einen Weinrauch hinauffschicken, non coronatur sonsten wird das Sig-Kräntzlein nit erhalten.

12. Brennete Catharina von innerlicher Hitz und kame ausser sich selbsten.

Tragen sie jetzt ein Verlangen zu sehen, wie Catharina in dem Gebett zu GOtt sich erschwungen? AA. sie leuchtete, oder brennete nit nur wie eine Flammen in einer Ampel, sondern man kunte sie billich fragen, wie die Göttliche Braut. Cant. 6. Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut Luna, electa ut Sol. Wer ist dise, welche herfür gehet wie die Morgen-Röthe / schön wie der Mond, außerwählt wie die Sonn? Man kunte sie fragen, quæ est ista, quæ ascendit sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ, & thuris. Cant. 3. **Wer ist dise / die heraufgehet / in dem Gebett sich zu GOtt erhebet / wie ein aufgehender Rauch von Specereyen aus Myhrrhen, und Weinrauch / das ist,** wie Aug. Card. in c. 3. Cant. erkleret, ex carnis mortificatione, & orationis devotione, auß Abtödtung des Fleisches / und Andacht des Gebetts. Quæ est ista, quæ ascendit delitiis affluens innixa super Dilectum suum. Cant 8. Wer ist dise / welche herauffkommet voll der Freuden / voll der himmlischen Heimsuchungen / und lehnet sich auf ihren Geliebten? Welche in ihrem Gebett mehrer mit, bey, und in GOtt, als, mit, bey, und in ihr selbsten gewesen, mehrer / unter himmlischen Freuden, bey und unter den Englen, als auf Erden, bey und unter den Menschen sich aufgehalten. Quæ est ista? Wer ist dise? dessen Seel, wie die Seel der geliebten Braut vor Hitze der Andacht verschmoltzen ist, anima mea liquefacta est. Cant. 5. dessen Seel wie der Hebräische Text liset, egressa est, aus dem Leib außgangen / und mit Paulo sagen kan, Sive in corpore, sive extra corpus nescio. 2. Cor. 12. Sie wisse nit, ob sie in dem Leib, oder ausser dem Leib gewesen seye. Quæ est ista, wer ist dise, welche in dem Gebett mit ihrem Angesicht einen Engel vorstellete quasi faciem Angeli. Act. 6. Quæ est ista? Wer ist dise, welche in dem Gebett von dem Feur der Göttlichen Liebe angeflammet ware, daß sie auch die Umbstehende zur Andacht erhitzte? Was Wunder dann?

Beschluß deß ersten Theils.

wann die Engel Catharinam zu sich haben eingeladen? wann die Engel Catharinam zu dem Sig-Kräntzlein der Jungfrauschafft beruffen, veni Sponsa Christi, komme du Braut Christi, accipe coronam empfange

pfange die Cron, welche dir der HErr hat zubereitet wegen den Sig, welchen du von dem Fleisch hast aberhalten, so du redlich, mit den Waffen der tüffisten Demuth, der strengisten Abtödtung, der innbrünnstigen Andacht besiget hast. Jetzt zu dem andern Theil.

Zweyter Theil.

WJe Christus sein Jungfräuliche Mutter / also haben die zweyte Nacht Catharinam die Heil. Engel zu sich in Himmel eingeladen: Veni accipe Coronam. Komme empfange die Cron und zwar de Lapide pretioso von köstlichen Gestein, das ist, das Sig-Kräntzel der Martyrer, welches allein denen aufgesetzet wird, welche durch die Marter die Welt überwunden. Aber! was rede ich? Catharina de Ricciis solle die Welt durch die Marter besiget haben? von was für einem Tyrannen ist sie dann gemarteret worden? was für ein Marter-Todt hat sie außgestanden? Al! ich weiß gar wohl, daß Catharina eines natürlichen Todts gestorben: Jedoch, wann ihr Leyden behertzige, muß ich gestehen, daß sie mehrer als eine Martyrin gewesen. Ein kecker Vortrag! aber nit ohne Grund der Wahrheit. Sie belieben hiervon die Prob zu vernemmen. Catharina hat gelitten mente der Seelen nach mit MARIA, ist eines, Catharina hat gelitten corpore dem Leib nach mit Christo, ist das zweyte, auß welchen ich unveränderlich die Folg mache: Also ist sie mehrer als ein Martyrin, also gebühret ihr vor allen das Sig-Kräntzel der Martyrer. Ich mache die Prob von dem ersten.

13 Catharina wird zu den Sig-Kräntzel der Martyrer beruffen / weilen mit Maria der Seelen nach / mit Christo aber dem Leib nach ist gemarteret worden.

Punct. I.

OBwohlen MARIA die Jungfräuliche Mutter JEsu Christi, nit in ihrem Leib, sondern nur in ihrer Seel das grausame Marter-Schwerdt gefühlet: Tuam ipsius animam pertransibit gladius. Luc. 2. auch nit für Christo durch einen gewalthätigen Todt ihr Leben geendiget: Wird sie doch von der gantzen Kirchen als eine Königin der Martyrer verehret, und von Christo zu dem köstlichen Sig-Kräntzel der Martyrer beruffen, veni de Libano coronaberis. Komme! du wirst gecröner werden. Weilen quidquid crudelitatis inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit comparatione tuæ Passionis O Virgo! Was immer die Martyrer an ihren Leiberen grausames haben außgestanden / ist gegen deinem Leyden, O Jungfrau! nur etwas weniges gewesen, lehret der Heil. Anselmus, und gibt die Ursach: quia alii percussi sunt in corpore, ista in corde. De excell. Virg. c. 5. Indem

14 Gleichwie Maria weilen sie der Seelen nach hat gelitten / eine Königin der Martyrer.

andere Martyrer nur dem Leib nach/ *MARIA* in dem Hertzen ist gemarteret worden. Ja eben dise Ursach gibt einem Heil. Bernardo Sanctio à Porta Anlaß zuschreiben, daß MARIA mehrer, als ein Martyrer gewesen. Fuit, seynd Wort Sanctii, Martyrium B. V. majus, quàm aliorum Sanctorum. Serm. de aff. B. V. Die Marter der Seeligen Jungfrau ist grösser gewesen, als anderer Heiligen. Prædicemus, stimmet übereins der Heil. Bernardus: plùs quàm Martyrem non immerito. Lasset uns *MARIAM* mehrer als eine Martyrin loben in qua nimirum corporeæ sensum Passionis excesserit compassionis effectus, als bey welcher das hertzliche Mitleyden den leiblichen Schmertzen weit übertroffen hat.

15. Also ist auch Catharina mehrer als eine Martyrin/ weilen sie auch mit Maria der Seelen nach ist gemarteret worden.

Ist aber MARIA die Göttliche Mutter mehrer als eine Martyrin zuerheben, weilen sie in mente erat Genitrix crucifixa der Seelen nach ist gecreutziget worden? S. Justinianus de Agon. Christi c. 17. Wer wird mir können in Abred stellen, daß auch Catharina de Ricciis mehrer als eine Martyrin gewesen, als welche eben alles in ihrer Seel gelitten, was MARIA die Jungfräuliche Mutter hat außgestanden? Wie? Catharina solle alles gelitten haben, was MARIA? ist dann Catharina in eigner Person dem Leyden Christi gegenwärtig gewesen? Also ist es, AA. sie hören, aber erstaunen auch zugleich über den Beweißthumb meiner Worten. Es hatten die Closter-Frauen bey S. Vincent. in ihrem Garten ein grosses Creutz. Dises als einstens Catharina besuchen wollte umb den Ablaß, welchen Paulus III. denen Besuchenden verlihen, zu gewinnen/ ersahe sie nit nur eines, sonder drey Creutz, an dem mitteren aber den leydenden Heyland angehefftet, mit Blut gantz überronnen, und auf daß entsetzlichiste zugericht, in eben jener erbärmlichen Gestalt, in welcher er von MARIA unter dem Creutz stehend ist betrachtet worden. O was Schmertzen leydete nit das Hertz Catharinæ, da sie ein so grausames Spectacul gesehen? Was zartes Mitleyden fihlete nit ihr Gemüth, als sie wahrgenommen, wie das Haupt ihres geliebtistisen Bräutigams bis auf die Brust herabhienge, die Rippen gantz erhebt/ der Leib gantz Schwartz-braun, und Gelb bis auf die Beiner zerrissen, wegen natürlicher Schwäre gantz eingebogen, alle Augenblick gleichsam von dem Creutz ab, und auf die Erden begunte herabzufallen? Was für ein schneidendes Schwerdt hatte nit die Seel Catharinæ durchtrungen, als sie mit Augen angesehen, daß nit nur aus den Heil. Wunden der Händen, und Füssen sonder auch aus der Seithen-Wunden, als aus einer reichen Bronn-Quell das häuffige Blut herfür, und

auf die Erden geflossen? Mente crucifixa est, da, da ware auch die Seel Catharinæ gecreutziget, und in ein gantzes Meer der Traurigkeit versencket, daß es schine/ als wollte es in Stucken zerspringen. Wie groß der Schmertzen Catharinæ gewesen, kan man aus deme allein abmessen, daß sie 10. gantzer Täg an das Beth ist angehefftet worden.

Und dises wäre schon genug, daß ich mit Wahrheit sagen kunte: Martyrium S. Catharinæ de Ricciis majus fuit, quàm aliorum SS. daß Catharina mehrer, als andere Martyrer gelitten, weilen sie mit MARIA passa est in parte impassibili, gelitten hat dem Gemüth nach einen unleydentlichen Theil. S. Hier. de Assumpt. B. V. Aber was ich bißhero gemeldet, ist nur ein Schatten, gerechnet mit dem übrigen Leyden, welches Catharina in ihrem Hertzen muste übertragen. Catharina hat solches Schröck-volles Spectacul nit nur einmahl, wie MARIA, sonder 12. gantzer Jahr alle Freytag in dem Geist betrachtet, und angesehen, und sollte ein so schmertz-volle Marter nit verdienen das goldene Sig-Kräntzlein der Martyrer? 16. Und zwar nit nur einmahl/ sonder 12. gantzer Jahr.

Punct. II.

ABer seye es! daß das Sig-Kräntzlein der Martyrer auch in dem Feur der leiblichen Schmertzen müsse geprüffet werden, so bleibe und verharre ich doch fest auf meiner Meynung, daß Catharina de Ricciis mehrer als eine Martyrin gewesen, indeme sie nit nur wie MARIA mente Gemüth und Seelen nach, sonderen auch corpore in dem Leib, und zwar mit Christo dem Haupt der Martyrer gelitten hat. Gewißlich wann ein Heil. Alexandrinische Catharina, ein Heil. Appolonia, ein Heil. Agnes, ein Heil. Cæcilia das Sig-Kräntzlein der Martyrer verdienet, weilen sie für Christo Kercker, Rad, Feur, und Schwerdt erlitten haben: Solle nit Catharina de Ricciis über alle andere als ein Martyrin geprisen, und gelobt werden, welche nit für Christo, sondern mit Christo selbsten, nit durch Feur, und Schwerdt, nit durch Rad / und Kercker, sonder mit eben jenen peynlichen Instrumenten, mit welchen Christus, ist gemarteret worden? Rede ich ihnen AA. etwas unglaubliches? Allein, was sehr vil sowohl gelehrte, als geistreiche Männer untersuchet, und für wahrhafft gefunden haben, was von dem Päbstlichen Stuhl selbsten ist gutgeheissen worden, lasset sich ohne Vermessenheit nit in Zweiffel ziehen. Wer ist aber in der Lebens-Verfassung Catharinæ also unerfahren, daß er nit gelesen, wie die nit minder gelehrtiste, als geistreichiste Männer haben beobachtet / 17. Catharina wird dem Leib nach mit Christo gepeyniget / als welche die Geissel-Streich/ Dörner/ Nägel mit Christo gefühlet in ihrem eignen Leib.

 daß

daß eben Catharina mit jenen peynlichen Instrumenten, wie Christus, seye gepeyniget worden. So bald nur die 18. welsche Stund deß Donners-Tag annahete, fangte auch an das Leyden Catharinæ, und daurete solches 28. gantzer Stund, und dises nit nur ein, oder das anderemahl, sonder 12. gantzer Jahr. Zu diser Zeit wurde ihr nit nur allein das bitteriste Leyden JEsu Christi von Stuck zu Stuck vorgestellet, sonder sie fillete auch in dem Leib selbsten eben jene Schmertzen, wie Christus ihr Göttlicher Bräutigam. Nahete herbey die Stund, in welcher sie behertzigte die 6666. Geissel-Streich, mit welchen der Jungfräuliche Leib Christi JEsu ist zerfleischet worden, so wurde man gewahr, daß auch das Fleisch Catharinæ gantz Blau und Gelb, ja als wäre die Haut selbsten abgezogen, geschinen. Hatte sie die 77. spitzige Dörner zu Gemüth genommen, mit welchen das zartiste Haupt Christi JEsu ist durchlöcheret worden, so hatte man gespühret, daß auch das Haupt Catharinæ mit Dörneren gecrönet, und mit villen Wunden verletzet wurde, begleitete sie ihren Göttlichen Creutz-tragenden Heyland in ihrem Gemüth bis auf den Calvarie-Berg, so empfindete auch Catharina auf ihren Schulteren den schwären Last deß Creutzes, also daß auch auf ihren eignen Schulteren ein sehr tieffe Wunden ist gesehen worden. Ware ihre Seel beschäfftiget in Betrachtung der schmertzhafften Creutzigung Christi, so wurden so gar ihre Füß, welche sie übereinander gehalten, durchboret gesehen. Ich will da nichts melden von jenen so langen, als unerträglichen Schmertzen, welche sie 48. gantzer Jahr in denen fünff Wundmahlen, so ihr gleich in 20. Jahr ihres Alters von ihrem Göttlichen Bräutigam seynd eingepräget worden, gefühlet hatte. Sie selbsten bestunde einer ihrer vertrauten Schwesteren, daß die eintzige Seithen-Wunden in ihr so grosse Wehetagen verursachete, daß sie alle Stund des Todts eigen zu seyn sich vermeynte. Wer ist jetzt, der solches höret, und Catharinæ das de lapide pretioso von köstlichen Gestein verfertigte Marter-Kräntzlein will absprechen? Nein nein! Al-wann ein Heil. Vatter Augustinus das Leben eines vollkommenen Ordens-Geistlichen einer langwirigen Marter vergleichet, was solle ich zweifflen, Catharinam mehrer als eine Martyrin zuhalten, als welche die Welt nit nur verlassen, und solche durch die strenge Haltung der Clösterlichen Zucht besiget, sondern auch mit MARIA der Seel nach, mit Christo aber in dem Leib selbsten ist gemarteret worden. Veni accipe coronam. Es bleibt dann unwiderrufflich, die Engel haben Catharinam

Beschluß deß zweyten Theils.

rinam

rinam durch das zweyte Veni zur Marter-Cron eingeladen. Aber auch das dritte Veni zu dem Sig-Kräntzel der Lehrer, so ist der

Dritte Theil.

JOannes der inneriste Raths-Cantzler der Göttlichen Raths-Schlüssen bejahet an dem 12. Cap. seiner heimlichen Offenbahrungen, daß MARIA die Göttliche Braut von JEsu seye mit einer Cron von 12. Stern gecrönet worden in capite ejus Corona Stellarum duodecim. Durch welche gesternete Cron die Schrifft-Steller das Sig-Kräntzel der Lehrer verstehen/ krafft deß Göttlichen Außspruchs bey Daniele am 12. Cap. Qui erudiunt multos ad Justitiam, erunt quasi Stellæ in perpetuas æternitates. Die jenige/ welche vil Leuth zur Gerechtigkeit unterweisen, werden seyn / wie die Stern immer und ewiglich. Wie MARIA die Jungfräuliche Mutter, also gestehe ich frey, ist auch Catharina de Ricciis von ihrem Göttlichen Bräutigam zu disen Sig-Kräntzlein aus Stern der Lehrer beruffen, und darmit gecrönet worden, veni accipe Coronam! anerwogen sie als eine außgemachte Lehr-Meisterin deß Geists einen herrlichen Sig von dem Teuffel erhalten, welchen sie aus den Hertzen der Menschen verbannet nit nur mit ihren Geist-vollen Lehren, sondern auch mit Exempel und Beyspihlen. Welches seynd die zwey Puncten des dritten Theils. Ich mache den Anfang von den Exemplen.

18. Catharina wird wie Maria zu der Cron der Lehrer aus 12. Stern beruffen/ weilen sie nit nur

Punct. I.

WEr ein wahrer Lehr-Meister des Geists zu seyn verlangt, der muß wie JEsus unser Göttlicher Lehrer zuvor mit Exempel predigen, ehe er mit Worten zu lehren andere anfanget. Cœpit JESUS facere, & docere, Act. 1. JEsus fieng an zuthuen und zulehren. Uber welche Wort Hugo Cardinal also glossiret: Nota ordinem, prius dicit facere, deinde docere. Gibe Acht auf die Ordnung, welche der Heil. Evangelist in disen Worten beobachtet. Er sagt erstens daß JEsus thue / hernach daß er lehre; Wann die gute Beyspihl eines Lehrers voran gehen, braucht es nit vil Wort mehr. Die Exempel seynd von solcher Krafft, daß sie auch die Hertzen an sich ziehen. Exempla trahunt. Derowegen schreibet der Heil.

19. Durch das Exempel

Lucas am 13. Cap. von JEsu also: Ibat per civitates & castella docens & iter faciens in Jerusalem. Er gienge durch die Städt und Flecken das ist, er gienge vor mit dem guten Exempel, mit guten Beyspihlen, mit unsträfflichen Lebens-Wandel, mit Tugend, und Wunder-vollen Leben ibat: und hernach docens lehrete er mit Worten. Verbis oportet adjungere opus, quod per ambulationem designatur, sagt hierüber Hugo Cardinalis, wer mit Worten lehren will/ muß auch das Werck beysetzen/ so durch das Gehen verstanden wird/ und alsdann darff er vergwisset seyn iter faciens in Jerusalem, daß er andere lehre den Weeg nacher Jerusalem, wann er ihn selbsten machet. Catharina ware nit nur allein vergnügt, daß sie den Weeg nacher Jerusalem *ad visionem pacis æternæ*, das ist, zur Anschauung des ewigen Fridens machete/ sie wollte auch, daß andere, besonders ihre Mit-Schwesteren disen wandleten, wie hat sie aber solchen gelehret? ibat, iter faciens, sie gienge voran/ sie machete den Weeg selbsten/ sie zeigte denselben durch schönste Exempel der herrlichen Tugenden, der tieffisten Demuth, deß Gehorsambs, der äusseristen Armuth ꝛc. Catharina seufftzete, was Cant. 1. v. 3. geseufftzet die Braut in hohen Liederen zu ihren Gespons. Trahe me: ziehe mich, und gleich darauf setzet sie bey: Post te curremus in odorem unguentorum tuorum: Wir wollen hinter dir dem Geruch deiner Salben nachlauffen. Jungfräuliche Braut! was versprichst du? glaubst dann, wann dich dein Göttlicher Bräutigam nach sich ziehet, es werden die andere Jungfrauen gleich nachlauffen? es mag seyn, daß du deinen Bräutigam nachkommest, wann er dich mit denen Stricken der Liebe vinculis charitatis nach sich ziehet: wie werden aber andere dir können nachfolgen? Hugo Cardinalis antwortet an statt der Braut: Curremus ego, & adolescentulæ meo exemplo excitatæ, wann mich mein Bräutigam nachziehet/ so will ich/ und werden auch andere Jungfrauen nachlauffen/ als welche durch mein Exempel darzu aufgemunteret werden. Also vil vermag das Exempel einer Vorsteherin, sagt noch deutlicher Oliva, exemplum Superioris facit, ut etiam is, qui debuit trahi, non sequatur, sed currat, sed præcurrat, sed evolet, daß auch die jenige/ welche sonsten mit Haaren müsten gezohen werden/ nit nur nachfolgen, sondern nachlauffen, ja wohl gar vorlauffen/ und gleichsam fliegen. Also sage ich, was die Göttliche Braut, eben dises klagete Catharina ihrem Göttlichen Bräutigam, Trahe me, ware ihr Bitt, mein JEsu ziehe nur mich: curremus, so werde nit nur ich, sondern alle meine Mit-Schwestern dir nachlauffen.

fen. Und in der That hatte sich Catharina nicht betrogen; anerwogen das gantze Closter bey S. Vincent ein lautere Tugend-Schul, Pratum es ware ein Feld, auf welchen blüheten die schönste Lilien der Keuschheit, die angenehmste Rosen der Liebe, die wohlriechende Violein der Demuth: es ware ein Beltz-Schul, in welcher gepflantzet wurden die höchste Ceder-Bäum der vollkommnisten Closter-Frauen, &c. mit einem Wort, alle lauffeten Catharinæ nach auf dem Weeg der Heiligkeit: alle, alle folgeten Catharinæ auf dem Weeg der Verlaugung seiner selbsten, der Verlassung der Geschöpffen, Abtödtung der sinnlichen Gelüsten, alle wanderten auf dem Weeg, des Gebetts, der Versammlung/ und Vereinigung mit GOtt. Also vil vermag ein Heil. Exempel in einer Gemeinde.

Aber was sage ich vil von denen Exempeln Catharinæ? Nur ein ein- 20.
tziger Augenblick, nur das blose Ansehen Catharinæ ware schon genug Und blo-
die Hertzen der Sünder zu bekehren, und den Teuffel auß denselben zu ses Anse-
verjagen. Von Christo lieset man, daß sein Angesicht etwas Göttli- hen/
ches an sich gehabt, also daß er durch bloses Ansehen die Stein-harte Hertzen hat mögen bewegen. Also vidit duos Fratres hat er nur gesehen zwey Brüder *Simon* und *Andream*, & alios duos und noch zwey andere *Joannem* und *Jacobum*, vidit hominem sedentem, er hatte nur Matthæum bey dem Zoll-Banck gesehen/ respexit Petrum, er hat *Petrum* nur angesehen/ und alle dise seynd gleich stehendes Fuß bekehret worden. Gleiche außnemmende Gnad die Sünder zu bekehren hat JEsus auch MARIÆ seiner Jungfräulichen Mutter verleyhen wollen. Respicientes, bezeuget Michovienis, discursu 359. n. 4. Virginis vultum, statim movebantur ad detestationem peccatorum. Wer nur *MARIAM* angesehen/ der wurde alsobald bewegt die Sünden zu verfluchen. Und billich; dann Christus ist wahrer GOtt und Mensch gewesen; MARIA aber hat auß Beywohnung dises Göttlichen Menschens auch etwas Göttliches an sich gezogen, daß aber Catharina ein solcher Magnet, welche die eyserne Hertzen an sich gezogen, dieselbe bekehret, zur Buß, zum tugendsamen Leben, bloß allein durch das Ansehen gebracht, wer ist, der dessen sich nicht billich bewundere? wer ist der nicht erstaunet, daß in dem Bösen gantz verhartete, verstockte Sünder allein durch das Ansehen Catharinæ gleich seynd bewegt, und zu einem besseren Leben gebracht worden? aber auch dises ist bey Catharina kein Wunder, anerwogen auch sie etwas himmlisches in ihrem Angesicht gehabt; dann ich liese, das MARIA die Göttliche Mutter Ca-

tharinæ Angesicht mit ihrer Jungfräulichen Milch besprenget, und solches, so ehemahl von etwas braunlechter Farb gewesen, mit mehrer als irrdischen Weisse begaabet habe. Was Wunder dann, das Catharina wie MARIA die Sünder durch das blose Ansehen bekehret? was Wunder aber auch, daß Christus Catharinam, wie MARIAM seine Jungfräuliche Mutter mit dem Sig-Kräntzlein auß Stern habe wollen außziehren.

Punct. II.

21. Sondern auch mit Worten die Sünder bekeret etc.

UNd dises hat sie um so vil mehrer auch verdienet, als sie auch mit Worten die Sünder zu GOtt bekehret hat, es wurde alles zu lang werden, und brauchete ich noch ein neue Predig-Stund, wann ich wurde herbey bringen jene Geist-volle Sentenz, welche auß dem Mund Catharinæ geflossen. Ich wurde niemahlen ein End machen, wann ich wurde alle anziehen, welche durch ein eintzige Ansprach, welche durch das Gebett Catharinæ seynd zur Reu und Buß ihrer Sünden bekehret worden. Uns sollen genug seyn nit nur Prato, wo Catharina geleuchtet, nit nur Florenz, wo sie gebohren, sondern Lucca, Pistoria, und andere so wohl benachbarte, als entlegene Städt, auß welchen ita ut irruerent gleichsam Hauffen-weiß zu Catharina die Sünder kommen seynd, aber auch alle percutientes pectora sua revertebantur mit zerknirschten Hertzen nach Hauß kehreten. Es brauchte auch bey Catharina nit vile Wort, es ware nit vonnöthẽ, daß sie ein Cantzel bestige: ein eintziges Sprüchlein, ein eintziges Wort ware schon genug, die Hertzen GOtt einzuraumen, die Teuffel darauß zu verjagẽ, ihre Wohnung zu verstöhrẽ. Nemlich ihre Wort waren lauter spitzige Pfeil, von welchen der Königliche Prophet an dem 44. Psal. Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent in corda inimicorum tuorum. Deine Pfeil seynd scharff: die Völcker werden unter dich fallen: sie werden den Feinden deß Königs ins Hertz fallen. Alle Wort Catharinæ trungen denen Sünderen biß auf das Lebendige, die Wort Catharinæ waren so starck, daß sie die Sünder zu Boden werffeten, und als Feind des Königs aller Königen demüthigten. Verba tua, kan ich mit Hugo Cardinal über angezogene Stell sagen, verba tua vulnerant corda hominum, vulnera timoris, & amoris. Deine Wort O Heil. Jungfrau! haben die Hertzen der Menschen verwundet mit der Wunden der Forcht, und der Liebe. Wann dann Catharina nicht nur ihre fromme Mit-Schwesteren zur Gerechtigkeit durch das gute Exempel, sonderen auch die Sünder durch das blose Ansehen, und Ansprach

sprach zur Buß unterwisen, qui erudiunt multos ad justitiam, erunt quasi stellæ, wer will ihr das gesternte Sig-Cräntzl der Lehrer strittig machen? Veni, Veni, Veni, komme / komme komme dann O Jungfräuliche Braut! empfange die Cron rc. Jetzt zum

Beschluß der Predig.

NUn! mein bißhero gemachter und probierter Vortrag kunte zwar billich einem frembd vorkommen, allein, nachdem sie meine Proben verstanden, will ich hierinfalls nichts entscheiden, sondern das endliche Urtheil ihrer verständigen Klugheit überlassen. Sie belieben demnach das Urtheil selbsten zu fällen/ob ich die Schrancken der Wahrheit überschritten, da ich hab vorgetragen, Catharina de Ricciis seye mit einer dreyfachen Marianischen Cron von ihrem Göttlichen Bräutigam gecrönet worden. Damit sie aber in ihrem Urtheil nit irren / erwegen sie kürtzlich alles mit reiffen Verstand, was ich bißhero geredet. Erwegen sie, ob Catharina ein andere Cron verdienet habe / als nach dem Model der Cron MARIÆ. Veni, coronaberis, MARIA die Göttliche Mutter ware beruffen zu dem Sig-Kräntzlein der Jungfrauen, weilen sie ein Spiegel der Jungfrauen. Aber auch Catharina als eine außnemmende, eine vor anderen geschätzte Jungfräuliche Braut Christi, hat er in Himmel zu sich beruffen, Veni, accipe coronam, komme, empfange die Cron: Weilen sie das Fleisch legitimè redlich bestritten, und besiget mit den Waffen der tieffisten Demuth / der unglaublichen Abtödtung, und innbrünstigen Andacht. MARIA ware das zweyte mahl beruffen worden zu dem Sig-Kräntzlein der Martyrer, weilen sie mente crucifixa est der Seelen nach, ist gecreutziget worden. Aber auch Catharina de Ricciis ware nit nur der Seelen nach, sondern so gar dem Leib nach mit Christo gecreutziget worden. Endlich ist MARIA das drittemahl beruffen worden zu dem Sig-Kräntzlein der Lehrer, weilen sie nit nur die Apostel unterricht, sondern auch vil Sünder durch blosses Ansehen bekehret hat: Aber auch Catharina hatte dise Gnad, daß sie nit nur mit ihrem Exempel, nit nur mit Worten, sondern auch mit blossen Ansehen die Hertzen der Sünder bewegt, und zum besseren Leben bekehret habe. Wann sie nun dises alles behertziget haben, urtheilen sie, ob Catharina nit billich dises dreyfache Sig-Kräntzel verdienet habe? machen sie den Schluß selbsten, ob ich zu vil geredet, daß

ich Catharinam keiner anderen, als einer Marianischen Cron würdig geschätzet.

Wann aber sie AA. mit ihrem Urtheil dem meinen Beyfall geben, ist, und bleibt dann nichts mehr über, als daß wir Catharinæ noch eine, und die vierdte Cron auffsetzen, was ist dise für eine? Ecclesiasticus an dem 6. Cap. gibet mir solche an die Hand, und nennet sie Coronam gratulationis eine Freuden-Cron/ eine Cron deß Glücks-Wunschs, eine Cron deß Frolockens. Von diser Cron seynd jene Wort des Heil. Joan. Apoc. 19. zuverstehen, da er uns zuruffet: Gaudeamus, & exultemus, Lasset uns erfreuen/ und frolocken/ lasset uns Catharinæ de Ricciis zu den drey erhaltenen Sig-Kräntzlein von Hertzen Glück wünschen: Aber auch gloriam demus ei. L. cit. Lasset uns GOTT die Ehr geben, quia venerunt nuptiæ Agni, dann die Hochzeit deß Lamms, die Hochzeit deß Göttlichen Bräutigams mit Catharina, ist herankommen, da nunmehr schon 200. Jahr verflossen, als Catharina die Jungfräuliche Braut von Christo ihrem Göttlichen Bräutigam zur Hochzeit der ewigen Glory ist eingeladen, und mit den drey Sig-Kräntzlein ist gezieret worden. Gloriam demus ei, nun dann lasset uns GOtt loben, und mit unseren Hochwürdigen Infulierten Haupt dem Allerhöchsten in dem Hochambt daß Englische Lob-Gesang anstimmen Gloria in excelsis Deo, Ehr, Lob/ und Danck seye GOtt in der Höhe. Gloria &c. Ehr, Lob, und Danck seye dir O GOTT! für das Lylien weisse Sig-Kräntzlein der Jungfrauen. Gloria &c. Ehr, Lob, und Danck seye dir O GOtt! für das mit köstlichen Steinen besetzte Marter-Kräntzlein. Gloria &c. Ehr Lob und Danck seye dir O GOtt! für daß von Stern glantzende Sig-Kräntzlein der Lehrer Gloria &c. es seye auch dir, O güttigister GOtt, unendliches, Lob, Danck, und Ehr für alle Gutthaten, Gnaden, und Wunder, welche du auf die Fürbitt Catharinæ mit allen/ welche sie mit festen Vertrauen haben angeruffen, gewircket, absonderlich Gloria &c. seye dir immer und ewiger Danck gesagt für jene Wunder-volle Genesung, welche auf augenblickliche Anruffung der heiligen Catharinæ de Ricciis die nunmehr in GOtt seelig ruhende Frau Maria Magdalena Fabris dises Heil. Ordens, und GOttes-Hauß Professin vor 15. Jahren erhalten hat. Gloria &c. Endlich seye dir ewiges Lob für alle Gutthaten, welche vil andere Ehrwürdige Frauen dises Hochlöblichen GOttes-Hauß durch die heilige Catharina de Ricciis von dir erlanget haben. Gloria in excelsis Deo. Ehe ich aber die Kantzel verlasse, gehet

het ein eintzige Bitt zu dir-O barmhertzigister GOtt. Exaudi vocem deprecationis meæ. Psal. 27. Erhöre die Stimm meines Gebetts: Ich hab geirret, nit meine, sonder die Stimm deiner besonders geliebtisten Jungfräulichen Braut Catharinæ; dann sihe! sie liget gleich einer anderen Esther vor deinen Füssen, bittende eines bittens: Dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obsecro. Estheris 7. v. 3. Schencke mir meine Seel, für welche ich bitte, und mein Volck / für welches ich anhalte. Dona &c. Schencke mir meine Seel, das ist, meine Heil. Ordens-Brüder, meine heilige Ordens-Schwesteren, welche ich wie mein eigne Seel liebe, und umbfange. Dona &c. Gibe / daß diser mein Heil. Orden, gleichwie er die gantze Christ-Catholische Welt mit dem Liecht der Wissenschafften, und herrlichisten Glantz der Tugenden erleuchtet: Also auch von Tag zu Tag im beyden zunemme, und vermehret werde. Dona &c. gibe besonders, daß dises Hochansehnliche GOtts-Hauß, welches zu meiner Ehr, und Heiligsprechung villes hat beygetragen, auch in ihren ersten Eyfer der geistlichen Zucht noch heunt zu Tag blühet / allezeit in ihrem Flor, und glückseeligisten Stand erhalten werde. Dona & populum meum, pro quo obsecro, schencke mir O König der Königen! mein Volck / für welches ich anhalte, das ist, alle und jede, welche dise acht Täg zu meiner Ehr in disem Hochansehnlichen GOtts-Hauß versamlet waren. Absonderlich Dona &c. gibe und schencke mir das Volck dises Bistumbs mit seinem Durchleuchtigisten Ober-Haupt, als welches mich in seiner gantzen Diœces mit den Priesterlichen Tag-Zeiten zu verehren befohlen hat. Dona &c. Gibe höchst demselben nit nur ein lange, höchst-beglückte Regierung, sondern Dona &c. Gibe auch dessen anvertrauten Schäfflein die erwünschte Ruhe, und Friden: Dona, gibe, daß dise von allen so nahe trohenden Ublen, Krieg, Hunger / und Pest, besonders des lieben s. v. Viehs leydigen Seuch mögen verschonet werden. Dona gibe sie alle, und besonders alle Gegenwärtige mit Christo vado ad Patrem zu den Vatter gehen / und Coronam vitæ æternæ die Cron deß ewigen Lebens erhalten mögen. Dona, gibe, O gütigister GOtt, mir dises alles, und sage: Amen!

Die BOTT
Denen
Drey Göttlichen Personen/
Und in denen
Drey Göttlichen Personen
Dem Himmel/ dem Päbstlichen Stuhl/
Dem Heil. Prediger-Orden/ und endlich
der gantzen Kirchen
Danckende
CATHARINA
DE RICCIIS.
Das ist
Schluß- und Danck-Red
Von der Hoch-feyrlichen acht-tägigen Canonizations-Begängnuß der neu-heilig gesprochenen
CATHARINA de RICCIIS,
Ord. S. Dominici.
Nachmittag vorgetragen
Von
R. P. Fr. IGNATIO JOSEPH, Ord. Prædicatorum, dermahligen Ordinari-Prediger
zu St. Catharina in Augspurg. 1747.
An dem achten Tag Nachmittag.

THEMA.

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto. *Ecclesia.*
Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem Heil. Geist.

Te DEum Laudamus. *Cant. S. Ambros.*
Dich loben wir/ O GOtt!

EXORDIUM.

ES haben sich bereits dise Octav hindurch zu dem Lob Catharinæ von Ricciis eine der vornehmsten Redneren ermüdet: ihre Silber- reiche Ströhm der Wohlredenheit haben sie außgegossen, und GOtt in seiner Heiligin auf das edliste gelobet, und geprysen: die herrlichiste Tugenden diser unserer Heiligin haben sie biß an den gesternten Himmel erhoben, und selbe der gantzen Welt als hell- leuchtende Stern vorgestellet. Weilen der kostbareste Tugend- Glantz diser unserer so grossen Heiligin beedes ansehnliche Himmels- Hauß der streittend- und triumphierenden Kirchen erfüllet/ wird sie unter dem Schnee- weisen Lilien- Chor der HH. Jungfrauen auf Knyen verehret; wie sie dann auch als eine solche, und geliebte Gesponß Christi öffters geprysen, und dise Octav hindurch geehret worden.

Nun dann aber, da mich anjetzo auch die Reyhen trifft; die letzte Lob- und Danck- Red Catharinæ, diser unserer geliebtesten Ordens- Schwester, und höchst- schätzbarem Kleinod unseres heiligen Prediger- Ordens, abzustatten, fanget halt an meine Zungen in etwas zu erstum-

men, in Erwegung jener schon Gelehrtisten dise Octav hindurch auf gegenwärtiger Ehren-Cantzel gehaltenen Predigen; welchen noch etwas hinzu thun, es wurde eben so vil heissen, als, in die Gebährerin des Liechts (in die Sonnen) die Strahlen übersetzen, und in den unergründlichen Abgrund des tieffen Meers die Wässer giessen. Es haben ja dise acht-tägliche Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Evangelische Arbeiter gantze Stunden, und noch längere Predigen, hochweise Reden, zierlich verfaßte Discurs und Lebens-Beschreibungen angezogener Heiligin auf die Bahn gebracht, also, daß sie fast nichts vergessen, nichts übrig gelassen, welches annoch zum Lob deroselben möchte geredt werden. Den ersten Tag ist uns Catharina von jenem auß der Lehr- und Lob-reichen Societät JEsu Welt-kündigem Wohl-Redner, und Prediger einer allhiesigen hochen Dom-Stiffts-Kirchen vorgestellet worden, als eine würdigiste Braut des guten Hirtens unter dem Nahmen und Gleichnuß einer guten Schäfferin, allwo er dann in dem Lob Catharinæ also hoch gestigen, daß ich ihme von weitem nicht mehr beykommen wurde: alle ihre hoche Tugenden und himmlische Gutthaten hat er zum Vorschein kommen lassen, daß ich also ihr Lob höcher zu treiben nicht mehr fähig bin. Den anderten Tag hat ein Apostolischer Seelen-Eyfferer sich ermüdet in Ergründung der Ursach, warumen doch Christus JEsus der himmlische Bräutigam sich mit Catharina seiner Braut vermählet habe? er habe sich nehmlichen in ihre Schritt verliebet; dise haben ihn eingenommen: Quàm pulchri sunt gressus tui! Cant. 7. c. v. 1. O wie schön seynd deine Schritt! deren sie drey gemacht hat, den ersten von der Welt, den anderten von denen Creaturen, den dritten von sich selbsten durch eine großmüthige Verachtung und Geringschätzung alles Zeitlichen, alles Irrdischen; wordurch sie dann verdienet hat, als eine würdigiste Braut mit Christo JEsu vermählet zu werden. Am dritten Tag ist dem Lob und Ehr Catharinæ mit unvergleicher Wohlredenheit nicht wenig, sonderen übervil beygetragen worden, da man sie als eine weise und verständige Jungfrau hervorgestrichen; Ecce! plus quàm Salomon: heißte es; sehet da eine mehr dann Salomonische Weißheit in Catharina! alldieweilen sie gewust hat, was Salomon nicht hat begreiffen können, nehmlichen den Weeg eines Schiffs in dem Meer, den Weeg der Schlangen über die Felßen, und endlichen auch den Weeg eines Adlers in den Himmel zu machen. Nicht minder Lehr- als Geist-reich ist auch Catharina an dem 4. Tag geprysen worden unter dem Titul einer dreyfach

gecrön-

gecrönten Königlichen Braut, als nehmlichen mit der dörneren Cron der Trübsaalen, mit der silbernen Cron der himmlischen Gutthaten auf Erden, und endlichen mit der guldenen Cron der himmlischen Glory nach ihrem zeitlichen Hintritt. Der 5. Tag hat unsere Augen belustiget mit Vorstellung einer über die massen schön und herrlich gezierter Königlichen Braut, so da angethan ware mit einem so vilfärbigem, und mit kostbaristen Edel-Gesteinen untermengtem Kleyd, als vil und unterschidlich der Tugend-Glantz in ihr hervor spihlete. Der 6. Wohl-Redner hat sich mit einer schier mehr dann Ciceronianischen Beredtsamkeit ermüdet in dem Lob Catharinæ, da er sie in seinem ersten Theil einer Heil. Alexandrinischen Catharinæ in der Marter, dem Geist nach, gleich: in dem anderten Theil einer Heil. Catharinæ Senensi der Jungfräulichen Reinigkeit nach gleich: und eben darum in seinem dritten Theil als eine gleich-würdige Braut des Göttlichen Lamms erwisen hat. Gestern ist uns der Hochzeitliche Einzug in das himmlische Hof-Lager von und mit einer Seraphischen Zungen Geist-voll deprædicieret, und gleichsam vor Augen gestellet worden, welchen Catharina nach ihrem zeitlichen Hintritt in dero Perl-reichen Tugends-Gewandt vollbracht hat. Und endlichen der heutige letzte Tag hat auf gegenwärtige Ehren-Cantzel gestellet einen Evangelischen Arbeiter, welcher da, wie ein anderer Homerus, durch seine zierliche Zungen mit hochweiser Lob-Red den Ehren-Preyß Catharinæ uns abgemahlen und entworffen hat; also zwar, daß ich dißfalls zur unsterblichen Ehr Catharinæ de Ricciis sagen kan, was einstens Alexander zum Zusatz alles Lobs Achillis außgesprochen hat: Sufficit te laudum tuarum habuisse Præconem Homerum: Genug, O Achilles! (ich aber sage anheut) genug, O Catharina! zu deinem Lob und Preiß ist, daß du gehabt hast Homerum zu deinem Lob-Künder. Mit einem Wort: es ist das Lob Catharinæ in disem hoch-ansehnlichen GOtts-Hauß schon allbereits so hoch gestigen, daß endlichen alles Lob und Ehr erstummet, und alle Menschliche Herrlichkeit vor ihr erbleichet.

Sollte ich anjetzo noch etwas disen so reichen Ströhmen des Lobs hinzuthuen, so ergehete es mir nit anderst, als wie es ergehet jenen hoch-erleuchteten Cherubinen, und Liebs-flammenden Seraphinen, welche die Macht und Herrlichkeit deß ohnendlichen Göttlichen Weesens nit begreiffende nur immerdar aufruffen. Sanctus! Sanctus! Sanctus! Heilig! Heilig! Heilig ist der GOtt der Herrschaaren! ja und eben also wurde es mir auch anheut ergehen; ich wurde immerdar rueffen müs-

sen: Sancta! Sancta! Sancta! Heilig! Heilig! Heilig ist Catharina de Ricciis! Endlich aber wurde meine Zungen ermüden und erstummen, ohne daß sie das mindiste deß Lobs Catharinæ solte beriehren, oder dem schon gegebnen einen Wachs-thum solte beylegen können.

Du dann also, O Catharina! seye anheut deine Lob-Sprecherin selber, und erfülle jenes, was mir meine menschliche Schwachheit versaget. Dir zu Lob und Ehr hab ich zwar gegenwärtiges Werck und Predig unterfangen, umb gleichsam den letzten Zinns-Groschen der Liebe zubezahlen: Allein, weilen ich, theils wegen dem dir schon gegebnen Lob, theils aus grosser Menge desselben, so dir gebühret, nit reden kan, so rede du selber, nunmehro auf die Schau-Bühne der Ehren gestellet; und weilen du dise Octav hindurch von uns wegen deinen außerleßnen Tugenden als eine wahre Tochter deß Himmels, als eine außerwählte Gesponß und Braut Christi JEsu, und eben darum auch folglich auß disem als eine grosse Heiligin bist verehret worden, und in künfftige Zeiten wirst verehret werden. Ach! so löse dann, als eine Tochter des Himmels, deine Zungen auf zu jenem schuldigisten Lob- und Danck-Gesang der Christ-Catholischen Kirchen, und ruffe dancksagend auf: Gloria Patri! Ehr sey dem himmlischen Vatter von mir seiner ausserwählten Tochter! wir aber, O Heil. Catharina! wollen unser seiths dir in deine Dancksagung folg leisten mit Anstimmung jenes Jubel-vollen Ambrosianischen Lob-Gesangs: Te Deum Laudamus! Ja! ja dich loben wir, O GOtt himmlischer Vatter! in- und mit deiner dir, als eine Tochter, danckenden Catharina de Ricciis. Als eine Gesponß und Braut Christi JEsu löse deine Zungen, O Catharina! zum andertenmahl auf, und stimme an das: Gloria Filio! Ehr seye dem Göttlichen Sohn von mir seiner außerlesenen Braut! und wir stimmen dir bey zum andertenmahl aufruffende: Te Deum Laudamus! Ja! auch wir loben dich, O Göttlicher Sohn! in- und mit deiner dir, als eine Gesponß, danckenden Catharina de Ricciis. Als eine grosse Heilgin endlichen so dancke auch, O Catharina! dem heiligmachenden Geist, und ruffe auf: Gloria Spiritui Sancto! Ehr seye dem Heil. Geist von mir als einer wegen ertheilten Glantz der Heiligkeit würdigen Tochter deß himmlischen Vatters, und Braut Christi JEsu! und wir dancken mit dir zum drittenmahl: Te Deum Laudamus! Ja! wir loben dich, O Göttlicher Heil. Geist! in- und mit deiner dir, als ein grosse Heiligin, danckenden Catharina de Ricciis. Es fliesse endlichen das dreyfache Lob der drey Göttlichen Personen zusammen in eine ohnzertheilte Gott-

heit,

heit/ und Göttliches Weesen; ich aber setze meiner vorhabenden Schluß- und Ehren-Red folgenden Titul an: Die GOtt, denen drey Göttlichen Personen/und in denen drey Göttlichen Personen dem Himmel, dem Päbstlichen Stuhl, dem Heil. Prediger-Orden, und endlich der gantzen Kirchen danckende Catharina de Ricciis. Und zwar erstlich:

Die GOtt dem Vatter, und in dem Vatter dem gantzen Himmel als eine Tochter danckende Catharina. Gloria Patri! Ehr sey dem Vatter! Te Deum Laudamus: Dich loben wir O Göttlicher himmlischer Vatter! wird seyn mein erster Theil. Die GOtt dem Sohn, und in dem Sohn seinem Statthalter, und Stuhl-Erben Christi auf Erden, dem Römischen Pabst, und Heil. Prediger-Orden als eine Braut Christi danckende Catharina: Gloria Filio! Ehr sey dem Sohn! das andertemahl: Te Deum Laudamus: Dich loben wir, O GOtt! Göttlicher Sohn! wird seyn mein zweyter Theil. Die GOtt dem heiligen Geist, und in dem Heil. Geist der gantzen Kirchen als eine grosse Heiligin danckende Catharina: Gloria Spiritui Sancto! Ehr seye dem Heil. Geist Te Deum Laudamus: Zum drittenmahl: Dich loben wir, O GOtt! Heil. Geist! ist mein dritter Theil. Ich vertröste mich deß Göttlichen und Marianischen Beystands, wie auch meiner Hochansehnlichen Zuhörer aufmerckſamer Gedult, so gehe ich also gleich in die Prob unter den Namen der drey-einigen Gottheit danckenden Catharinæ de Ricciis.

Confirmatio.

Pars I.

SO dancket halt Catharina dem himmlischen Vatter! ja sie dancket ihme, und dem gantzen Himmel, als seine eygene Tochter. Der Heil. Tauff ware schon jenes Reinigungs-Wasser, durch welches Catharina dem Himmel gebohren; unter dem Uberfluß aber Göttlicher Gnaden ist sie mit der Zeit zur Freud deß Himmels erzogen worden/ bis sie endlichen den höchsten Gipfel der Heiligkeit erstigen, ja Göttlich- und menschliche Augen in dem hochzeitlichen Ehren-Gewand ihrer Tugenden an sich gezogen. Nun anjetzo dise edle Tochter deß himmlischen Vatters in dem Gewand ihrer Glory was genauers zu betrachten, stelle ich sie auf eine Schau-Bühne der gantzen ehrbaren Welt vor Augen, wie sie dem Göttlichen Vatter, und dem gantzen

Himmel,

Himmel vor alle empfangene Gutthaten ohnendlichen Danck erstattet. Sie kommet mir allhier nicht anderst vor, als wie die dapfferiste Heldin Judith, welche mit dem Haupt eines unflåthigen Holofernis Sigprangend nacher Bethuliam zuruck getretten, und dem grossen GOtt in Israël ein Lob- und Danck-Gesang hat abgestattet; eben also, sage ich, geduncket es mich, dancke Catharina die Tochter des himmlischen Vatters vor dem Thron Göttlicher Majestätt.

Dir dann also, O Vatter deß Liechts (fanget sie an in dem Uberfluß ihrer himmlischen Freuden) dir seye ohnendlicher Danck erstattet vor die Menge der himmlischen Gnaden, welche auß deiner mild-hertzigen Schooß auf mich, deine Dienst-Magd hast außgegossen! dein mächtiger Armb hat mich gestärcket, und ich habe die Boßheit der Welt besiget: Als deine Tochter hast du mich unter denen Schutz-Fliglen deiner himmlischen Gütte erzogen, und deine Vätterliche Gnaden-Schleissen haben sich gegen mir eröffnet, nit anderst, als wie ein Strohm-reicher Wasser-Fluß, wann er den Damm erstigen, und alles blatte der Länder bedecket: Auf Erden schon habe ich mehr von himmlischen Gnaden, als von irrdischen Speiß und Tranck gelebt; anjetzo aber in dem Himmel, Göttlicher Vatter! in das unergründliche Meer der ewigen Freuden versencket, ist deine Majestät selbsten mir deiner Tochter zu einer Speiß worden: Gloria Patri! Ehr seye dir, O Vatter! daß du mich nit hast in Sünd und Laster fallen lassen, sonderen von meiner ersten Geburths-Stundt an in der Vätterlichen Schooß deiner Milde, als deine Tochter, erzogen hast. Gloria Patri! Ehr seye dir, himmlischer Vatter! weilen du mich mit dem Glantz deiner Liechter und himlischen Gnaden, als kostbaresten Perlein biß an das End meiner Jahren unter den Blühe-weisen Lilien als eine unbefleckte Braut deinem Göttlichen Sohn Christo JEsu erhalten hast. Gloria Patri! Ehr seye dir endlichen, mein himlischer Vatter! daß du mich nunmehro unter deinen außerwählten Kinderen, unter denen Chören der Englen zehlest.

Allein, da sich nun Catharina, dise himmlische Tochter, also in das Lob- und Dancksagung ergiesset, wende ich mich in etwas zu meinen hochwerthesten, hoch-ansehnlichen versammleten Zuhöreren.

Es bleibet uns in Catharina zu einem edlen Lehr-Stuck, daß, gleichwie sie anjetzo dem himlischen Vatter dancket, also auch wir in Lob und Danck alle Zeit uns gegen der grossen Göttlichen Gütte ergiessen sollen. Ihr gantzes Leben ware ein beständiges Lob, und Dancksagung gegen GOtt; kein anderes Zihl ihrer Begirden hat sie ihr angesetzet, als ihren

GOtt,

GOtt, und himlischen Vatter; disen hat sie geliebet von Kinds-Jahren an, und geehret über alles; in dessen Lob mit einer Kindlichen und keuschen Liebe hat sie sich Tag und Nacht ermüdet, biß sie endlichen unter den Schaaren der jubilierenden Englen als eine Tochter des himmlischen Vatters vor dessen Thron gantz rein ist gestellet worden, und sich anheut nicht nur gegen disem ihrem liebsten GOtt, sonderen auch gegen dem gantzen Himmel in Lob und Danck ergiesset.

Sie dancket dann weiters auch dir, O grosse Himmels-Fürstin, und edliste Mit-Burgerin der ewigen Syons-Burg / Göttliche Gnaden-Mutter MARIA! alldieweilen du Catharinam auf Erden mit so vilen himmlischen Heimsuchungen beglücket, und ihr gelehrnet hast jenes so schöne Canticum, oder Lob-Gesang: Amici mei & proximi &c. Das bittere Leyden und Sterben deines geliebtisten Sohns Christi JEsu auf eine dir und deinem Göttlichen Kind sonderbar angenehme Weiß wohl und andächtig zu verehren. Von der Göttlichen Gnaden-Mutter MARIA wendet sich Catharina zu denen Schaaren der Englen, absonderlich zu jenem ihrem Schutz-Engel, welcher ihr in der Kindheit schon das Englische Ave gelehret; sie dancket innbrünstig disen himmlischen Schirm-Geisteren, welche ihr vorsichtig-Göttlicher Vatter sie zu bewahren als Wächter bestellet, ne forte offendat ad lapidem pedem suum. Pſ. 90. Damit dise seine liebste Tochter an denen Felßen, und harten Stein-Klippen keinen Fuß verletze. Von denen Englischen Heerschaaren gehet Catharina in ihrem Lob- und Danck-Gesang geraden Weegs zu denen lieben GOttes-Heiligen; auch disen stattet ab dise unsere himmlische Tochter den grösten Danck vor so vile von ihnen erhaltene Gutthaten: absonderlich aber dancket sie Dominico dem heiligisten Ordens-Vatter, und Thomæ Aquinati, dem Englischen Lehrer; wo sie den ersteren, als ihren Ordens-Vatter lobet und preyset, daß er sie gewürdiget in seinem Heil. Orden unter der Obsicht des hochen Himmels als eine mit himmlischen Gnaden-Thau beglückte Tochter des himmlischen Vatters erzogen zu werden, und also denen schädlichen Fall-Stricken der boßhafften Welt-Kinder habe entgehen können: Dominicus aber sich erfreuen könne, weil sie Catharina anjetzo in die Zahl der Heiligen gesetzet, den Glantz seines Ordens vermehre, und der gantze Himmel ab diser Freundin ja Tochter des himmlischen Vatters, sich erfreue. Dir, Englischer Lehrer, Aquinatische Sonnen! (fahret sie fort) sage ich gleichfalls unter allen lieben Ordens-Heiligen absonderlichen Danck vor so vil von dir er-

haltene Gutthaten; du bist jener, welcher mich unterwisen, wie ich die Fragen der GOtts-Gelehrten, welche mein ohngewohnliche Weiß zu leben untersuchten, beantworten sollte; du bist jener, der mich so vile Wunder Göttlicher Geheimnussen gelehrt, und mich mit Erscheinungen gewürdiget hast; du bist jener, welcher bey meiner Vermählung, als einer der grösten Gutthaten, so ich von dem gütigisten Himmel erhalten, mit MARIA der Göttlichen Mutter und Magdalena an dem Heil. Auffersteh ungs-Tag gegenwärtig gewesen: dir seye also auch Lob und Danck in ewige Zeiten! Und, da sich Catharina anjetzo also in Lob und Danck ermüdet, seynd auch wir gezwungen, uns zu dem Lob und Danck nach der himmlischen Syons-Burg mit unseren Gemütheren zu erheben, und gleichsam alles, was nur den Himmel ziehret, zu dem Lob des himmlischen Vatters aufzumunteren.

Trette dann also gleich erstlich mit Catharina hervor MARIA die Königin der Englen sagend: Dich, himmlischer Vatter! loben wir in deiner Tochter Catharina: Te Deum Laudamus: Dich loben wir in diser neuen Heiligin, weil sie als deine Tochter auf dem Weeg deiner Gebotten gewandlet. Te DEum Laudamus: Dich loben wir, O GOtt! ruffet ihr Engel: weil wir anheut Catharinam vor deinen Vätterlichen Thron als deine Tochter und Heiligin præsentieren. Te DEum Laudamus: Dich loben wir, himmlischer Vatter! Lasset erschallen ihr Heilige: weil wir dir eine neue Innwohnerin in den Glantz ihrer Vollkommenheiten darbiethen, und selbe dir als eine Tochter zur Rechten stellen; dann, weilen Catharina sich gegen dir/ und uns, himlischer Vatter! in Lob und Danck ergiesset, so werden auch wir mit Catharina dich zu loben angefrischet. Mithin aber so ist erfüllet: Gloria Patri! Ehr seye dem Vatter in der dem Göttlichen Vatter, und in dem Vatter dem gantzen Himmel als eine Tochter danckenden Catharina de Ricciis. Das erste mahl: Te DEum Laudamus: Dich loben wir, O GOtt himmlischer Vatter!

Pars II.

SO ist halt die Liebe mit Kocher und Pfeil jeder Zeit auf das Beste versehen, daß sie das Innerste des Hertzens trifft, wann es ihr nur immer beliebig, den gespannten Bogen abzutrucken. Wann sich GOtt und der Mensch unter einander in Liebe erhitzen/ O! so pflegen gewaltige Liebs-Streitt zwischen beeden zu entstehen; das Hertz

muß

muß endlichen seyn das Zihl der Begirden, wo sich die Liebe allein kan hafften: ja es steiget die Liebe so hoch, biß endlich das Hertz sich unter der liebenden Braut und geliebten Bräutigam selber verwechßlet, und sich in den Abgrund seines GOttes der Liebe versencket: Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi: Cant. 6. c. v. 2. Ich bin meinem Geliebten, und mein Geliebter ist mein: qui pascitur inter Lilia: Ibidem: welcher unter der Schnee-weisen Lilien-Blühe seine Wohnung hat aufgeschlagen/ sagt anheut unsere dem Göttlichen Sohn danckende Catharina: Ego dilecto meo: ich bin meinem Geliebten, jenem nehmlichen, welcher sich mit mir auf ewig vermählet/ und erfüllet hat jenes des Propheten: Sponsabo te mihi in sempiternum: Os. 2. c. v. 19. Ich will mich mit dir auf ewig vermählen. Ja, Außerwählte! dise edle Braut Catharina Riccia ist nun auch würcklich eingangen unter dem Englischen Lob-Gesang: Veni Sponsa! Veni Electa! Komme meine Braut! komme meine Außerwählte! in den Saal der Glory ihres Himmlischen Bräutigams. Venerunt nuptiæ agni: Apoc. 19. v. 7. Es ist gekommen die Hochzeit des unbefleckten GOttes-Lamm: Et uxor ejus præparavit se: ibidem v. 8. und die Braut Catharina hat sich schon würcklich bereitet in unendliches Lob und Danck gegen disem liebsten Bräutigam Christi JEsu zu ergiessen. Mit der Weißheit ihres Göttlichen Bräutigams begossen fanget sie an ihme auch das Gloria Filio! Ehr seye dem Sohn! als wie zuvor das Gloria Patri! dem himmlischen Vatter abzustatten. Ja sie stehet würcklich nicht anderst, als wie jene weise Debbora, welche auch lange Jahr unter dem Palm-Baum zu dem Heyl Israel den Richter-Staab in Händen weißlich geführet hat; nicht anderst, sage ich, als ein so weise Debbora stehet sie vor dem Thron ihres Göttlichen Bräutigams unter den Schaaren der in dem Blut des unbefleckten Lam̃s die Welt, den Teuffel, und Fleisch besigenden Jungfrauen. Die Weißheit ihres geliebtisten Seelen-Gesponß schwebet ihr auf denen Lefftzen, und ihre Zungen ist von dem Honig him̃lischer Wohlredenheit würcklich begossen; das Lieb-flammende Hertz wallet vor Begirden, und das strahlende Angesicht seynd die schöne Kenn-Zeichen ihrer Heiligkeit. Allein, damit ich ihr Lob- und Danck-Gesang nit gar zu lang zuruck halte, und Catharina als ein Liebs-brennender Seraphin sich nit gar verzehre, löset sie ihre von Göttlicher Weißheit betränckte Zungen, und fanget zu dem Lob ihres Göttlichen Bräutigams, und unserer Auferbauung also an: Die goldene Liebs-Strassen ist, O JEsu! gewesen das Zihl meiner Begirden, die endlichen in dem himmlischen Jerusalem

rusalem das Gloria Filio: Ehr seye dem Sohn: unter denen Schaaren der jubilierenden Englen vor deinem Thron abzustatten. Sihe dann! es kommet deine Braut, welche die brennende Liebs-Flammen weit mehr, als der grimmige Todt selber aufgelöset. Sihe! ich komme zu dir, O himlischer Bräutigam, und Schatz meiner Seelen! deine Engel und Bediente hast du mir entgegen geschickt, daß sie mich in deine Himels-Burg begleiten, und mir, deiner Braut, das ewige Hof-Lager anweisen sollten. Venit Sponsa! sihe dann! es komet deine Braut: auß dem Zäher-vollen Welt-Meer hab ich mein Schifflein an dem Port ewiger Glückseeligkeit angeländet; die strudlende Wasser-Fluthen der Verfolgungen seynd vorbey, und das Noëmische Täublein hat mir schon würcklich das Fridens-Zweiglein himlischer Glory in die Hand geliefferet. Damit du aber gewahr nemmest, daß ich deine Braut seye, und nit eines anderen, Ach! so sihe an, O JEsu! mein in- und durch deine Liebe verwundetes Hertz/ Hand und Füß: Stigmata in corpore meo porto: ad Galat. 6. c. v. 17. Ich trage die fünff Wundmahlen selber an meinem Leib, als das Königliche, und gepurpurte Kenn-Zeichen, mit dem du, O Jungfräulicher Gesponß! mich deine Braut begabet hast. Dein, O JEsu! ist Catharina: sie traget dein Göttliches Hertz, und der goldene Vermähl-Ring ist das wertheste Pfand meiner gegen dir ewigen Treu und Glaubens: Gaudeamus, & exultemus, & demus gloriam ei: Apoc. 19. c. v. 7. Laßt uns erfreuen, und frohlocken vor JEsu dem Königlichen Bräutigam der Jungfrauen, alldieweilen er seine Braut auß dem Myrren-Gärtlein des bitteren Leydens in seine ewige Schlaff-Kammer hat eingeführet. Dir, Göttlicher Sohn! Gloria Filio, seye Ehr, und unendlicher Danck, daß du deiner Dienst-Magd als ein blutiger Bräutigam so offt den bitteren Kelch des Leydens zu kosten gegeben hast, daß ich nachmahls den Genuß himmlischer Güter ewig geniessen kunte. Gloria Filio! Ehr und Danck seye dir, Göttlicher Sohn! du Glantz Göttlicher Glory, ja unergründliches Weesen der GOttheit selbsten! daß ich mit dir so offt die Gnad gehabt/ den Creutz-Weeg in denen Verzuckungen zu wandlen, dein heiligistes Blut, als rothe Rubin unendlicher Verdiensten zu sammlen, und deine dörnere Cron als eine Königliche Braut des Leydens zu tragen. Gloria Filio! Ehr seye dir Göttlicher Sohn, und liebwerthester Bräutigam! daß du mich deine Dienst-Magd gewürdiget, in meinem Fleisch selbsten den Gewalt der Geissel-Streichen, und die bittere Schulter-Wunden/ ja alles übrige deines Lieb-Kampffs vor das Heyl der Seelen zu empfinden. Gloria Filio! dir seye Lob und Danck

endlichen

endlichen nit nur als einem blutigen, sonderen auch zugleich als einem Bräutigam der Liebe, des Jubels, und Freuden: du bist jener, welcher mich öffters unter meinen vor Trost herab-fliessenden Zäher-Bächen besuchet; den ich auf meinen Armben auß denen Händen Göttlicher Mutter MARIÆ empfangen, geküsset, und an mein Hertz gedrucket; du bist, der mit mir so liebreich unter dem Schall Englischer Music Sprach gehalten, dem ich auch als eine erschaffene Creatur niemahl genug Lob, Danck und Preyß erstatten kan, als: Gloria Filio! Ehr seye dem Sohn!

Ihr aber, O Englische Mit-Burger! lobet mit mir meinen liebsten Bräutigam! Lobe, O grosse Königin Himmels und der Erden, MARIA! deinen Göttlichen Sohn, und Gesponß meines Jungfräulichen Hertzens! Lobet ihr Englische Heerschaaren unter einem ewig-währenden Jubel-Schall: Te DEum Laudamus: Dich loben wir, O GOtt! Preyset ihn ihr Patriarchen! Propheten! Apostel und Martyrer! Salus & honor Deo nostro! es seye Heyl und Ehr unserem GOtt! absonderlich aber lobe theils mit blutigen, theils mit weissen Lilien besprengter Jungfräulicher Chor: Gloria Filio! Ehr seye dem Göttlichen Sohn, dem Bräutigam Engel-reiner Hertzen! Pulcher Dilectus noster, & decorus. Cant. 1. c. v. 15. unser Geliebter ist schön, und mit unendlicher GOttheit selbsten gezierет, Electus ex millibus, außerwählt auß tausenden, hellglantzender als die Sonnen. Ja, und weil ich dein Lob und Nahmen, O geliebtister Bräutigam! nit genugsam kan preysen, so bleib ich halt als deine Braut ewig in dich versencket, ewig dein, und du ewig mein. Te DEum Laudamus! dich lobe ich mit allen Geschöpffen, was lebet, und schwebet in dem Himmel, und auf Erden.

Allein da sich anjetzo unsere von dem Wein der Liebe betränckte Königliche Braut also in das Lob ihres Göttlichen Bräutigams ergiesset, wollen wir selbe in etwas in ihrem Geliebten ruhen lassen; uns aber stehen gantz kurtz zwey Ding zu betrachten vor: das erste ist, daß wann auch GOtt uns unter dem Honig Menschlicher Freuden ein oder den anderen Tropffen seines Leydens einschencket, wir es allzeit auch mit gedultigen Hertzen annemmen sollen. Die bitteriste Seithen-Wunden, die Wunden der Händ und Füß, die spitzige Dörner-Cron, so der geliebte Bräutigam seiner Braut hat eingedrucket, seynd lauter bittere Kennzeichen gewesen, daß auch die GOtt-geliebte Seelen durch Creutz und Leyden den Himmel erlangen müssen. Das anderte ist, so wir betrachten sollen, daß von dem Heil. Tauff an die Engel-reine Un-

schuld in Catharina zu jedermanns Verwunderung jederzeit geblühet habe, mit der sie auch anjetzo auf den hell-glantzenden Tugend-Thron der Heiligkeit gestellet, der gantzen Welt als ein Wunder unter die Augen fallet. Die gantze Octav hindurch hat man öffters von ihrem Engel-reinen Leben gehört; Lehrne nun anjetzo der in Liebe gegen seinen GOtt erkaltete Mensch an Catharina die Liebe GOttes und des Nächstens; lehrne er allzeit seine eintzige Hoffnung in disem unendlichen Weesen zu setzen; lehrne er einen steiffen Glauben; lehrne er die Gedult in Widerwärtigkeiten; die Andacht gegen der grossen Himmels-Fürstin MARIAM; lehrne er endlichen alle schöne Tugenden Catharinæ, von welchen allen insonderheit zu reden, es vil zu weitläufig seyn wurde.

Wende mich dann also widerum zu Catharinam, unserer anheut ihrem Göttlichen Bräutigam danckenden Braut. Ja ich triff sie würcklich auch noch an im Lob und Danck unter dem himmlischen Hof-Lager vor dem Thron ihres Göttlichen Gesponß; sie wird bemüssiget selbes zu vertopplen, weilen ein Englischer Courier von denen Gipflen eines Vaticanischen Felsens würcklich angelanget. Disen hochen Legaten, als einem von denen mächtigen Schutz-Englen unserer streittenden Römer-Kirchen hat abgesandet Benedictus der vierzehende anjetzo glorwürdig regierender Stadthalter Christi JEsu auf Erden: er traget in Handen eine goldene Bullen der Canonization unserer H. Catharinæ de Ricciis; mithin dann wird sie abermahl zu dancken angefrischet: dir dann also Benedicte, Obrister Stadthalter JEsu Christi! seye Danck erstattet, weilen du mich auf den Thron der Heiligen, welche die grosse Römer-Kirchen ehret, gesetzet, und dem Christlichen Heer als eine Heiligin zu verehren hast vorgestellet. Mein geliebtister Bräutigam, vor dessen Thron ich lige, theille dir mit von dem süssen Manna seiner Göttlichen Gnaden, daß du wie ein anderer Moyses die dir anvertraute Kirchen auf dem Weeg der Wahrheit leitest, und als ein guter Hirt und Vorsteher endlichen in dem himlischen Schaaf-Stall mit einer unzahlbaren Menge der Seelen gantz glücklich anländest; mein geliebter Gesponß seye deine Stärcke/ daß vor dir alles Lugen-Werck der Ketzer, als vor einem starcken Samson, ertattere, und ihre Boßheit vor dem Glantz deiner Tugend zerporste/ du aber mit edlen Triumph-Zweigen die Kirchen nit anderst außziehrest/ als wie der David den Tabernacul, da er das Schwerdt und die Peckel-Hauben des Goliaths zum Gedenck-Zeichen hat aufgehencket.

Von

Von dem Statthalter Christi wende ich mich zu dir, O heiliger Prediger-Orden! auch dir erstatte ich vor dem Thron meines Göttlichen Bräutigams den schuldigen Danck, als der du bist jederzeit gewesen mir jene geliebte Königs-Burg, in der ich, als eine tugend-same und Königliche Braut meinem Geliebten Heyland bin erzogen worden; dir erstatte ich Danck vor alle schöne Beyspihl und Exempel, so ich in deinem Lustgarten meines geliebten gelehrnet; Danck seye dir absonderlich, mein liebes Prato!, welches ich weit mehr, als alle Palläst der Kayser geschätzet. Danck sage ich allen Clösteren beyderley Geschlechts, welche sich ermüden, und gleichsam in die Wette streitten, meine Canonization nach möglichen Kräfften zu dem ohnendlichen Lob meines Göttlichen Heylands feyrlichist zu halten. In allen vier Theilen deß Erden-Creiß erschallet das Ambrosianische Lob-Gesang: Te Deum Laudamus: Dich Loben wir, O GOtt! und die goldene Rauch-Fässer der Englen werden mit wohl-riechenden Rauch-Werck edlisten Bitt-Seufftzer von meinen Diener und Dienerinnen angefüllet; welchen ich auch Danck erstatte, daß sie mit mir meinen geliebtisten Bräutigam loben sprechende: Gloria Filio! Ehr seye dem Sohn! Te Deum Laudamus! dich loben wir, O GOtt! Göttlicher Sohn! zum andertenmahl.

Pars III.

WEil nun anjetzo der Göttliche Vatter seine Tochter Catharinam in den Himmel übersetzet, der Sohn selbe als seine Braut an denen Wund-Mahlen erkennet, ist nichts mehr übrig, als daß der Heil. Geist sich in selbe, als in eine grosse Heiligin, und edles Tugend-Gefäß auf ewig verliebe. Ja der Heil. Geist, sage ich, als die dritte Person in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit muß sich auch in Catharinam verlieben, weilen sie ist ein Heiligin, eine Heiligin ist Catharina, und bleibt eine Heiligin, eben darum, weilen sie ware ein Tochter deß himmlischen Vatters, und Braut JEsu Christi; die gantze Kirchen pfleget von ihr das Rauch-Faß zuhalten, und ihre Bildnussen zu grüssen; der Glantz der Heiligkeit hat würcklich ihr Haupt schon umgeben/ und die kostbare Perlein ihrer Tugenden thuen aller Orthen floriren. Nichts gehet mehr ab, als daß sie auch das Gloria Spiritui Sancto, Ehr seye dem Heil. Geist! bey dem Beschluß erstatte. Es begibt sich dann also auch Catharina von denen Schaaren der Englen umbgeben

ben vor den Thron deß Göttlichen Geists, als der dritten Person der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, und fanget auch disem edlisten Geist also an zudancken.

Auch dir, großmächtigister GOtt, und Geist der ewigen Wahrheit! ist ein erschaffene Creatur ohnendlichen Danck und Lob schuldig, weil du dich öffters gewürdiget, aus dem Uberfluß deiner Göttlichen Gnaden mich deine Dienerin zu bereichen, daß ich als eine Heiligin in einem Perl-reichen Tugend-Gewandt vor deinen Augen habe erscheinen können. Deine Gaaben, O Göttlicher Geist! seynd jene Wunder, welche mich bey denen Menschen also beliebt gemacht, daß niemand ohne Ehr-Forcht mit mir zu reden sich unterstanden hat. Den Schatz Göttlicher Wissenschafften hast du deiner Dienerin geöffnet, und den Grund-Stein einer recht tugendlichen Weißheit hat die kindliche Forcht geleget / ich muß nun auch dir zu Lob und Danck meine Zungen lösen, und meine Lefftzen müssen auch dir das Gloria Spiritui Sancto, Ehr seye dem Heil. Geist! verkünden. Dahero dann:

Gloria Spiritui Sancto! Ehr seye dir, O Heil. Geist! welcher du mich in der Tugend gestärcket / also zwar, daß alles Vipern der Sünd und Laster vor mir zerschnellen, und die grausame Höllen-Macht vor mir, als einer von dem Göttlichen Geist gepantzerten Heldin, erbeben, und erzitteren hat müssen. Fortitudo & decor indumentum ejus: Prov. 31. c. v. 25. Sihe also nur, Göttlicher Geist! Catharina erscheinet würcklich in dem Gewand der Tugend vor deinen Göttlichen Augen, die Stärcke und Zierd ist das Kleyd meiner beglückten Seel. Ich hab überwunden, und mit dem jenigen Lorber-Zweigen, so in mir die Engel-reine Unschuld unter deinen hitzigen Liebs-Feur gepflantzet, hab ich meinen Triumph unter dem Englischen Lob-Gesang in den Himmel übersetzet. Weilen ich vor dem Vatter als eine Tochter erschinen, und vor den Sohn als eine Braut, erscheine ich auch vor dir, O Heil. Geist, als eine Heiligin: als eine Heiligin, sage ich, erscheine ich vor dir die *Perlein meiner Heiligkeit* auf denen Händen tragend. Auß der Liebe Göttlicher Gütte gehest du hervor, dise ist dein ohnbegreiffliche Majestätt, und in disem ohnergründlichen Abgrund Göttlicher Gütte versencke ich mich, dir vor alle empfangene himmlische Gaaben ohnendlichen Danck erstattend. Du bist jenes ohnbegreiffliche Feur der Liebe, welches fähig ist / die gantze Welt in einer Göttlichen Liebs-Flammen zuverzehren, welches auch mein Hertz so offt mit einer ohnbegreifflichen Liebe gegen meiner geliebtisten Gespons entzündet hat; dise deine hitzige Liebs-

Flammen hat ein ohnschätzbares Kleinod in dem tieffen Abgrund meines Hertzens außgekochet, so da würdig ist an der Königlichen Cron der Gerechtigkeit einer Göttlichen Gespons zustehen; du bist jener Geist, welcher mich als eine reine Sonnen überschattet, unter dero hitzigen Strahlen meine Unschuld biß in den Todt geblühet, und meine von dem Blut viller tausend Geissel-Streich begossene Jungfrauschafft dem König der Königen gefallen, daß er sich in selbe verliebt, und mich Catharinam unter den Chören der Englen in seine Göttliche Schlaffkamer eingeführet hat. Dir dann also, O Geist der Liebe! auf den Altar als eine Heiligin in der streittendē Kirchen gestellet, widme, und consecriere ich mich, als ein ewiges Lieb- und Brand-Opffer, als ein Danck-Opffer, als ein Opffer der Ehr, und Glory: Gloria Spiritui Sancto! Ehr seye dem Heil. Geist! Te Deum Laudamus! dich lobe ich, O Heil. Geist! und bleibet nun in mir erfüllet, daß gleichwie mich der himmlische Vatter, als seine Tochter, in dem Wort, das ist, in dem Sohn, als in meinem geliebtisten Bräutigam erkennet, eben also auch in dem Heil. Geist mich ewig liebe, ich aber mit denen HH. Englen und himmlischen Mit-Burgeren GOtt ewig Lob-sprechende: Te DEUM Laudamus: Dich loben wir, O GOtt! Heil. Geist!

Mithin hat die Lob und Danckred Catharinæ schier allbereith ihren Zweck erreichet, und ist nichts mehr übrig, als daß sie auch dancke der unter dem Göttlichen Geist in der Einigkeit deß Glaubens versamleten Christlichen Kirchen. Ja Catharina muß dancken auch jenen / welche in der wahren Kirchen zu ihrem Lob sich öffters versamlet, und sie als eine Heiligin verehret, und angeruffen haben.

Sie dancket dann also, und ich mit Catharina euch Purpur-tragende Vätter, und der Heil. Römischen Kirchen Cardinal, absonderlich jenen, welche ihren Canonizations-Procefs mit grosser Weißheit haben beförderen helffen: Absonderlich aber kan Catharina nicht vergessen eines Hochwürdigisten P. Magistri Generalis meines Heil. Prediger-Ordens / A. Fr. Thomæ Ripoll. (als welcher schon über die 30. Jahr her mit heiligen Eyfer umb die Seelig- und Heiligsprechung Catharinæ de Ricciis, seiner liebsten Ordens-Schwester, vor dem Päbstlichen Stuhl, und vor denen Füssen Ihro Heiligkeit ligender angehalten, und sich also umb ihre endliche Canonization Brenn-eyfrigist bemühet hat) dir dann also, O Hochwürdigister Ordens-Vatter! sagt Catharina, deine geistliche, und nunmehro Heil. Ordens-Tochter höchsten Danck vor deinen ohnermüdeten Eyfer ihrer Ehr: Zur Belohnung aber bit-

tet sie nunmehro würcklich vor dich in dem Himmel bey GOtt, damit du endlich auch nach mehr dann hundert-jährig erlebten Alter ihr in der himmlischen Glory möchtest beygesellet werden. Sie dancket weiters auch jenen Hochgesalbten mit Ertz-Bischöff- und Bischöfflichen Hirten-Stab prangenden Hirten der Christ-Catholischen Kirchen/und wünschet/ daß sie an dem helleuchtenden Firmament der Römischen Kirchen als wie die Stern einstens leichten und schimmeren möchten; absonderlich aber erstattet Catharina de Ricciis dir Danck, JOSEPHE! Durchleuchtigister Fürst und Bischoff! der du dich in höchster Person gewürdiget, mit erstaunlichen Pomp das erste Lob-Ambt in disen Hoch-ansehnlichen GOtts-Hauß bey der Canonization dem grossen GOtt anzustimmen: Ja und mit disem nicht zufriden, sie dancket dir auch absonderlich vor jene noch höchere Gnad, welche du bey Jhro Päbstlichen Heiligkeit Benedicto dem vierzehenden dises Nahmens glorwürdigist Regierenden Statthalter Christi schon allbereith zu ihrer grösseren Ehr hast außgewürcket, als, daß nehmlichen auch ihre Fest-Begängnuß mit dem Heil. Meß-Opffer und Priesterlichen Tag-Zeiten sub Ritu duplicis von einem gantzen Hochwürdigen Clero in seiner Augspurgischen Diœces jährlich soll gehalten und gebettet werden. Vor dise so hoche Gnad dancket die Catharina, und gleichwie du auf Erden ihre Ehr also vermehrest, also wird auch Catharina in dem Himmel die Deinige zuvermehren nicht unterlassen. Sie dancket allen Hochwürdigisten Prælaten, welche sich gleichfalls bemühet zu dem Lob Catharinæ in Jnful und Staab auf dem Altar das ohnbefleckte Oster-Lamm ihren geliebten GOtt aufzuschlachten. Endlichen dancket Catharina allen Geistlichen und Weltlichen, Hochen und Nideren, Kleinen und Grossen, was sich immer unter dem Heil. Geist, also dem Lehr-Meister der Kirchen versammlet, von Hertzen wünschend, daß über alle das Göttliche Gnaden-Thau von dem hochen Himmel herab falle, und endlichen alle mit ihr ewig sagen können: Gloria Patri, & *Filio*, & Spiritui Sancto! Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist! Te Deum Laudamus! Dich loben wir, O GOtt!

EPILOGUS.

Trette nun alles zu dem Lob unseres drey-einigen GOttes mit Catharina zusammen! Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto: Te Deum Laudamus! Ehr sey dem Vatter, Sohn, und Heil. Geist.

Geist. Dich loben wir, O GOtt! dein Lob erschalle an allen Enden und Orthen. Nichts gehet mehr ab, als daß wir uns vor dem unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgenen Liebs-GOtt/ wann das Hönig-süsse Ambrosianische Lob-Gesang unter dem Jubilirenden Trompeten und Paucken-Schall wird angestimmet werden, auf die Knye niderlassen, unserem GOtt in unserer neuen heiligen Catharina loben und preysen. Ja alles Lebende und Schwebende muß sich zu dem Lob GOttes ermunteren. Lobe dann also in Catharina deinen dreyeinigen GOtt du dreyfaches hochansehnliches Kirchen-Hauß der Triumphirend-streittend-und zureinigenden Kirchen! es lobe und preyse dises ohnendliche Göttliche Weesen in- und mit Catharina das gantze Englische Heer, und ohnzahlbare Kriegs-Macht der heilig-und seeligen Himmels-Geisteren! Te Deum Laudamus! Dich loben wir O GOtt! Lobe ihn du streittende Kirchen, weil dich Catharina mit so vil edlen Sigs-Palmen der Tugenden gezieret, als an dem Blauen Himmels-Feld das Aug hellglantzende Stern zehlen mag. Absonderlich aber lobe deinen GOtt in Catharina mein gegenwärtiges hochansehnliches GOtts-Hauß, und Catharinæ Closter! weil der grosse GOtt durch dise neue Heiligin jenes grosse Wunder einer so schnellen Genesung der nunmehro zwar schon in GOtt seelig verschidenen Ordens-Schwester Mariæ Magdalenæ Fabrisin gewürcket hat: Wodurch du zwar Anlaß genommen hast, gegenwärthige Canonizations-Octav auf daß hochfeyrlichiste, beynebens aber auch prächtigist, und kostbariste zuhalten; aber fahre fort, und höre nicht mehr auf deinem GOtt zu dancken, und ihn zu loben, so lang noch nur ein lebloser Stein von dir wird vorhanden seyn. Lobe endlichen auch du unterirrdischer Kercker der zureinigenden Kirchen, peynliches Quaal-Orth, und Fegfeur! welches Catharina schon bey Lebs-Zeiten so offt beglücket, und auß selben vil Seelen der edlen Himmels-Stadt zugeführet. Lobet Sonn, Mond, und hellglantzende Stern! Preysset ihr helle Himmels-Liechter! Erhebet eure Stimmen ihr Wässer und Flüß! Lobet ihr angenehme Morgen-Thau, und Gräßlein deß Erden-Kreiß! Lobet euren GOtt in Catharina! Disem Lob stimmet bey auch ihr auf dem Hoch-Altar und in der gantzen Kirchen allenthalben GOtt zu Ehren schimmerende Liechter, und brennende Kertzen. Lobe GOtt in Catharina du gantzer gegenwärtiger kostbare Kirchen-Zierad! Wir aber mit Catharina uns auf die Knye niderwerffende jungamus corda, voces & opera, wollen unser Hertz, Stimm und Werck zu dem Lob

unsers drey-einigen GOttes erheben, immerdar mit Catharina ihn loben und preysen sagende: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! Ehr sey dem Vatter, Sohn, und Heil. Geist in seiner dem Vatter als eine Tochter, dem Sohn als ein Braut, und dem Heil. Geist als eine heilige danckende Catharina de Ricciis. Te Deum Laudamus! So erschalle dann endlichen das Ambrosianische Lob-Gesang: Dich loben wir, O GOtt! Amen.

Omnia ad Majorem Dei, Deiparæque Virginis MARIÆ, ac S. Catharinæ de Ricciis V. O. N. Honorem & Gloriam

496

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfyffer, Franz Xaver Christoph, 1680-1750 [Verfasser] / Pfyffer, Franz Xaver Christoph, / Herz, Johannes

Billich und schuldigistes Lob Der Glorwürdigen Ohnlängst Heilig-gesprochnen Heiligen Catharinæ De Ricciis Auß dem Orden des Heil. Vatters Dominici Vorgetragen durch Neunfache Ehren-Predigen Auf der Cantzel deß Gotts-Hauß und Closter S. Catharinæ Jungfrau und Martyrin, Als daselbst von den dasigen S. Dominici Ordens-Schwestern Mit einer Acht-Tägigen

Augspurg und Dillingen Im Jahr Christi 1747

4 Hom. 1037
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364743-6
VD18 13823493